



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Erwerb der Notizentechnik für das Konsekutivdolmetschen
Eine Fallstudie am Zentrum für Translationswissenschaft

verfasst von | submitted by

Sophie Viktoria Rattacher BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Translation Deutsch Englisch

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker

Danksagung

Ich möchte mich bei meinem Betreuer, Mag. Dr. Franz Pöchhacker, für die fachkundige Betreuung dieser Arbeit und die konstruktiven Rückmeldungen in den letzten Semestern bedanken.

Ein herzlicher Dank gilt außerdem Gregor für die wertvolle technische Unterstützung sowie Simon für die stets aufmunternden Worte während intensiver Arbeitsphasen.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	6
Abkürzungsverzeichnis.....	7
1 Einleitung	8
1.1 Gegenstand und Problemstellung.....	8
1.2 Zielsetzung und Forschungsfragen	9
1.3 Aufbau der Arbeit	10
2 Konsektivdolmetschen und Notizentechnik.....	11
2.1 Entwicklung und Prozess des Konsektivdolmetschens	11
2.2 Entwicklung der Notizentechnik.....	13
2.3 Notizentechnik	14
2.3.1 <i>Grundprinzipien der NT</i>	15
2.3.2 <i>Notationselemente und visuelle Struktur</i>	16
2.3.3 <i>Wahl der Notationssprache</i>	19
2.4 Efforts-Modell nach Gile	22
2.5 Selbstwahrnehmung	24
2.6 Lehren von NT	25
2.7 Erwerb und Entwicklung der NT	28
2.8 Notizentechnik als Lehrveranstaltung am ZTW	30
3 Methodik	32
3.1 Forschungsfragen.....	32
3.2 Forschungsdesign.....	33
3.3 Datenerhebung: Multimethodischer Ansatz.....	33
3.3.1 <i>Fragebogen</i>	34
3.3.2 <i>Notizenanalyse</i>	35
3.3.3 <i>Interviews</i>	35
3.4 Datenkorpus und Sampling.....	37
3.5 Ethik	37
4 Ergebnisse	39

4.1	Sprachen und Schwerpunkt.....	39
4.2	Vorkenntnisse.....	41
4.3	Notationstechnik und Stil.....	42
4.3.1	<i>Notiersprache</i>	45
4.3.2	<i>Memory Effort beim Notieren</i>	48
4.3.3	<i>Notationsmedium</i>	49
4.3.4	<i>Stift</i>	51
4.3.5	<i>Ad-Hoc Symbole</i>	52
4.3.6	<i>Notieren im KD vs DD</i>	53
4.4	Schwierigkeiten.....	54
4.5	Leistungszufriedenheit	57
4.6	Fortschritte und Verbesserungswünsche.....	58
4.7	Selbstaneignung außerhalb der UE.....	60
4.8	Feedback	62
4.9	Mehrwert und Meinung zur LV	63
5	Diskussion und Schlussfolgerungen.....	66
5.1	Beantwortung der Forschungsfragen	66
5.2	Diskussion der zentralen Ergebnisse.....	68
5.2.1	<i>Selbstaneignung und Motivation der Studierenden</i>	69
5.2.2	<i>Die Rolle der LV am ZTW im Vergleich</i>	70
5.2.3	<i>Bedeutung der Ergebnisse für die Dolmetschausbildung</i>	71
5.3	Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	71
5.4	Einschränkungen und zukünftiger Forschungsbedarf.....	73
	Bibliografie.....	74
	Anhang Fragebogen	79
	Anhang Interviewtranskript	81
	Abstract	154
	Abstract English	155

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Arbeitssprachen.....	40
Abb. 2: Vorkenntnisse.....	41
Abb. 3: Notizstil.....	43
Abb. 4: Wörter/Symbole Verhältnis.....	43
Abb. 5: Notiersprache.....	46
Abb. 6: Notationsmedium.....	49
Abb. 7: Bevorzugtes Format.....	50
Abb. 8: Bevorzugte Lineatur.....	50
Abb. 9: Leistungszufriedenheit.....	57
Abb. 10: Fortschritte.....	58
Abb. 11: Verbesserungswünsche.....	59
Abb. 12: Selbstaneignung von Symbolen außerhalb der LV.....	61
Abb. 13: Feedbackquellen.....	62

Abkürzungsverzeichnis

Notizentechnik (NT)

Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW)

Lehrveranstaltung (LV)

Übung (UE)

Konferenzdolmetschen (KD)

Dialogdolmetschen (DD)

Ausgangssprache (AS)

Zielsprache (ZS)

1 Einleitung

Die Notizentechnik (NT), auch Notiz- oder Notationstechnik genannt, ist ein wichtiger Bestandteil des Konsekutivdolmetschens und dient Dolmetscher*innen als unterstützendes Arbeitsmittel zur Strukturierung und Wiedergabe längerer Redeabschnitte. Ziel ist dabei nicht die wortgetreue Verschriftlichung der Ausgangsrede, sondern die Entlastung des Gedächtnisses durch gezielte visuelle Anker und strukturierte Hinweise, um den Abruf relevanter Informationen zu erleichtern (Ahrens 2015; Gillies 2017).

Der Dolmetschprozess lässt sich dabei grundsätzlich in eine Verstehens- und eine Produktionsphase gliedern. Während der ersten Phase werden Inhalte aufgenommen, analysiert und in reduzierter Form notiert; in der zweiten Phase dienen diese Notizen als Ausgangspunkt für die zielsprachliche Wiedergabe. Entscheidend ist, dass nicht die Menge der Notizen ausschlaggebend ist, sondern deren Funktionalität im Zusammenspiel mit dem Gedächtnis. Notizen sind somit weniger als sprachliche Repräsentationen zu verstehen, sondern vielmehr als visuelle Abbildung der gedanklichen Analyse einer Rede. Sie fungieren als „Trigger“ für bereits verstandene Inhalte und unterstützen die Rekonstruktion von Sinnzusammenhängen (Seleskovitch 1975). Daraus ergibt sich, dass das Gedächtnis beim Konsekutivdolmetschen eine zentrale Rolle einnimmt und durch die Notizentechnik ergänzt, jedoch nicht ersetzt wird.

Während dieses Kapitel einen übergeordneten Zugang zum Gegenstand und zur Problemstellung bietet, werden die theoretischen Grundlagen und relevanten Forschungsarbeiten zur Notizentechnik im anschließenden Literaturüberblick (Kapitel 2) detailliert aufgearbeitet.

1.1 Gegenstand und Problemstellung

Obwohl die Notizentechnik einen wesentlichen Bestandteil des Konsekutivdolmetschens darstellt, nimmt ihre systematische Vermittlung innerhalb der Dolmetschausbildung vergleichsweise wenig Raum ein. Gleichzeitig gilt die Entwicklung einer funktionalen NT als anspruchsvoller Lernprozess, der stark von individuellen Faktoren wie Vorerfahrung, Sprachkombination und kognitiven Präferenzen abhängt. Studierende müssen lernen, gleichzeitig zuzuhören, Inhalte zu analysieren, relevante Informationen auszuwählen und diese in geeigneter Form zu notieren. Gerade zu Beginn der Ausbildung stellt diese Mehrfachanforderung eine erhebliche Herausforderung dar.

Obwohl die Bedeutung der Notizentechnik für das Konsekutivdolmetschen in der Fachliteratur vielfach betont wird (Ilg & Lambert 1996; Becker 1985), liegt der Fokus bisheriger Forschung überwiegend auf der fertigen Dolmetschleistung und weniger auf dem Prozess des Erwerbs und der Entwicklung einer individuellen NT. Insbesondere die Frage, wie Studierende sich diese Technik im Zusammenspiel von Unterricht und eigenständigem Üben aneignen, wurde bislang nur am Rande untersucht (Chen 2017; Ahrens & Orlando 2021). Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die Vermittlung und Aneignung der NT im universitären Kontext näher zu betrachten, um besser zu verstehen, welche Faktoren den Lernprozess unterstützen oder erschweren.

Am ZTW wird die LV „Notizentechnik“ als prüfungsimmanente UE angeboten. Der zeitliche Umfang dieser Lehrveranstaltung ist jedoch begrenzt, sodass Studierende nur in eingeschränktem Maße Gelegenheit haben, eine eigenständige und stabile NT zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern der Erwerb der NT über den Unterricht hinaus erfolgt und welche Faktoren diesen Prozess fördern oder hemmen.

1.2 Zielsetzung und Forschungsfragen

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Erwerb der Notizentechnik von Studierenden des Masterstudienganges „Translation“ am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien (ZTW). Im Fokus steht dabei die prüfungsimmanente Lehrveranstaltung (LV) „Notizentechnik“, die im Sommersemester 2024 begleitet wurde und als empirische Grundlage der Arbeit gilt. Ziel der Arbeit ist es, den Erwerb der NT im universitären Ausbildungskontext zu beschreiben und zu analysieren. Im Mittelpunkt stehen dabei sowohl die Lernprozesse innerhalb der LV als auch Formen der eigenständigen Weiterentwicklung außerhalb des Unterrichts. Darüber hinaus sollen externe Einflussfaktoren identifiziert werden, die den Aufbau einer persönlichen NT fördern oder erschweren können. Folgende Forschungsfragen wurden diesbezüglich ausgearbeitet:

- 1. Inwiefern und auf welche Weise eignen sich Studierende ihre Notizentechnik sowohl inner- als auch außerhalb der UE selbst an?*
- 2. Welche externen Faktoren wie Vorerfahrung, Materialien und Peer-Austausch beeinflussen den Erwerb der persönlichen Notizentechnik?*

3. *Welche Barrieren und Unterstützungsbedarfe erleben Studierende im Erwerbsprozess, und welche Formate werden als besonders hilfreich empfunden?*

Die Studie verfolgt einen explorativ-deskriptiven Ansatz. Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden leitfadengestützte Interviews mit Studierenden durchgeführt, die an der LV „Notizentechnik“ teilgenommen haben. Ziel dieser Vorgehensweise ist es, subjektive Einschätzungen, Erfahrungen und Wahrnehmungen der Studierenden im Umgang mit Notizentechnik zu erfassen und in ihrer Vielfalt sichtbar zu machen. Die Arbeit versteht sich nicht als summative Bewertung der LV, sondern leistet einen empirisch fundierten Überblick über zentrale Einflussfaktoren auf die Entwicklung notarischer Kompetenzen im universitären Kontext und ergänzt damit die vorliegende Literatur um studentische Perspektiven auf Prozesse, Hürden und förderliche Rahmenbedingungen. Laut Andres (2002) sind empirische Studien im Bereich der Lehre der NT wichtig, um Studierende auf dem professionellen Werdegang zum* zur Dolmetscher*in unterstützend zu begleiten. Dies gilt aber nicht nur als bereichernd für Studierende, sondern auch für Lehrende, da derartige empirische Studien das Konsekutivdolmetschen und so auch die NT „transparenter und damit lehrbarer“ machen (Andres 2002: 244).

1.3 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich wie folgt: Kapitel 2 bietet einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur Notizentechnik im Konsekutivdolmetschen. Kapitel 3 beschreibt das methodische Vorgehen der empirischen Untersuchung. In Kapitel 4 werden die Ergebnisse der Studie dargestellt und analysiert. Kapitel 5 diskutiert diese Ergebnisse im Kontext der Forschungsfragen und leitet daraus Schlussfolgerungen sowie Empfehlungen für die Lehre ab.

2 Konsektivdolmetschen und Notizentechnik

Im vorliegenden Kapitel wird der aktuelle Forschungsstand zum Thema „Erwerb der Notizentechnik beim Konsektivdolmetschen“ dieser Arbeit erläutert. Vorerst wird auf den geschichtlichen Hintergrund der Notizentechnik im Konsektivdolmetschen eingegangen, dann wird der Forschungsgegenstand genauer erklärt. Das Effort Model von Gile wird angesprochen, bevor auf die Selbstaneignung und die Lehre von Notizentechnik heutzutage eingegangen wird. Abschließend wird die Sprachwahl beim Notieren diskutiert sowie die Selbstwahrnehmung beim Dolmetschen.

2.1 Entwicklung und Prozess des Konsektivdolmetschens

Konsektivdolmetschen entwickelte sich im frühen 20. Jahrhundert im Zuge zunehmender internationaler Konferenzen als professionelle Dolmetschform, insbesondere im diplomatischen und politischen Kontext. In mehrsprachigen Konferenzen stellte es über Jahrzehnte hinweg die dominierende Arbeitsweise dar, da technische Voraussetzungen für simultane Verfahren noch nicht verfügbar waren. In Institutionen wie dem Völkerbund und später der Internationalen Arbeitsorganisation wurden Dolmetscher*innen mit zunehmend längeren und komplexeren Redebeiträgen konfrontiert, was eine rein gedächtnisbasierte Wiedergabe rasch an ihre Grenzen brachte. Vor diesem Hintergrund gewann die Entwicklung individueller Notizstrategien an Bedeutung und bildete eine zentrale Voraussetzung für die Professionalisierung des Konsektivdolmetschens. Die NT entwickelte sich als funktionales Hilfsmittel, um die Gedächtnisbelastung zu reduzieren und die Wiedergabe komplexer Reden zu ermöglichen. Notieren war somit von Beginn an eng mit dem Konsektivdolmetschen als Arbeitsmodus verbunden und stellte keine optionale Zusatztechnik, sondern eine praxisgeleitete Notwendigkeit dar (Pöchhacker 2011: 183). Konsektivdolmetschen gilt als die älteste Dolmetschart, da sie nicht auf technische Hilfsmittel angewiesen ist. Mit den Nürnberger Prozessen 1945/46 gewann das Simultandolmetschen stark an Bedeutung, wodurch die Rolle des Konsektivmodus in Konferenzsettings abnahm. Dennoch bleibt Konsektivdolmetschen sowohl in der Ausbildung als auch in der Praxis relevant, insbesondere in politischen und wirtschaftlichen Kontexten (Ahrens & Orlando 2021: 34).

Für das Verständnis der NT ist jedoch nicht nur die historische Entwicklung, sondern vor allem der Ablauf des Konsektivdolmetschens als kognitiver Prozess zentral. Gile

unterscheidet Effort-Modelle für das Simultandolmetschen und das Konsekutivdolmetschen (Gile 2009: 175). Während im simultanen Modus alle Teile parallel ablaufen, fasst er den konsekutiven Dolmetschprozess in zwei zeitlich getrennte Komponenten: eine Verstehens- und Notierkomponente sowie eine Wiedergabekomponente. In der ersten Phase wird fokussiert auf Hören und Analysieren, Notieren, kurzfristiges Behalten im Arbeitsgedächtnis, und Koordination. Die zweite Phase beinhaltet das Erinnern/Abruf der gehörten Information, das Lesen der Notizen, die Produktion in der Zielsprache, und Koordination. Diese Phase wird als komplexer angesehen, da hier auch das Langzeitgedächtnis involviert ist und nicht nur das Kurzzeitgedächtnis (Andres 2002: 171). Gillies (2017: 10) spricht von einer Art Multitasking, denn wenn die Notizen unklar sind, leidet die Dolmetschung darunter, da zu viel kognitive Energie zum Entziffern der Notizen verwendet wird. Sind die Notizen jedoch gut strukturiert, weiß der*die Dolmetscher*in, welche Textsegmente besonders betont werden sollten und welche eher nicht.

Für beide Phasen gilt das Kapazitätsprinzip, dem zufolge die verfügbare Verarbeitungskapazität den jeweiligen Anforderungen entsprechen muss, um Leistungsstörungen zu vermeiden. Entscheidend ist dabei, dass die Qualität der Wiedergabe maßgeblich davon abhängt, wie effizient Analyse, Notation und Gedächtnis während der Verstehensphase zusammenspielen. Eine Überlastung einzelner Teilprozesse kann sich unmittelbar negativ auf die Wiedergabe auswirken, selbst wenn in anderen Bereichen noch Ressourcen verfügbar wären (Gile 2009: 176f; Gillies 2017: 10). Andres (2002: 172) verweist jedoch darauf hin, dass eine rein additive Darstellung der Teilprozesse den tatsächlichen kognitiven Ablauf nur unzureichend abbildet, da sich die einzelnen Vorgänge in der Praxis überlappen und ineinandergreifen. Sie schlägt daher vor, Koordination als übergeordnete, kontinuierlich wirksame Komponente zu verstehen, die zu jedem Zeitpunkt in den Gesamtprozess eingebunden ist (Andres 2002: 172). Diese prozessorientierte Sichtweise verdeutlicht, dass das Konsekutivdolmetschen ein hochkomplexer, dynamischer Vorgang ist, in dem Notizentechnik nicht als isolierte Fertigkeit, sondern als integraler Bestandteil der Verstehens- und Wiedergabeprozesse fungiert. Vor diesem Hintergrund wird nachvollziehbar, weshalb die Entwicklung einer funktionalen NT eine zentrale Rolle im Erwerb konsekutiver Dolmetschkompetenz einnimmt.

Für eine erfolgreiche Wiedergabe eines Ausgangstextes in der Zielsprache sind sowohl das Verständnis und die Analyse des Inhalts als auch das Zusammenwirken von Gedächtnis und Notizen entscheidend (Ahrens & Orlando 2021: 36). Gile (1991: 205) zeigt in diesem Zusammenhang, dass Studierende sich oft zu sehr aufs Notieren fokussieren und nicht genug zuhören, was zu einem unzureichenden Ausgangstextverständnis führen kann. Eine detailliertere Darstellung seines sogenannten Efforts-Modells findet sich in Kapitel 2.4.

Matyssek (1989: 47) spricht ebenfalls über den zeitgleichen Ablauf des Zuhörens und Notierens. Im Zuge dessen wird eine Rede fortlaufend analysiert, um so ein tieferes Verständnis des Inhalts und der wesentlichsten Segmente zu erlangen und gleichzeitig das Gedächtnis mit Hilfe der Notizen zu reaktivieren. Für die Wiedergabephase der Konsekutivverdolmetschung nennt Abuín González (2012: 59) vier Kernaktivitäten: Informationsabruf, Lesen der Notizen, Wiedergabe in der Zielsprache sowie Kontrolle/Korrektur der eigenen Leistung. Die Notizentechnik selbst ist eine Kombination mentaler und physischer Handlungen, die Albl-Mikasa (2020: 384) als „intern und extern abgespeichert“ beschreibt. Das Niederschreiben auf einem physischen oder digitalen Block stellt dabei die externe Aktion dar. Notizentechnik ist folglich keine isolierte Methode, sondern ein verkörperter Bestandteil des kognitiven Prozesses. Ihr Hauptziel besteht darin, den Abruf sprachlicher und inhaltlicher Elemente aus Notizen und Langzeitgedächtnis zu erleichtern, um eine korrekte Wiedergabe der Botschaft in der Zielsprache zu gewährleisten (Abuín González 2012: 60). Das Langzeitgedächtnis unterstützt Dolmetscher*innen zudem dabei, neue Informationen zu analysieren, gegebenenfalls zu entschlüsseln und mit auftretenden Problemen angemessen umzugehen (Andres 2002: 185). Grundsätzlich kann gesagt werden, dass eine effiziente NT im professionellen Dolmetschsetting unerlässlich ist. Sowohl berufserfahrene Dolmetscher*innen als auch Studierende benötigen ein verlässliches, für sie funktionierendes Notationssystem, um eine präzise und kohärente Wiedergabe der Ausgangsrede zu ermöglichen. Schwächen in der Notizentechnik zeigen sich deutlich in der zielsprachlichen Wiedergabe des Originals (Andres 2002: 250).

2.2 Entwicklung der Notizentechnik

Vor der Institutionalisierung der Konferenzdolmetscherausbildung entwickelte sich die Notizentechnik überwiegend als praxisgeleitete, individuell geprägte Strategie. In den frühen internationalen Organisationen des 20. Jahrhunderts, insbesondere bei Konferenzen des Völkerbunds und der Internationalen Arbeitsorganisation, standen Dolmetscher*innen vor der Herausforderung, lange Redebeiträge ohne technische Unterstützung bewältigen zu müssen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, eigneten sie sich ihre Notizentechnik weitgehend selbstständig an, angepasst an persönliche Arbeitsweisen und situative Bedürfnisse. Viele der dabei entwickelten Strategien bilden bis heute die Grundlage der NT in der Ausbildung, darunter das Vermerken der Grundidee, Verknüpfungen zwischen Textstellen, Negationsmerkmale

sowie das Notieren von Daten, Zahlen, und Namen. Auch Abkürzungen und vertikale Notation wurden bereits früh eingesetzt (Ahrens 2015: 284).

In den 1950er- und 1960er-Jahren begann im Zuge der zunehmenden Professionalisierung des Konferenzdolmetschens eine systematischere Auseinandersetzung mit der NT. Zwar wurde das Konsekutivdolmetschen bei kurzen, inhaltlich überschaubaren Redebeiträgen mitunter ganz ohne Notizen praktiziert, diese Vorgehensweise stellte jedoch eine Ausnahme dar (Gillies 2017: 7). Mit zunehmender Länge und Komplexität der Reden setzte sich die Erkenntnis durch, dass eine strukturierte Notation eine wesentliche Voraussetzung für eine präzise Wiedergabe ist.

Einen wichtigen Beitrag zur didaktischen Fundierung der NT leisteten in dieser Phase insbesondere Herbert (1952) und Rozan (1956). Beide formulierten grundlegende Prinzipien, die bis heute als Referenz gelten, darunter die Sinnorientierung statt wortgetreuer Fixierung, die bewusste Reduktion der notierten Information sowie die visuelle Strukturierung der Notizen zur Unterstützung von Analyse und Erinnerung. Die NT wurde damit erstmals nicht nur als individuelle Praxis, sondern als lehr- und vermittelbar Kompetenz konzipiert.

Aufbauend auf diesen Ansätzen erweiterten spätere Autor*innen die Perspektive auf die NT um kognitive und theoretische Dimensionen. Matyssek (1989) betonte insbesondere die Notwendigkeit einer sprachunabhängigen Notation, die sich an Bedeutungsrelationen statt an sprachlichen Formen orientiert. In ähnlicher Weise versteht Minyar-Beloruchev die NT als Ergebnis kognitiver Analyseprozesse, bei denen nicht die Sprache selbst, sondern deren gedankliche Verarbeitung fixiert wird (Albl-Mikasa 2008).

Insgesamt zeigt sich, dass sich die NT historisch von einer rein individuellen, praxisbasierten Strategie zu einem theoriegestützten, didaktisch reflektierten Instrument entwickelt hat. Trotz zunehmender Systematisierung blieb sie jedoch stets personalisiert und an die jeweilige Arbeitsweise der Dolmetscher*innen gebunden. Diese Entwicklung bildet die Grundlage für die in Kapitel 2.3 dargestellten Prinzipien, Elemente und Varianten der NT in ihrer heutigen Form.

2.3 Notizentechnik

Die Notizentechnik (NT) stellt ein zentrales Arbeitsinstrument im Konsekutivdolmetschen dar. Sie dient nicht der wortgetreuen Fixierung einer Rede, sondern unterstützt Dolmetscher*innen dabei, verstandene und analysierte Inhalte über einen begrenzten Zeitraum verfügbar zu halten

und bei der Wiedergabe strukturiert abzurufen. In der Fachliteratur wird wiederholt betont, dass Notizen das Gedächtnis nicht ersetzen, sondern gezielt entlasten und ergänzen sollen. Die Effektivität der Notizentechnik ergibt sich dabei weniger aus der Menge des Notierten als aus der funktionalen Auswahl, Strukturierung und visuellen Aufbereitung relevanter Informationen.

Im Folgenden werden zunächst grundlegende Prinzipien der Notizentechnik dargestellt, bevor auf zentrale Notationselemente, kognitive Prozesse sowie die Frage der Sprachwahl näher eingegangen wird.

2.3.1 Grundprinzipien der NT

Notizentechnik wird in der Fachliteratur klar von der Stenografie abgegrenzt. Während stenografische Systeme darauf abzielen, Gesprochenes möglichst vollständig und dauerhaft festzuhalten, verfolgt die Notizentechnik im Konsekutivdolmetschen ein grundlegend anderes Ziel. Sie dient der kurzfristigen Unterstützung des Gedächtnisses und ist ausschließlich für den*die Dolmetscher*in selbst bestimmt. Notizen müssen daher weder vollständig noch für Dritte lesbar sein, sondern sollen im Moment der Wiedergabe klare Abrufimpulse liefern (Becker 1985; Herbert 1952; Gillies 2017). Aus diesem Grund gilt Stenografie für das Konsekutivdolmetschen als ungeeignet. Zwar können einzelne grafische Elemente oder Abkürzungsprinzipien übernommen werden, ein geschlossenes stenografisches System widerspricht jedoch den Anforderungen des Dolmetschens, da es zeitintensiv ist, eine lineare Rezeption erfordert und häufig auf spätere Entzifferung ausgelegt ist (Herbert 1952; Matyssek 1989). Die Notizentechnik hingegen erlaubt es, mehrere Informationseinheiten gleichzeitig zu erfassen und das gesamte Blatt als visuelle Gedächtnisstütze zu nutzen.

Ein weiteres zentrales Prinzip der Notizentechnik ist ihre Individualität. In der Literatur herrscht Einigkeit darüber, dass es kein universell gültiges Notationssystem gibt. Was notiert wird, wie stark abstrahiert wird und welche Symbole verwendet werden, hängt von individuellen Faktoren wie Erfahrung, Sprachkombination, thematischer Vertrautheit und kognitiven Präferenzen ab (Becker 1985; Ilg & Lambert 1996). Voraussetzung für jede funktionale Notizentechnik ist jedoch, dass der Sinn und Gehalt der Rede verstanden wird, bevor er notiert wird. Notieren ohne Analyse wird übereinstimmend als kontraproduktiv beschrieben.

Im Konsekutivdolmetschen unterscheidet sich Notieren grundlegend vom alltäglichen Mitschreiben, etwa im universitären Kontext. Notizen dienen nicht der späteren Rekonstruktion eines Textes, sondern der unmittelbaren Unterstützung der Wiedergabe. Entsprechend ist auch

die Anordnung der Notizen nicht linear, sondern häufig zweidimensional. Durch vertikale, diagonale oder räumlich gegliederte Notation können komplexe Zusammenhänge übersichtlich dargestellt werden. Diese Form der Darstellung zeigt, dass kognitive Verarbeitungsprozesse selbst nicht strikt linear verlaufen (Ilg & Lambert 1996; Chmiel 2010).

2.3.2 Notationselemente und visuelle Struktur

Grundsätzlich gibt es Richtlinien, wie Notizen aufgebaut sein sollten, wobei in Bezug auf die Details die Meinungen auseinander gehen. Ahrens & Orlando (2021: 35) formulieren diese wie folgt, basierend auf der Empfehlung von Rozan (1956):

- Ideen, nicht Wörter/Formulierungen des Ausgangstexts
- eine klare und eindeutige Trennung der Ideen
- logische Verknüpfungen
- zeitliche Markierungen
- Negationszeichen
- eine eingerückte Struktur der Notizen auf dem Blatt (vertikale/diagonale Notizen).

Das Notieren umfasst verschiedene Bestandteile, darunter Wörter in der Ausgangs- sowie in der Zielsprache, Abkürzungen sowie festgelegte oder spontan entwickelte grafische ad-hoc Symbole. Ziel ist es, zentrale Inhalte der Rede visuell zu strukturieren und Beziehungen zwischen einzelnen Informationseinheiten sichtbar zu machen (Chmiel 2010: 235). In der Fachliteratur wird wiederholt darauf hingewiesen, dass insbesondere jene Informationen notiert werden sollten, die schwer abrufbar sind oder tendenziell schnell vergessen werden. Dazu zählen etwa Namen, Zahlen, Daten, spezifische Begriffe oder bewusst gesetzte Nuancen. Leicht zugängliche oder logisch ableitbare Inhalte können hingegen dem Gedächtnis überlassen werden (Ilg & Lambert 1996: 79).

Ein wesentliches Merkmal der Notizentechnik ist ihre visuelle Struktur. Notizen bilden kein lineares Abbild der Rede, sondern ein Netzwerk aus Bedeutungen, das durch räumliche Anordnung, Pfeile, Einrückungen und Verbindungslinien organisiert ist. Diese visuelle Struktur unterstützt Dolmetscher*innen dabei, den roten Faden der Rede zu erkennen und kohärent wiederzugeben (Ilg & Lambert 1996; Springer & Griessner 2021).

Mehrere Autor*innen geben Empfehlungen zur Anordnung der Notizen auf dem Blatt. Häufig genannt werden vertikale oder diagonale Strukturen, die es ermöglichen, logische

Beziehungen, zeitliche Abfolgen und argumentative Gegensätze klar darzustellen (Rozan 1956; Matyssek 1989; Gillies 2017). Dabei wird betont, dass nicht einzelne Wörter, sondern Ideen und Beziehungen im Vordergrund stehen sollten. Insbesondere Verben und Verknüpfungselemente gelten als zentrale Träger der Dynamik einer Rede und werden daher häufig grafisch hervorgehoben. Matyssek (1989: 74) empfiehlt eine vertikal gezogene Linie auf der linken Seite, wo logische Verknüpfungen und Hauptargumente notiert werden können. Der Sinn dahinter liegt darin, dass diese Elemente für das korrekte Wiedergeben einer Rede wichtig sind. Gillies (2017: 43) argumentiert, dass die Struktur am Blatt möglich simpel und übersichtlich gehalten werden sollte, am besten in einer „Subjekt-Verb-Objekt“-Anordnung. Dies ist vor allem sinnvoll für komplexere Reden, um die Notizen mit klarer visueller Struktur besser analysieren zu können. Farwick (2015: 29) empfiehlt, die Subjekte beziehungsweise „Handlungsträger“ in der linken Spalte zu notieren, rechts die dazugehörigen Objekte. Außerdem wird empfohlen, diagonal zu notieren, was die Wiedergabe ebenfalls vereinfacht.

Auch der Einsatz von Symbolen wird in der Literatur unterschiedlich bewertet. Während Symbole eine schnelle Erfassung komplexer Inhalte ermöglichen und den Schreibaufwand reduzieren können, wird zugleich vor einer übermäßigen Symbolverwendung gewarnt. Ein zu großes oder inkonsistentes Symbolinventar kann den kognitiven Aufwand erhöhen und den Abruf erschweren (Rozan 1956; Gillies 2017). Entsprechend wird empfohlen, ein begrenztes, persönlich relevantes Repertoire zu entwickeln und dieses konsequent zu verwenden.

Nach Dam (2004b: 255f) ökonomisiert die Symbolverwendung den Notierprozess, so dass mehr Information in gegebener Zeit erfasst werden kann. Ein verbindliches Wort/Symbol-Verhältnis wird jedoch nicht empfohlen. Neuere Studien, wie jene von Chen (2017, 2020), zeigen zudem, dass die Art der Notation, also ob mit Symbolen oder in Worten, direkte Auswirkungen auf die kognitive Belastung und die zeitliche Nachvollziehbarkeit der Rede hat. Symbolische Notizen können die Verarbeitungsgeschwindigkeit erhöhen, während sprachliche Notizen tendenziell mehr Zeit beanspruchen und dadurch eine stärkere zeitliche Verzögerung zwischen Quelle und Wiedergabe verursachen (Chen 2020: 129).

Rozan (2002: 25) empfiehlt, Symbole gezielt und ausschließlich für zentrale funktionale Operationen der Notation einzusetzen. Zu didaktischen Zwecken unterscheidet er dabei drei Kategorien von Symbolen: solche des Ausdrucks (4), der Bewegung (3) und der Entsprechung (6). Zusätzlich empfiehlt er sieben Konzeptwörter, was eine Gesamtanzahl von 20 Symbolen ergibt, von denen nach Rozan zehn als besonders grundlegend gelten.

Klampf-Lehmann (1987: 137) führt aus, dass das menschliche Gehirn von klein auf daran gewöhnt ist, visuelle Reize zu verarbeiten. Darüber hinaus neige der Mensch dazu, sich

visuelle Informationen besser einzuprägen, da diese mit konkreten Vorstellungen verknüpft werden können. Außerdem besteht Textverständnis aus einer kognitiven Perspektive darin, eine bildliche Vorstellung des Gesagten aufzubauen, was für den Einsatz von Symbolen in der Notiztechnik spricht (Kohn & Albl-Mikasa 2021; Icobescu 2014).

Genauso individuell wie die Anzahl an genutzten Symbolen ist auch die Menge an Notizen, die zu Papier gebracht werden, wobei eine ideale Symbolmenge nicht festgelegt ist (Gillies 2017: 109). Cardoen (2012: 10f) führte eine Studie durch, in der analysiert wurde, inwiefern diese Menge an Notizen mit der Qualität der finalen Wiedergabe einer Rede in Zusammenhang steht. Sie fand heraus, dass in den flüssigsten Passagen der Rede durchschnittlich weniger notiert wurde, im Gegensatz zu inkohärenteren Stellen, wo in größerem Ausmaß notiert wurde. Weiters wurde viel mit Abkürzungen gearbeitet, aber auch mit voll ausgeschriebenen Worten, was in der Praxis grundsätzlich nicht empfohlen wird.

In der Literatur wird auch die Wahl des Schreibmaterials ausführlich behandelt. Praktizierende Dolmetscher*innen und Lehrende betonen, dass die Auswahl der Arbeitsmittel wesentlich für den Notationsprozess ist. Empfohlen werden kleinformatige, unlinierte Spiralblöcke aus holzfreiem Papier, die ein rasches Umblättern ermöglichen, sowie leicht schreibende Stifte (Springer & Griessner 2021: 135f). Auch Becker (1985: 21f) rät zu einem Spiralblock, vorzugsweise im kleinen Format, da er handlicher ist und in jeder Tasche Platz findet. Für Anfängerinnen empfiehlt er zunächst ein größeres Format, „denn Sie werden eine Zeitlang sowieso viel zu viel aufschreiben.“ Später solle man auf kleinere Blöcke, etwa A6 oder noch besser A7, umsteigen. Kleine Formate hätten laut Becker zwei Vorteile: Sie seien praktischer und ermöglichen eine diskrete Handhabung während der Wiedergabe, wodurch der Eindruck entstehe, die Rede werde auswendig wiedergegeben. In Bezug auf die Wahl des Schreibgeräts empfiehlt Becker (1985: 20f) für das Dolmetschen eindeutig den Kugelschreiber, da er im Gegensatz zu anderen Schreibmitteln die nötige Schreibgeschwindigkeit und Zuverlässigkeit bietet. Füllfedern neigen laut ihm dazu, „auszulaufen oder gerade dann leer zu sein, wenn man sie am nötigsten braucht“, während Bleistifte entweder zu hart sind und kaum sichtbare Spuren hinterlassen oder zu weich und dadurch leicht verschmieren. Filzschreiber wiederum erzeugen zu dicke Linien und sind auf manchen Papiersorten kaum verwendbar.

2.3.3 Wahl der Notationssprache

Die Frage der Notationssprache stellt einen der meistdiskutierten Aspekte der Notizentechnik dar. In der Fachliteratur wird zwischen Notieren in der Ausgangssprache, der Zielsprache oder einer Mischung aus beiden unterschieden. Darüber hinaus werden auch sprachunabhängige, symbolbasierte Systeme diskutiert.

Kohn & Albl-Mikasa (2021: 259) sehen die Notizentechnik als eigene Notizsprache, da ein breites Repertoire an Zeichen zur Verfügung steht. Diese erfüllen nicht nur lexikalische Funktionen, sondern übernehmen auch syntaktische Strukturen sowie pragmatische Aufgaben im Sinne der Kontextualisierung und Bedeutungsvermittlung innerhalb der Dolmetschsituation. Ahrens & Orlando (2021: 36) widersprechen dieser Aussage. Sie sind der Meinung, dass Notizen nicht als Sprache gesehen werden können, wo Symbole als Wortschatz fungieren. Nichtsdestotrotz stellen Abkürzungen und Symbole eine wichtige Stütze für Dolmetscher*innen dar. Abgesehen davon wird in der Literatur hauptsächlich zwischen Ausgangssprache und Zielsprache unterschieden. Welche Sprache beim Notieren gewählt wird, ist dem*der Dolmetscher*in selbst überlassen. In der Forschung wird viel diskutiert, welche Methode hier am effizientesten sei, jedoch zeigen sich Vor- und Nachteile von beiden Seiten. Springer und Griessner (2021: 134) argumentieren, dass mit zunehmender Erfahrung eines*einer Dolmetschers*Dolmetscherin die Notation verstärkt in der Zielsprache erfolgt, da der Notationsprozess parallel zum Verstehensprozess verläuft und es erfahrenen Dolmetscher*innen ermöglicht, direkt in die Zielsprache zu übertragen. Auch Abuín González (2012: 55) führt aus, dass die Sprachwahl vom persönlichen Niveau an Expertise abhängig ist. Daraus wäre zu schließen, dass je mehr Berufserfahrung man hat und je besser man sich mit einem gewissen Themenbereich auskennt, es einem leichter fällt, direkt in der Zielsprache zu notieren. Seleskovitch (1975: 165) rät ebenfalls, in der Zielsprache zu notieren. Ein möglicher Grund dafür liegt darin, dass das Gehörte bereits während des Zuhörens verarbeitet und analysiert werden kann (Szabó 2006: 131). Dam (2004a: 4) empfiehlt, bereits in der Dolmetschausbildung hierauf Wert zu legen, um eine „autonomere Dolmetschung“ liefern zu können. Weiters fand sie in einer ihrer Studien heraus, dass primär in der Zielsprache notiert wurde, jedoch an komplizierteren Stellen zur Ausgangssprache gewechselt wurde, was mit der Annahme von Abuín González übereinstimmt. Herbert (1952: 49), einer der Dolmetschpioniere, rät dazu, bereits in der Zielsprache zu notieren, um die Wiedergabe leichter zu gestalten. Ausnahmen wären unvorhersehbare Faktoren wie zum Beispiel Müdigkeit. Wenn der*die Dolmetscher*in sich ausruhen muss, ist es empfehlenswert, in der Ausgangssprache zu notieren, um so den kognitiven Aufwand momentan zu reduzieren.

In der Ausgangssprache zu notieren hat den Vorteil, dass die Sprache zugänglicher ist, da es zu keinem „language conversion effort“, einem Umwandlungsaufwand, kommt (Gile 2009: 179). Das Gehörte kann direkt notiert werden, ohne dass die korrekte Übersetzung im selben Moment gefunden werden muss. So kann man sich mehr auf die gleichzeitig ablaufenden Vorgänge Zuhören, Analyse, Gedächtnis und Aufmerksamkeit fokussieren (Abuín González 2012: 56). Gile (2009: 179) und Szabó (2006: 131) diskutieren ebenfalls den Umwandlungsaufwand. Wird bereits in der Zielsprache notiert, steigt dieser Aufwand und damit das Sättigungsrisiko, also die Gefahr einer Kapazitätsüberlastung unter Zeitdruck, was die Dolmetschleistung wiederum beeinträchtigen kann. Wenn in der Ausgangssprache notiert wird und die Übersetzung erst bei der Wiedergabe stattfindet, erfolgt die Umformulierung im eigenen Tempo. Demnach ist das Sättigungsrisiko entsprechend gering und die Leistung bleibt in der Regel stabil. Someya (2017a: 170) bezieht sich auch auf die höhere Zugänglichkeit der Ausgangssprache im Gegensatz zur Zielsprache, aber nicht wegen des Umwandlungsaufwands, sondern da die Ausgangssprache laut ihm im Kurzzeitgedächtnis gespeichert wird und sich so in einem aktivierteren Zustand befindet. Aus einer psychologischen Perspektive sind Notizen laut Someya eine Mischung aus Ausgangs-, Zielsprache und nicht-sprachlichen Elementen, wie beispielweise Symbolen. Rozan (1956) empfiehlt ebenfalls, in der Ausgangssprache zu notieren, um Interferenzen mit der Zielsprache vor der Wiedergabe zu vermeiden (Ilg & Lambert 1996: 71).

Andere Autor*innen argumentieren, dass die schneller zugängliche Sprache genutzt wird (Daró 1999: 294; Russo 2005: 68). Wieder andere stellten fest, dass auch in Sprachen notiert wird, die nicht Teil der aktuellen Sprachkombination sind. Matyssek (1989: 138) empfiehlt, Notizen in der Muttersprache anzufertigen, da diese für viele Dolmetscher*innen am schnellsten abrufbar ist. Nichtsdestotrotz fehlt hier noch eine Menge an Forschung, um deutlicher sagen zu können, ob Notieren in der Ausgangs- oder Zielsprache zweckdienlicher ist (Gile 2009: 179; Andres 2002: 58). Weiters spricht Matyssek von einer sprachfreien beziehungsweise sprachunabhängigen NT durch das Nutzen von neutralen Symbolen. So versucht er der von ihm bezeichneten „Fessel der Sprache“ zu entkommen (Matyssek 1989: 38). Auch Rozan (1956: 9) hebt hervor, dass ein universell einsetzbares Notationssystem, unabhängig von der jeweiligen Arbeitssprache, zahlreiche Vorteile mit sich bringt. Viele Symbole in der NT sind jedoch muttersprachbasiert, was wieder auf Matysseks ursprüngliche Empfehlung rückverweist (Pöchlacker 2011: 188). Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass ein stark symbolbasiertes System einen hohen Lernaufwand erfordert und nicht für alle Dolmetscher*innen gleichermaßen praktikabel ist (Icobescu 2014: 44f). Kirchhoff (1979: 125) kritisiert eine sprachunabhängige

Notizentechnik, da ein „gemeinsames Bezugssystem für zwei verschiedene natürliche Sprachen“ erforderlich ist.

Die ersten Studien in Bezug auf die Notationssprachwahl wurden 1975 von Seleskovitch und 1979 von Kirchhoff durchgeführt, wo der Zusammenhang zwischen Notieren und Gedächtnis analysiert wurde. Im Zuge dessen stellte sich heraus, dass eine Mischung aus beiden Sprachen genutzt wurde, wobei ein Experiment von Palazzo 1999 mit Dolmetschstudent*innen im letzten Ausbildungsjahr zeigte, dass eine Sprache doch meist dominanter ist. Andres (2002: 102) führte ein ähnliches Experiment durch, wo sie jedoch Student*innen mit professionellen Dolmetscher*innen basierend auf deren Notizen verglich. Die Notizen der Student*innen waren eher an der Ausgangssprache orientiert, während die Notizen der Dolmetscher*innen eine Vielzahl an Zielsprachelementen aufwiesen und auch Englisch als Drittsprache. In einer Sprache zu notieren, die weder Ausgangs- noch Zielsprache ist, erweist sich dann als sinnvoll, wenn Termini genutzt werden, welche in jener Sprache prägnanter sind im Vergleich zur anderen (Herbert 1952: 40).

Chen (2017: 6) wiederum veranschaulicht, dass die Sprachwahl auch von der Sprachkombination des*der Dolmetschers*Dolmetscherin abhängig ist. Dam veröffentlichte diesbezüglich im Jahr 2004 eine Studie, wobei der Zusammenhang zwischen der Komplexität des Ausgangstextes und der Notationssprache analysiert wurde. Es stellte sich heraus, dass je komplexer der Text war, desto eher wurde in der Ausgangssprache notiert. Bei simpleren Texten war es genau umgekehrt. Dies entspricht der zuvor erläuterten Argumentation zum Umwandlungsaufwand bei Abuín González. Becker (1985: 64) empfiehlt, Wörter ausschließlich in der Zielsprache zu notieren, sofern das entsprechende fremdsprachliche Äquivalent „sofort und ohne langes Überlegen“ abrufbar ist. Andernfalls sollte die Übersetzung erst im Zuge der Wiedergabe erfolgen (Becker 1985: 64). Szabó (2006: 129) argumentiert, dass der Sprachkanon eine entscheidendere Rolle spielt als die Ausgangs- und Zielsprache. Darauf wird in der für diese Masterarbeit durchgeführten Studie in Kapitel 4 genauer eingegangen.

In der Fachliteratur wird häufig vom „Sinn“ im Kontext des Dolmetschens gesprochen (Rozan 1956; Seleskovitch 1975; Gile 2009; Gillies 2017). In diesem Zusammenhang kann eine Dolmetschleistung nur dann als erfolgreich gelten, wenn der Sinn des Ausgangstextes erfasst und spontan sowie idiomatisch in die Zielsprache übertragen wird (Albl-Mikasa 2008: 198). Dolmetscher*innen sollten den Sinn des Ausgangstextes mit Hilfe der Verarbeitung des konzeptionellen Inhalts erfassen, anstatt sich ausschließlich auf die Worte im wörtlichen Sinne zu stützen (Albl-Mikasa 2008: 197). Nichtsdestotrotz sieht sie sowohl das Verstehen des Ausgangstextes und die Wiedergabe des Zieltextes als auch den Prozess des Notierens als

Textverarbeitung an (Albl-Mikasa 2008: 201). Dieser Prozess ist jedoch konstruktiv, den der*die Dolmetscher*in den Sinn eigenständig erfassen muss, da er sich nicht unmittelbar aus seinen sprachlichen Elementen ableiten lässt. Aus einer kognitiven Perspektive ergibt ein Text erst dann Sinn, wenn der*die Zuhörer*in eine zusammenhängende und verständliche Interpretation daraus ableiten kann (Albl-Mikasa 2008: 202). Pöchhacker (2011: 185) argumentiert, dass NT und die dazugehörige kognitive Verarbeitungsfähigkeit Hand in Hand gehen.

Andres (2002: 249) wiederum ist der Meinung, dass im Mittelpunkt der Notation beim Konsekutivdolmetschen nicht primär die Frage nach der Sprachwahl oder dem Gebrauch bestimmter Symbole steht, sondern vielmehr die Effizienz und Praxistauglichkeit des Systems. Ein konsistent aufgebautes Notationssystem mit klar definierten Abkürzungen und eindeutigen Symbolen kann wertvolle Zeit einsparen, die wiederum für andere kognitive Prozesse zur Verfügung steht. Auch Kohn und Albl-Mikasa (2021: 258) heben hervor, dass die Wahl der Sprache in den Notizen in der Praxis keinen maßgeblichen Einfluss auf die Qualität der Verdolmetschung hat.

2.4 Efforts-Modell nach Gile

Giles Efforts-Modell, auch Modell der Aufmerksamkeitsverteilung (Andres 2002: 170) genannt, kann sowohl im Simultan- als auch im Konsekutivdolmetschen angewendet werden und wird gern als theoretische Grundlage in diversen Studien in Bezug auf Notizentechnik genommen (Albl-Mikasa 2020: 382). Das Modell soll Dolmetscher*innen dabei unterstützen, die Schwierigkeiten des Dolmetschens zu verstehen und angemessene Strategien und Taktiken auszuwählen (Gile 1992: 191). Das Ziel der Dolmetscher*innen besteht darin, mit möglichst sparsamer Notation ein Höchstmaß an Informationen aus dem Gedächtnis abrufen zu können, ohne dabei die eigenen kognitiven Ressourcen übermäßig zu beanspruchen (Kohn & Albl-Mikasa 2021: 264). Die verfügbare Aufmerksamkeit kann flexibel genutzt werden, entweder zu 100 % für eine einzelne Aufgabe oder auf mehrere Tätigkeiten verteilt (Andres 2002: 170). Es wird angenommen, dass das Dolmetschen eine bestimmte mentale Kapazität benötigt und dass diese nur in begrenzter Menge verfügbar ist (Gile 1995: 161). Das Problem hierbei liegt darin, dass beim Dolmetschen oft mehr Energie beansprucht wird, als zur Verfügung steht. Dies kann dazu führen, dass sich die erbrachte Leistung verschlechtert (Gile 1995: 161). Dennoch ist es nicht das Ziel, die Zahl der Notizen zu minimieren. Entscheidend ist eine Balance zwischen notierter und im Gedächtnis gespeicherter Information. Die Herstellung dieser Balance wird von

verschiedenen internen und externen Faktoren beeinflusst und hängt von den individuellen Fähigkeiten des Dolmetschers*der Dolmetscherin ab. Beispiele für interne Faktoren sind Hintergrundwissen, Sprachkenntnisse und Tagesverfassung; externe wären Geräuschkulisse, Informationsdichte und Vortragsgeschwindigkeit (Kohn & Albl-Mikasa 2021: 264ff).

Im Mittelpunkt des Efforts-Modell steht die Prozesskapazität. Wie bereits angesprochen, wird der Dolmetschprozess in verschiedene Phasen unterteilt. Es ist die Aufgabe des Dolmetschers*der Dolmetscherin, ein gewisses Gleichgewicht in Bezug auf die Kapazitätsverteilung zu finden (Abuín González 2012: 60). Laut Gile können diese sogenannten Efforts in vier Phasen unterteilt werden.

Die erste Phase nennt sich „Listening and Analysis Effort.“ Hier geht es um die Analyse der Ausgangsrede und das Verstehen des Sinns beziehungsweise der Bedeutung dieser. Gile bezieht diesen Effort auf alle auf das Verstehen ausgerichteten Prozesse – vom Erfassen der Schallwellen der Ausgangssprache über die Worterkennung bis hin zur abschließenden Bedeutungszuweisung der Äußerung – sind Teil der Analysearbeit des*der Dolmetscher*in (Gile 1995: 162). Es ist wichtig, dem aktiven Zuhören bewusst Zeit einzuräumen, ehe Notizen gemacht werden (Gillies 2017: 78). Albl-Mikasa (2020: 382) und Farwick (2015: 6) verweisen hier auf die Bedeutung des Kurzzeitgedächtnisses, wo die notierten Informationen zwischenzeitlich gespeichert werden. Notizen und Kurzzeitgedächtnis wirken gemeinsam und unterstützen sich gegenseitig, erfordern jedoch beide kognitive Ressourcen und Aufmerksamkeit. Dies führt dazu, dass weniger mentale Kapazität für das aktive Zuhören und Verstehen zur Verfügung steht. Daher ist es entscheidend, den Prozess der Zwischenspeicherung möglichst effizient zu gestalten – etwa durch gezielte Gedächtnisübungen und eine optimierte Notizentechnik (Farwick 2015: 6). Die zweite Phase nennt Gile „Production Effort.“ Diese bezieht sich auf das Ergebnis der Verdolmetschung, also die zielsprachliche Wiedergabe; im vorausgehenden Schritt auf die Notizen. Im Gegensatz zum*zur Vortragenden der Originalrede können Dolmetscher*innen nicht frei wählen, wie die ursprüngliche Botschaft übermittelt wird, da sie im besten Fall der Struktur der Ausgangsrede folgen sollten. Dies kann zu einer Überstimulierung führen, was die Dolmetschung zu einer schwierigeren Aufgabe macht als die des*der Redners*Rednerin (Gile 1995: 163f). In dieser Phase wird während des Lesens der Notizen das Langzeitgedächtnis benötigt, um auf Informationen zurückzugreifen, die nicht notiert wurden (Albl-Mikasa 2020: 382). Die dritte Komponente bezeichnet Gile als Memory Effort; sie betrifft die Aufrechterhaltung und den kurzfristigen Abruf von Informationen im Arbeitsgedächtnis (Gile 1995: 189). Liu (2008: 173) fasst die Phase als Funktion der kurzfristigen Speicherung und Bereitstellung von Informationen auf, die der weiteren Verarbeitung dienen. Der Memory

Effort entspricht einer funktionalen Sichtweise mit taktischen/strategischen Komponenten (Gile 2016: 23). Leeson (2005: 57) bezeichnet den Coordination Effort als die Komponente, in deren Rahmen die*der Dolmetscher*in die Aufmerksamkeit selbstständig zwischen den ersten beiden Efforts steuert und verteilt. Erst wenn dies erreicht wird, sind optimale Dolmetschumstände gegeben, da die Dolmetscher sich ihrer Fähigkeiten bewusst sind. Daher ist der Coordination Effort entscheidend, um die gleichzeitig ablaufenden kognitiven Teilprozesse so aufeinander abzustimmen, dass eine kohärente und effiziente Dolmetschleistung möglich ist. Auch wenn sich die Efforts gelegentlich überschneiden, gelingt es der Koordination, ein ausgewogenes Zusammenspiel all dieser Faktoren herzustellen (Kriston 2012: 81).

Ist eine der Voraussetzungen nicht gegeben, wirkt sich das nachteilig auf die übrigen Efforts aus und kann zu Folgendem führen:

- unvollständiges beziehungsweise inkorrektes Verständnis der Ausgangsrede
- inkorrekte, beziehungsweise holprige Zielrede
- unvollständiges beziehungsweise inkorrektes Abspeichern/Abrufen von Informationen
- Verlangsamen von einem oder mehreren der anderen Efforts, was zu Kettenreaktionen führen kann.

All diese Auswirkungen können zu Fehlern, Auslassungen und/oder Unstimmigkeiten führen (Gile 2016: 8).

2.5 Selbstwahrnehmung

Studierende zu Beginn ihrer Dolmetschausbildung fühlen sich oft überfordert angesichts der hohen Anforderungsdichte, was ihre Strategiewahl und Problemlösefähigkeit in Konfliktsituationen beim Dolmetschen beeinträchtigen kann. Deshalb ist es bedeutend, positive Leistungserfahrungen zu erleben, wenn eine Aufgabe erfolgreich absolviert wurde. Um die Teilprozesse effizient zu koordinieren und zusammenzuführen, ist es wichtig, über ein gewisses Selbstbewusstsein zu verfügen sowie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu zeigen. Dabei kann konstruktive, nachvollziehbare Kritik helfen, welche durch eine Korrektur von Fehlern wiederum das Selbstwertgefühl positiv beeinflussen kann (Andres 2002: 248). Darüber hinaus kann das Konsekutivdolmetschen selbst durch seine Struktur zu einem stärkeren Gefühl von Kontrolle beitragen. Ilg und Lambert (1996: 84) betonen, dass dieser Dolmetschmodus eine besonders tiefgehende Form der Informationsverarbeitung ermöglicht, da die Dolmetschenden über mehr

Zeit zur gedanklichen Vorbereitung verfügen, länger mit dem Inhalt in Kontakt bleiben und sowohl visuelle Anker in den Notizen als auch auditives Feedback während der Wiedergabe nutzen können. Diese vertiefte Verarbeitung fördert nicht nur die inhaltliche Durchdringung, sondern kann auch die subjektive Wahrnehmung von Sicherheit und Selbstwirksamkeit beim Dolmetschen stärken.

2.6 Lehren von NT

Die Notizentechnik zählt zu den komplexeren Kompetenzen im professionellen Werdegang von Dolmetscher*innen. Ihre curriculare Verankerung fällt international sehr unterschiedlich aus, da es keine einheitlichen Standards dafür gibt, wie entsprechende Ausbildungsanteile auszugestalten sind. Das Spektrum reicht von kurzen, informellen Einheiten bis hin zu formal verankerten Lehrveranstaltungen innerhalb universitärer Studiengänge (Hale et al. 2023: 3). Welche didaktische Ausgestaltung, also Umfang, Gewichtung und Methodik, am sinnvollsten ist, wird weiterhin stark diskutiert (Chen 2020: 119).

Pöchhacker (2011: 183) führt aus, dass die Notizentechnik mit der Professionalisierung des Konferenzdolmetschens im frühen 20. Jahrhundert, insbesondere im Kontext internationaler Konferenzen, zunehmend als eigenständige Fertigkeit in der Dolmetschausbildung berücksichtigt wurde. Ilg & Lambert (1996: 71) verweisen auf die „École Supérieure d’Interprètes et de Traducteurs“ in Paris, an der die Notizentechnik als Grundlage für das Konsekutivdolmetschen lange Zeit wenig geschätzt wurde; eine Haltung, die sich bis heute nur bedingt verändert hat. Da Konferenzdolmetschen ursprünglich aus Europa kommt und auch viel fachspezifische Literatur hier ihren Ursprung hat, werden NT-Systeme oft basierend auf europäischen Sprachen gelehrt und es wird von links nach rechts notiert. Grundsätzlich sollte die NT jedoch sprachunabhängig sein (s. Kapitel 2.6), weshalb theoretisch auch von rechts nach links notiert werden könnte. Dies ist jedem*jeder Dolmetscher*in selbst überlassen (Gillies 2017: 12).

In der Vergangenheit entschieden sich manche Institutionen gegen das Lehren von Notizentechnik, da die NT eines*einer Dolmetschers*Dolmetscherin als sehr persönlich und speziell entwickelt und angepasst an die Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes*jeder Einzelnen angesehen wurde (Ahrens & Orlando 2021: 42). Nichtsdestotrotz wird heutzutage in den meisten Fällen eine gewisse Unterstützung und Hilfestellung bei der Entwicklung der eigenen Notizentechnik geboten. Albl-Mikasa (2020: 383) sowie Gillies (2017: 13) sehen Notizentechnik als lehrbar an, da sie regelmäßig, produktiv, muster- oder regelbasiert ist und es ermöglicht, auch

neue oder situationsspezifische Konzepte durch flexible Kombinationen von Notationsmerkmalen und -elementen auszudrücken. Obwohl die Notizen einzelner Dolmetscher*innen stets individuell ausfallen, beinhalten die meisten Reden ähnliche Problemstellen. Strategien, die in der Praxis helfen, damit umzugehen, sind laut Gillies (2017: 13) für alle Dolmetscher*innen sinnvoll. Die Notizentechnik ist demnach zwar subjektiv in der Ausführung, folgt jedoch einem gemeinsamen Grundprinzip. Setton & Dawrant (2016: 175f) betonen, dass eine funktionale Notizentechnik die kognitive Belastung reduziert, indem sie die Verarbeitungskapazität zwischen Zuhören, Verstehen und Wiedergabe optimal verteilt.

Es gibt Vorschläge, wie so eine Ausbildung aussehen könnte, jedoch gibt es bis dato erst wenig Forschung diesbezüglich (Ahrens 2015: 286). Dam (2005: 252) ist ähnlicher Meinung, sie regt an, die in der Literatur vorgeschlagenen Empfehlungen an die Bedürfnisse von Studierenden anzupassen beziehungsweise sich zu fragen, ob jene Vorschläge von professionellen Dolmetscher*innen beim Erlernen von Notiztechnik überhaupt umsetzbar sind. Viele Forscher*innen sind sich jedoch einig, dass Studierende auf praktische Art und Weise dabei unterstützt werden sollten, ihre eigene Notizentechnik zu entwickeln (Dingfelder Stone 2015: 165). Ahrens & Orlando (2021: 43) betonen zusätzlich die Wichtigkeit, intertextuelle Verbindungen zwischen dem Ausgangstext, den Notizen und dem Zieltext zu erkennen, anstelle des Lehrens einer konkreten, traditionellen Notizentechnik. Someya (2017b: 172) verdeutlicht, dass das Ziel der Lehre der Erwerb von kognitiven, notatorischen und sprachlich-pragmatischen Fähigkeiten sein sollte, welche für eine pragmatisch akzeptable Wiedergabe in der Zielsprache notwendig sind (Albl-Mikasa 2020: 383). Andres (2002: 243) und Herbert (1952: 36) heben hervor, dass Übung und eine adäquate Vorbereitung in Bezug auf NT von sehr hoher Wichtigkeit sind. Weitere wichtige Komponenten sind taktisches und strategisches Lernen. Taktisches Lernen bezeichnet das Erlernen konkreter Regeln und Handlungsschritte zur Lösung spezifischer Aufgaben. Im Gegensatz dazu bezieht sich strategisches Lernen auf die übergeordnete Planung und Strukturierung von Problemlösungsprozessen. Während Anfänger häufig dazu tendieren, Informationen auf der Wortebene zu entschlüsseln, verfolgen Expert*innen in der Regel eine andere Herangehensweise: Sie erschließen Inhalte auf Grundlage ihres situativen Verständnisses und ihres Weltwissens. Um Studierende auf dem Weg zum*zur Expert*in, zu begleiten, müssen Lehrende mit zielgerichteter und nachvollziehbarer Kritik arbeiten. Darüber hinaus ist es entscheidend, die einzelnen Prozesse des Konsekutivdolmetschens zunächst isoliert zu betrachten – etwa durch gezieltes Training der Problemlösungsfähigkeiten – und diese anschließend schrittweise zu einem kohärenten Gesamtprozess zusammenzuführen (Herbert 1952: 245). Mehr dazu wurde bereits in Bezug auf die Koordinierungsphase nach Gile in

Kapitel 2.3 besprochen. In diesem Zusammenhang betont Hönig (1995: 163f), dass die Förderung von Verstehenstechniken, insbesondere durch systematisches Hörverstehen und gezielte Textanalysen im Hinblick auf bestimmte Aufgaben, eine zentrale Rolle in der Vermittlung der Notizentechnik einnimmt. Ein weiterer sinnvoller Teilaspekt der Notationslehre besteht darin, den Studierenden mithilfe von Beispielen aufzuzeigen, welche Zusammenhänge zwischen textlinguistischen Strukturen bestehen, diese zu erkennen und in die Notation sowie in die Verdolmetschung zu integrieren, um damit Fehlern in der Dolmetschleistung vorzubeugen (Andres 2002: 246). Pöchhacker (1994: 58) betont die Bedeutung „theoretischer Modellbildung“ in der Dolmetschausbildung. Gemeint ist die explikative Vereinfachung des Dolmetschhandelns, um wiederkehrende Muster zu erkennen – durch „Abstraktion vom Einzelfall“. Modelliert werden dabei unter anderem kognitive Teilprozesse wie zum Beispiel Verstehen/Analyse, Notation, und Wiedergabe, sowie Aufgaben- und Situationsmuster wie Text- und Redarten, und Kommunikationsrahmen als auch Strategien zur Problembewältigung. Solche Modelle strukturieren Lernziele, Beobachtung und Feedback und machen den Lernprozess gezielter und damit effizienter. Die Modellbildung unterstützt zudem die Sinnkonstruktion der Ausgangsrede, weil sie deklaratives Wissen mit prozeduralem Wissen verknüpft, also dem handlungspraktischen Können und den routinierten Abläufen im Dolmetschprozess (Andres 2002: 247). In der Ausbildung sollte anhand konkreter Beispiele sichtbar werden, wie vorhandenes Wissen die performative Umsetzung und damit die zielsprachliche Wiedergabe beeinflusst (Andres 2002: 248). In einer Studie von Abuín González aus dem Jahr 2009 wurden die Notiztechniken von drei Gruppen analysiert. Bei zwei davon handelte es sich um Student*innen zu Beginn und zum Ende ihres Studiums, die dritte Gruppe waren bereits professionelle Dolmetscher*innen. Es zeigte sich, dass die Notizentechnik der Anfänger*innen noch sehr lückenhaft war, was auch eine Auswirkung auf deren Dolmetschung hatte. In Bezug auf den Prozess konnte man erkennen, dass die Studierenden, die den Ausgangstext nicht gut genug verstanden, zu wenige Hilfsmittel wie zum Beispiel Symbole nutzten und nicht strukturiert genug notierten. Dennoch wurden die wichtigsten Aspekte vermerkt und unnötige Details weggelassen. Bei den fortgeschrittenen Student*innen wurde sichtbar gemacht, dass sie sich nicht genug an den Ausgangstext anpassten, was dazu führte, dass oft zu viel notiert wurde. Jedoch handelten sie flexibler und gingen in Bezug auf Zusammenfassung von wiederkehrenden Informationen effektiver mit ihren Notizen um. Die professionellen Dolmetscher*innen zeigten die höchste Erfolgsquote, da die eingesetzten Strategien und notwendigen Sprachkenntnisse die der Studierenden überstiegen (Abuín González 2012: 60f).

Someya (2017b: 172) hebt hervor, dass die Lehre von NT die Entwicklung dreier komplementärer Fähigkeiten erfordert: kognitive Fähigkeiten, um sich das Gehörte inhaltlich zu erschließen und eine kohärente Bedeutungsrepräsentation zu bilden; Notationsfähigkeiten für ein effizientes Notieren der wichtigsten Elemente; sowie sprachlich-pragmatische Kompetenzen, für eine gelungene Wiedergabe der Ausgangsrede.

In der Ausbildung wird häufig betont, dass das Notieren lediglich ein unterstützendes Hilfsmittel darstellt, während das Gedächtnis die zentrale Rolle bei der Wiedergabe übernimmt. Aus diesem Grund beinhalten viele Vorbereitungseinheiten gezielte Gedächtnisübungen ohne Notizen, um das individuelle Erinnerungsvermögen zu trainieren und die Fähigkeit zu fördern, Inhalte ohne schriftliche Unterstützung wiederzugeben (Ilg & Lambert 1996: 75). Gleichzeitig weisen Ilg & Lambert (1996: 75) darauf hin, dass ein Notizentechnikkurs „so spät wie möglich“ im Curriculum angesetzt werden sollte. Ihre Hauptbegründung hierfür ist, dass Dolmetschstudent*innen zunächst andere, in ihren Augen wichtigere Fähigkeiten erlernen müssen, wie Phrasologie, Sprechen vor Publikum sowie diverse Gedächtnistechniken, um die gehörten Reden nicht nur zu verstehen, sondern auch korrekt wiederzugeben. Etwa ein Drittel der für das Lehren des Konsekutivdolmetschens vorgesehenen Unterrichtszeit sollte ihrer Ansicht nach dem Erlernen dieser Grundfähigkeiten gewidmet werden, bevor mit der gezielten Aneignung der Notizentechnik begonnen wird. Es besteht jedoch Einigkeit unter Lehrenden der Notizentechnik, dass jedes System individuell gestaltet sein sollte und auf sinnvollen Prinzipien der Effizienz und kognitiven Ökonomie beruhen muss. Die Notizentechnik sollte somit stets als dynamisches, an die persönliche Arbeitsweise angepasstes Werkzeug gesehen werden, das das Gedächtnis ergänzt, aber nicht ersetzt (Ilg & Lambert 1996: 78).

Die komplexen Anforderungen des Dolmetschens lassen sich nicht durch einen rein intuitiven Unterricht bewältigen, der stark von der Persönlichkeit der jeweiligen Lehrperson geprägt ist. Ein solches Vorgehen steht im Widerspruch zu den Prinzipien von Effizienz, Systematik und letztlich auch zur angestrebten Ausbildungsqualität (Andres 2002: 245).

2.7 Erwerb und Entwicklung der NT

Der Erwerb der Notizentechnik stellt einen komplexen Lernprozess dar, der sowohl kognitive als auch individuelle Faktoren umfasst (Gillies 2017: 9f). Durch wiederholte Übung und Reflexion entwickelt sich mit der Zeit ein persönliches System, das sich zunehmend automatisiert und an die eigenen Denk- und Verarbeitungsmechanismen anpasst. Wie bereits angedeutet, ist

die Notizentechnik etwas sehr Individuelles, es gibt kein Richtig und kein Falsch, da jede*r Dolmetscher*in für sich selbst entscheiden muss, was für ihn*sie persönlich am besten funktioniert (Ilg & Lambert 1996; Gillies 2017; Springer & Griessner 2021; Herbert 1952). Demnach ist es wichtig, genügend Zeit zu investieren, um herauszufinden, wie Konzepte und Begriffe am präzisesten und einprägsamsten verkürzt werden können (Ilg & Lambert 1996: 78). Laut Herbert (1952: 37) können Dolmetscher*innen nur durch extensives Üben und das Erwerben essenzieller Kenntnisse herausfinden, welche Art von NT die richtige für sie ist.

Laut Albl-Mikasa (2020: 384) ist jede Art von Dolmetschung abhängig einerseits vom sozialen und physischen Umfeld, andererseits auch vom persönlichen Hintergrund einer Person in Bezug auf deren Lernen und Üben sowie die kognitive und situative Dynamik des jeweiligen Verarbeitungszeitpunkts. Die Entscheidungsfindung darüber, was notiert werden soll, erfolgt möglicherweise nicht immer bewusst, da sich das adaptive System flexibel anpassen kann, um die kognitive Belastung in unterschiedlichen Situationen zu verringern. Wie Gile (2009: 161ff) beschreibt, ist Dolmetschen ein komplexer Vorgang, bei dem mehrere mentale Prozesse gleichzeitig ablaufen. Durch wiederholte Übung können Teilprozesse automatisiert werden, wodurch mehr kognitive Ressourcen für das Verstehen und die Wiedergabe verfügbar werden. Kognitive Prozesse können in kontrollierte und automatische Prozesse unterteilt werden, wobei bei letzterem kaum Aufmerksamkeit notwendig ist. Mit ausreichend Übung können jedoch kontrollierte Prozesse zu automatischen werden (Andres 2002: 170; Gillies 2017: 10). Die sinnvolle räumliche Anordnung der Notizen auf dem Blatt erschließt sich in der Regel erst mit zunehmender Übung, sie wird zunehmend automatisiert und erfordert schließlich keine bewusste Überlegung mehr. Der Notationsvorgang selbst kann als teilweise mechanisierter Vorgang verstanden werden, der durch wiederholte Übung verinnerlicht wird. Notizen wirken dabei in beiden Phasen des konsekutiven Dolmetschprozesses: in der Verstehens- und Notierphase unterstützen sie die Analyse und Entlastung des Arbeitsgedächtnisses, während sie in der Wiedergabephase als visuelle Abrufhilfe dienen. Eine Reduktion des kognitiven Aufwands beim Notieren wirkt sich folglich förderlich auf beide Phasen des Dolmetschprozesses aus, da sie sowohl das Verstehen als auch die spätere Wiedergabe erleichtert (Gillies 2017: 10f).

Notizen sind eng an die individuelle Informationsverarbeitung gebunden, was bedeutet, dass jede*r Dolmetscher*in eigene Symbole, Abkürzungen etc. nutzt, welche für Außenstehende oder selbst Kolleg*innen in der Regel nicht nachvollziehbar oder verständlich sind (Springer & Griessner 2021: 136). Studierende sollten eine Notizentechnik entwickeln, die für sie funktional und zweckmäßig ist. Ebenso sollte die Platzierung von Symbolen oder Abkürzungen auf dem Blatt einer logischen Struktur folgen und semantisch sinnvoll sein. Auf diese

Weise lassen sich beispielsweise Zeitfaktoren, Kausalzusammenhänge sowie Anfangs- und Zielaspekte erfassen, ohne zusätzlichen Zeitaufwand zu verursachen (Ilg & Lambert 1996: 82).

2.8 Notizentechnik als Lehrveranstaltung am ZTW

In Bezug auf das ZTW ist hervorzuheben, dass die Lehrveranstaltung „Notizentechnik“ erst seit 2015 explizit im Curriculum verankert ist; in früheren Studienplänen, etwa in der Version von 2007, war ein eigener Kurs zu diesem Themenbereich noch nicht vorgesehen. Die LV ist als prüfungsimmanente Übung im Schwerpunkt Konferenzdolmetschen und Dialogdolmetschen konzipiert mit nur einer Semesterwochenstunde. Das bedeutet, dass sie weniger Einheiten hat als andere LVs im Curriculum und demnach früher im Semester endet. Laut Lehrveranstaltungsbeschreibung zielt sie auf die Vermittlung grundlegender Prinzipien der Notizentechnik ab. Studierende aus den zwei Übersetzungsschwerpunkten können die LV aus persönlichem Interesse als individuelle Fachvertiefung absolvieren. Inhaltlich umfasst sie Gedächtnisübungen als Vorbereitung auf das Konsekutiv- und Gesprächsdolmetschen, die schrittweise Erarbeitung eines individuellen Notationssystems anhand praktischer Übungen sowie intra- und interlinguale Dolmetschungen im Plenum und in Kleingruppen. Ergänzt werden diese Übungsformate durch gemeinsame Reflexionsphasen und Peer-Feedback. Als empfohlene Voraussetzung für die Teilnahme wird der erfolgreiche Abschluss der Übung „Basiskompetenz Translation B Dolmetschen“ genannt, was darauf hinweist, dass die Lehrveranstaltung auf bereits vorhandene grundlegende dolmetschrelevante Kompetenzen aufbaut. Seit Beginn des Schreibens dieser Masterarbeit, wurde das Mastercurriculum am ZTW erneuert. Dies inkludierte auch Änderungen für die LV „Notizentechnik“. Aktuell findet die LV am Anfang des Studiums statt, an drei Terminen à drei Stunden. Dies ist eine wichtige Änderung, da Studierende so bereits zu Beginn ihrer Ausbildung bedeutende Grundkenntnisse erlernen, die sie auf das weitere Studium vorbereiten. Allerdings beinhaltet die LV nach wie vor nur neun Stunden, was immer noch nicht ausreichend ist aus eigenen Erfahrungen.

Ein Blick auf die curriculare Verankerung der Notizentechnik an unterschiedlichen Ausbildungsstätten verdeutlicht zudem, dass Umfang und institutionelle Einbettung dieser Kompetenz stark variieren. An der Universität Heidelberg, wo Matyssek über viele Jahre hinweg Notizentechnik unterrichtete, ist diese in Form der Lehrveranstaltungen „Notizentechnik 1“ und „Notizentechnik 2“ fest im Curriculum verankert und wird in den ersten beiden Semestern jeweils mit zwei Semesterwochenstunden vermittelt (Universität Heidelberg 2020). Im Vergleich

dazu umfasst die am ZTW angebotene Lehrveranstaltung „Notizentechnik“ lediglich eine Semesterwochenstunde und ist erst im zweiten Semester laut vorgeschlagenem Lehrpfad des Curriculums empfohlen. An der Universität Genf, die historisch eine zentrale Rolle in der Entwicklung des Konsekutivdolmetschens einnimmt, existiert allerdings kein eigenständiger Kurs zur Notizentechnik (Université de Genève 2023). Stattdessen wird die entsprechende Kompetenz als integraler Bestandteil der konsekutiven Dolmetschübungen verstanden und im Rahmen dieser vermittelt. Diese Unterschiede verdeutlichen, dass die Entwicklung der Notizentechnik je nach Institution entweder explizit curricular gebündelt oder implizit in die praktische Ausbildung integriert erfolgt. Pöchhacker (2011: 184) stellt NT als eine Fähigkeit dar, die über einen intensiven Ausbildungszeitraum hinweg entwickelt wird. Die bloß neun dafür eingeplanten Kursstunden als Teil der Dolmetschausbildung am ZTW können jedoch kaum als „intensiv“ bezeichnet werden. Vor diesem Hintergrund erscheint die Frage nach dem tatsächlichen Beitrag des gegenwärtigen Lehrformats zur Entwicklung einer funktionalen Notizentechnik besonders relevant und wird in Kapitel 5 erneut aufgegriffen.

3 Methodik

In diesem Kapitel werden die zentralen methodischen Elemente der vorliegenden Arbeit dargestellt. Zuerst wird auf das Forschungsdesign eingegangen, wo der Grundansatz der Forschungsmethode als Einleitung erläutert wird, um die gewählte Methodik besser zu verstehen. Daraufgehend wird die Datenanalysemethode veranschaulicht, wofür eine multimethodische Forschungsstrategie gewählt wurde. Dann wird auf die Datenerhebung und das Auswahlverfahren für die Interviewkandidat*innen eingegangen. Abschließend wird kurz das Thema Ethik in Bezug auf Datensammlung und Verarbeitung dieser angesprochen.

3.1 Forschungsfragen

Untersucht wird der Erwerb der Notizentechnik durch Studierende am ZTW. Im Fokus stehen Umfang und Formen des außerkurslichen Selbsterwerbs sowie externe Einflussfaktoren auf den Aufbau einer persönlichen Notizentechnik. Die Studie ist explorativ-deskriptiv und formativ ausgerichtet; sie versteht sich nicht als summative Evaluation der UE „Notizentechnik“. Die Arbeit beantwortet die in Kapitel 1.2 formulierten Forschungsfragen zum Erwerb der NT innerhalb und außerhalb der gleichnamigen UE am ZTW, analysiert externe Einflussfaktoren sowie von Student*innen wahrgenommene Barrieren und Unterstützungsbedarfe. Zudem werden die Lehr- und Übungsformate besprochen, die Studierende als besonders hilfreich einschätzen. Die zugrunde liegenden Forschungsfragen lauten:

1. *Inwiefern und auf welche Weise eignen sich Studierende ihre Notizentechnik inner- als auch außerhalb der UE selbst an?*
2. *Welche externen Faktoren wie Vorerfahrung, Materialien und Peer-Austausch beeinflussen den Erwerb der persönlichen Notizentechnik?*
3. *Welche Barrieren und Unterstützungsbedarfe erleben Studierende im Erwerbsprozess, und welche Formate werden als besonders hilfreich empfunden?*

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen wird in den folgenden Unterkapiteln das methodische Vorgehen der Studie erläutert, einschließlich der Datenerhebungsinstrumente, des Forschungsdesigns sowie der Auswertungsstrategie.

3.2 Forschungsdesign

In Zusammenarbeit mit der LV-Leitung der UE „Notizentechnik“ am ZTW wurden im Laufe des Sommersemesters 2024 die von den 30 teilnehmenden Studierenden erstellten Notizen eingesammelt und analysiert. Beim geplanten Vorgehen handelt es sich um einen multimethodischen Ansatz. Ein Fragebogen wurde erstellt, um die Studierenden anfangs besser einordnen zu können. Dann wurde eine Analyse der Notizengestaltung durchgeführt und am Ende des Semesters waren Interviews mit einer ausgewählten Anzahl an Teilnehmer*innen vorgesehen.

Mit diesem Ansatz erweist es sich als sinnvoll, mehr als eine Forschungsmethode anzuwenden, um eine möglichst klare Übersicht und ein vertieftes Verständnis der Materie zu erlangen (Klößner et al. 2022: 2). Ziel der Interviews ist es zu klären, in welchem Umfang Studierende ihre NT in der UE „Notizentechnik“ erwerben und welchen Beitrag das außerkursliche Üben zu Hause leistet. Dadurch, dass die Notizen der Studierenden nach jeder Einheit abgesammelt wurden, war es möglich, Veränderungen im Laufe der UE zu beobachten. Durch die Analyse der Notizen, insbesondere beim Vergleich der ersten und letzten Notierungen, soll deutlich gemacht werden, ob Studierende sich Symbole/Akronyme selbständig angeeignet haben. Im Laufe des Semesters waren unter anderem mehrere Arbeitsaufträge zu erledigen, welche die Studierenden allein bearbeiten mussten. Durch dieses selbständige Arbeiten konnten sie sich im Idealfall diverse Notizen langfristig aneignen.

Die LV hatte sechs Einheiten. Ein Fragebogen wurde nach Einheit 3 an alle 37 Student*innen, die für die LV angemeldet waren, ausgeteilt. Von diesen 37 wurden 30 auch wieder abgegeben. Zusätzlich wurden Einverständniserklärungen ausgeteilt, worauf in Kapitel 3.4 „Ethik“ genauer eingegangen wird. Die genauen Inhalte des Fragebogens können im Unterkapitel 3.2.1 eingesehen werden. Die Ergebnisse der Datenanalyse werden in Kapitel 4 erläutert, eine Übersicht der Problem Darstellung in Kapitel 5 veranschaulicht, und weitere Empfehlungen sind in Kapitel 6 dargelegt.

3.3 Datenerhebung: Multimethodischer Ansatz

Die ausgewählte Datenerhebung für diese Arbeit folgt einem multimethodischen Ansatz, der einen Fragebogen, eine visuelle Analyse und Einzelinterviews umfasst. Sowohl für den Fragebogen als auch die Interviews wurden Kodierleitfäden erstellt, um eine anschließende Analyse zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten. Die Fragebögen wurden quantitativ-deskriptiv

ausgewertet. Sie enthalten eine Mischung aus geschlossenen und offenen Fragen, um Antworten detailnäher zu erläutern. Die geschlossenen Fragen ermöglichten den Vergleich der Antworten, die offenen Antworten wurden inhaltsanalytisch kodiert und thematisch zusammengefasst. Die Interviews waren halbstrukturiert, mit Raum für gezielte Nachfragen zur Klärung oder Vertiefung. Es wurde darauf geachtet, möglichst wenige offene Fragen zu stellen, um ausführlichere Antworten zu erhalten, welche dann qualitativ ausgewertet wurden. Für die Analyse wurden die Interviews einzeln transkribiert und thematisch kodiert. Dadurch erfolgte eine querschnittliche Zusammenführung der Themen über alle Fälle hinweg.

Obwohl ein multimethodischer Ansatz einen gewissen Mehraufwand mit sich bringt, wurde diese Methode als sinnvoll für die vorliegende Studie angesehen.

3.3.1 Fragebogen

In Absprache mit dem Betreuer dieser Arbeit wurde ein Fragebogen mit 15 Fragen erstellt (s. Anhang). Der Fragebogen war auf die Dolmetschstudierenden der LV Notizentechnik im SS2024 am ZTW ausgerichtet. Dieser wurde nach der dritten von insgesamt sechs Einheiten ausgeteilt, also relativ am Anfang der LV, da in Betracht gezogen werden muss, dass die erste Einheit nur zur Einführung in den Kurs diente und die zweite sich mit Gedächtnisübungen befasste. Sprich, es wurde bis dahin kaum notiert.

Im ersten Teil des Fragebogens (Frage 1-6) wurden grundlegende Fragen abgedeckt, um die Studierenden etwas voneinander zu unterscheiden. In dem Fall wurde unterteilt in Sprachkombination, Studienschwerpunkt, Studienfortschritt und Bachelorstudium. Da das Masterstudium Translation keinen konkreten Bachelor vorgibt, ist es möglich, mit einem abgeschlossenen Bachelor aus einem anderen Fach quer einzusteigen. Deshalb wurden Vorkenntnisse abgefragt, um im Nachhinein herauszufinden, ob die vorhandenen NT-Kenntnisse etwas mit dem BA zu tun haben.

Ab Frage 7 ging es detaillierter um die NT selbst. Die genutzten Werkzeuge wurden ermittelt, wobei es herauszufinden galt, ob die Studierenden eher auf Papier notieren oder doch lieber auf einem Tablet beziehungsweise ob eine Stift- und Blattpräferenz besteht. Weiters wurde gefragt, ob tendenziell eher in der Ausgangs- oder Zielsprache notiert wird. Der individuelle Notizstil wurde in Bezug auf Symbole, Abkürzungen und Verteilung am Blatt eruiert. Außerdem war es von Interesse herauszufinden, in welchem Verhältnis Studierende Symbole und Wörter beim Notieren verwenden.

Ab Frage 11 wurde auf die Leistung inner- und außerhalb der LV eingegangen. Beispielsweise wurde veranschaulicht, ob Studierende lieber allein oder mit Kolleg*innen zusammenarbeiten, um an ihrer NT zu arbeiten. Auch die Zufriedenheit der eigenen Leistung anhand der Notizen sowieso das Fortschrittsbewusstsein war von Relevanz.

Es wurde eine Mischung aus Antwortmöglichkeiten gewählt. Während manche Fragen mit einem einfachen Kreuz oder Einkreisen beantwortet werden konnten, mussten andere durch ein Schulnotensystem oder eine Häufigkeitsskala ausgeführt werden. Es wurde mit einer Mischung aus Nominal- und Ordinal-Skalen gearbeitet. Manchmal wurde um eine Erläuterung der gegebenen Antworten gebeten. Abschließend wurde nach Verbesserungswünschen gefragt. Die Ergebnisse der Auswertung der Fragebögen werden in Kapitel 4 besprochen.

3.3.2 Notizenanalyse

Die Notizen der für die Interviews ausgewählten Studierenden wurden eingesammelt und analysiert. Ursprünglich war geplant, markante Beispiele wie besonders auffällige Symbolsysteme oder klare Layoutstrategien vertieft zu analysieren und in diesem Unterkapitel zu präsentieren. Tatsächlich zeigten sich jedoch keine hinreichend prägnanten Einzelfälle, die eine exemplarische Darstellung gerechtfertigt hätten. Es wurde hauptsächlich auf Layout und Segmentierung geachtet sowie auf Strukturmarkierungen, Notationssprache und Konsistenz. Unklarheiten oder besondere Merkmale wurden vor beziehungsweise während der Interviews thematisiert, primär zur eigenen Orientierung und zur strukturierten Gestaltung der Gespräche. Im Material selbst traten mehrere Einschränkungen auf, da oft einzelne lose Seiten eingereicht wurden, wodurch Entwicklungsverläufe nur schwer erkennbar waren. Zudem lagen nicht zu allen notierten Reden Notizen vor, was die Vergleichbarkeit begrenzte.

3.3.3 Interviews

Es wurden jene Fragebögen ausgewählt, die einerseits vollständig waren ($\geq 80\%$, beide offenen Antworten ausgefüllt), einen hohen Informationsgehalt zu Selbststudium/Materialien/Barrieren aufwiesen und kontrastive Fälle abbildeten (zum Beispiel geringe vs. hohe Selbstlernaktivität). Externe Merkmale wie Geschlecht, Erstsprache und Studienfortschritt gingen nicht in die Auswahl ein. Ein Kandidat war männlich, der Rest weiblich. Auch zu erwähnen ist, dass die LV in zwei Gruppen aufgeteilt war, zwei Kandidatinnen waren aus Gruppe 2, die übrigen acht aus

Gruppe 1. Die Interviews wurden direkt in der Woche nach der letzten Einheit durchgeführt, um Erinnerungsverluste zu minimieren und eine möglichst frische Rückschau auf die LV zu gewährleisten. Neun der Interviews fanden in Person am ZTW statt, eines aus Zeitgründen online über Zoom. Alle Aufnahmen wurden anschließend transkribiert, was für diese Art von Forschungsmethode unerlässlich war, um eine systematische Analyse möglich zu machen (Kalina 1998: 134; Pöchhacker 1994: 91). Die zehn Interviews wurden zunächst mithilfe eines Online-Tools (TurboScribe) transkribiert und anschließend von der Verfasserin dieser Arbeit überprüft und bei Bedarf manuell korrigiert. Eine Nachbearbeitung war bei sämtlichen Transkripten erforderlich, da das System Schwierigkeiten hatte, mit bestimmten Akzenten oder Dialekten umzugehen. Zudem hatten drei der Befragten nicht Deutsch als Muttersprache, was mitunter zu Unsicherheiten in der Ausdrucksweise führte, die im automatisch erstellten Transkript zu inhaltlich unklaren Passagen führten.

Zu Beginn der Interviews wurden die im Fragebogen gegebenen Antworten thematisiert und bei Bedarf vertieft. Dabei wurde unter anderem die Wahl der Sprachkombination näher erläutert, um die Beweggründe dieser Entscheidung nachzuvollziehen, ebenso wie die Motivation zur Absolvierung der Lehrveranstaltung im gewählten Semester. Auch die im Bachelorstudium erworbenen Vorkenntnisse wurden erörtert. Im Anschluss wurde die räumliche Anordnung am Papier durchgesprochen, eingehend auf Größe und Verteilung der Notizen, das Verhältnis von Symbolen und Abkürzungen sowie die Präferenzen hinsichtlich Stift und Papierformat. Danach stand der persönliche Notationsstil im Mittelpunkt, insbesondere im Vergleich zwischen Beginn und Ende des Semesters. Probleme sowie individuelle Verbesserungswünsche wurden detailliert besprochen, ebenso wie die Themen Selbstaneignung außerhalb der LV und der Umgang mit Feedback. Im Fragebogen wurden die Studierenden gebeten, eine Selbsteinschätzung ihrer Notationsfähigkeiten abzugeben, insbesondere hinsichtlich der eigenen Zufriedenheit sowie der Qualität der Dolmetschleistungen auf Grundlage der angefertigten Notizen. Diese Einschätzungen wurden im Interview gemeinsam reflektiert und mit der Analyse der Autorin auf Basis der letzten Einheit der LV abgeglichen. Interessanterweise wichen die Ergebnisse häufig von den Erwartungen der Autorin ab. Eine genauere Betrachtung dieser Diskrepanzen erfolgt in Kapitel 4.

Die Interviews wurden zunächst einzeln und in den abschließenden Phasen der Arbeit generalisierend analysiert. Dieser Ansatz wurde als notwendig erachtet, um zunächst die wesentlichen Ergebnisse der einzelnen Interviews herauszuarbeiten. In der generalisierenden Analyse wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede identifiziert und die gewonnenen Informationen miteinander verglichen (Kuckartz 2018: 24).

3.4 Datenkorpus und Sampling

Wie bereits erwähnt, wurden insgesamt 30 der 37 ausgeteilten Fragebögen wieder abgegeben, welche dann analysiert und ausgewertet werden konnten. Da die LV auf zwei Gruppen aufgeteilt war und demnach unterschiedliche Reden gedolmetscht wurden, wurde eine ungleiche Anzahl an Notizen abgesammelt. Auswahlkriterium für die zu den Interviews eingeladenen Kandidat*innen war, Notizen für mindestens zwei Drittel der durchgeführten Reden abzugeben. Da die Teilnahme an der Studie freiwillig erfolgte, konnte keine bestimmte Anzahl an Notizen garantiert werden. Demnach wurden von den 13 Studierenden, die dieses Kriterium erfüllten, 10 ausgewählt, am letzten Schritt der Datensammlung teilzunehmen. Externe Merkmale wie Geschlecht, Studienfortschritt oder Studienschwerpunkt blieben bei der Auswahl unberücksichtigt. Die Auswahl der Interviewpartner*innen erfolgte kriteriengeleitet auf Grundlage des inhaltlichen Informationsgehalts der Fragebögen. Gleichzeitig wurde auf eine möglichst große Fallvariation entlang relevanter Merkmale geachtet, um differenzierte und aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen. Die Interviewstichprobe umfasst einen männlichen und neun weibliche Student*innen. Beim Fragebogen setzten sich die 30 Teilnehmenden aus 22 weiblichen und acht männlichen Studierenden zusammen. Die zentrale Motivation bestand darin, möglichst vielfältige, interessante und individuelle Notiztechniken zu analysieren. In der Lehrveranstaltung zeigten sich einige besonders bemerkenswerte Ansätze, die für eine genauere Untersuchung äußerst aufschlussreich gewesen wären. Da jedoch von diesen wenigen Kandidat*innen nicht ausreichend Notizen eingereicht wurden, konnten sie bedauerlicherweise nicht in die Studie aufgenommen werden.

3.5 Ethik

Da im Rahmen dieser Forschung mit Menschen und nicht mit Maschinen gearbeitet wurde, war es besonders wichtig, ethische Grundsätze zu berücksichtigen. Vertrauen spielte dabei eine zentrale Rolle. Deshalb wurde allen Teilnehmenden vor der Ausgabe der Fragebögen eine schriftliche Einverständniserklärung vorgelegt, die sie vor dem Ausfüllen unterzeichnen mussten. Darin wurden Ziel und Zweck der Untersuchung erläutert, die freiwillige Teilnahme hervorgehoben sowie die Möglichkeit des jederzeitigen Abbruchs ohne Angabe von Gründen betont. Zusätzlich wurde zugesichert, dass die erhobenen Daten ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken genutzt und anonymisiert verarbeitet werden. Um eine offene und unbeeinflusste

Meinungsäußerung zu ermöglichen, werden die Teilnehmenden daher im folgenden Kapitel mit „T1–10“ bezeichnet.

4 Ergebnisse

Dieses Kapitel widmet sich den individuellen Notiergewohnheiten der Studierenden und untersucht, inwiefern sich deren Vorgehensweise in verschiedenen Aspekten der Notizentechnik unterscheidet. Dabei werden zentrale Fragen betrachtet wie die Wahl der Notiersprache, der Umfang und die Art der Notizen sowie der Einsatz von Symbolen oder Abkürzungen. Wie Gile (1995: 182f) hervorhebt, haben genau diese Entscheidungen – etwa die Wahl zwischen Ausgangs- und Zielsprache, zwischen Wörtern und Symbolen oder zwischen ausgeschriebenen und abgekürzten Formen – einen maßgeblichen Einfluss auf die kognitive Belastung während des Dolmetschprozesses. Frühere empirische Arbeiten haben diese Dimensionen zwar vielfach untersucht (Cardoen 2012; Dam 2004; Szabó 2006), konzentrierten sich jedoch meist auf das Produkt des Dolmetschens und weniger auf den eigentlichen Prozess.

Die vorliegenden Ergebnisse basieren einerseits auf 30 Fragebögen, die nach der Hälfte der Einheiten der LV „Notizentechnik“ ausgefüllt wurden, und andererseits auf zehn leitfadengestützten Interviews, die nach Abschluss der Lehrveranstaltung am Ende des Semesters durchgeführt wurden. Bei den im Text eingefügten Diagrammen zur Veranschaulichung der Ergebnisse ist zu beachten, dass nicht alle Teilnehmer*innen alle Felder des Fragebogens ausgefüllt haben. Daher beziehen sich die angegebenen Werte nicht in allen Fällen auf die vollständige Zahl von 30 Studierenden.

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, ist die UE „Notizentechnik“ im Curriculum des ZTW im empfohlenen Lernpfad für das zweite Semester vorgesehen. Alle Interviewkandidat*innen folgten diesem Vorschlag, mit Ausnahme einer Kollegin, die sich im Rahmen eines Austauschsemesters am ZTW befand. Im Vergleich zu den übrigen Teilnehmer*innen, die den Fragebogen ausgefüllt hatten, befanden sich 25 Studierende zum Zeitpunkt der Erhebung ebenfalls im zweiten Semester, drei im ersten und eine*r im fünften Semester. Ein*e Student*in ließ das entsprechende Feld frei. Allgemeine Ergebnisse werden in den folgenden Unterkapiteln anhand von Diagrammen veranschaulicht, detailliertere Aussagen stammen aus den Interviews.

4.1 Sprachen und Schwerpunkt

Wie auf Abb. 1 zu sehen ist, haben von den 30 Studierenden 14 Deutsch als A-Sprache an. Bei den B-Sprachen dominierten Englisch mit 11 Studierenden und Deutsch mit 13 Studierenden. Die Teilnehmer*innen, die Deutsch weder als A- noch als B-Sprache angegeben hatten, ließen das entsprechende Feld entweder frei oder nahmen an einem universitären Austauschprogramm

am ZTW teil. Nach Deutsch wurde am häufigsten Italienisch als A-Sprache genannt, jeweils zwei Studierende hatten Tschechisch beziehungsweise Chinesisch als A-Sprache. Weitere Sprachen, die vorwiegend als zweite B-Sprache im Dialogdolmetschen oder als C-Sprache im Konferenzdolmetschen vertreten waren, umfassten Russisch, Ungarisch, Rumänisch, Polnisch, Französisch, BKS, Spanisch, Slowakisch und Japanisch. Da Chinesisch und Japanisch am ZTW nicht als Dolmetschsprachen angeboten werden, absolvierten die Student*innen mit diesen Arbeitssprachen die LV als Teil ihrer individuellen Fachvertiefung.

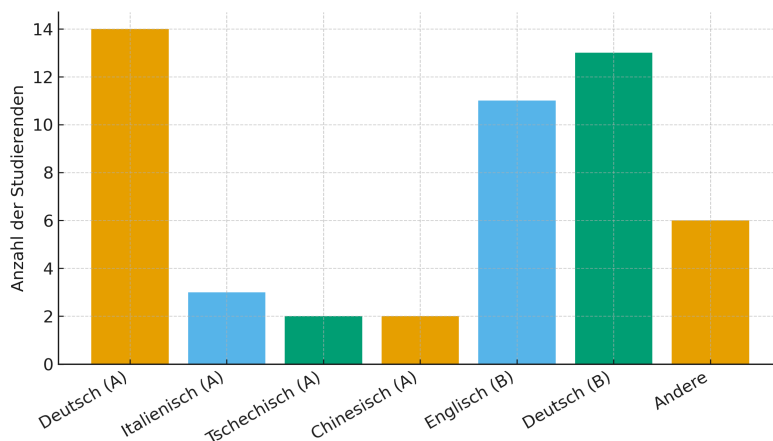


Abb. 1: Arbeitssprachen

Von den 10 Interviewteilnehmer*innen hatten sieben Deutsch als A-Sprache, zwei Tschechisch und eine*r Italienisch. Ebenfalls sieben gaben Englisch als B-Sprache an. Weitere Arbeitssprachen auf B- oder C-Niveau, je nach Studienschwerpunkt, waren Russisch, Französisch und Ungarisch. Eine Studentin nahm an der LV im Rahmen ihrer Fachvertiefung im Fachübersetzen teil, wo ihr Sprachkanon aus Deutsch und Japanisch bestand. Obwohl Japanisch am ZTW nur als Übersetzungssprache angeboten wird, erwies sich dieser Fall dennoch als interessant, da die Studentin teilweise Symbole aus dem Japanischen in ihre Notizen einfließen ließ. Die Schwerpunkte der übrigen Teilnehmer*innen verteilten sich ausgewogen: vier studierten mit Schwerpunkt Konferenzdolmetschen, ebenfalls vier mit Dialogdolmetschen. Eine Studentin hatte keinen Schwerpunkt, da sie durch das Austauschprogramms Erasmus am ZTW war und an ihrer Heimatuniversität in Tschechien keine vertiefenden Dolmetschschwerpunkte angeboten werden.

4.2 Vorkenntnisse

15 Studierende, also die Hälfte der Teilnehmer*innen, gaben an, zu Beginn der LV keinerlei Vorkenntnisse in der Notiztechnik gehabt zu haben (s. Abb. 2). 13 Studierende verfügten hingegen über erste Erfahrungen aus dem Bachelorstudium, wovon zehn dieses am ZTW absolvierten. Ein*e Student*in hatte eine Gerichtsdolmetschausbildung abgeschlossen, in der NT vermittelt wurde, und ein*e weitere*r kam erst im Masterstudium in den einführenden LVs des ersten Semesters mit der Thematik in Berührung.

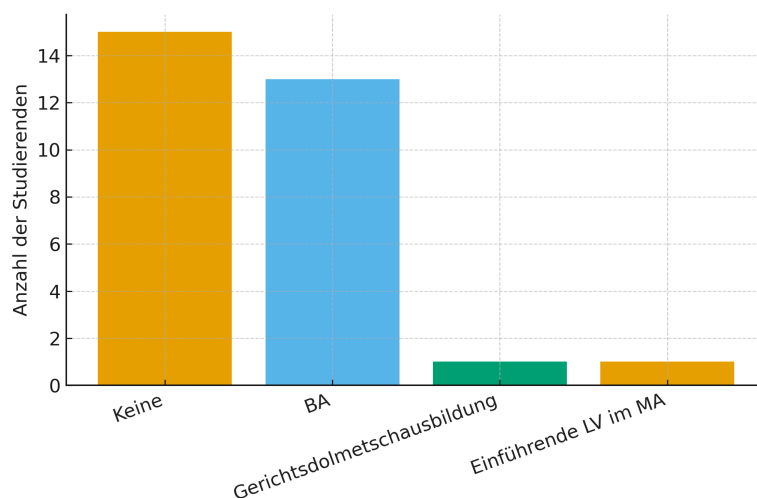


Abb. 2: Vorkenntnisse

Bemerkenswert ist, dass vier Studierende, die ihren Bachelor ebenfalls am ZTW absolvierten, angaben, keinerlei Vorerfahrung in der NT zu besitzen. Dies könnte darauf hinweisen, dass in einzelnen Sprachkombinationen unterschiedlich stark auf die NT fokussiert wird. Mögliche Gründe hierfür werden später im Kapitel diskutiert.

Drei der 10 Interviewkandidat*innen schlossen ihren Bachelor in Transkultureller Kommunikation am ZTW ab. T1 (Z. 19) berichtete, dass insbesondere in den Ungarischübungen häufig gedolmetscht wurde, in Englisch jedoch kaum. T2 (Z. 435ff) erklärte, dass in ihrem vorletzten Semester NT nur oberflächlich behandelt wurde, der Fokus lag eher auf dem Üben als auf der Aneignung theoretischer Grundlagen oder Symbolsysteme. T8 (Z. 2576ff) konnte bereits im Bachelor praktische Erfahrungen im Notieren sammeln, vor allem im Rahmen von Dolmetschprojekten, bei welchen Gedächtnisübungen und die Entwicklung einer persönlichen Symbolsammlung im Mittelpunkt standen.

Zwei der Teilnehmer*innen hatten ihren Bachelor in Japanologie absolviert und verfügten daher über keinerlei Vorkenntnisse im Notieren. T9 konnte sich jedoch im ersten Semester in der LV „Basiskompetenz B“ ein gewisses Grundwissen aneignen.

T4 schloss ihren Bachelor in Tschechien ab, wo innerhalb eines Seminars über NT gesprochen und gemeinsam gebrainstormed wurde. Außerdem nutzten sie dort eine ähnliche Website wie „Symboltree“, um neue, nützliche Symbole zu lernen. T5 studierte in Heidelberg und konnte im Rahmen eines Vertiefungsfachs praktische Erfahrungen im Notieren und Dolmetschen sammeln. T6 besuchte in Leipzig einführende Dolmetsch-LVs, während in Prag, durch ihr duales Studium, KD-Kurse angeboten wurden, in denen „schon wirklich auch Notizentechniken beigebracht [wurden], nicht nur einführend (Z. 1757f).“ Der Schwerpunkt lag zunächst auf Gedächtnisübungen und Symbolgebrauch, später auch auf der Blattorganisation. Diese LVs waren sprachspezifisch und nicht gemischt, wie es in der LV „Notizentechnik“ am ZTW der Fall ist (Z. 1770f).

T7, die in Innsbruck studierte, sammelte Vorkenntnisse in KD-UEs, in denen „zwei oder drei Einheiten eigentlich nur Notizentechnik gemacht [wurde] (Z. 2169f).“ Nichtsdestotrotz betonte T7, dass trotz dieser Erfahrungen „es halt so viel Übung [braucht], bis [das Wissen] mal drin ist (Z. 2175).“

4.3 Notationstechnik und Stil

Die siebte Frage des Fragebogens befasste sich mit dem individuellen Notierstil. Erfragt wurden unter anderem die Präferenzen hinsichtlich Schreibmaterial und Papierformat sowie das Verhältnis von Wörtern zu Symbolen. Zudem wurde die Verteilung auf dem Blatt untersucht, insbesondere ob die Studierenden eher viel oder wenig notieren, groß- oder kleinflächig arbeiten und ob sie hauptsächlich Wörter oder Symbole verwenden. Von den 30 Studierenden gaben 17 an, überwiegend viele Wörter zu nutzen und diese großflächig zu notieren (s. Abb. 3). Acht Teilnehmende erklärten, sie würden eher wenige Wörter verwenden und stärker mit Symbolen arbeiten; einige von ihnen beschrieben Mischformen, die je nach Situation variieren.

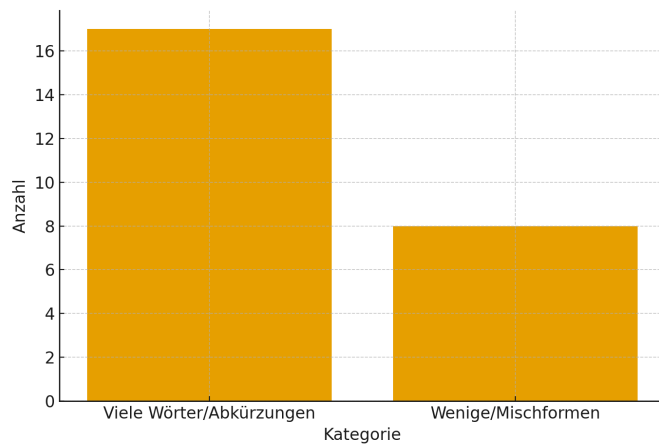


Abb. 3: Notizstil

T1, T3, T4, T5, und T10 kreuzten an, viele Notizen anzufertigen und diese großflächig mit einem hohen Anteil an Wörtern und wenigen Symbolen zu gestalten. T6, T7 und T8 notieren ebenfalls viel, jedoch kleinflächiger und mit einer stärkeren Gewichtung auf Wörtern. Nur T2 verfasst insgesamt wenige, kleinflächige Notizen, verwendet dabei aber ebenfalls mehr Wörter als Symbole. T9 konnte keine eindeutige Angabe machen und beschrieb seinen Stil als „Mittelding [aus allem] (Z. 2940).“ Die Papiergröße spielte für ihn eine Rolle: auf A5 nutze er weniger Abschnitte pro Seite als auf A4.

Dann wurde das Verhältnis zwischen Wörtern und Symbolen beim Notieren erfragt.

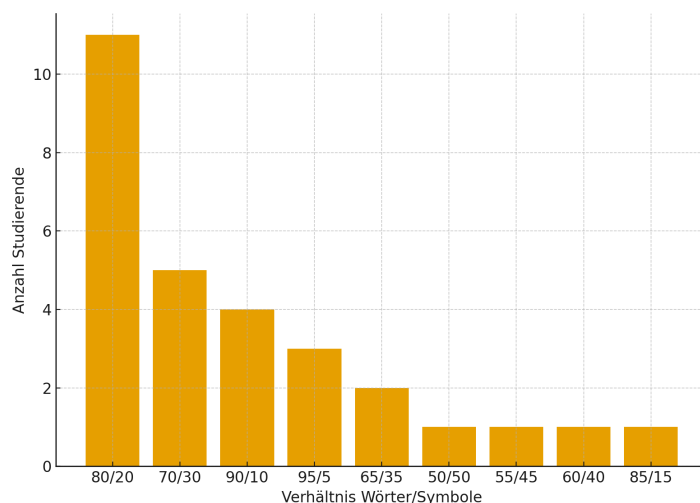


Abb. 4: Wörter/Symbole Verhältnis

Wie in Abb. 4 veranschaulicht wurde, gab etwa ein Drittel der Befragten ein Wort-Symbol-Verhältnis von 80 zu 20 an, was bedeutet, dass 80% ihrer Notizen aus Wörtern beziehungsweise Abkürzungen bestehen. Wie bereits in der Literaturübersicht dargestellt, existieren keine verbindlichen Vorgaben zur optimalen Anzahl an Wörtern, sondern lediglich Empfehlungen (Gillies 2017; Matyssek 1989). Acht dieser elf Studierenden äußerten den Wunsch, künftig mehr Symbole einzusetzen, um effizienter notieren zu können.

In den Interviews wurde näher auf das Wort-Symbol Verhältnis eingegangen sowie der Wunsch nach einer stärkeren Nutzung von Symbolen thematisiert. T1 (Z. 58) erklärte, ihr Notierstil hänge stark vom Thema und von der Arbeitssprache ab: Im Ungarischen verwende sie „extrem viele Wörter (Z. 86f)“, während sie im Deutschen besser mit Symbolen arbeiten könne. In der LV „Notizentechnik“ sei es aufgrund der wechselnden Themen ohne Vorinformation jedoch schwierig, sich auf bestimmte Symbole einzulassen: „Man kann sich nicht so ganz vertiefen in diese Symbole [...] und man hat einfach keine Zeit sich vorzubereiten (Z. 133ff).“ In Konsektivdolmetschübungen wiederum, wo ein Thema öfters über mehrere Einheiten durchgenommen wird, hat sie 10-15 verschiedene Fixsymbole (Z. 59).

Für T2 hängt die Symbolnutzung stark vom Ausgangstext ab. Sie betonte, dass es hilfreich wäre, sich Symbole zu überlegen, die sie dann auch „intuitiv [und] konsequent verwenden kann (Z. 563f)“, habe dafür aber bislang keine Zeit gefunden. T3, die keine Vorkenntnisse in NT hat, schätzte ihr Wort-Symbol-Verhältnis auf 95 zu 5 und erklärte, sie habe noch „nicht wirklich die Symbole [...] herausgefunden, außer die, die [...] irgendwie aufgelegt sind (Z. 900f).“

T4 verwies auf den Schwierigkeitsgrad der Ausgangsrede: „Wenn es eine komplizierte Rede ist mit vielen unbekannten Wörtern [...] dann benutze ich mehr Abkürzungen oder Wörter. Wenn es nicht so kompliziert ist, dann mehr Symbole (1266ff).“ T5 stimmte dem zu, ergänzte jedoch, dass sie bei starker Konzentration weniger Symbole verwende, weil ihr die Symbole „so schnell [...] auch nicht ein[fallen] (Z. 1525)“ würden. T8 berichtete, dass sie mittlerweile überraschenderweise mehr Wörter notiere als zu Beginn der LV, da sie im Bachelor nie Verben notiert habe und dies nun tue: „Das ist auch ein Punkt, der [...] kaum thematisiert wird, dass man Symbole für Verben braucht (Z. 2675f).“ T9 (Z. 3008ff) schätzte sein Verhältnis an einem guten Tag auf 65 zu 35, sofern viele Wörter vorkommen, für die er bereits ein Symbol besitzt; sonst liege es bei 80 zu 20.

Bezüglich des Notationsstils wurden die Interviewteilnehmer*innen gebeten, ihre persönliche Vorgehensweise zu beschreiben, um Unterschiede zu Mitstudent*innen und individuelle Merkmale zu erkennen. T1 kürzt kaum ab, da sie es sich „nicht angewöhnen [kann] (Z.

239f)“, notiert insgesamt aber wenig, weil ihr Kurzzeitgedächtnis so gut ist: „Wenn ich weniger notiere, ist es [...] leichter, dass ich mir das merken kann (Z. 240f).“ Diese Beobachtung deckt sich mit Beckers (1985: 6) Auffassung, dass das Notieren so weit wie möglich automatisiert und die Menge der Notizen bewusst gering gehalten werden sollte, „indem man so viel wie möglich im Kopf behält.“ Der Gedanke, dass das Gedächtnis die entscheidende Rolle im Dolmetschprozess übernimmt und das Notieren lediglich unterstützend wirkt, spiegelt sich somit auch in der Strategie von T1 wider.

Trotz der Empfehlung, ausreichend Platz zu lassen, schreibt T2 relativ klein, da sie es „anstrengend (Z. 585)“ findet, groß zu schreiben: „Ich finde tatsächlich mehr Informationen auf dem Blatt übersichtlicher, weil ich dann viel einfacher die Verbindungen zwischen den Informationen erkennen kann (Z. 586ff).“ Teilweise passt eine ganze Rede von mehreren Minuten bei ihr auf ein einziges A5-Blatt. Auch T6 arbeitet platzsparend, indem sie ein A5-Blatt mittels eines vertikalen Strichs in zwei Spalten teilt. Sie komme damit „auf jeden Fall (Z. 1917)“ gut mit und habe keine Probleme mit der Übersichtlichkeit. T3, die Japanologie studiert hatte, übernahm einige japanische Symbole in ihr Notiersystem, um Sinnesabschnitte zu repräsentieren. Sie betonte jedoch, noch nicht weit genug fortgeschritten zu sein, um von einer ausgeprägten Individualität sprechen zu können (Z. 923f). T9 verwendet häufig Pfeile, um „gewisse Verbindungen auszudrücken (Z. 3070).“ Er nutzt klassische Pfeile, sowie eckige als Unterpunkte und doppelte Pfeile, die eine Folgerelation kennzeichnen.

4.3.1 Notiersprache

In der Auswertung des Fragebogens zeigte sich eine große Bandbreite an individuellen Präferenzen hinsichtlich der Sprache, in der die Studierenden ihre Notizen verfassen. Einige notieren überwiegend in der Ausgangssprache (AS), andere bevorzugen die Zielsprache (ZS) oder kombinieren beide. Manche arbeiten gegebenenfalls in einer Drittsprache, die nicht Teil des zu dolmetschenden Sprachenpaares ist. Laut Becker (1985: 62f) spielt es für die grundlegende Technik des Mitschreibens keine Rolle, in welcher Sprache die Rede gehalten wird, da das Prinzip des Notierens unabhängig von der Sprachwahl funktioniert. Dennoch unterscheiden sich Studierende in ihrer Herangehensweise deutlich (s. Abb. 5).

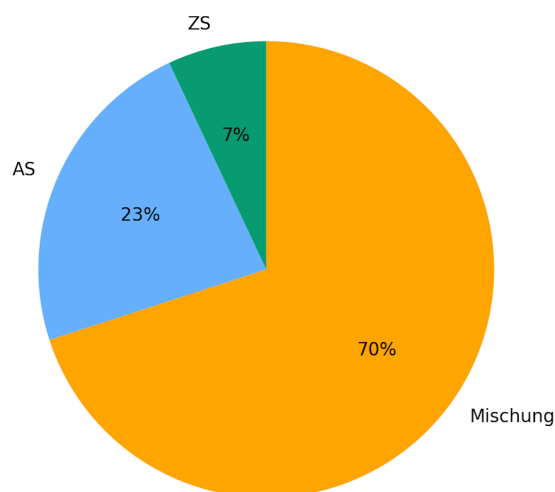


Abb. 5: Notiersprache

Von den 30 Befragten gaben sieben an, überwiegend in der Ausgangssprache zu notieren, zwei in der Zielsprache und 21 in einer Mischung. Die häufigsten Begründungen lauteten, dass sie das jeweils kürzere Wort bevorzugen oder dass die Entscheidung von der Ausgangssprache abhängt. Eine Studentin erklärte, sie tendiere dazu, fast ausschließlich auf Deutsch zu notieren, da dies ihre Muttersprache sei und ihr somit am leichtesten falle. Ein anderer Student notiert ebenfalls vorwiegend auf Deutsch, da dies für seine Ausbildung als Gerichtsdolmetscher am praktischsten sei. Mehrere Befragte gaben an, in der Zielsprache zu notieren, wenn ihnen die Übersetzung unmittelbar einfalle, andernfalls blieben sie bei der Ausgangssprache.

In den Interviews wurden die Teilnehmer*innen gebeten, ihren bisherigen Fortschritt zu reflektieren und ihre aktuelle Leistung mit der zu Beginn des Semesters zu vergleichen. T1 (Z. 103) erläuterte, sie notiere hauptsächlich auf Deutsch, unabhängig davon, ob es sich um die AS oder ZS handle, da sie sich beim Notieren auf Deutsch „am wohlsten (Z. 91)“ fühle. Würde sie versuchen, in der ZS zu notieren, entstünde „ein Timelag (Z. 93)“, der sich beim Dolmetschen negativ auswirken würde. Obwohl Ungarisch ihre Muttersprache ist, bezeichnet sie Deutsch als ihre Bildungssprache, weshalb sie das Notieren auf Ungarisch als „viel, viel schwieriger (Z. 107)“ empfindet. T2 (Z. 525f) erklärte, sie notiere „nach wie vor in der Ausgangssprache“, mit Ausnahme einzelner Kürzel, die sie neutral und sprachübergreifend verwende. Sie empfinde es als einfacher, einer Rede zu folgen, wenn sie in der AS notiere, da sie so in derselben Sprache bleibt:

Hören ist für mich ein höherer kognitiver Aufwand als Sprechen [...] ergo bleibe ich beim Zuhören in derselben Sprache und beim Sprechen kann ich viel leichter den

Übergang nebenbei machen. [...] Aber ich mag die Konsistenz davon, dass ich immer weiß, okay, ich muss das, was hier steht, noch dolmetschen. (T2: Z. 534ff)

Auch Chen (2020: 120) beobachtete, dass Studierende ihre Notizen häufig stark an der Ausgangssprache orientieren, während professionelle Dolmetscher*innen flexibler sind und die Sprachwahl bewusster an die jeweilige Situation anpassen. Chmiel (2010: 235) weist hingegen darauf hin, dass es Studierenden oft leichter fällt, die passende Entsprechung in der Zielsprache zu finden, wenn sie mit sprachneutralen Symbolen arbeiten, anstatt mit ausgeschriebenen Wörtern aus der Ausgangssprache. T4, T6 und T10 notieren ebenfalls überwiegend in der AS, es sei denn, ein Wort fällt ihnen spontan in der ZS ein, dann verwenden sie diese. T5 (Z. 1497f) sucht bevorzugt nach kürzeren Wörtern, meist in Englisch, auch wenn sie sonst in Deutsch und Russisch dolmetscht. T6 (Z. 1837ff) greift ebenfalls häufig auf Englisch zurück, obwohl ihre Arbeitssprachen Deutsch und Tschechisch sind. T9 notiert grundsätzlich auf Englisch, unabhängig von der AS, da Englisch oft kürzer sei als Deutsch und das Notieren in der AS „einfach schneller (Z. 2987)“ gehe, da T9 Zeit braucht, um neue Symbole in sein Notiersystem aufzunehmen und konsequent zu nutzen. T7, die üblicherweise in der AS notiert, macht eine Ausnahme bei Russisch. Da sie das kyrillische Schriftsystem nicht flüssig genug beherrscht, notiert sie in diesen Fällen auf Deutsch: „Wenn ich auf Russisch schnell schreiben könnte, dann würde ich vielleicht auch auf Russisch notieren (Z. 2260f).“ Auch T8 notiert bevorzugt in der AS, da sie für den „tatsächliche[n] Übersetzungsprozess nicht so lange [braucht] (Z. 2619f).“ Sie empfindet diese Vorgehensweise als präziser und übersichtlicher, da manche Wörter in anderen Sprachen mehrdeutig sind und es im Stress zu fehlerhaften Übersetzungen kommen könnte. Durch das Notieren in der AS könne sie Missverständnisse vermeiden und den Gedankengang der Rede klarer nachvollziehen. Diese Strategie steht allerdings im Gegensatz zu den Empfehlungen von Springer und Griessner (2021: 138), möglichst in der Zielsprache zu notieren, da es insbesondere in Settings, wo mehrere Arbeitssprachen abwechselnd verwendet werden, bei erhöhter kognitiver Belastung vermehrt zu Sprachverwechslungen kommen kann. Mehrere Teilnehmende, darunter T4, T9 und 10, betonten außerdem, dass ihre Notiersprache stark von der Komplexität des Ausgangsrede abhängt: „Wenn ich das Thema ziemlich gut kenne, kommt [die Übersetzung] viel einfacher (T10: Z. 3383f).“ Bei schwierigen Themen notiert T10 hingegen wörtlich, also in der AS (Z. 3385f).

4.3.2 Memory Effort beim Notieren

Ein weiterer Schwerpunkt der Interviews lag auf der Frage, in welchem Ausmaß sich die Studierenden bei der Wiedergabe einer Rede auf ihre Notizen verlassen oder auf ihr Gedächtnis stützen. Wie Becker (1985: 6) hervorhebt, sollte das Ziel darin bestehen, den Schreibprozess zu automatisieren und die Menge der Notizen möglichst gering zu halten, um den Gedächtnisanteil aktiv zu trainieren. Gedächtnisübungen ohne Notizen, wie sie auch Ilg und Lambert (1996: 75) empfehlen, können dabei helfen, das individuelle Erinnerungsvermögen zu stärken und die Abhängigkeit von schriftlichen Hilfen zu reduzieren. Zwei der zehn Teilnehmer*innen erklärten, sie vertrauten eher auf ihr Gedächtnis als auf ihre Notizen. T1 lässt häufig ganze Segmente beim Notieren aus, da sie sich den Inhalt ohnehin merke und es „unnötig [ist], irgendwas hinzuschreiben (Z. 249).“ Sie empfindet das gleichzeitige Zuhören und Notieren als „wirklich ablenkend (Z. 195)“, da sie aufgrund ihrer Tätigkeit als Sprachlehrerin ihr Kurzzeitgedächtnis regelmäßig trainiere: „[Wenn ein Text nicht verstanden wird] muss ich den quasi noch einmal nacherzählen, also das wird halt bei mir täglich geübt (Z. 179f).“ T6 stimmt dem grundsätzlich zu und meinte, bei kurzen Reden unter vier Minuten, könne man sich den Inhalt meist problemlos merken: „Das hat man ja immer noch irgendwie im Kopf (Z. 1949).“ Beide betonten jedoch, dass die Abhängigkeit vom Gedächtnis stark von Länge und Komplexität der Rede abhängen.

Die Hälfte der Studierenden verlässt sich bei der Wiedergabe hauptsächlich oder ausschließlich auf ihre Notizen:

Sobald ich notiere, [...] passe ich halt nicht mehr so gut auf. [...] Müsste [ich] die Notizen nachher weglegen, wäre es, glaube ich, super schwierig [die Rede wiederzugeben]. Aber wenn ich nicht notiere, kann ich mir schon fünf Minuten anhören und viel davon wiedergeben. (T7: Z. 2402ff)

Mehrere Studierende schilderten, dass sie sich zu stark auf das Notieren von Wörtern konzentrieren und dadurch den Zusammenhang der Rede verlieren. Diese Tendenz lässt sich auch in der Forschung wiederfinden: Chen (2020: 129) zeigt, dass sprachliche Notizen physisch und zeitlich anspruchsvoller sind als symbolische, was dazu führen kann, dass Dolmetschende den Redefluss verlieren oder hinter dem Gesagten zurückbleiben. T2 stellte fest, dass ihr das Schreiben selbst mehr Konzentration abverlange als das reine Zuhören: „Bei den Übungen, [...] wo wir nicht notieren sollen, merke ich mir auch sehr viel. Aber sobald ich notiere, merke ich mir weniger (Z. 616f).“ Auch T8 berichtete, dass es anfangs schwierig gewesen sei, ein

Gleichgewicht zwischen Notieren und Zuhören zu finden: „Bei den ersten Gedächtnisübungen war ich sehr gut und dann ab dem Zeitpunkt, wo wir notieren durften, ist die Gedächtnisleistung immer mehr in den Hintergrund geraten (Z. 2749f).“ Jetzt zum Ende des Semesters könne sie sich zwar mehr merken, dennoch entspreche die Wiedergabe „genau das, was in den Notizen steht (Z. 2752).“

T2, T8 und T9 hoben hervor, dass der Grad der Abhängigkeit vom Gedächtnis auch vom Thema abhängt. T2 (Z. 604ff) erklärte, bei längeren Reden falle es ihr schwerer, alles zu behalten, während sie bei kürzeren Texten ohne Notizen besser zurechtkomme. T9 (Z. 3041f) ergänzte, dass er auf detaillierte Notizen verzichten könne, wenn der Vortrag logisch strukturiert und ihm das Thema vertraut sei. Auch Becker (1985: 28) hebt hervor, dass Themenkenntnis und Erfahrung entscheidend dafür sind, einschätzen zu können, welche Informationen wirklich relevant sind. Diese Beobachtung deckt sich mit den Aussagen der Studierenden, denn wer sich im Thema sicher fühlt, kann sich meist besser auf das Gesagte verlassen und braucht weniger schriftliche Unterstützung. T9 beschreibt allerdings, dass sein Kurzzeitgedächtnis nicht immer mitspielt: „[I]ch bin auch eher auf Autopilot, außer es ist wirklich ein Thema, das ich schon gut kenne (Z. 3052f).“

4.3.3 Notationsmedium

Von den 30 Studierenden gaben 28 an, vorzugsweise auf Papier zu notieren. Nur eine Person verwendete hauptsächlich ein Tablet, und eine weitere nutzte beide Medien regelmäßig (s. Abb. 6).

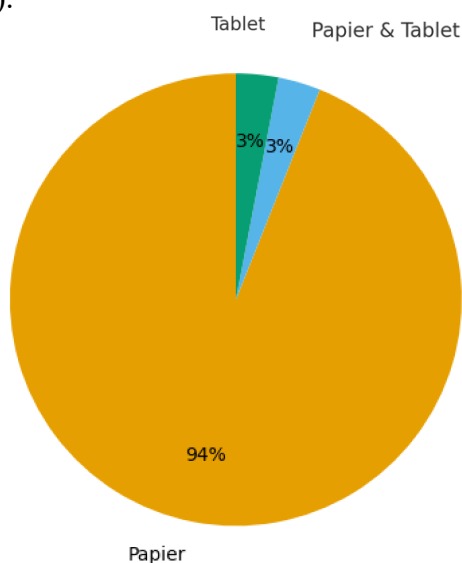


Abb. 6: Notationsmedium

Hinsichtlich Format und Lineatur zeigten, wie auf Abb. 7 und Abb. 8 dargestellt, 15 der 29 Studierenden keine klare Präferenz; neun bevorzugten A5, vier A4 und eine Person wechselte zwischen beiden Formaten. Fünf Studierende gaben keine Präferenz bezüglich der Lineatur an, sieben bevorzugten glattes Papier, nur eine Person nutzt liniert, niemand kariert.

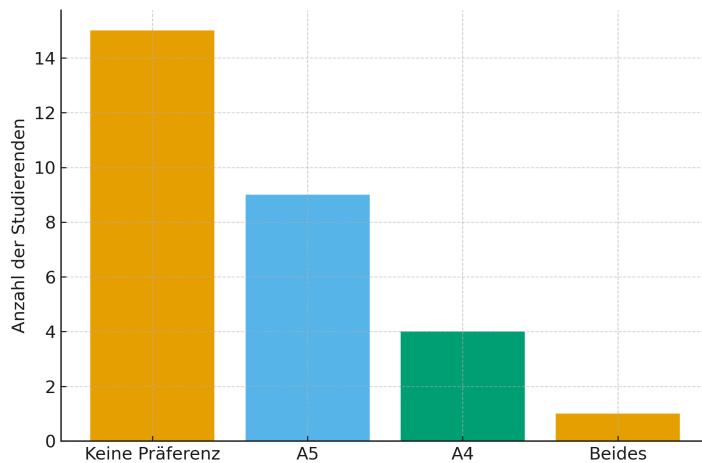


Abb. 7: Bevorzugtes Format

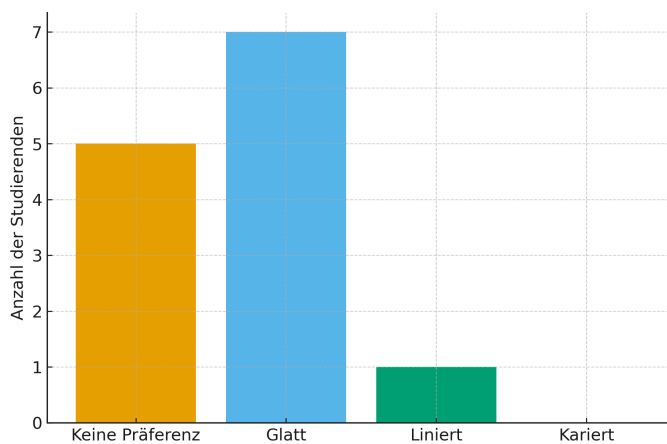


Abb. 8: Bevorzugte Lineatur

In den Interviews zeigte sich, dass viele Teilnehmer*innen ihre Präferenzen im Laufe des Semesters änderten. Zu Beginn nutzten sieben der zehn Befragten überwiegend A4-Blätter, im weiteren Verlauf wechselten sechs davon zu A5, während nur zwei bei A4 blieben. T5 bevorzugt das Notieren am Tablet, da es „bequemer [ist] mit dem Tablet zu arbeiten, man spart sich Papier (Z. 1507f).“ Auch T9 könnte sich vorstellen, digital zu notieren, sofern er ein geeignetes Gerät hätte: „[W]enn ich [...] ein iPad hätte, mit dem das gut geht (Z. 2935).“ T3 erwähnte ebenfalls, sie schreibe ungern mit der Hand, da sie „sehr groß und sehr schirch (Z. 802)“

schreibe und ihre Notizen daher mitunter schwer lesbar seien. T4 hingegen lehnt das digitale Notieren ab, da es für sie „angenehmer“ ist und „schneller geht auf Papier zu schreiben (Z. 1206f).“

Die in Kapitel 2.3.2 erwähnten Empfehlungen in Bezug auf die Wahl des Schreibmaterials spiegeln sich teilweise in den Aussagen der Studierenden wider. Während einige zu Beginn auf größere Blätter oder lose Zettel setzten, wechselten die meisten im Laufe des Semesters zu kleineren Blöcken, da sie handlicher und übersichtlicher seien. T7 nutzt beispielsweise ein Klemmbrett, um einzelne Zettel zu fixieren, während T6, T8 und T9 Spiralblöcke verwenden. Andere bevorzugen lose Blätter, abhängig vom Kontext. T10 etwa nutzt beim Üben und in der LV einzelne Blätter, greift aber im professionellen Setting auf Blöcke zurück. Auch Springer und Griessner (2021: 137) betonen, dass Dolmetschende auf Blöcken „keinesfalls auf losen Zetteln“ notieren sollten, um Struktur und Ordnung zu gewährleisten. Die Analyse der Studierenden zeigt jedoch, dass diese Empfehlung in der Praxis nicht immer umgesetzt wird. Vor allem im universitären Kontext wird häufig mit losen Blättern gearbeitet, was die Flexibilität erhöht, aber auch zu organisatorischen Nachteilen führen kann.

Die Wahl des geeigneten Papiers ist somit eng mit dem verwendeten Schreibinstrument verbunden. Schließlich beeinflusst nicht nur das Format oder die Beschaffenheit des Blocks die Qualität der Notizen, sondern auch, womit diese angefertigt werden. Daher wurde im nächsten Schritt untersucht, welche Stifte die Studierenden bevorzugen und welche Eigenschaften sie als besonders geeignet empfinden.

4.3.4 Stift

Diese Frage wurde ausschließlich in den Interviews thematisiert. Neun der zehn Teilnehmenden bevorzugten Kugelschreiber, während T2 Kugelschreiber als „oft unangenehm zum Schreiben (Z. 513)“ empfindet. Sie verwendet stattdessen vorwiegend einen pinken, radierbaren Stift, den sie wegen seiner Funktionalität schätzt, zum Beispiel seiner „Radierfunktion.“ Auch Bleistifte nutzt sie gerne, allerdings nur in härteren Varianten, da sie es als störend empfindet, wenn ihre Notizen verschmieren. Weiche Bleistifte seien für sie ebenso ungeeignet wie stumpfe, da das ständige Nachspitzen „kontraproduktiv“ sei.

Aus ähnlichen Gründen verzichten auch T1, T3, T4, T7 und T9 auf Bleistifte. T1 hält es für „riskant, dass die Spitze abbricht (Z. 41)“, T7 empfindet eine stumpfe Mine als „stressig, wenn [sie] halbstumpf wird (Z. 2289)“, während sie schreibt. T6 und T8 nutzen sowohl

Kugelschreiber als auch Bleistift, ohne wesentliche Unterschiede festzustellen. T7 experimentierte zeitweise mit einer Füllfeder, verwarf diese jedoch bald wieder. Einige Teilnehmende, darunter T4 und T9, verwendeten gelegentlich Fineliner oder Filzstifte. Die Farbe spielte für alle Befragten keine wesentliche Rolle.

Die Aussagen der Teilnehmer*innen spiegeln die in Kapitel 2.3.2 dargestellte Empfehlung Beckers deutlich wider, auch sie bevorzugten den Kugelschreiber als das zuverlässigste Werkzeug beim Konsektivdolmetschen.

Während die Wahl des passenden Stifts vor allem eine Frage der Schreibgewohnheit und des Komforts ist, betrifft die Entscheidung, wie notiert wird, wesentlich den individuellen Stil und die kognitive Verarbeitung beim Dolmetschen. Ein zentraler Aspekt dabei ist der Umgang mit Symbolen, insbesondere mit ad-hoc Symbolen, die spontan während des Notierens entstehen. Im folgenden Kapitel wird daher untersucht, in welchem Ausmaß Studierende solche Symbole verwenden und welche Vor- oder Nachteile sie darin sehen.

4.3.5 Ad-Hoc Symbole

Die Frage nach der Verwendung von ad-hoc Symbolen ergab sich in den Interviews im Zusammenhang mit dem Verhältnis von Symbolen zu Wörtern. Nahezu alle Teilnehmenden äußerten den Wunsch, mehr Symbole in ihre NT zu integrieren. T1 verwendet ad-hoc Symbole „vor allem, wenn [es] längere Wörter sind (Z. 142).“ T2 (Z. 568f), die ihre Notizen durch kleine Zeichnungen stark visuell gestaltet, erklärte, sie nutze spontane Symbole nur dann, wenn sie diese schnell zeichnen könne. T4 und T6 hingegen greifen kaum oder gar nicht auf ad-hoc Symbole zurück, da sie dies als potenziell verwirrend empfinden: „Wenn ich nicht genau weiß, wofür das steht, wenn ich die Notizen nachschaue, dann bin ich mir nicht sicher, was das bedeutet. [Es ist] wirklich schneller und sicherer für mich [keine ad-hoc Symbole zu nutzen] (T4: Z. 1271ff).“ Dies passt zu Beckers (1985: 42f) Meinung, dass spontane, kontextbezogene Symbole eher ungünstig sind, da sie während des Notierens viel geistige Aufmerksamkeit erfordern und somit vom aktiven Zuhören ablenken können. Zudem besteht die Gefahr, dass diese spontan erfundenen Zeichen bei der Wiedergabe nicht mehr eindeutig zu entziffern sind. T6 (Z. 1800ff) ergänzte, dass sie selten völlig neue Symbole erfinde, sondern bestehende leicht abwandle oder anpasse. T7 (Z. 2354ff) verfolgt einen interessanten Ansatz, indem sie ad-hoc Symbole eingekreist, um sie klar von ähnlichen Symbolen zu unterscheiden. So steht etwa der Buchstabe „K“ für sie fix für „Kindheit“, mit einem kleinen Kreis drüber allerdings für „Kind“.

Ist das „K“ vollständig eingekreist, steht es je nach Thema für ein anderes Konzept, beispielsweise „Klassismus“, wie es in einer der vorkommenden Reden in der LV der Fall war. T8 überlegt sich ad-hoc Symbole teilweise im Voraus: „Wenn ich weiß, es kommt eine Rede über [Handys, dann ist das] Kastel das Handy und sonst ist es halt der Bildschirm und [ein anderes Mal] ist es die Karte (Z. 2699ff).“ T10 versucht, neue Symbole spontan zu entwickeln: „Zum Beispiel [gab es] eine Rede über Ohren und Beine und ich habe ein Ohr [...] probiert zu machen (Z. 3409f).“ Chen (2017: 5) weist in ihrer Studie darauf hin, dass Studierende oft Symbole suboptimalerweise spontan erfinden, anstatt auf bereits etablierte Symbolsysteme zurückzugreifen, was die Effizienz der NT beeinträchtigen kann. Gleichzeitig zeigen die Aussagen der Studierenden, dass ad-hoc-Symbole auch positive Seiten haben können. Sie ermöglichen es, schnell und flexibel auf neue Themen zu reagieren oder Inhalte visuell zu betonen, wenn ein bekanntes Symbol nicht ausreicht. Einige Teilnehmer*innen, wie T7 oder T8, nutzen ad-hoc-Symbole gezielt, um Bedeutungen klarer hervorzuheben oder komplexe Konzepte einfacher darzustellen. Somit kann die Verwendung solcher Symbole als kreativer Teil der individuellen Notizpraxis betrachtet werden, der nicht zwangsläufig im Widerspruch zu den theoretischen Empfehlungen steht, sondern sie situativ ergänzt und den Dolmetschprozess unterstützt.

4.3.6 Notieren im KD vs DD

Da acht der Interviewteilnehmer*innen im Dolmetschzweig studieren, jeweils vier mit dem Schwerpunkt Dialogdolmetschen (DD) und vier mit Konferenzdolmetschen (KD), war es besonders interessant zu untersuchen, ob sich ihre Notationsweise je nach Setting unterscheidet. Sie wurden daher gefragt, ob sie beim Notieren Unterschiede zwischen beiden Dolmetscharten wahrnehmen und in welcher Form sich diese äußern. T2 (Z. 479ff) erklärte, sie verwende beim Dialogdolmetschen Trennlinien zwischen den Sprecher*innen, während sie bei Reden einer einzelnen Person keine Abschnitte markiere. T4 verlässt sich im DD stärker auf ihr Gedächtnis, da die Notizen kürzer ausfallen und „die Menschen nicht so viel [reden] (Z. 1417)“, was das Behalten erleichtert. T6 betonte, dass der Fokus im DD stärker auf der zu dolmetschenden Person liege, wodurch die Notizen „ein bisschen chaotischer (Z. 2070f)“ seien und „weniger Links (Z. 2072)“ aufwiesen, wobei die Struktur sich somit deutlich unterscheide. Sie notiere meist nur Namen und Zahlen, bei kurzen Abschnitten verzichte sie teilweise ganz auf Notizen, da sie das Gesagte ohnehin im Gedächtnis behalte, denn das „habe [sie] gerade doch gehört (Z. 2084).“

T7, die im DD-Schwerpunkt studiert, beschrieb ebenfalls deutliche Unterschiede zwischen beiden Settings. Während sie im KD besonders auf eine klare Struktur achte, sei ihr Blatt im DD deutlich unordentlicher, sie nutze weder einen linken Rand noch Konnektoren: „Das sind einfach fünf Wörter untereinander und fertig (Z. 2486f).“ Da DD-Situationen oft persönlicher sind, hält sie häufiger Blickkontakt zur sprechenden Person, was wiederum das Notieren erschwert. Zudem sei im DD unklar, wie lange jemand spricht. Handelt es sich um kurze Satzwechsel, notiere sie kaum etwas, kündigt die Person jedoch an „zehn Minuten [zu reden] und [ihre] ganze Geschichte zu erzählen (Z. 2490f)“, notiere sie „wirklich ordentlich (Z. 2492).“

Diese Aussagen verdeutlichen, dass sich die Notizentechnik stark an das jeweilige Setting anpasst. Ilg und Lambert (1996: 82f) betonen, dass Dolmetschernotizen „hochgradig individuell“ seien und sich je nach Einsatzgebiet deutlich unterscheiden, etwa zwischen Verhandlungen, gesellschaftlichen Anlässen oder Gerichtsdolmetschen, wo absolute Genauigkeit erforderlich ist. Auch Springer und Griessner (2021: 137) unterstreichen die Notwendigkeit, Notizentechnik flexibel und individuell anzupassen, da Informationsverarbeitung und Wiedergabe bei jeder Person unterschiedlich verlaufen.

Die unterschiedlichen Anforderungen der beiden Settings verdeutlichen, dass die Notizentechnik stets flexibel und kontextabhängig angewendet werden muss. Trotz dieser Unterschiede zeigen sich bei allen Teilnehmenden ähnliche Herausforderungen. Besonders im Umgang mit Informationsdichte, Struktur und Gedächtnisleistung treten Schwierigkeiten auf, die den Notierprozess und die anschließende Wiedergabe beeinflussen können. Im folgenden Unterkapitel werden diese zentralen Problembereiche näher beschrieben und anhand der Aussagen der Studierenden veranschaulicht.

4.4 Schwierigkeiten

Die am häufigsten genannten Herausforderungen betrafen das Fehlen von Konnektoren, das Überhören wichtiger Details sowie die Entscheidung, welche Informationen für eine erfolgreiche Wiedergabe relevant und welche entbehrlich sind. T1 erklärte, sie notiere tendenziell zu viel und versuche inzwischen, sich auf Kernaussagen zu konzentrieren, „womit [sie sich] den ganzen Zusammenhang merken kann (Z. 190).“ T3 (Z. 933ff) kämpft vor allem mit der Strukturierung ihrer Notizen, insbesondere beim Trennen von einzelnen Gedankengängen oder Themenwechseln. T4 (Z. 1319f) empfindet ihre Notiergeschwindigkeit noch als zu langsam, was sie vor allem bei Aufzählungen merkt. T5 stellte fest, dass sie häufig nur Nomen notiert und

Verben vergisst, was „oft den Sinn verändern kann, wenn [sie] dann etwas Falsches benutz[t] (Z. 1593).“ Auch T7 und T8 gaben an, Verben häufig auszulassen, T7 kämpft zusätzlich oft mit Zeitangaben: „War das jetzt Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft (Z. 2372f)?“ Verben seien das Erste, was sie weglässt, sobald sie in den Stress kommt, da sie hofft sie aus dem Kontext später herauslesen zu können. Außerdem seien Eigennamen etc. viel schwieriger zu merken, weshalb sie das Notieren dieser priorisiere. T9 berichtete, dass er unter Stress eher zu viel notiere und dadurch nachfolgende Informationen verpasse: „Wenn es ein schwieriger Text ist [...] notiere ich so im Autopilot teilweise ganze Wörter, was sehr lange dauert und ich dann manche Dinge auch verpasse (Z. 3064ff).“ T6 fasst Reden oft stark zusammen, was sie als zufriedenstellend empfindet, obwohl sie dafür mitunter das Feedback erhält, zu viel auszulassen. Sie betrachtet dies jedoch als Teil der Dolmetschkompetenz: „Der Zweck [ist], zusammenzufassen, knapper zu machen und kompakter rüberzugeben (Z. 1926ff).“ T10 wiederum betonte, dass ihre Schwierigkeiten oft von der Ausgangssprache abhängen. Bei sehr schnellen Reden in einer Fremdsprache lasse sie manche Informationen aus, was gelegentlich zu Verständnisschwierigkeiten führe: „Vielleicht kenne ich ein Wort nicht und ich verliere den Sinn [und dann] habe ich Schwierigkeiten, Verbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Gesprächs zu [finden] (Z. 3449ff).“ Diese Schwierigkeiten decken sich mit den Beobachtungen von Ilg & Lambert (1996), die betonen, dass Notizen beim konsekutiven Dolmetschen nicht nur sprachliche, sondern auch visuelle Elemente enthalten sollten, um die innere Struktur der Rede zu verdeutlichen und die inhaltliche Gliederung einzelner Absätze und Sätze nachvollziehbar zu machen. Ein klar strukturiertes, visuell durchdachtes Layout unterstützt die Dolmetscher*innen dabei, den roten Faden zu behalten und die Aussage kohärent in die Zielsprache zu übertragen (Ilg & Lambert 1996: 82).

Auch die Frage, warum manchmal zu wenig notiert und wie damit umgegangen wird, wurde thematisiert. T1 etwa weiß, dass sie sich mit Namen und Zahlen schwertut und schreibt diese daher sofort auf, auch wenn sie dadurch Kontext verliert: „Wenn eine Zahl kommt, lasse ich etwas aus und dann notiere ich weiter (Z. 329f).“ Bei größeren Lücken verlässt sie sich auf ihr Verständnis oder fasst weniger detailliert zusammen. T2 (Z. 645ff) erklärte, dass Verständnisprobleme selten seien, sie sich jedoch manchmal zu stark auf einzelne Aspekte konzentriere. Ihr mentaler Zustand habe ebenfalls großen Einfluss; wenn sie erschöpft ist, schweift sie leicht ab und notiert deutlich weniger: „Ich schreibe drei Buchstaben und hoffe, dass ich das Wort wiedererkenne (Z. 735).“ T3 (Z. 954f) nannte Nervosität beim Sprechen als Hauptgrund für fehlende Notizen: Sobald die Aufmerksamkeit auf ihr liege „war das Papier [dementsprechend] auch einfach leer (Z. 985).“ Wenn größere Lücken sind, versucht sie sich auf ihr

Allgemeinwissen zu verlassen und logische Verbindungen zu finden. Zudem sei es bei ihr stark sprachabhängig: „Leider bin ich halt auch viel stärker in Englisch als in Japanisch.“ T4 (Z. 1260ff) versucht, fehlende Informationen aus dem Kontext zu erschließen und notiert unbekannte Begriffe erst, wenn deren Bedeutung klar wird. Dieses Vorgehen entspricht Empfehlungen aus der Fachliteratur, nach denen unklare Ausdrücke zunächst nicht notiert werden sollten, um den Fokus auf das Verstehen zu richten (Gillies 2017: 26). Wenn sie müde ist, notiere sie mehr als sonst: „Ich brauche die Notizen, weil ich mir nicht alles merken kann.“ T5 gab an, lieber eine Informationslücke zu haben, als während des Dolmetschens nachzufragen, da der Zeitdruck beim Dolmetschen oft sehr hoch ist: „Wenn es mir nicht vom Gedächtnis her einfällt, dann überspringe ich es einfach (Z. 1564).“ T6 bemerkt, dass sie manchmal unreflektiert notiert, ohne den Sinn zu prüfen, verlässt sich dabei jedoch auf ihre Konzentration und „ein bisschen Adrenalin (Z. 1982)“ während der Wiedergabe. T7 (Z. 2398f) notiert ebenfalls gelegentlich unreflektiert und stellt beim Dolmetschen fest, wenn etwas fehlt, was sie dann durch Generalisierung kompensiert. T8 betonte, dass äußere Faktoren, wie das Fehlen visueller Hinweise, ihre Leistung stark beeinflussen. Sie erzählte von einer UE, wo die Studierenden Podcasts dolmetschen mussten, was ihr äußerst schwerfiel: „Man wusste überhaupt nicht, wer spricht, [...] keine Gestik, und man hat keine Ahnung, wo[rauf] der eigentlich hinauswill (Z. 2778ff).“ Sich bei der Wiedergabe etwas zusammenzureimen, würde sie sich nicht trauen. Sie lässt nicht verstandene Teile aus und versucht die sicheren Abschnitte miteinander zu verknüpfen: „Eine eher schauspielerische Strategie. [...] Es fällt meistens nicht auf.“ T9 verlässt sich stark auf sein Gedächtnis, um logische Verbindungen zu den Notizen zu knüpfen: „Manchmal ist es auch eine gewisse Gedächtnisstütze, einfach nur zu sehen, was für ein Satz davor war. Und dann weiß man manchmal noch ungefähr, was danach gekommen ist (Z. 3178f).“ Besonders das Ende einer Rede notiert er selten, da er sich diesen Teil meist merken kann.

Trotz der beschriebenen Schwierigkeiten gelang es den meisten Studierenden, Strategien zu entwickeln, um mit den Herausforderungen des Notierens umzugehen und ihre Technik im Verlauf des Semesters zu verbessern. Wie sie ihre eigene Leistung einschätzen und inwieweit sie mit ihren Fortschritten zufrieden sind, wird im folgenden Unterkapitel zur Leistungszufriedenheit dargestellt.

4.5 Leistungszufriedenheit

Die Studierenden bewerteten ihre Leistungszufriedenheit anhand einer fünfstufigen Skala im Schulnotenprinzip (s. Abb. 9). Die Hälfte vergab die Note 2, acht die Note 3, vier eine 4, zwei eine 1 und eine Person schätzte ihre Leistung auf eine 5. Beide Studierende, die sich eine 1 gaben, hatten keine Verbesserungswünsche, einer wünschte sich nur, weniger auszuschreiben. Die Studierende mit der niedrigsten Selbsteinschätzung erklärte, dass sprachliche Schwierigkeiten eine zentrale Rolle spielten, da Deutsch nicht ihre Muttersprache sei.

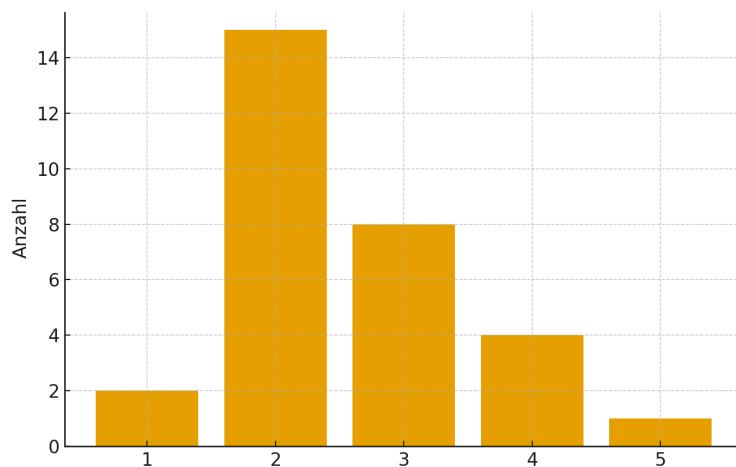


Abb. 9: Leistungszufriedenheit

In den Interviews wurde die Selbsteinschätzung vertieft. Sechs der zehn Befragten empfanden ihre Leistung als weitgehend konstant, mit nur leichten Verbesserungen. Eine Person meinte, sie habe sich zu Beginn vermutlich überschätzt, besonders als sie sah, „wie gut das die anderen machen.“ Drei Studierende berichteten deutliche Fortschritte. T1 (Z. 162f) etwa bewertete sich anfangs mit einer 4, da sie „überhaupt nicht zufrieden“ war und „zu viel ausgeschrieben“ habe. Mittlerweile schätzt sie ihre Leistung in Ungarisch mit 3, in Englisch und Deutsch mit 1-2 ein: „Da bekomme ich sehr gutes Feedback und ich fühle mich auch sehr sicher, auch wenn es schwierige Themen sind (Z. 355f).“ T10 bewertete sich zu Beginn mit 2 und blieb bei dieser Einschätzung. Sie fühle sich beim Dolmetschen mit ihren Notizen wohl, möchte aber ihre Wiedergabe und Lesbarkeit weiter verbessern (Z. 3519f).

Diese Entwicklungen lassen sich mit Beobachtungen von Ilg & Lambert (1996: 85f) in Verbindung bringen, wonach das Notieren zu Beginn der Ausbildung das Zuhören eher behindern kann, da Studierende dazu neigen, zu viele Notizen zu machen und sich auf die

oberflächliche Struktur des Gesagten zu konzentrieren, anstatt auf dessen Bedeutung. Sobald jedoch Strategien vermittelt werden, um Gehörtes gezielt zu verarbeiten und das Notieren als unterstützenden Prozess einzusetzen, kann die Notizentechnik den Hör- und Verstehensprozess sogar verbessern. Diese vertiefte Form der Verarbeitung führt laut Ilg & Lambert (1996: 84) zudem zu einem bewussteren und kontrollierteren Umgang mit dem Dolmetschprozess, da durch längere Auseinandersetzung mit dem Inhalt, visuelle Anker in den Notizen und auditives Feedback während der Wiedergabe ein stärkeres Gefühl von Sicherheit entsteht. Dies deckt sich mit den Aussagen der Teilnehmenden, die mit zunehmender Routine mehr Kontrolle und Selbstvertrauen im Umgang mit ihren Notizen beschrieben.

Die Einschätzungen zur eigenen Leistung geben Aufschluss darüber, wie sicher sich die Studierenden im Umgang mit der Notizentechnik fühlen und in welchen Bereichen sie noch Entwicklungspotenzial sehen. Aufbauend auf diese Selbsteinschätzung wurden sie im nächsten Schritt nach wahrgenommenen Fortschritten sowie konkreten Verbesserungswünschen befragt, um individuelle Lernprozesse und Entwicklungstendenzen sichtbar zu machen.

4.6 Fortschritte und Verbesserungswünsche

Beim Austeilen des Fragebogens nach der Hälfte der Einheiten wurde die Studierenden gefragt, ob sie bereits Fortschritte und Verbesserungen in ihrer NT bemerkt hätten. Wie in Abb. 10 abzulesen, bestätigten 16 von 30 dies, vor allem durch eine häufigere Verwendung von Symbolen. Acht weitere gaben andere Verbesserungen an, wie eine bessere Organisation der Notizen, aktiven Gebrauch des linken Randes oder eine bewusste Nutzung von Konnektoren. Sechs berichteten keine erkennbaren Fortschritte.

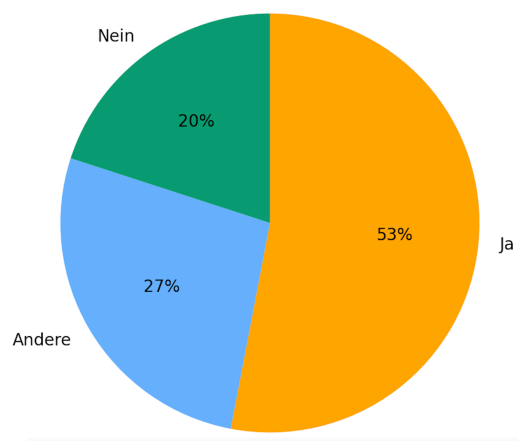


Abb. 10: Fortschritte

Hinsichtlich der Verbesserungswünsche (s. Abb. 11) gaben 17 von 30 an, mehr Symbole in ihre NT integrieren zu wollen. 13 nannten organisatorische Aspekte wie Struktur, Randgestaltung oder Konnektoren, fünf wollten weniger ausschreiben, zwei möchten ihre Deutschkenntnisse verbessern, und vier hatten keine konkreten Verbesserungswünsche.

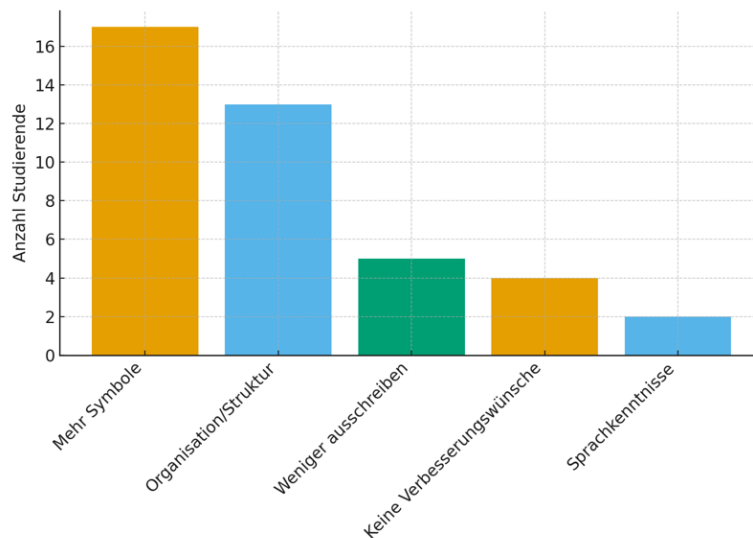


Abb. 11: Verbesserungswünsche

In den Interviews wurden diese Punkte weiter vertieft. T1 (Z. 255ff) möchte lernen, weniger auszuschreiben, sieht sich aber nicht unter Druck, da sie sich erst am Anfang ihres Studiums befindet und es demnach als „nicht so schlimm (Z. 261)“ sieht, wenn sie noch nicht alles zu ihrer Zufriedenheit schafft. T2 (Z. 659ff) sucht Strategien, um Fachtermini und Eigennamen effizienter zu notieren, ohne viel Zeit zu verlieren. T3 (Z. 954f) möchte an ihrer Nervosität arbeiten, die sich negativ auf ihre Leistung auswirkt. Sie erwähnte allerdings auch, dass sie die LV nur aus Interesse und nicht aus Notwendigkeit absolvierte, da sie eigentlich Fachübersetzen studiert, wo eine gut strukturierte NT nicht notwendig sei (Z. 781ff). T5 (Z. 1637) und T9 (Z. 3312ff) möchten lernen, besser mit Stress in schwierigen Situationen umzugehen; letzterer will sich stärker mit Symbolsystemen und Abkürzungen auseinandersetzen. T6 (Z. 2002f) möchte ihren Fokus auf Verben und Modalitäten legen sowie auf Konnektoren, die sie eher selten notiert. T7 erhielt wiederholt Feedback, dass sie zu viel notiert, und möchte künftig selektiver werden, da „manche von den Wörtern überhaupt nicht notwendig gewesen [wären] (Z. 2457).“ Sie folgt nicht dem von Gillies (2017: 43) empfohlenem SVO-Prinzip, das ihr beim Strukturieren ihrer Notizen helfen könnte, da sie dieses als hinderlich empfindet: „Ich mag das gar nicht.

[...] Meine Subjekte [und] Objekte sind irgendwo, weil mich stresst das, [...] ich bin viel langsamer [beim] Notieren, wenn ich überlegen muss, wo ich was hinschreibe.“ T9 (Z. 3353f) hingegen versucht, die SVO-Ordnung beizubehalten, was ihm bei der Wiedergabe hilft, auch wenn es nicht immer gelingt. T10 (Z. 3505ff) zeigte sich positiv überrascht über ihren Lernfortschritt, sieht aber noch Verbesserungspotenzial bei der Blattorganisation und der Verwendung von Verben und Konnektoren.

Diese individuellen Rückmeldungen spiegeln ein häufig beobachtetes Phänomen im frühen Stadium des Dolmetschlernens wider (Gile 1991; Matyssek 1989): Viele Studierende neigen dazu, zu viele Wörter niederzuschreiben, wodurch der Fokus auf das inhaltliche Verständnis und die semantischen Zusammenhänge verloren gehen kann. Ilg und Lambert (1996: 87) betonen in diesem Zusammenhang, dass gerade Anfänger*innen im konsekutiven Dolmetschen dazu tendieren, ihre Notizen zu überladen, anstatt sich auf zentrale Schlüsselwörter und den tieferen Sinn der Rede zu konzentrieren. Diese Beobachtung deckt sich mit den Aussagen vieler Studierender, die in Zukunft gezielter und weniger notieren möchten, um sich stärker auf das Verständnis und die kohärente Wiedergabe zu konzentrieren.

Die genannten Fortschritte und Verbesserungswünsche zeigen, dass viele Studierende ihre Notizentechnik nicht nur im Rahmen der Lehrveranstaltung weiterentwickeln, sondern auch ein Bewusstsein für die Bedeutung eigenständiger Übung und Reflexion entwickeln. Im folgenden Kapitel wird daher untersucht, in welchem Ausmaß und auf welche Weise sich die Studierenden außerhalb der universitären Lehre mit ihrer Notizentechnik auseinandersetzen und welche Formen der Selbstaneignung sie dabei bevorzugen.

4.7 Selbstaneignung außerhalb der UE

Ein zentraler Aspekt dieser Arbeit ist die Frage, in welchem Maße sich Studierende am ZTW die NT außerhalb der LV „Notizentechnik“ selbst aneignen. Im Fragebogen konnten sie angeben, ob sie dies „nie“, „manchmal“ oder „häufig“ tun- in „Lerngruppen“, „online allein“ oder „mit Kolleg*innen“. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass einige Studierende diesen Punkt am Fragebogen leider nicht komplett ausfüllten, weshalb die Gesamtzahl oft nicht mit 30 übereinstimmt.

Von 30 Studierenden gaben 14 an, sich nie in Lerngruppen mit ihrer NT zu beschäftigen, fünf manchmal und zwei häufig. Fünf recherchierten nie online Symbole oder andere Methoden, um an ihrer NT zu arbeiten, 14 manchmal und sechs häufig. Treffen mit Kolleg*innen

fanden bei sechs Studierenden manchmal, bei zehn nie und bei zwei häufig statt. Ein Studierender gab an, sich generell nie vorzubereiten und drei eignen sich Wissen ausschließlich in Konsektivdolmetschübungen an (s. Abb. 12).

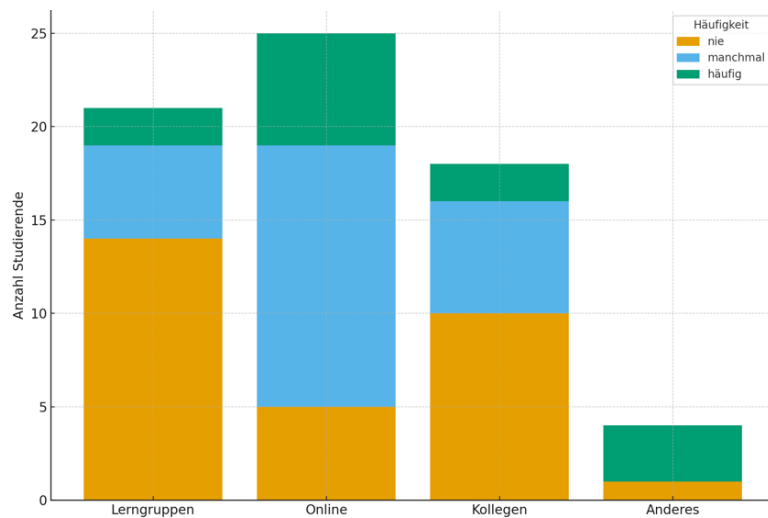


Abb. 12: Selbstaneignung von Symbolen außerhalb der UE

T10 (Z. 3493ff) nutzt als einzige Interviewteilnehmerin Lerngruppen regelmäßig und empfindet diese als besonders hilfreich, da sie dort Feedback erhalte und sie gemeinsam neue Symbole entwickeln würden. Sie bevorzugt diese Lernform gegenüber individuellem Üben, da dabei der Austausch im Vordergrund steht. Trotzdem nutze sie manchmal das Speech Repository der Europäischen Kommission, um zu Hause neue Symbole zu finden. T8 (Z. 2820f) trifft sich gelegentlich in Gruppen, ist jedoch noch unzufrieden mit ihrer NT, da sie ihre Systeme gerne vereinheitlichen würde, was sie während des Semesters nicht geschafft habe. Die restlichen acht Interviewteilnehmer*innen treffen sich nie in Lerngruppen.

T4 tauscht sich regelmäßig mit einzelnen Kolleg*innen aus, die dieselbe Sprachkombination studieren, und diskutiert mit ihnen über effektive Symbolverwendungen. T5 hingegen fand bislang keine Zeit für gemeinsame Übungstreffen, hält diese aber für „sicher ein[en] gute[n] Zusatz (Z. 1460).“ T7 bezog den Austausch mit Kolleg*innen eher auf den Unterricht selbst, wo oft dazu angeregt wurde, sich mit Sitznachbar*innen auszutauschen und Notizen zu vergleichen. Dies bezeichnete sie als „super hilfreich (Z. 2476)“ besonders bei der Suche nach

neuen Symbolen. Die meisten anderen gaben an, weder in Gruppen noch online regelmäßig zu üben.

In Bezug auf das Nutzen des Internets als Recherchemittel zeigte sich ein ähnliches Bild, nur T1 (Z. 210ff) nutzt die Website Symboltree, wo Symbole vorgeschlagen werden, regelmäßig und empfindet sie als hilfreich. T2 bezeichnet sie hingegen als „nicht sehr hilfreich (Z. 672)“, während T9 (Z. 3233f) sie gelegentlich nutzt, um gezielt nach Symbolideen zu suchen. T6 erklärte, dass sie Schwierigkeiten habe, sich Symbole anzueignen, zu denen sie keine persönliche Verbindung oder logische Verknüpfung sehe: „Alpha ist halt Arbeit. Wo ist der Link? (Z. 2051)“ T7 (Z. 2477f) plant, sich eine Liste mit häufig verwendeten Symbolen anzulegen, um diese leichter abrufen zu können.

Die unterschiedlichen Formen der Selbstaneignung verdeutlichen, dass Lernfortschritte im Notieren stark von individueller Initiative und kontinuierlicher Übung abhängen. Neben dieser eigenständigen Arbeit spielt jedoch auch das erhaltene Feedback eine zentrale Rolle für den Lernprozess. Im folgenden Unterkapitel wird daher untersucht, in welchem Umfang und von welchen Quellen die Studierenden Rückmeldungen zu ihrer Notizentechnik und Dolmetschleistung erhalten und wie sie diese wahrnehmen.

4.8 Feedback

Die Studierenden wurden gefragt, wie häufig und von wem sie Feedback zu ihrer NT und ihrer Leistung anhand der NT erhielten. Die gegebenen Feedback-Quellen waren „in der UE selbst“, „von Kolleg*innen“, „in Lerngruppen“ und „von der Lehrperson“ (s. Abb. 13).

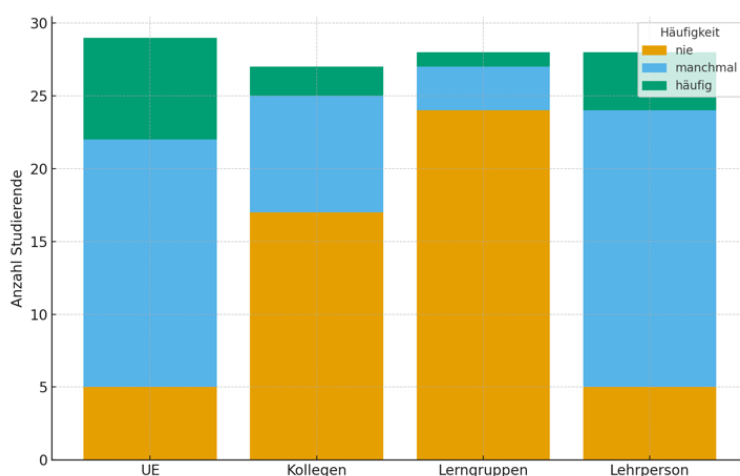


Abb. 13: Feedbackquellen

Etwa ein Drittel gab an, regelmäßig Rückmeldungen zu bekommen, am häufigsten innerhalb der LV. Am meisten kam die Antwort, dass überraschenderweise nur manchmal oder nie Feedback zur Eigenleistung gegeben wurde, weder von Kolleg*innen noch von der Lehrperson. Acht der zehn Interviewteilnehmenden berichteten, in der UE häufig oder gelegentlich Feedback zu erhalten. T1 (Z. 269ff) erwähnte, dass sie besonders in Konsektivübungen für Ungarisch intensives Feedback bekomme, während in Englisch die Rückmeldungen geringer ausfallen, „da es so eine große Sprache ist (Z. 271)“ und der Austausch dort meist in Gruppen erfolge. T4 (Z. 1406) hob hervor, dass sie besonders von der Kombination aus Fremd- und Selbstfeedback profitiere. T5 (Z. 1650f) empfand Rückmeldungen von Kolleg*innen im Unterricht als wenig hilfreich, fand aber Feedback in Gruppen außerhalb des Unterrichts wertvoll. T6 (Z. 2058ff) betonte die Bedeutung von Feedback von Kolleg*innen und der Lehrperson, insbesondere im Hinblick auf Formulierungen und stilistische Verbesserungen. T7 (Z. 2473f) schätzt vor allem die Rückmeldungen im Unterricht, die ihr helfen, Abschnitte zu kürzen und Symbolsysteme zu verfeinern.

Die Ergebnisse zur Feedbackkultur zeigen, dass Rückmeldungen, sowohl von Lehrpersonen als auch von Kolleg*innen, einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Notizentechnik leisten können. Dennoch unterscheiden sich die Erfahrungen der Studierenden deutlich hinsichtlich Häufigkeit und Nutzen des erhaltenen Feedbacks. Im letzten Teil dieses Kapitels wird daher veranschaulicht, wie die Lehrveranstaltung insgesamt wahrgenommen wurde, welche Aspekte Studierende als besonders hilfreich empfanden und in welchen Bereichen sie Verbesserungspotenzial sehen.

4.9 Mehrwert und Meinung zur LV

Abschließend wurden alle Interviewteilnehmer*innen gebeten, ihre Zufriedenheit mit der LV „Notizentechnik“ zu bewerten und mögliche Verbesserungsvorschläge zu nennen. T1 (Z. 382f) bemängelte den häufigen Themenwechsel, der eine gezielte Vorbereitung erschwert habe. Zudem wünschte sie sich „früher mit den zwischensprachlichen Reden [zu] beginnen, also zwischen den beiden Sprachkombinationen (Z. 391f)“, da sich ihre NT je nach Sprache deutlich unterscheide. T2 (Z. 684f) würde die UE gerne erneut besuchen, um sich intensiver mit der NT zu befassen. Sie sprach sich für kleinere Gruppen aus, um mehr aktive Übungszeit zu ermöglichen, da Feedback bei vielen Teilnehmer*innen nur bedingt möglich ist:

Ich finde oft anderen zuhören nur sehr bedingt hilfreich, weil sie fast nie dieselben Probleme haben wie ich. Und dadurch, dass man dann aber oft 20 Leute oder mehr in einer Übung hat, kommt man dann im Semester teilweise [nur] zwei-, dreimal dran tatsächlich zum Dolmetschen. [...] Es hilft schon bis zu einem gewissen Grad, wenn man dann anderen Feedback gibt und darüber redet, was man anders machen könnte [...] aber es ist halt auf Dauer trotzdem etwas frustrierend, wie selten man in den Übungen drankommt. (T2: Z. 693ff)

T3 und T4 waren sehr zufrieden und sahen keinen Änderungsbedarf. Für T3 war die LV ein „super Einstieg (Z. 1120)“, insbesondere da sie keine Vorkenntnisse besaß. T5 schlug eine Aufteilung nach Vorkenntnissen vor, um gezielter lernen zu können:

Also, dass es einen wirklich Basics-Kurs gibt und einen, der schon für Fortgeschrittene ist. [...] Basics halt wirklich von vorne ‚was ist der linke Rand?‘ und dann Fortgeschritten zusammen wirklich üben und die Symbole besprechen, was gut geklappt hat und was nicht. (T5: Z. 1668ff)

Trotzdem sei die UE wichtig, denn KD-UEs allein reichen nicht aus für eine gute NT. Da ginge es „eher um das sprachliche (Z. 1679).“ Auch T3 fände es hilfreich, wenn es einen anschließenden Kurs gäbe wie „Weiterführung in die Notizentechnik (Z. 1162f)“, da die UE nur 1 Semesterwochenstunde hat und demnach nur sehr kurz gehalten ist. So könnte mehr an der eigenen Entwicklung der NT gearbeitet werden. T6 fand vor allem die Arbeitsaufträge und untypischen Abgabefristen „anstrengend (Z. 2094).“ Die UE selbst fand sie nicht sonderlich „anspruchsvoll“, ihr hätte das Feedback auch nicht gefehlt, sondern war „froh, nicht jedes Mal dolmetschen zu müssen.“ T8 bezeichnete den Arbeitsaufwand ebenfalls als sehr zeitintensiv, aber wichtig, da es „sehr viele Punkte gab, die [ihr] nicht bewusst waren (Z. 2838).“ Sie betonte, dass die UE trotz Vorkenntnissen aus dem Bachelor ein wichtiger Anstoß gewesen sei, aber Selbstaneignung darüber hinaus notwendig bleibe (Z. 2847). T9 fand vor allem den Austausch mit Kolleg*innen besonders wertvoll, um so Neues zu lernen: „Immer wieder kommen ganz interessante Ideen, die schon hilfreich sind (Z. 3143).“ Auch, dass man sich im Gegensatz zu den Konsektivübungen ohne Zeitdruck besonders auf die Notizen konzentrieren kann, fand T9 sehr hilfreich. T10 sah in der LV eine solide Grundlage, betonte aber die Bedeutung eigenständigen Übens, „um eigene Techniken zu entwickeln (Z. 3482f).“ T9 bezeichnete die UE als „Grundgerüst (Z. 3124)“, das wertvolle Strategien zur Symbol- und Abkürzungsfindung ermögliche. T7 (Z. 2513f) schließlich meinte, sie hätte sich die LV bereits im ersten Semester

gewünscht, da es „mehr Sinn gemacht [hätte]“ als Vorbereitung für die Konsekutivübungen, die im Vergleich „superschwierig“ waren.

5 Diskussion und Schlussfolgerungen

Ausgangspunkt dieser Masterarbeit war die Frage, wie sich Studierende der Dolmetschwissenschaft ihre Notizentechnik im Rahmen der Ausbildung aneignen und welche Rolle dabei formale Lehrangebote, insbesondere die Lehrveranstaltung „Notizentechnik“ am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien, spielen. Aufbauend auf dem Forschungsstand, der die Notizentechnik als individuell, langfristig zu entwickelnde Fähigkeit beschreibt, die sich nur durch kontinuierliche Übung und Reflexion stabilisieren kann (Gillies 2017; Ahrens & Orlando 2021), zielte die Studie darauf ab, studentische Perspektiven auf den Erwerbsprozess, bestehende Unterstützungsstrukturen sowie wahrgenommene Barrieren sichtbar zu machen.

Die Untersuchung folgte einem explorativ-deskriptiven Ansatz und basierte auf qualitativen Interviews mit Studierenden unterschiedlicher Studienschwerpunkte. Die Ergebnisse wurden entlang der formulierten Forschungsfragen ausgewertet und geben Einblick in tatsächliche Lernpraktiken innerhalb und außerhalb der Lehrveranstaltung.

Im folgenden Kapitel werden die zentralen Ergebnisse vor dem Hintergrund einschlägiger Forschung diskutiert und in Bezug zu bestehenden theoretischen Annahmen zur Entwicklung der Notizentechnik gesetzt. Darauf aufbauend werden Schlussfolgerungen für die Gestaltung der Dolmetschausbildung gezogen sowie konkrete Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Lehrveranstaltung formuliert.

5.1 Beantwortung der Forschungsfragen

Ziel dieser Arbeit war es, den Erwerb der Notizentechnik am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien zu beschreiben und zu untersuchen, inwiefern Studierende ihre Notizentechnik innerhalb und außerhalb der universitären UE selbstständig entwickeln, welche externen Einflussfaktoren dabei eine Rolle spielen, und welche Barrieren und Unterstützungsbedarfe wahrgenommen werden.

Forschungsfrage 1: Inwiefern und auf welche Weise eignen sich Studierende ihre Notizentechnik sowohl innerhalb als auch außerhalb der Lehrveranstaltung selbst an?

Die Ergebnisse zeigen, dass die Aneignung der Notizentechnik in erster Linie innerhalb der Lehrveranstaltung erfolgt. Studierende übernehmen dort vermittelte Strukturen und Strategien, passen sie jedoch nur in begrenztem Maß an ihre individuellen Bedürfnisse an. Eigenständiges Üben außerhalb der LV findet kaum statt. Zwar äußerten einzelne Studierende den

Wunsch, ihre Technik weiterzuentwickeln, doch fehlten ihnen konkrete Strategien und Motivation, insbesondere mangels Feedbacks oder Orientierung. Diese Beobachtung deckt sich mit den Erkenntnissen von Gillies (2017: 155) und Andres (2002: 244), wonach die Entwicklung einer funktionalen Notizentechnik einen längeren Zeitraum und gezielte Anleitung erfordert. Die ursprüngliche Annahme, dass Studierende ihre NT aktiv selbstständig weiterentwickeln, konnte somit nicht erwarteten Ausmaß bestätigt werden.

Forschungsfrage 2: *Welche externen Faktoren wie Vorerfahrung, Materialien und Peer-Austausch beeinflussen den Erwerb der persönlichen Notizentechnik?*

Mehrere Einflussfaktoren konnten identifiziert werden, wobei sich insbesondere der Peer-Austausch als bedeutsam erwiesen hat. Studierende, die ihre Notizen mit Kolleg*innen verglichen oder gemeinsam geübt haben, berichteten von einem stärkeren Lernfortschritt und höherem Verständnis für die Vielfalt möglicher Strategien. Der Austausch fördert Reflexion und macht unterschiedliche Herangehensweisen sichtbar (Dam 2005: 252). Vorerfahrungen, etwa aus dem Bachelor, diversen universitären Auslandsaufenthalten oder Gedächtnisübungen in anderen LVs, wirkten sich nur dann positiv aus, wenn sie aktiv in den Lernprozess integriert wurden. Bezüglich der verwendeten Materialien zeigte sich, dass digitale Medien wie Tablets zwar vereinzelt genutzt wurden, aber keinen messbaren Einfluss auf die Qualität der Notizen hatten; entscheidend waren vielmehr die Klarheit und Lesbarkeit der Aufzeichnungen. Somit lässt sich festhalten, dass soziale und strukturelle Faktoren, insbesondere Zusammenarbeit und Austausch, einen größeren Einfluss auf den Lernfortschritt hatten als technologische Hilfsmittel.

Forschungsfrage 3: *Welche Barrieren und Unterstützungsbedarfe erleben Studierende im Erwerbsprozess, und welche Formate werden als besonders hilfreich empfunden?*

Die häufigsten Barrieren betreffen kognitive Überforderung, Zeitdruck und Unsicherheit im Umgang mit den Erwartungen der Lehrveranstaltung. Viele der beobachteten Schwierigkeiten, etwa das gleichzeitige Zuhören und Notieren oder das Wiederfinden logischer Zusammenhänge, lassen sich im Sinne von Andres (2000: 249f) als Defizite in der Informationsstrukturierung und Segmentierung verstehen. Sie zeigen, dass Studierende zwar formale Aspekte der NT übernehmen, aber die zugrunde liegende Funktion der Notation als kognitives Ordnungsinstrument noch nicht vollständig verinnerlicht haben. Hinzu kommt, dass das Fehlen klarer Übungsanleitungen und gezielter Rückmeldungen zu einem Gefühl der Orientierungslosigkeit führt. Diese Ergebnisse bestätigen den in der Literatur mehrfach betonten Bedarf an

strukturiertem Training und an der Möglichkeit, individuelle Fortschritte nachvollziehbar zu machen (Hönig 1995: 163f; Ahrens & Orlando 2021: 43). Als besonders hilfreich wurden praxisnahe Übungen mit konkretem Feedback, Vergleich von Notizen innerhalb der Gruppe sowie der Einbezug authentischer Reden beschrieben. Studierende wünschen sich mehr Raum für Austausch und Reflexion, also Lernformate, die das Verständnis des eigenen Notierens fördern, statt bloß Techniken zu vermitteln.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Forschungsfragen überwiegend beantwortet, in Teilen jedoch nur gestützt werden konnten. Die Lehrveranstaltung leistet einerseits einen wertvollen Beitrag zur Grundlagenschulung, reicht andererseits aber nicht aus, um eine stabile und individuell angepasste Notizentechnik zu etablieren. Zudem wirken externe Faktoren wie der Austausch mit Kolleg*innen und Feedback in jeglichem Ausmaß stärker förderlich als andere technische Hilfsmittel. Abschließend zeigte die Studie, dass Barrieren weniger auf inhaltlicher, sondern vor allem auf organisatorischer Ebene liegen, insbesondere im Bereich der Lernbegleitung und Eigenmotivation. Die Ergebnisse verdeutlichen den Bedarf nach einer erweiterten curricularen Einbettung und kontinuierlicher Förderung der NT im weiteren Verlauf der Dolmetschausbildung.

5.2 Diskussion der zentralen Ergebnisse

Die größten Schwierigkeiten der Studierenden waren stilistische Probleme, wie Konnektoren, linker Rand und dass generell zu viel notiert wird. Insgesamt zeigt sich, dass die LV „Notizentechnik“ von den Studierenden als wertvolle Grundlage wahrgenommen wurde, die jedoch durch eigenständiges Üben und Selbstaneignung ergänzt werden muss, um zu einer langfristigen, eigenständigen Kompetenzentwicklung zu führen. Manche Studierende würden den Fokus stärker auf praktische Übung und kleinere Gruppengrößen legen, andere betonten insbesondere den Nutzen der theoretischen und methodischen Einführung in die Notationspraxis als wichtig und sahen die LV als solide Basis. Trotzdem sei die LV nicht intensiv genug in Bezug auf Praxis, fast alle der 10 Interviewteilnehmer*innen sahen nur minimale bis geringe Verbesserungen in ihrer NT, was wiederum zu Problemen in anderen Konsektivdolmetschübungen führte.

Mehrere Teilnehmende gaben an, dass sie beim Notieren häufig den Faden verlieren und dadurch den Redehalt weniger tief verarbeiten. Dies deutet darauf hin, dass die Notizentechnik in diesen Fällen nicht entlastend, sondern belastend wirkt. Dieses Muster bestätigt die

von Andres (2002: 170) und Ahrens (2015: 283) beschriebene Gefahr der kognitiven Überforderung in der Anfangsphase. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass viele Studierende Notizen als Speicherort wahrnehmen, nicht als kognitive Stütze des Gedächtnisses. Damit bleibt das in der Literatur zentrale Prinzip, Notizen als Auslöser für gespeicherte Inhalte zu begreifen (Albl-Mikasa 2020: 381; Seleskovitch 1975), oft unberücksichtigt. Didaktisch lässt sich daraus ableiten, dass der Unterricht stärker auf das Verständnis der Funktion der Notiz als Gedächtnisstütze ausgerichtet sein sollte, statt auf die bloße Technik des Aufschreibens. Im Hinblick auf die Sprachwahl zeigen sich klare Bezüge zu Giles Modell: Viele Studierende notieren in der Ausgangssprache, um den „language conversion effort“ zu vermeiden (Gile 2009: 179). Diese Strategie dient der kurzfristigen Entlastung, reduziert jedoch langfristig den Trainingseffekt, da die kognitive Umwandlung zwischen Sprachen eine zentrale Fähigkeit des Dolmetschprozesses darstellt.

5.2.1 Selbstaneignung und Motivation der Studierenden

Ein besonders aufschlussreiches und zugleich unerwartetes Ergebnis betrifft die geringe Eigeninitiative der Studierenden außerhalb der Lehrveranstaltung. Obwohl in der Fachliteratur wiederholt betont wird, dass regelmäßiges Üben und bewusste Selbstreflexion entscheidend für den Erwerb einer funktionalen Notizentechnik sind (Andres 2002: 244; Gillies 2017: 155), berichteten die meisten Teilnehmenden, kaum oder gar nicht privat zu üben. Als Gründe wurden neben Zeitmangel vor allem Unsicherheit und fehlende Orientierung genannt. Viele Studierende wissen nicht, wie sie sinnvoll selbst üben können, und empfinden das Alleinarbeiten ohne Feedback als demotivierend. Dieses Ergebnis verweist auf eine didaktische Lücke, die auch in anderen Studien erwähnt wird (Dam 2005: 252; Chmiel 2010: 237). Es fehlt nicht an Motivation, sondern an konkreten Lernstrategien und begleitender Anleitung. Die ursprüngliche Erwartung dieser Arbeit, dass Studierende ihre Notizentechnik eigenständig außerhalb der LV weiterentwickeln, hat sich damit nicht bestätigt. Dennoch ist dieses Ergebnis von hoher Relevanz, da es zeigt, dass erfolgreiche Selbstaneignung eine institutionell gestützte Struktur erfordert, etwa durch klare Aufgaben, Feedbackmechanismen und gezielte Anleitung.

5.2.2 Die Rolle der LV am ZTW im Vergleich

Da der Kurs im 2. Semester laut Curriculum empfohlen wird, kämpfen viele Studierende bereits im 1. Semester und fortlaufend während des 2. Semesters in anderen LVs, wo notieren ein wichtiger Bestandteil ist, etwa in jeglichen KD-UEs sowie in im Schwerpunkt DD vorgesehenen LVs. Wie bereits in Kapitel 2.7 erläutert, ist die LV „Notizentechnik“ am ZTW mit 1 Semesterwochenstunde angesetzt, was bedeutet, dass der Kurs nur sechs Mal über ein Semester verteilt stattfindet. Eine Einheit dauert 1,5 Stunden. Dies bedeutet, dass im ganzen Masterstudium nur neun Stunden explizit der NT gewidmet werden, obwohl sie so ein wichtiger Bestandteil des Berufs ist. Wie in den Ergebnissen angeführt, ist dies zu wenig, um eine eigenständige funktionale NT zu entwickeln, die Studierende nicht nur als fertig ausgebildete Dolmetscher*innen unterstützt, sondern auch während des Studiums. Gillies (2017: 9) weist diesbezüglich darauf hin, dass sich die NT nur über längere Zeiträume hinweg verinnerlichen lässt, was mit neun Stunden eindeutig zu wenig einberechnet ist.

Vergleicht man die ZTW-Struktur mit anderen europäischen Ausbildungsmodellen, so zeigt sich, dass an vielen Institutionen ein deutlich größerer Umfang vorgesehen ist. Das ZTW-Modell bietet hingegen eine fundierte theoretische Einführung, aber nur begrenzt Gelegenheit zur praktischen Festigung. Chmiel (2010) beschreibt beispielsweise wie ein NT-Kurs an der Adam Mickiewicz Universität in Poznań, Polen aussieht. Dort ist ein Einführungskurs in die NT vorgesehen, der insgesamt 30 Stunden umfasst. Die LV findet bereits in den ersten zwei Monaten des Studiums statt, damit Studierende so früh wie möglich ihre NT-Fähigkeiten im Konsekutivdolmetschen anwenden können (Chmiel 2010: 237). Ein Drittel des Kurses fokussiert sich rein auf Gedächtnisübungen, wo Studierenden beigebracht wird, wie man Reden beim Zuhören analysiert und mental strukturiert. So lernen die angehenden Dolmetscher*innen eine Rede vorzubearbeiten, bevor am Blatt notiert wird. Erst dann beginnt der Notierprozess (Chmiel 2010: 238). Am ZTW werden Gedächtnisübungen lediglich in der ersten Einheit als Einführung durchgenommen, was maximal eine Stunde beträgt - im Vergleich zu den zehn Stunden an der polnischen Universität.

Besonders auffällig ist die fehlende kontinuierliche Einbettung der NT in relevanten Lehrveranstaltungen wie dem Konsekutiv- oder Dialogdolmetschen. Während in anderen Curricula NT in allen Dolmetschübungen konsequent weitergeführt wird, erfolgt am ZTW nach der Übung kaum systematische Vertiefung. Dies erschwert den Transfer der erlernten Techniken in reale Dolmetschsituationen.

5.2.3 Bedeutung der Ergebnisse für die Dolmetschausbildung

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Notizentechnik nicht als isoliertes Hilfsmittel, sondern als integraler Bestandteil des Dolmetschprozesses verstanden werden muss. Sie verbindet Gedächtnis, Analyse und Produktion und sollte dementsprechend in allen Ausbildungsphasen präsent sein (Andres 2002: 243; Albl-Mikasa 2020: 383). Andres (2000: 249f) unterstreicht, dass die Vermittlung der Notizentechnik weniger in der reinen Symbolanwendung liegt, sondern in der Schulung der zugrunde liegenden kognitiven Prozesse wie der Informationsgewichtung, Strukturierung und der bewussten Gestaltung des Décalage. Eine LV sollte daher nicht nur formale Aspekte, sondern insbesondere diese funktionalen Prinzipien trainieren.

Didaktisch erscheint es sinnvoll, die Ausbildung stärker phasenorientiert zu gestalten, also zunächst die Teilkompetenzen Verstehen, Notieren, Wiedergeben getrennt zu trainieren und anschließend zu integrieren. Dieses Prinzip folgt sowohl dem Effort Model als auch den Empfehlungen von Herbert (1952: 245).

Auch die Diskussion um das verwendete Medium zeigte: Ob Papier oder Tablet genutzt wird, ist für die Qualität zweitrangig. Entscheidend sind Lesbarkeit, Struktur und Übersichtlichkeit der Notizen (Ilg & Lambert 1996: 82). Zudem wurde in den Interviews deutlich, dass konsequentes Feedback eine zentrale Rolle spielt. Nur wenige Studierende erhalten konkrete Rückmeldung zur Struktur ihrer Notizen. Hönig (1995: 163f) betont, dass gezieltes Feedback metakognitive Prozesse stärkt und zur Verbesserung der Selbststeuerung beiträgt. Ein kontinuierliches, kontrolliertes Feedbacksystem, etwa in Form von Peer-Reviews oder Tutorien, könnte die Eigenreflexion und Motivation deutlich steigern.

5.3 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die vorliegende Studie bestätigt, dass die LV „Notizentechnik“ am ZTW eine zentrale, aber nicht hinreichende Rolle im Erwerb einer funktionalen Notizentechnik spielt. Sie vermittelt das notwendige Grundlagenwissen, fördert jedoch nur begrenzt den Übergang in die Praxis. Studierende entwickeln während der LV ein grundlegendes Verständnis, doch ohne fortlaufende Übung und Rückmeldung gelingt keine nachhaltige Automatisierung.

Der geringe Anteil an Selbstaneignung außerhalb der Lehrveranstaltung deutet auf einen Mangel an struktureller und didaktischer Unterstützung hin. Die Ergebnisse unterstreichen damit die Notwendigkeit einer curricularen Neuausrichtung, die langfristige Übungsprozesse, Reflexion und Feedback stärker integriert.

Wie bereits in Kapitel 2.7 erwähnt, wurde das Mastercurriculum am ZTW seit Beginn des Schreibens dieser Arbeit erneuert. Es muss erwähnt werden, dass der Autorin der genaue Lehrinhalt der neuen LV nicht bekannt ist. Demnach wird davon ausgegangen, dass lediglich der Zeitraum verändert wurde, nicht die interne Struktur. Obwohl diese Änderung positiv ist, wird eine Erweiterung des Umfangs der LV empfohlen. Eine Verdopplung der Unterrichtsstunden oder das Angebot einer zusätzlichen Vertiefungsübung würde eine nachhaltigere Entwicklung ermöglichen. Weiters könnte ein klar definierter Lernaufbau mit Progressionsstufen (zum Beispiel beginnend mit Analyse, zum Notieren, bis zur Wiedergabe) und definierten Lernzielen hilfreich sein. Zusätzlich könnte das Feedbacksystem verbessert werden. Mehrere Studierende gaben an, dass nicht alle Kolleg*innen im Unterricht gleich häufig zum Einsatz kamen, was bedeutete, dass manche nur selten die Chance auf Feedback hatten, was vor allem zu Beginn der Dolmetschkarriere ein wichtiger Anhaltspunkt ist. Außerdem sollte ein deutlicher Fokus auf die Integration der NT in weiteren Dolmetschübungen gelegt werden, um hier schneller Fortschritte zu sehen und wo die NT unterstützend wirkt.

In den Interviews kam vermehrt der Wunsch der Studierenden auf, die LV in kleinere Gruppen aufzuteilen, um so öfter üben zu können und intensiveres Feedback zu erhalten. Auch das Anonymisieren der studentischen Notizen könnte Transparenz schaffen und Lernprozesse sichtbarer machen als zurückhaltendes verbales Feedback im Vergleich. Auch eine Aufteilung nach Können, zum Beispiel durch Vorkenntnisse oder Eigeneinschätzung, wäre eine gute Möglichkeit, effizienter an der eigenen NT zu arbeiten. Weiters kritisierten einige Teilnehmer*innen den häufigen Themenwechsel im Verhältnis zu anderen LVs, wo ein bis zwei Themen ein ganzes Semester lang bearbeitet werden und so eine intensivere Symbolentwicklung sowie -anwendung gefördert wird. So könnten Fortschritte auch besser bemessen werden, da ein Vergleich so einfacher wäre. Empfehlenswert wäre außerdem, Übungen mit realen Redeaufnahmen zu kombinieren, um authentische Dolmetschsituationen zu simulieren. Hier zeigt sich in der LV der Unterschied des Anspruchsniveaus zwischen der UE und anderen Konsektivdolmetschübungen. Während die UE anfangs spielerisch gestaltet ist, ist das Niveau in den KD-UEs von Anfang an hoch angesetzt. Die Einführung digitaler Archive könnte hier eine Hilfestellung sein für realere Simulationen.

Die Studie verdeutlicht, dass die Aneignung einer funktionalen Notizentechnik ein langfristiger, individueller Prozess ist, der Zeit, Struktur und gezielte Unterstützung erfordert. Für die Zukunft wäre eine stärkere Verankerung von Theorie, Praxis und Reflexion in der Dolmetschausbildung wünschenswert. Darüber hinaus könnte die Forschung zur Notizentechnik von interdisziplinären Ansätzen profitieren, etwa aus der Kognitionswissenschaft oder

Lernpsychologie, um die Prozesse der Informationsverarbeitung und Automatisierung empirisch besser zu verstehen. Auf dieser Grundlage ließe sich die Lehre weiterentwickeln und Studierenden ermöglichen, die Notizentechnik nicht nur zu lernen, sondern als strategisches Werkzeug aktiv zu gestalten.

5.4 Einschränkungen und zukünftiger Forschungsbedarf

Obwohl zuerst eine quantitative Forschung mit 30 Studierenden durchgeführt wurde, kamen die relevanteren Daten dieser Arbeit aus den qualitativen Forschungsinterviews. Diese wurden mit einer kleinen Stichprobe von zehn Personen durchgeführt. Die Ergebnisse sind daher nicht generalisierbar, bieten aber wertvolle Einblicke in die Lernprozesse von Dolmetschstudierenden.

Zukünftige Forschung könnte den Zusammenhang zwischen Notationsstruktur, Gedächtnisleistung und Wiedergabequalität quantitativ untersuchen, beispielsweise mittels Videoanalysen oder Eye-Tracking. Auch der Vergleich unterschiedlicher Ausbildungskonzepte, etwa kurze versus intensive NT-Module, wäre von hohem Mehrwert. Ergänzend könnten experimentelle Studien prüfen, wie Feedbacksysteme oder strukturierte Selbstlernmaterialien die Aneignung unterstützen.

Bibliografie

- Abuín González, Marta (2012). The language of consecutive interpreters' notes. *Interpreting* 14 (1), 55–72.
- Ahrens, Barbara (2015). Note-taking. In: Pöchhacker, Franz (ed), *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge, 283-286.
- Ahrens, Barbara & Orlando, Marc (2021). Note-taking for consecutive conference interpreting. In: Albl-Mikasa, Michaela & Tiselius, Elisabet (eds). *The Routledge Handbook of Conference Interpreting*. London: Routledge, 34-48.
- Albl-Mikasa, Michaela (2008). (Non)Sense in note-taking for consecutive interpreting. *Interpreting* 10 (2), 197-231.
- Albl-Mikasa, Michaela (2020). Note-taking. In: Baker, Mona & Saldanha, Gabriela (eds). *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London: Routledge, 380-385.
- Andres, Dörte (2002). *Konsequenzdolmetschen und Notation*. Frankfurt am Main: Peter Lang
- Becker, Wilfried (1985). *Notizentechnik*. Germersheim: BBK
- Cardoen, Hanne (2012). The effect of note-taking on target-text fluency. A CETRA paper. www.arts.kuleuven.be/cetra/papers/files/cardoen (eingesehen am 29.07.2024).
- Chen, Sijia (2017). Note-taking in consecutive interpreting: New data from pen recording. *Translation & Interpreting* 9 (1), 1-17.
- Chen, Sijia (2020). The process of note taking in consecutive interpreting. A digital pen recording approach. *Interpreting* 22 (1), 117-139.
- Chmiel, Agnieszka (2010). How effective is teaching note-taking to trainee interpreters? *The Interpreter and Translator Trainer* 4 (2), 233–250.
- Dam, Helle V. (2004a). Interpreters' notes. On the choice of language. *Interpreting* 6 (1), 3–17.
- Dam, Helle V. (2004b). Interpreters' notes. On the choice of language. In: Hansen, Gyde; Malmkjær, Kirsten & Gile, Daniel (eds). *Claims, Changes and Challenges in Translation Studies*. Amsterdam: John Benjamins, 251-261.

Dam, Helle V.; Engberg, Jan & Schjoldager, Anne. (2005). Modelling semantic networks on source and target texts in consecutive interpreting: A contribution to the study of interpreters' notes. In: Dam, Helle V.; Engberg, Jan & Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (eds), *Knowledge Systems and Translation*. Berlin and New York: Mouton de Gruyter, 227-254.

Darò, Valeria (1999). Aspetti procedurali dell'annotazione grafica. In: Falbo, Caterina & Russo, Mariachiara & Straniero Sergio, Francesco (eds), *Interpretazione simultanea e consecutiva. Problemi teorici e metodologie didattiche*. Milano: Ulrico Hoepli, 289-298.

Dingfelder Stone, Maren (2015). The theory and practice of teaching note-taking. In: Andres, Dörte & Behr, Martina (eds), *To Know How to Suggest... Approaches to Teaching Conference Interpreting*. Berlin: Frank & Timme, 145-169.

Farwick, Judith S. (2015). *Zwischen den Zeichen. Notizentechnik ohne Worte. Ein Lehr- und Übungsbuch* (2. Auflage). Köln: BoD.

Gile, Daniel (1991). The processing capacity issue in conference interpreting. *Babel* 37 (1), 15-27.

Gile, Daniel (1995). *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Amsterdam: John Benjamins.

Gile, Daniel (2009). *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Revised edition. Amsterdam: John Benjamins.

Gile, Daniel (2016). The Efforts Models - Clarifications and update. DOI:[10.13140/RG.2.1.4221.7849](https://doi.org/10.13140/RG.2.1.4221.7849) (Eingesehen am 29.07.2024)

Gillies, Andrew (2017). *Note-Taking for Consecutive Interpreting: A Short Course*. 2nd edition. London: Routledge.

Hale, Sandra; Lim, Julie; Martschuk, Natalie & Goodman-Delahunty, Jane (2023). Note-taking in court interpreting: Interpreter perceptions and practices in a simulated trial. *Translation & Interpreting* 15 (1). 1-21. DOI: 10.12807/ti.115201.2023.a01

Herbert, Jean (1952). *Handbuch für den Dolmetscher. Leitfaden für den Konferenzdolmetscher*. Genf: Librairie de l'Université

Hönig, Hans (1992). Verstehensoperationen beim Konsekutivdolmetschen. *TextconText* 7, 145-167.

Hönig, Hans (1995). *Konstruktives Übersetzen*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Icobescu, Claudia (2014). Plus- und Minuspunkte zweier Notizentechniken. *Buletinul Stiintific al Universitatii Politehnica din Timisoara, Seria Limbi Moderne* 13, 39-46.

Ilg, Gérard & Lambert, Sylvie (1996). Teaching consecutive interpreting. *Interpreting* 1 (1), 69-99.

Kalina, Sylvia (1986). Das Dolmetschen- Theorie und Praxis: *TextconText* 1, 171-192

Kalina, Sylvia (1998). *Strategische Prozesse beim Dolmetschen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Kirchhoff, Hella (1979). Die Notationssprache als Hilfsmittel des Konferenzdolmetschers im Konsekutivvorgang. In: Mair, Walter & Sallager, Edgar (eds), *Sprachtheorie und Sprachpraxis*. Tübingen: Narr, 121-133.

Klampfl-Lehmann, Ingrid (1987). *Der Schlüssel zum besseren Gedächtnis*. München: Delphin Verlag.

Klößner, Mona; Verhovnik-Heinze, Melanie; Schlicht-Schmälzle, Raphaela; Nakamura, Reiko & Strunk, Julius (2022). *Multimethodische Evaluationsdesigns: Eine Erhebung der sozialwissenschaftlichen Praxis*. Frankfurt am Main: Peace Research Institute Frankfurt https://www.prif.org/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/PRIF_Report_1_2022_barrierefrei.pdf (Stand 21.04.2024) DOI: 10.48809/prifrep2201

Kohn, Kurt & Albl-Mikasa, Michaela (2021). Note-taking in consecutive interpreting. On the reconstruction of an individualised language. *Linguistica Antverpiensa, New Series - Themes in Translation Studies* 1, 257-272.

Kriston, Andrea. (2012). The importance of memory training in interpretation. *PCTS Proceedings* 5 (1), 79-86.

Kuckartz, Udo (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.

Leeson, Loraine (2005). Making the effort in simultaneous interpreting: Some considerations for signed language interpreters. In: Janzen, Terry. (ed.), *Topics in Signed Language Interpreting: Theory and Practice*. Amsterdam: John Benjamins, 51-68.

Liu, Minhua (2008). How do experts interpret? Implications from research in Interpreting Studies and cognitive science. In: Hansen, Gyde, Chesterman, Andrew & Gerzymisch-Arbogast, Heidrun. (eds). *Efforts and Models in Interpreting and Translation Research: A Tribute to Daniel Gile*. Amsterdam: John Benjamins, 159-177.

Matyssek, Heinz (1989). *Handbuch der Notizentechnik für Dolmetscher. Ein Weg zur sprachunabhängigen Notation*. Heidelberg: Julius Groos.

Pöchhacker, Franz (1994). *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Pöchhacker, Franz (2011). Consecutive Interpreting. In: Malmkjær, Kirsten & Windle, Kevin (eds), *The Oxford handbook of translation studies*. Oxford: Oxford University Press, 183-191.

Rozan, Jean-François (1956). *La prise de notes en interprétation consécutive*. Geneva: Georg.

Rozan, Jean-François (2002). *Note-taking in Consecutive Interpreting*. Tertium: Krakow.

Russo, Mariachiara (2005). *L'interpretazione consecutiva dallo spagnolo in italiano. Conoscere altri sistemi per sviluppare il proprio*. Firenze: Gedit Edizioni.

Seleskovitch, Danica (1975). *Langage, langues et mémoire: Étude de la prise de notes en interprétation consécutive*. Paris: Minard Lettres Modernes.

Seleskovitch, Danica (1989). Teaching conference interpreting. In: Krawutschke, Peter W. (ed.): *Translator and Interpreter Training and Foreign Language Pedagogy*. Binghamton: State University of New York, 65-88.

Setton, Robin & Dawrant, Andrew (2016). *Conference Interpreting: A Complete Course*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins

Someya, Yasumasa (ed.) (2017a) *Consecutive Notetaking and Interpreter Training*. New York: Routledge.

Someya, Yasumasa (2017b). A propositional representation theory of consecutive notes and notetaking. In: Someya, Yasumasa (ed): *Consecutive notetaking and interpreter training*. New York: Routledge, 147-190.

Springer, Christine & Griessner, Florika (2021). Notizentechnik. In: UNHCR Österreich (ed): *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren*. Linz: Traunerverlag, 134-150.

Szabó, Csilla (2006). Language choice in note-taking for consecutive interpreting. A topic revisited. *Interpreting* 8 (2), 129–147.

Takeda, Kayoko (2010). What interpreting teachers can learn from students: A case study. *The International Journal for Translation & Interpreting Research* 2 (1), 38-47.

Trlifajová, Michaela (2023). Reflective approach in teaching note-taking. *CLINA Revista Interdisciplinaria De Traducción Interpretación Y Comunicación Intercultural* 9 (2), 161–182. <https://doi.org/10.14201/clina202392161182>

Université de Genève (2023). Plan d'études de la Maîtrise universitaire (Ma) en interprétation de conférence. <https://www.unige.ch/fti/application/files/5916/8595/8713/PE-MA-INT-09-2023.pdf> (Stand: 07.01.2026)

Universität Heidelberg (2020). Modulhandbuch für das Masterstudium Konferenzdolmetschen. https://www.uni-heidelberg.de/md/sued/imstudium/modulhandbuch_makd_po_2015_v5_august_2020.pdf (Stand: 07.01.2026)

Anhang Fragebogen

1. Name									
2. Sprachkombination									
3. Schwerpunkt	☐ Dialogdolmetschen ☐ Fachübersetzen ☐ Konferenzdolmetschen ☐ Übersetzen Literatur, Medien, Kunst								
4. In welchem Semester im MA befindest du dich?	☐ 1. ☐ 2. ☐ 3. ☐ 4. ☐ 5. ☐ 6. ☐ 7.								
5. Was war dein BA und an welcher Uni?	☐ Transkulturelle Kommunikation am ZTW ☐								
6. Hast du bereits Vorkenntnisse in der NT gesammelt? Wenn ja, wo?	☐ Ja: ☐ Nein								
7. Papier vs Tablet: Worauf notierst du? (bitte einkreisen)	☐ Papier: A4/A5/A6, glatt/liniert/kariert/unterschiedlich ☐ Tablet/iPad								
8. In welcher/n Sprache/n notierst du?	☐ eher Ausgangssprache ☐ eher Zielsprache ☐ eine Mischung -> Warum? _____								
9. Wie würdest du deinen NT Stil beschreiben? (bitte einkreisen)	Eher viele Notizen eher wenige Notizen Ich schreibe großflächig kleinflächig Hauptsächlich Wörter/Abkürzungen hauptsächlich Symbole Sonstiges: _____								
10. In etwa welchem Verhältnis benutzt du Symbole und Wörter?	_____ % Wörter, _____ % Symbole								
11. Wie oft arbeitest du außerhalb der UE an deiner NT? (bitte ankreuzen & einkreisen)	<table border="0"> <tr> <td>In Lerngruppen</td> <td>nie manchmal häufig</td> </tr> <tr> <td>Online allein</td> <td>nie manchmal häufig</td> </tr> <tr> <td>Mit einer*m Kolleg*in</td> <td>nie manchmal häufig</td> </tr> <tr> <td>Anderes:</td> <td>nie manchmal häufig</td> </tr> </table>	In Lerngruppen	nie manchmal häufig	Online allein	nie manchmal häufig	Mit einer*m Kolleg*in	nie manchmal häufig	Anderes:	nie manchmal häufig
In Lerngruppen	nie manchmal häufig								
Online allein	nie manchmal häufig								
Mit einer*m Kolleg*in	nie manchmal häufig								
Anderes:	nie manchmal häufig								

Anhang Interviewtranskript

1 Interview T1

2 *So, dann beginnen wir mal. Gut, werten wir mal deinen Fragebogen ein bisschen aus. Du*
3 *hast angegeben, dass deine Sprachkombi Deutsch, Englisch, Ungarisch ist, ist das auch so?*
4 *A, B, C?*

5 Ja, also, Deutsch ist A und dann alles andere ist B.

6 *Ah, genau, weil du machst Dialogdolmetschen.*

7 Genau.

8 *Genau, perfekt. Du bist im zweiten Semester. Warum hast du dich entschieden, den Kurs jetzt*
9 *im zweiten Semester zu machen?*

10 Naja, ich wollte eigentlich im ersten Semester, aber da ist man blockiert, bis man die Steop
11 nicht macht. Und halt so schnell wie möglich, damit ich meine Notizen verbessern kann. Also,
12 das Notieren allgemein.

13 *Meinst du, weil du deinen Sprachkanon noch nicht festgelegt hast? Weil im Master gibt es ja*
14 *keine Steop.*

15 Ja, ja.

16 *Okay, weil du es noch nicht festgelegt hast. Passt. Du hast ja angegeben, du hast den Bachelor*
17 *auch hier gemacht am ZTW und hast auch angegeben, dass du da schon Vorkenntnisse in der*
18 *Notiztechnik sammeln konntest. Inwiefern sah das aus?*

19 Ja, bei den Ungarischübungen haben wir sehr oft gedolmetscht. Vor allem Dialogdolmetschen
20 haben wir da gemacht, weil es halt so kurze Absätze waren und das konnten wir auch dann
21 dolmetschen. Und da haben wir viel- im Gegensatz zu Englisch -da haben wir schon viel
22 gemacht.

23 *Okay, kann man das irgendwie vergleichen mit diesem Kurs für Notiztechnik?*

24 Nein, das war eher so, wenn wir zehn Minuten früher fertig waren, dann haben wir noch
25 gedolmetscht oder wenn wir die letzte Stunde nicht mehr so viel Stoff gemacht haben.

26 *Also so als kleines Extra quasi?*

27 Genau.

28 *Okay, passt. Cool. So, dann ging es um, wie du notierst und was für einen Stift oder Blatt du*
29 *benutzt. Du hast angegeben, dass du hauptsächlich A4 notierst, aber mit unterschiedlichen*
30 *Präferenzen, also glatt, strichliert, kariert. Ich habe gesehen, du hast eigentlich Mischungen*
31 *aus allem abgegeben. Hast du mittlerweile eine Präferenz?*

32 Ja, jetzt mache ich schon A5.

33 *Also das Kleine?*

34 Genau, das Kleine und ohne Linien oder ohne Kariert.

35 *Und notierst du da in einem Heft oder in einem Block?*

36 Nein, meistens habe ich halt nur Zettel und dann drehe ich das so um, als ob ich einen Block
37 hätte.

38 *Okay, alles klar. Und notierst du eher in Kuli oder Bleistift?*

39 Nur mit Kuli.

40 *Und gibt es da einen Grund?*

41 Ja, es schmiert nicht und ich denke, mit Bleistift ist es schon riskant, dass die Spitze abbricht.

42 *Okay, alles klar, macht Sinn. Genau, du hast angegeben, bei deinen Wünschen, was du*
43 *verbessern möchtest, dass du den linken Rand mehr benutzen möchtest. Ich habe gesehen,*
44 *quasi im Laufe der Übung hast du dann einen Strich gezogen, aber hast ihn eigentlich nicht*
45 *benutzt. War das dein Ziel und es hat dann nicht so gut funktioniert?*

46 Ja, irgendwie funktioniert es halt nicht, weil wenn die Frage kommt, vergesse ich immer das
47 Fragezeichen und es macht für mich auch mehr Sinn, es am Ende zu stellen. Weil ich weiß, am

Ende muss ich halt bei jeder Sprache nach oben gehen mit der Stimme und deswegen, ja, es macht halt keinen Sinn. Was ich jetzt aber schon bei dem linken Rand benutze, ist, wenn ich Pfeile zeichnen muss, also diese Links zwischen, ich zeichne das jetzt nicht durch meinen Text, sondern ich mache das durch den linken Rand.

Okay, cool. Die letzte Übung, die wir hatten, ist ja jetzt schon zwei Wochen her. Das heißt, du hast quasi seitdem ein bisschen weiterarbeiten können.

Ja.

Okay, cool. Ja, wenn das funktioniert, super. Du hast damals angegeben, dass dein Stil ist eher viele Notizen, großflächig und hauptsächlich Wörter, keine Symbole. Würdest du sagen, das trifft immer noch zu?

Ja, hängt vom Thema ab, weil wenn wir das Thema vorher bekommen, so ungefähr zumindest, da denke ich mir schon 10 verschiedene oder 15 verschiedene Symbole aus und die versuche ich zu verwenden. Manchmal klappt es, manchmal nicht, aber bis jetzt eher Wörter und Abkürzungen.

Okay, ja, da kommen wir eh später nochmal drauf, auf die Vorbereitung, also schon gut, dass du das angesprochen hast. In Bezug auf die Worte und Symbole eben, du hast damals angegeben, dass dein Verhältnis Wort-Symbol so 80/20 ist. Beim jetzt anschauen, finde ich, wirkt es eigentlich, als wäre es noch mehr, als wäre es eher 90-10, weil du eher wenig Symbole benutzt, vor allem am Anfang. Gegen Ende wurden es dann mehr. Hast du da irgendwas bemerkt, dass du am Anfang noch sehr wenig Symbole benutzt hast und dass es sich gesteigert hat?

Ja, schon, vor allem durch diese Vorbereitung, weil ich jetzt wirklich über das Thema nachdenke und schon gleich denke, was könnten so häufige Wörter sein und wofür ich Symbole benutzen könnte.

Passt, wir können eh sonst zu der Frage gleich skippen eben in Bezug auf die Vorbereitung. Schaust du dir quasi an, um was es in der nächsten Stunde geht und setzt dich dann hin und überlegst dir, was kommen könnte? Oder wie schaut das aus, wenn du darüber sprichst, dass du dir Symbole da überlegst?

Also für Notizentechnik oder für andere?

Egal, wo du notierst einfach.

Okay, also für andere sind schon Themen vorgegeben, mit denen wir eine Woche oder zwei Wochen lang uns befassen. Also da schaue ich schon, dass ich mir Symbole suche, damit ich nicht alles ausschreibe. Bei Notizentechnik jetzt halt nicht so sehr, weil ich wusste jetzt auch nicht, in welcher Sprache es geht. Es waren eher kurze Sachen und es war vor allem aus Deutsch ins Deutsche, was bei mir halt jetzt nicht so ein Problem ist.

Ah, stimmt. Okay, okay. Das heißt, es ist bei dir abhängig von der Sprache auch?

Ja.

Fällt dir irgendwas leichter?

Ja, zwischen Deutsch und Englisch. Egal, welche Richtung. Und ja, bei Ungarisch extrem viele Wörter.

Du meinst auch bei Notizsprache, dass du eher auf Deutsch notierst, weil es am schnellsten geht. Ist quasi Deutsch die Sprache, in der du dich am wohlsten fühlst, beim Notieren und beim Verstehen? Oder woran liegt das?

Ja, ich fühle mich schon am wohlsten. Und wenn ich aus dem Englischen zum Beispiel ins Deutsche notiere, kommen gleich die deutschen Wörter. Aber wenn ich die andere Richtung habe, also aus dem Deutschen ins Englische, da ist quasi ein Time-Lag. Ich kann mich schon also die Wörter kommen schon, aber halt ein paar Sekunden später. Und die kann ich nicht verlieren beim Dolmetschen.

Genau, es gibt ja auch in der Forschung so Diskussionen zwischen Ausgangssprache, Zielsprache, wann man in welcher Sprache notiert. Und es wurde auch viel gesagt, dass es auf

98 *die Textschwierigkeit ankommt. Also wenn der Text zum Beispiel leicht ist, dass man öfter*
 99 *direkt in der Zielsprache notiert, weil man quasi nicht so viel Zeit verliert beim Verstehen und*
 100 *quasi direkt übersetzen kann. Ich würde sagen eben, was du gerade gemeint hast, dass es dann*
 101 *eben auch zutrifft, dass wenn es leichter ist, dass du dann schneller mal in der Zielsprache*
 102 *notierst. Oder ist es bei dir eher grundsätzlich Deutsch?*
 103 Grundsätzlich Deutsch. Beim Ungarischen ist es anders. Aber da schreibe ich schon die
 104 ungarischen Wörter auch noch dazu, damit ich es quasi danach nachverfolgen kann. Aber jetzt
 105 halt nicht deswegen, weil mir die Deutschen nicht einfallen würden.
 106 *Ist Ungarisch deine Muttersprache?*
 107 Ja, aber halt nicht so Bildungssprache. Deswegen ist es viel, viel schwieriger.
 108 *Weil ich hätte jetzt nichts Ungarisch in der Notizen gesehen nämlich.*
 109 Ja, wir haben das auch nicht bei der Notizentechnik gemacht.
 110 *Okay, aber quasi jetzt in einer konsekutiven Ungarischübung nutzt du schon irgendwelche*
 111 *Symbole oder Abkürzungen auf Ungarisch oder trotzdem eher Deutsch?*
 112 Nein, eher so „Staat“ und halt diese Basic Sachen über „Export“, „Import“, was wir
 113 besprechen, dann schon. Weil die sind auch gleich im Ungarischen. Aber eigentlich, da
 114 schreibe ich schon viel aus.
 115 *Okay, perfekt. Dann ist mir noch aufgefallen, bei den Arbeitsaufträgen hast du teilweise auch*
 116 *Englisch notiert, aber in der Übung selber eigentlich nur Deutsch. Und du hast auch beim*
 117 *Arbeitsauftrag oft den linken Rand benutzt, was sehr cool ist, aber auch oft in Rot. Gibt es da*
 118 *einen Grund? Also warte, ich kann dir das zeigen.*
 119 Vielleicht war das bei der ersten Aufgabe, da sollten wir noch einmal mit Rot reingehen.
 120 *Genau, da hast du quasi sehr viel Rot drinnen. War das Teil der Aufgabe?*
 121 Das war Teil der Aufgabe. Also alles, was da ist, ist mit Blau, aber man sollte noch einmal mit
 122 Rot das Ganze ausmalen.
 123 *Ich dachte, du hast da vielleicht selber einen speziellen Fokus draufgelegt.*
 124 Nein, nein.
 125 *Und da sind nämlich doch ein paar englische Sachen.*
 126 Wir hatten beim Arbeitsauftrag ja mehr Zeit, um nachzudenken.
 127 *Hast du dir dann gedacht, das ist kürzer vielleicht auf Englisch?*
 128 Ja, also zum Beispiel auch dieses „Because“, das habe ich mir auch angewohnt. Aber da muss
 129 ich schon nachdenken, dass ich das benutze.
 130 *Okay, also es kommt dir nicht so schnell.*
 131 Genau.
 132 *Dann nochmal zu den Symbolen. Warum glaubst du, benutzt du nicht mehr Symbole?*
 133 Ja, ich finde auch bei Notizentechnik kommt ja jede Woche ein anderes Thema und man kann
 134 sich nicht so ganz vertiefen in diese Symbole. Und da muss man schon neue lernen und zum
 135 Beispiel bei diesem Sport, über diese Sportverletzungen und sowas. Also zu einem hatte ich da
 136 halt null Ahnung, was das für Verletzungen sind, weil Bio ist jetzt nicht so einfach. Und man
 137 hat einfach keine Zeit, sich irgendwie vorzubereiten. Das heißt, wenn es länger um das Thema
 138 gegangen wäre, vielleicht... Schon. Das habe ich schon bemerkt, dass ich da auch Symbole
 139 benutze.
 140 *Passt. Benutzt du jemals irgendwelche Ad-Hoc-Symbole? Also in dem Moment, dass dir quasi*
 141 *ein spontanes Symbol einfällt?*
 142 Ja, vor allem, wenn das längere Wörter sind oder irgendwie sowas.
 143 *Ich habe gesehen zum Beispiel, wie es bei dem Rubik's Cube, da ging es um die Farben und da*
 144 *hast du direkt F für Farbe geschrieben. Also hast du dir das quasi vorher überlegt, okay, ich*
 145 *könnte das benutzen oder war das so, ja okay, klar, F wird Farbe sein?*
 146 Nein, ich habe es mir nicht überlegt. Das war spontan.

147 *Spontan, ja. Okay. Passt. Wie würdest du deine Notiztechnik so beschreiben? Gibt es*
 148 *irgendwas, was dich jetzt besonders macht oder schaust du eher auf eine gewisse Sache, eine*
 149 *gewisse Struktur?*
 150 Ja, ich schreibe jetzt schon diagonal, was sehr bei der Struktur hilft. Und ich segmentiere auch
 151 meine Notizen schon viel öfter.
 152 *Mit den Linien, meinst du?*
 153 Genau.
 154 *Das ist mir auch aufgefallen. Was tatsächlich beim Dolmetschen auch extrem hilft. Es sind*
 155 *aber immer noch viele Wörter. Mir ist auch aufgefallen, dass du eigentlich kaum Abkürzungen*
 156 *benutzt. Du notierst tendenziell weniger, aber dafür schreibst du schon eher aus. Kommst du*
 157 *damit trotzdem klar?*
 158 Ja.
 159 *Okay. Dann ging es um deine Zufriedenheit mit deiner Dolmetschleistung anhand deiner*
 160 *Notizen, da hast du dir eine 4 gegeben von 1 bis 5. Hat sich das gebessert? Weil das klingt ja,*
 161 *als wärst du nicht sonderlich zufrieden gewesen am Anfang.*
 162 Ja, ich war überhaupt nicht zufrieden, weil es war einfach zu stressig und dann war ich noch
 163 gestresster, weil ich ja zu viel ausgeschrieben habe. Dann bin ich meistens auch nicht
 164 mitgekommen. Erst dann so bei Woche zwei, drei. Und dann habe ich mich gestresst bei der
 165 Dolmetschung, weil ich ja nicht mitgekommen bin und so weiter. Und ja, es hat sich schon
 166 verbessert. Ich schreibe immer noch sehr viel aus. Was sich noch verbessert hat, ich schreibe
 167 schon die Verben dazu, weil ich damit so ein Problem habe, dass sie mir nicht einfallen.
 168 *Mir ist auch aufgefallen, dass du von Anfang an kaum Verben benutzt hast. Weil mich gefragt,*
 169 *ob du dann trotzdem noch zurechtkommst mit der Dolmetschung. Weil mir persönlich, wenn*
 170 *mir ein Verb fehlt, dann denke ich immer, oh Gott, ich wusste jetzt nicht, was da jetzt kommt.*
 171 *Aber es sah trotzdem strukturiert aus. Da habe ich mich gefragt, verlässt du dich sehr viel auf*
 172 *dein Gedächtnis?*
 173 Also wenn es vom Deutschen ins Deutsche geht, ja. Ja, da habe ich halt nur mitnotiert, damit
 174 ich Übung durchs Mitnotieren habe. Weil es ist halt ganz was anderes, wenn man wirklich in
 175 eine andere Sprache dolmetscht.
 176 *Das stimmt, das stimmt.*
 177 Weil das mache ich halt in der Arbeit auch. Also ich unterrichte Deutsch und die hören halt
 178 einen Text. Den höre ich halt mit und dann kommt natürlich eine Frage, wieso ist diese Frage
 179 richtig oder falsch? Und dann muss ich quasi noch einmal nacherzählen. Also das wird halt bei
 180 mir täglich geübt.
 181 *Ah, okay. Alles klar. Du hast einmal etwas neu notiert, das habe ich mir auch angeschaut. Und*
 182 *da wollte ich fragen, auf was du da besonders versuchst zu achten. Also was fällt dir vielleicht*
 183 *auf im Original, womit du ein bisschen kämpfst, worauf du dann schaust beim noch einmal*
 184 *Notieren?*
 185 Dass ich tatsächlich nachdenke, ob ich das brauche in meinen Notizen. Weil ich denke, bei der
 186 Übung habe ich tatsächlich sehr viel hingeschrieben, das ich halt überhaupt nicht gebraucht
 187 habe. Und das wurde mir erst dann beim zweiten Notieren klar. Und ja, eigentlich das, dass ich
 188 halt nicht so viel notiere.
 189 *Also quasi ein bisschen klar herausfiltern, was wirklich notwendig ist?*
 190 Genau. Und womit ich mir halt den ganzen Zusammenhang merken kann.
 191 *Weil manche Leute arbeiten ja sehr mit ihrem Gedächtnis und nutzen die Notizen nur als*
 192 *Auslöser, nennt man das, als Trigger. Ich persönlich kann das nicht. Also ich denke, ich*
 193 *verlasse mich eigentlich zu 100% auf meinen Notizen. Deshalb wollte ich da fragen, worauf*
 194 *du dich mehr verlässt. Auf dein Gedächtnis, auf deine Notizen?*
 195 Eher auf mein Gedächtnis. Und es ist wirklich ablenkend. Also wenn ich irgendwas notiere, ist
 196 es sehr ablenkend manchmal, dass ich notieren muss und nicht zuhöre.

197 *Okay. Das kommt wahrscheinlich dann auch auf die Komplexität und die Länge an.*
198 *Ja.*
199 *Dann geht es um die Veränderungen vom Anfang der Übung bis zum Ende des Semesters. Also*
200 *zum Beispiel nach der dritten Einheit, wo ich den Fragebogen ausgeteilt habe, hast du dir*
201 *gewünscht, dass du mehr Symbole benutzt am Ende der Übung. Würdest du sagen, das hat*
202 *geklappt?*
203 *Ja, aber nur, wenn ich tatsächlich Zeit habe für die Themenvorbereitung. Ja, und ich benutze*
204 *auch schon mehr für diese „Stadt“, „Staat“ oder für die Präpositionen sehr oft, weil die fehlen*
205 *mir auch manchmal mit „innerhalb“, „außerhalb“ und so weiter. Und auch für Menschen. Also*
206 *das hat dann sehr geholfen.*
207 *Okay. Würdest du sagen, dass die Übung dir auch dabei geholfen hat? Weil eben beim*
208 *Fragebogen meintest du auch, dass du bemerkt hast, dass du jetzt auch schon mehr Symbole*
209 *nutzt. Und das war ja nach Woche zwei, drei.*
210 *Ja, weil dieser Symboltree ist eigentlich ganz gut, aber manchmal kamen Symbole, die halt viel*
211 *besser zu mir passten, aber ich bin halt selbst nicht drauf gekommen. Also da hat es schon*
212 *gehoffen, mit diesen Vorschlägen.*
213 *Okay, das heißt, genau das können wir eh kurz skippen. Dann geht es um die Selbstaneignung.*
214 *Da meintest du, dass du eben häufig online dir selber was aneignest, dafür nie mit anderen*
215 *Kolleginnen oder in irgendwelchen Gruppen. Meinst du, mit online diesen Symboltree?*
216 *Ja.*
217 *Und das funktioniert gut für dich?*
218 *Ja, meistens schon.*
219 *Okay, okay. Ich finde das irgendwie so suspekt, manchmal kommen da Symbole raus, wo ich*
220 *mir denke, oh Gott. Aber es ist cool, dass es das gibt, auf jeden Fall. In der Übung selber haben*
221 *wir ja auch ein bisschen gesprochen über Symbole. Konntest du dir oder hast du dir da jemals*
222 *was genommen von anderen Kolleginnen?*
223 *Ja, da schon. Also zum Beispiel das mit diesen Menschen und auch das, was sie gesagt hat, mit*
224 *Glauben, Hoffen, Wissen.*
225 *Ah ja, das war ich.*
226 *Na schau. Aber zuerst habe ich das als Tod oder Krankenhaus benutzt oder sowas, aber das*
227 *kommt eigentlich nicht so oft vor.*
228 *Voll. Ich finde, das ist immer ein bisschen kontextabhängig, weil manchmal muss man sich*
229 *selbst ein bisschen vertrauen.*
230 *Ja, aber ich habe es halt wirklich so hingeschrieben mit so, ja, das kann ich ja eh nicht*
231 *verwenden. Und dann habe ich es zwei-, dreimal verwendet und jetzt mache ich es immer.*
232 *Ah, cool. Das freut mich.*
233 *Na schau.*
234 *So, genau. Mir ist auch aufgefallen, dass du eben eher weniger notierst, dafür ausführlicher,*
235 *also eher ganze Worte. Würdest du sagen, das kommt darauf an, was die Ausgangssprache ist*
236 *oder liegt das auch manchmal daran, dass du das nicht verstanden hast oder, weiß nicht, dass*
237 *du müde bist? Also wenn du wenig notierst, was für Gründe könnte das haben?*
238 *Ich denke, es ist einfach ein leichter Text, weil ich schreibe, auch wenn es ein schwieriger*
239 *Text ist oder leicht, ich schreibe schon das Wort aus. Ich weiß nicht, ich kann es mir nicht*
240 *angewöhnen, es zu kürzen. Und wenn ich weniger notiere, ist es einfach, dass es leichter ist,*
241 *also dass ich mir das merken kann.*
242 *Weil mir ist es auch aufgefallen, bei ein, zwei Reden hast du dann oft quasi einen Satz nicht*
243 *mehr zu Ende gebracht. Und da habe ich mich gefragt, ob du dir dann denkst, okay, das habe*
244 *ich eh verstanden, das kann ich dann eh wiedergeben oder, oh, ich habe es nicht verstanden,*
245 *ich lasse es jetzt aus.*

246 Nein, meistens, ich kann das eh wiedergeben. Manchmal habe ich auch eigentlich ein Segment,
 247 das komplett leer ist und dann denke ich mir auch so, das weiß ich ja eh zwischen denen.
 248 *Ah, okay, also das leer bedeutet nicht nicht verstanden, sondern genau verstanden.*
 249 Genau, es ist unnötig, irgendwas hinzuschreiben.
 250 *Ah, wow, okay, das ist interessant, das habe ich noch nie gesehen. So, wir sind eh gleich fertig.*
 251 *Genau, da geht es, ah, das hatten wir schon. Genau, über die Selbsteinschätzung haben wir ja*
 252 *schon geredet, dass du dir davor eine 4 gegeben hast. Was genau würdest du sagen ist denn*
 253 *das, was dir schwerfällt beim Notieren, warum du dir zum Beispiel keine 2 geben würdest oder*
 254 *keine 1?*
 255 Ja, weil das Ausschreiben halt so ineffizient ist und halt auch das Nichtverwenden von
 256 mehreren Symbolen. Ja, und halt, dass ich tatsächlich alles ausschreibe und ich mich nicht
 257 zwingen kann, das abzuberechnen. Man kann sich ja dann dazu denken, was das Wort ist.
 258 *Ja, okay, also du glaubst, wenn du vielleicht das ändern könntest, dann wäre es viel effizienter.*
 259 Ja.
 260 *Ja, wer weiß, du bist erst im zweiten Semester.*
 261 Ja, das ist jetzt eh nicht so schlimm, finde ich.
 262 *Voll, dann nur kurz, das war die letzte Frage vom Fragebogen bezüglich Feedback. Du hast*
 263 *gemeint, du kriegst häufig Feedback in der Übung und von der Lehrperson, aber wiederum*
 264 *außerhalb von Kollegen oder in Lerngruppen eigentlich nicht. Hat sich das irgendwie*
 265 *geändert?*
 266 Nein, also irgendwie keine Lerngruppen oder sowas.
 267 *In der Übung, meinst du damit auch in unterschiedlichen Konsekutivübungen oder war das*
 268 *jetzt speziell auf die Notiztechnikübung?*
 269 Also das war speziell auf Notiztechnik, also bei Konsekutiv Ungarisch bekommen wir schon
 270 sehr viel Feedback, da schaut sie auch unsere Notizen an und kommentiert. Ja, und bei
 271 Englisch, da es so eine große Sprache ist, dann eher nicht so. Aber wir machen schon so
 272 Brainstorming für Symbole.
 273 *Okay, cool. Jetzt kommen wir zum letzten Teil, das sind nur die Sachen, die quasi mir*
 274 *aufgefallen sind. Du machst kaum bis gar keine Begrüßung oder Verabschiedung. Denkst du,*
 275 *das ist unnötig, weil du es eh automatisch machst? Oder vergisst du das?*
 276 Nein, das haben wir in Ungarisch schon gelernt, so 10 verschiedene Arten von Begrüßungen
 277 und was auch immer, und das kann ich mir dann merken. Also wenn es dann... Nein, wir hatten
 278 auch keinen... Einmal hatten wir in Konsekutiv Englisch so einen Text, wo viele Leute begrüßt
 279 wurden und da musste ich schon aufschreiben, aber wenn es muss, dieses Blabla, Hallo,
 280 willkommen, ich freue mich, das kommt automatisch schon.
 281 *Okay, das heißt, du denkst dir, du weißt, dass es automatisch kommt und deshalb schreibst du*
 282 *es nicht hin.*
 283 Genau.
 284 *Okay, weil ich denke mir, bei der Begrüßung, das kriegen viele automatisch hin, aber viele*
 285 *vergessen dann diesen Abschlusssatz mit dem Danke. Ich glaube, du hast einmal nur Thanks*
 286 *hinzugefügt und sonst nirgends, aber du machst es dann trotzdem.*
 287 Genau.
 288 *Okay, na cool. Dann ist mir noch aufgefallen, du bist sehr sachlich, also du schmückst kaum*
 289 *aus. Also zum Beispiel, wenn es geht um, es ist mir eine besondere Ehre, heute hier zu sein,*
 290 *schreibst du Ehre und nicht jetzt irgendwie besonders. Ich meine, hast du daran gedacht, das*
 291 *vielleicht einfach zu unterstreichen oder so, oder denkst du dir, das merke ich mir auch und*
 292 *das kommt dann?*
 293 Ich denke, das habe ich mir gemerkt bei diesen Übungen. Aber ich bin auch im normalen Leben
 294 sehr sachlich.

295 *Ja, das ist auch nicht schlecht. Ich denke, je mehr du dich auf deine Notizen verlassen kannst,*
 296 *desto besser. Mir ist aufgefallen, der Satzanfang fehlt dir auch oft. Ich glaube, das liegt*
 297 *wahrscheinlich daran, dass du den linken Rand nicht benutzt. Also zum Beispiel, das habe ich,*
 298 *also ich will nicht sagen, dass ich es ganz toll mache, aber es ist mir aufgefallen im Laufe, weil*
 299 *ich bin jetzt auch schon am Ende meines Studiums, am Anfang habe ich den linken Rand auch*
 300 *gar nicht benutzt und bin dann oft irgendwie so stecken geblieben mit, okay, ich habe hier den*
 301 *Satz, aber ich weiß nicht mehr, wie er begonnen hat.*
 302 *Und wie gesagt, vielleicht ist dein Gedächtnis so gut, dass du dir merkst, wie der Satz beginnt,*
 303 *aber ich könnte das zum Beispiel überhaupt nicht. Deshalb wollte ich dich da auch fragen, ob*
 304 *du dir...*
 305 Ich denke, das hat sich geändert, weil ich benutze ihn schon. Also ich schreibe den linken Rand
 306 schon dazu und ich denke, jetzt benutze ich ihn schon.
 307 *Und hast du irgendwie jemals ein Feedback bekommen oder dir gedacht beim Dolmetschen*
 308 *so, oh, der Satz war eigentlich anders gemeint? Hätte ich besser notieren müssen oder kommst*
 309 *du eh gut zurecht?*
 310 Nein, ich habe voll gutes Gedächtnis.
 311 *Da hast du echt Glück. Das heißt, es fällt dir dann trotzdem leicht, den Satz auch schön*
 312 *wiederzugeben.*
 313 Genau, ja. Da habe ich voll Glück gehabt.
 314 Ja, wirklich. In der Früh kann ich für die Mittagsprüfung lernen.
 315 *Lucky you.*
 316 Ja.
 317 *Genau, darüber haben wir eh schon geredet. Du hast am Ende des Semesters mehr Pfeile*
 318 *eingebaut im Gegensatz zum Anfang. Wie tust du dir mit Namen? Weil ich meine, das war ein*
 319 *Beispiel aus einer der ersten Übungen, da hast du die Namen konsequent ausgelassen. Da ging*
 320 *es um irgendwelche Erfinder oder so. Wie läuft das jetzt? Versuchst du dir irgendwie aktiv zu*
 321 *notieren oder hast du deine Strategie?*
 322 Das mit diesem Rubik?
 323 *Ja, genau. Da kam irgendwie der Erfinder und dann der Weltmeister.*
 324 Er war ein ungarischer Erfinder, deswegen weiß ich davon.
 325 *Ah, okay. Das heißt, du wusstest das und hast es nicht aufgeschrieben.*
 326 Genau, da haben wir ein Bachelor gemacht.
 327 *Ah, okay.*
 328 Ja, Namen schreibe ich mir schon auf und wenn ich mit den Notizen nicht mitkomme, dann
 329 kehre ich schon zurück und notiere weiter. Auch so wie bei Zahlen. Wenn eine Zahl kommt,
 330 lasse ich etwas aus und dann notiere ich weiter.
 331 *Ah, okay.*
 332 Das war ein Ausnahmefall.
 333 *Ah, cool. Bei der überarbeiteten Rede, da ging es um diesen Meniskusriss und Unhappy Triad,*
 334 *wenn du dich da erinnerst und die Knie verdrehen und der Oberschenkel bleibt stabil und dann*
 335 *kommst du zu einem Riss oder wie auch immer. Bei der ersten Version fehlen dir sehr viele*
 336 *Fachtermini, so medizinische Sachen, die du dann wiederum eingebaut hast beim*
 337 *Überarbeiten. Warum glaubst du, hast du das vorher nicht eingebaut? Ist das zu schnell oder*
 338 *kanntest du es nicht?*
 339 Ja, es war zu schnell und auch zu fachlich.
 340 *Und wie würdest du jetzt damit umgehen, wenn du es nicht wiederholen könntest?*
 341 Ich denke, ich habe den Inhalt verstanden. Es wäre extrem gekürzt, weil da halt die Daten
 342 fehlen würden, aber ich würde schon eigentlich nur dieses, was passiert bei der Verletzung und
 343 dann wäre es auch fertig. Also es wäre jetzt nicht so detailliert beschrieben.

344 *Das ist mir auch aufgefallen an deinen Notizen, sehr beeindruckend, dass du sehr viel kürzt,*
 345 *aber trotzdem die Info da ist, weil oft lässt du dann einen Zwischensatz aus, aber du gibst dann*
 346 *Beispiele, was wieder Sinn ergibt. Das fand ich sehr beeindruckend. So, die letzten zwei Fragen*
 347 *haben wir hier. Wie würdest du jetzt deine Dolmetschung einschätzen, wenn du es wieder so*
 348 *benoten müsstest, 1 bis 5, deine Leistung anhand deiner Notizen?*
 349 *Also allgemein oder mit dem...*
 350 *Genau, weil am Anfang war ja quasi, wie zufrieden bist du mit deiner Dolmetschleistung durch*
 351 *deine Notiztechnik und da hast du dir eine 4 gegeben.*
 352 *Ja, also bei Ungarisch eine 3. Es hat sich schon verbessert, aber es ist immer noch viel zu tun.*
 353 *Es gibt noch Luft nach oben.*
 354 *Ja, ja, sehr viel. Und beim Englischen, eigentlich mit der Vorbereitung bei Konsekutiv und*
 355 *auch bei Dialog bekomme ich sehr viel gutes Feedback und ich fühle mich auch sehr sicher,*
 356 *auch wenn es schwierigere Themen sind. Also da würde ich schon eins, zwei geben.*
 357 *Ach super, na schau. Innerhalb von einem Semester gleich so hochgestiegen, voll gut. Genau,*
 358 *letztens hatte ich noch aufgeschrieben, wie du damit umgehst, wenn du wirklich etwas nicht*
 359 *verstehst. Also wenn dir was fehlt, wenn du jetzt einen Absatz auslassen musst, versuchst du*
 360 *dann irgendwie drüber zu steigen, also dass es irgendwie trotzdem noch Sinn macht, oder*
 361 *fragst du dann nach?*
 362 *Meistens ich frage nach.*
 363 *Oder passiert dir das nicht so oft?*
 364 *Ist mir dieses Semester noch nicht passiert.*
 365 *Okay, dann hattest du wahrscheinlich einfach Glück.*
 366 *Ja, ja, tatsächlich, ja.*
 367 *Glaubst du, wirst du dich dann in der Zukunft, wenn es jetzt einmal irgendwie ein politischer*
 368 *Text ist, wo du nicht so gut auf dein Gedächtnis dich verlassen kannst, irgendwie anders*
 369 *rumgehen?*
 370 *Ja, ich würde schon, also wenn die Möglichkeit da ist, würde ich schon nachfragen. Ja,*
 371 *ansonsten muss man ein bisschen versuchen, das Verständnis einfach rüber zu bringen, wenn*
 372 *dann auch nicht exakt.*
 373 *Aber du vertraust deinem Gedächtnis so weit, dass du glaubst, du kannst so weitermachen mit*
 374 *dem weniger Notieren?*
 375 *Ja, also an Symbolen müsste ich noch arbeiten, aber ansonsten ist eigentlich mein Gedächtnis*
 376 *ganz gut.*
 377 *Ja, mega gut. Ich struggle immer irgendwie so mit so diesen Spaßreden, die wir jetzt hatten in*
 378 *Notiztechnik, die ging jedenfalls gut, irgendwie mit den Symbolen, aber wenn es dann*
 379 *irgendwie in, weiß nicht, Kons 2 geht es dann um irgendeine Reform und du denkst dir, das*
 380 *verstehe ich auf Deutsch nicht mal, dann musst du es notieren, ich glaube nicht, dass ich mich*
 381 *da auf mein Gedächtnis verlassen könnte.*
 382 *Ja, das ist ja das Problem, dass man da halt eine Woche ein Thema macht und ich habe halt*
 383 *keine Zeit, mich vorzubereiten. Und jetzt bei Englisch hatten wir drei verschiedene Themen,*
 384 *aber halt vier Wochen lang, also schon drei, vier Wochen lang.*
 385 *Okay, das heißt zwar anders, je nach Sprache ein bisschen.*
 386 *Genau, also beim Ungarischen hatten wir auch so zwei Wochen lang ein Thema und das hat*
 387 *schon geholfen und wir konnten auch bei Simultan Ungarisch uns halt absprechen, damit wir*
 388 *die gleichen Themen, also Export, Import oder Wirtschaft oder was auch immer, besprechen*
 389 *können, damit mehrere Übungen halt die gleiche Vorbereitung haben. Das war sehr praktisch.*
 390 *Würdest du irgendwas an der Übung Notiztechnik ändern oder warst du zufrieden, wie es war?*
 391 *Ja, ich würde schon früher mit zwischensprachlichen Reden beginnen, also zwischen den*
 392 *beiden Sprachkombinationen.*
 393 *Also nicht intra, sondern inter.*

394 Ja, es ist schon schwieriger für sie halt Feedback zu geben, aber es ist, also ich notiere halt
395 absolut ganz anders, wenn ich ins Deutsche, vom Deutschen dolmetsche und dann in eine
396 andere Sprache.

397 *Okay, vielleicht haben dir deine Vorkenntnisse dann doch schon ein bisschen geholfen.*

398 Ja.

399 *Weil wenn noch jemand noch nie Notiztechnik hatte, vielleicht ist es dann doch ein bisschen*
400 *schwierig.*

401 Keine Ahnung. Ja, aber es war halt, wir haben quasi eine Einheit mit Intralingua gemacht, das
402 fand ich schon gut.

403 *Das stimmt, das stimmt. Ja passt das wärs eigentlich von meiner Seite, wenn noch irgendwas*
404 *ist meld ich mich wenn das in Ordnung ist.*

405 Passt. Meine Notizen hast du eh per Email bekommen, oder?

406 *Ja, genau, danke.*

407

408 **Interview T2**

409 *Gut, dann beginnen wir mal. Ich würde jetzt mit dir den Fragebogen einfach durchgehen, deine*
410 *Antwort gegeben hast und schauen, was sich vielleicht verändert hat von Anfang bis Ende, weil*
411 *der Fragebogen war ja nach der dritten Einheit schon. Und genau, dann schauen wir uns die*
412 *Unterschiede an. Erstens mal deine Sprachkombi, Deutsch, Englisch, Russisch. Ist eine der*
413 *Sprachen deine Muttersprache?*

414 Deutsch.

415 *Okay, und Russisch hast du dann später gelernt?*

416 Ich habe es theoretisch drei Jahre im Gymnasium gelernt, aber dort sehr wenig gelernt und
417 habe dann Slawistik studiert, um es zumindest mal auf ein brauchbares Niveau für einen
418 Bachelor zu bringen. Jetzt arbeite ich dran, es auf ein brauchbares Niveau für einen Master zu
419 bringen.

420 *Okay, weil du hast ja den Bachelor hier gemacht am ZTW, war Russisch da dann eine deiner*
421 *Arbeitssprachen?*

422 Ja.

423 *Warum hast du Notiztechnik jetzt im zweiten Semester belegt?*

424 Weil es sich gut ausgegangen ist vom Timing her und weil es eine von den Veranstaltungen
425 ist, die eher sinnvoll sind, früh zu machen, denke ich. Aber ich werde es wahrscheinlich
426 nächstes Semester noch einmal machen, weil ich dieses Semester viel zu wenig Zeit gehabt
427 und daher keine von den Hausübungen gemacht habe.

428 *Ah, okay, interessant. Also, ist ja gut, dass du da schon Motivation zeigst, das noch einmal zu*
429 *machen, nicht schlecht. Na gut. Du meinst, du hast Vorkenntnisse bereits durch Übungen,*
430 *also hier am ZTW, aber auch im Bachelor und im Ausland machen können. Könntest du da*
431 *kurz darüber sprechen?*

432 Ja, meine erste Erfahrung mit Notiztechnik, generell auch meine erste Erfahrung mit
433 Dolmetschen, war während meinem Erasmus-Semester im Wintersemester 2015/16 in
434 England. Damals habe ich eine Dolmetschübung belegt und das war das erste Mal, dass ich
435 irgendwas mit Notiztechnik und generell auch Dolmetschen zu tun hatte. Und dann halt bei ein
436 paar Übungen beim Bachelor, wo Notieren gefragt war, bei diesen paar Dolmetschübungen,
437 die es im Bachelor gibt, war dann- habe ich auch nie wirklich, also es waren schon, bei einer
438 Übung haben wir uns ein bisschen angeschaut, die Theorie von Notiztechnik. Das war in
439 meinem vorletzten Bachelor-Semester oder so. Aber nie wirklich halt tief in die Theorie
440 reingegangen, mehr so, okay, wir Dolmetschen jetzt etwas und ihr solltet notieren, damit ihr
441 mitkommt.

442 *Okay, also nur so ein kleiner Einblick, mehr nicht.*

443 Ja, also nicht groß Erfahrung, sondern mehr, ja, ihr braucht Notizen, notiert.

444 *Okay, gab es einen Unterschied in den Sprachen, also in Englisch und Russisch zum Beispiel?*
 445 Das einzige wirklich Theoretische habe ich gehabt, bei sprachübergreifenden Übungen, bei den
 446 Sprachübungen war es eigentlich immer so, okay, wir üben jetzt Dolmetschen, ihr solltet
 447 mitnotieren.
 448 *Okay, das heißt, da war es eher auf euch allein gestellt, wie ihr damit umgeht.*
 449 Ja.
 450 *Okay, also es wurde nicht konkret Symbole beigebracht oder so.*
 451 Nein. Ich glaube, wir haben in den meisten Übungen irgendwann einmal ein bisschen über
 452 Symbole gesprochen, aber es ist auch so, dass ich einige von den üblichen Symbolen überhaupt
 453 nicht intuitiv finde und daher nicht verwende.
 454 *Okay. Ja, das ist eh, du bist ja, wie gesagt, sehr individuell, du musst einfach deinen eigenen*
 455 *Weg finden im Endeffekt. Gut, dann ging es um deine Strukturanordnung am Papier, wie du*
 456 *notierst, ob du einen Rand nutzt, etc. Du meintest, du notierst eher wenig und kleinflächig, aber*
 457 *trotzdem hauptsächlich Wörter und nicht so viele Symbole. Würdest du sagen, hat sich das*
 458 *geändert bei dir?*
 459 Ich versuche mir mehr Symbole zu finden, aber ich- nachdem ich, dafür muss ich mehr üben,
 460 damit die Symbole konsistent werden und ich nicht jedes Mal wieder ein neues Symbol
 461 überlegen muss, weil ich das Symbol vergessen habe. Ich tendiere dazu, also diese Struktur mit
 462 der Linie links und dem, die Satzteile, das funktioniert für mich überhaupt nicht. Ich arbeite
 463 meistens nach Gedanken sortiert. Also wenn Gedanken zur selben Struktur gehören,
 464 sozusagen, dann starte ich mit dem Hauptgedanken und dann die untergeordneten, arbeite ich
 465 schräg runter.
 466 *Ja. Vor allem, weil es mir auch gefallen, du hast gar keine Linien, auch nicht im Text*
 467 *dazwischen und da habe ich mich gefragt, wie nachvollziehbar das für dich noch ist danach,*
 468 *quasi.*
 469 Es funktioniert gut, vor allem, weil wenn ein neues- ein neuer Gedanke kommt, dann fange ich
 470 wieder links an.
 471 *Okay.*
 472 Also jetzt zum Beispiel hier, wir haben hier, das geht darüber, das Thema.
 473 Okay, neues Thema, wir fangen wieder hier an und es geht weiter.
 474 *Okay, also du kommst halt gut zurechnen, dass es dann nicht irgendwie auf einmal viele*
 475 *Informationen, du weißt nicht, wo du anfangen musst.*
 476 Nein, das ist für mich so viel übersichtlicher, als wenn ich dann, das Einzige, wo ich Linien
 477 verwendet habe, war das Dialog oder wenn ich, aus welchem Grund auch immer, zum Beispiel,
 478 weil ich nur sehr wenig oben habe, dann eine neue Rede oder die zweite Version der Rede am
 479 selben Zettel anfangen. Also wenn es was ganz Neues ist, dann teile ich das, wo es aufhört, das
 480 Letzte mit der Linie, sei das jetzt beim Dialogdolmetschen zwischen unterschiedlichen
 481 Sprechern oder, keine Ahnung, okay, der Teil, wenn die Konsekutivrede in mehreren Teilen
 482 gedolmetscht wird, okay, der Teil ist jetzt Ende, hier kommt die Dolmetschung-Linie und dann
 483 für die nächste Dolmetschung ein neuer Abschnitt, sozusagen.
 484 *Okay, das macht auch Sinn. Dann ging es um deine Stift/Blatt, Präferenz, du hast bei Papier*
 485 *nichts angegeben von Größe her, von Format her.*
 486 Ja, ich bin jetzt auf A5.
 487 *Du bist auf A5 geblieben und du hast ja eigentlich nur glattes Papier benutzt.*
 488 Ja, ich finde glatt angenehm, kariert würde auch gehen.
 489 *Okay, liniert nicht.*
 490 Liniert mag ich nicht.
 491 *Okay, nutzt du da einen Block oder lose Zettel?*
 492 Einen Block, lose Zettel verliere ich.

493 *Dann hast du irgendeine Stiftpräferenz, du hast einmal in pink geschrieben, hat das für dich*
494 *irgendeine Signalfunktion oder so?*
495 Ich schreibe ganz gerne in pink und das sind die beiden radierbaren Stifte, die ich habe.
496 *Also du nutzt radierbare Stifte.*
497 Ja, ich weiß nicht, ich habe bisher die Radierfunktion selten beim Dolmetschen verwendet,
498 aber manchmal kann es nützlich sein, wenn man die Option hat.
499 *Das stimmt. Würdest du dann während des Dolmetschens auch was ausradieren, statt einfach*
500 *durchzustreichen?*
501 Selten, außer es ist jetzt irgendwie eine Pause und wenn ich Zeit habe, dann eventuell, aber
502 jetzt im Fluss ähm rauskritzeln- ich muss halt aufpassen beim Rausstreichen, weil ich das
503 teilweise als Symbol verwende für „nicht“. Und wenn ich dann etwas wirklich korrigieren will,
504 muss ich es rauskritzeln.
505 *Das stimmt, okay, das macht Sinn. Ich habe gefragt wegen der Farbe, weil eine Freundin von*
506 *mir notiert in rot, weil es einfach für sie so sehr präsent ist, sehr signalisierend. Und sie meint,*
507 *sie konzentriert sich dann viel besser, weil diese rote Farbe so ding ist.*
508 Nein, ich mag rosa, also habe ich einen rosa Stift.
509 *Okay, es hat keine tiefgründigere Bedeutung oder so.*
510 Ich finde, es sieht hübsch aus.
511 *Sehr gut. Hast du dich schon mal irgendwie anders ausprobiert mit Bleistift zum Beispiel oder*
512 *Kuli?*
513 Das Problem bei Kulis finde ich oft unangenehm zum Schreiben, die meisten. Bleistift
514 verwende ich an und für sich gern, aber wenn ich mit Bleistift notieren würde, müsste ich einen
515 Druckbleistift verwenden und ich müsste einen relativ harten Druckbleistift verwenden, weil
516 A, ich finde es irritierend, wenn ich das, was ich geschrieben habe, verschmiere, was passieren
517 kann, wenn es zu weich ist. Und ich halte es überhaupt nicht aus, mit stumpfen Stiften zu
518 schreiben.
519 *Das passiert relativ schnell wahrscheinlich.*
520 Genau, das heißt, wenn ich mit einem regulären Bleistift schreiben müsste, müsste ich
521 permanent spitzen und das ist kontraproduktiv. Das heißt, wenn Bleistift, müsste Druckbleistift
522 sein.
523 *Okay, das verstehe ich. Dann ging es um die Wahl der Sprache, wie du notierst. Da hast du*
524 *angegeben, du notierst eher in der Ausgangssprache. Hat sich das geändert?*
525 Nein, ich notiere nach wie vor in der Ausgangssprache. Es gibt ein paar Kürzel oder so, die
526 verwende ich sprachübergreifend. Siehe das „aber“ als „b!“. Und jetzt zum Beispiel, ich würde
527 „Regierung“ immer mit „gov“ abkürzen, auch wenn es jetzt auf Deutsch ist, die Rede.
528 *Ja, okay. Hat das für dich dann irgendwas damit zu tun, wie komplex ein Text ist oder so? Weil*
529 *es gibt zB in der Forschung, irgendwie wird viel gesagt, dass man eher in der Ausgangssprache*
530 *notiert, wenn der Text ein bisschen schwieriger ist, weil man quasi sich so konzentrieren muss,*
531 *dass man die Information kriegt und sich nicht gleichzeitig auf die Übersetzung konzentrieren*
532 *kann. Hast du da irgendwie das Gefühl?*
533 Ich finde es einfach einfacher, dem generell beim Text folgen, dass ich dann gleich in derselben
534 Sprache bleibe. Es ist für mich einfacher, den Schritt ins, sagen wir es so, hören ist für mich
535 ein höherer kognitiver Aufwand als sprechen.
536 *Okay.*
537 Nämlich zuhören aktiv. Ergo bleibe ich beim Zuhören in derselben Sprache und beim Sprechen
538 kann ich viel leichter den Übergang nebenbei machen. Mir fällt das auch beim
539 Simultandolmetschen auf. Der Teil, wo es bei mir am häufigsten hapert, wenn ich anfangs
540 überfordert zu werden, ist, dass ich nicht mehr registriere, was der ursprüngliche Sprecher
541 gesagt hat. Das Problem ist selten, dass mir die Dolmetschung nicht einfällt oder dass ich

542 aufhöre zu reden. Das Problem ist viel öfter, dass einfach ich aufhöre zu registrieren, was der
543 ursprüngliche Sprecher sagt.

544 *Okay, okay. Ich denke manchmal, wenn ein Text sehr simpel ist und mir die Übersetzung gleich*
545 *einfällt, dann notiere ich das schnell oder habe ich später einen geringeren, kognitiveren*
546 *Aufwand.*

547 Ich würde eventuell die Übersetzung gleich notieren, wenn es etwas ist, was ich weiß, dass mir,
548 wenn es irgendein Begriff ist, der nicht ganz einfach ist und mir fällt bei der Rede ein, ah ja,
549 das ist die Übersetzung, dann würde ich es mir eventuell dazu schreiben und würde es dann bei
550 der Dolmetschung nicht vergessen.

551 *Okay.*

552 Aber nein, ich mag die Konsistenz, gerade wenn es jetzt, keine Ahnung, um Dialog oder sowas
553 geht, ich mag die Konsistenz davon, dass ich immer weiß, okay, ich muss das, was hier steht,
554 noch Dolmetschen.

555 *Okay, verstehe ich. Passt. Dann ging es um das Verhältnis zwischen Wörtern und Symbolen.*
556 *Da hast du 80-20 geschrieben. Wie empfindest du das jetzt? Benutzt du jetzt mehr Symbole?*
557 *Hat sich das dann geändert?*

558 Das kommt ein bisschen auf den Text an. Ich glaube, bei manchen bin ich wahrscheinlich eher
559 70% Wörter, 30% Symbole, aber es ist ein bisschen schwer einzuschätzen. Es kommt
560 wahnsinnig auf den Text an und da ist dann halt auch die Frage, wenn ich jetzt einen einzigen
561 Buchstaben habe, qualifiziert es dann als Wort oder Symbol?

562 *Weil ich meine zum Beispiel, woran scheitert es quasi? Warum nutzt du nicht mehr Symbole?*
563 Weil ich mich einmal hinsetzen müsste und mir Symbole überlegen, die für mich intuitiv sind
564 und diese Symbole dann auch eintrainieren, damit ich sie konsequent verwenden kann und das
565 kostet Zeit und die habe ich aktuell nicht.

566 *Ad-Hoc-Symbole zum Beispiel, du nutzt ja ein paar. Ich habe durchgeschaut, zum Beispiel ging*
567 *es einmal um dieses Eishockey, da hast du Puck und Schläger einfach gezeichnet quasi.*

568 Ja, manchmal, wenn es Dinge sind, die ich einfach zeichnen kann schnell, dann verwende ich
569 Ad-Hoc-Symbole, aber die verwende ich dann halt oft nur bei genau dieser einen Rede, die
570 bleiben selten. Weil ich es mir meistens nicht merke bis zum nächsten Mal, wo es relevant
571 werden könnte. Da ist dann manchmal das mit, ich hatte da schon mal ein Symbol, ich habe
572 keine Ahnung mehr, was es war.

573 *Dann, du meinst, du hast sehr wenig Zeit, das geht jetzt auf die nächste Frage. Bereitest du*
574 *dich jemals auf eine Stunde vor, wenn du weißt, um was es gehen wird, dass du dir überlegst,*
575 *was könnte ich da für ein Symbol nutzen?*

576 Ich würde es gerne machen, aber ich habe die Zeit dafür nicht.

577 *Okay, okay. Aber glaubst du sähe deine Notiztechnik anders aus, wenn du dich hinsetzen*
578 *würdest?*

579 Ich glaube ja, ich glaube es würde meiner Notizentechnik helfen, wenn ich mich mal hinsetzen
580 würde und daran arbeite, ich denke es würde mir generell das Leben leichter machen, aber Zeit.

581 *Okay, dann würdest du deine Notiztechnik irgendwie besonders beschreiben? Gibt es Dinge,*
582 *wo du sagst, das ist sehr individuell du?*

583 Also Dinge, die mir auffallen, die entgegen dem akzeptierten Wisdom gehen, ist, dass ich
584 relativ klein schreibe, weil ich persönlich erstens einmal zu große Schrift- ich finde es
585 anstrengend groß zu schreiben, aktiv anstrengend. Aber dazu kommt, dass ich es
586 unübersichtlich finde. Ich finde tatsächlich mehr Informationen auf dem Blatt übersichtlicher,
587 weil ich dann nämlich viel einfacher die Verbindungen zwischen den Informationen erkennen
588 kann.

589 *Das macht Sinn, ja.*

590 Und halt auch, dass ich diese Standard-Notiztechnik mit der Linie, dass ich die unglaublich
591 verwirrend und unübersichtlich finde und daher nicht verwende.

592 *Okay, passt. Dann wäre die nächste Frage, wir haben ja auch mal ein paar Texte neu notiert.*
 593 *Hast du da besonders geachtet auf irgendwas, also wo merkst du, dass du nachnotieren*
 594 *musstest? Gibt es irgendwelche, keine Ahnung, die Konnektoren, wo du strugglst oder*
 595 *irgendwelche Verben?*
 596 Meistens sind es Informationen, wo ich zu fokussiert auf meinen Notizen war beim Zuhören
 597 und dann wieder beim Zuhören was verpasst habe. Also das häufigste Problem, das ich habe
 598 generell beim Dolmetschen, sei das jetzt beim Notieren oder beim Simultan, ist, dass ich zu
 599 fokussiert auf irgendein anderes Element des Dolmetschens war und deswegen eine
 600 Information verpasst habe.
 601 *Okay, also das sind dann eher grundlegende Chunks of Information, die dann fehlen. Wenn du*
 602 *notierst, verlässt du dich da hauptsächlich auf den Notizen oder merkst du dir auch viel? Also*
 603 *verlässt du dich auf dein Gedächtnis auch?*
 604 Mischung. Es kommt sehr stark auf den Text an. Ich merke, dass ich gerade bei kurzen Texten
 605 mir teilweise tatsächlich leichter tue, wenn ich keine Notizen habe, weil ich mir dann wirklich
 606 alles merken muss. Und ich glaube, es ist wieder ein Fall von ich brauche mehr Übung, dass
 607 ich es schaffe, mir Dinge aktiv zu merken, während ich schreibe und dass nicht zu viel
 608 Aufmerksamkeit dem Schreiben gewidmet wird. Generell, ich habe relativ viele Dinge, die ich
 609 mir trotzdem merke. Ich habe bei Weitem nicht alles aufgeschrieben, aber wenn ich die Notizen
 610 habe, dann kosten sie mich genug Fokus, dass ich mir nicht so viel merken kann, wie wenn ich
 611 nicht notiere.
 612 *Als Beispiel, ich verlasse mich 100% auf meine Notizen. Ich merke mir fast gar nichts, weil ich*
 613 *da so auf Autopilot bin. Aber ich hatte auch ein Interview mit einer Kollegin, die meinte, sie*
 614 *merkt sich sehr, sehr viel und notiert dann kaum, was ich sehr beeindruckend finde, weil das*
 615 *könnte ich nicht.*
 616 Ja, wenn ich bei den Übungen, wo keine Notizen sind, wo wir nicht notieren sollen, merke ich
 617 mir auch sehr viel. Aber sobald ich notiere, merke ich mir weniger.
 618 *Interessant. Merkst du da einen Unterschied im Konferenzdolmetschen und im*
 619 *Dialogdolmetschen? Also im klassischen Konsektiv oder in der verkürzten Version beim*
 620 *Dialog?*
 621 Ich habe zu wenig Dialog gedolmetscht, um es wirklich gut beurteilen zu können. Ich bin im
 622 Zweig Konferenzdolmetschen. Das heißt, ich hatte nur die paar Einheiten, die paar Mal
 623 Dialogdolmetschen.
 624 *Okay, kein Stress. Dann geht es um die Veränderungen von Anfang bis Ende. Der Fragebogen*
 625 *war ja nach der dritten Einheit. Da hast du angemerkt, dass du gemerkt hast, dass du bereits*
 626 *mehr Symbole, Konnektoren und die Struktur am Blatt gelernt hast, verbessert hast. Hat sich*
 627 *da noch mehr weiterentwickelt über den Rest des Semesters?*
 628 Das, was ich dieses Semester vor allem versucht habe, ist, dass ich konsistent werde beim
 629 Notieren. Also, dass ich praktisch nicht für jedes Mal Notieren alles von vorne erfinde. Also,
 630 dass ich nicht jedes Mal meine Notiztechnik von vorne erfinde, sondern dass ich versuche, mir
 631 eine konsistente Technik anzutrainieren, auch weil das Notieren weniger Denkleistung braucht,
 632 wenn ich nicht darüber nachdenken muss, wie kürze ich jetzt Fachbereichsbibliothek ab.
 633 *Dein Wunsch war ja auch, mehr Symbole zu finden. Vor allem hast du geschrieben für*
 634 *Konnektoren und häufiger Begriffe. Hast du da gute Lösungen schon gefunden?*
 635 Teilweise, aber wie gesagt, ich habe es nicht wirklich geschafft, so viel daran zu arbeiten, dieses
 636 Semester, wie ich gern gehabt hätte.
 637 *Okay, kein Stress. Wenn du mal merkst, dass dir Information fehlt, dass du vielleicht zu wenig*
 638 *notiert hast, woran könnte das liegen, wenn das vorkommt? Ist es dann eher Tagesverfassung*
 639 *oder dass du den Ausgangstext nicht verstanden hast?*
 640 Es ist eigentlich nie Verständnis. Es ist eigentlich immer, dass ich mich zu viel auf irgendwas
 641 anderes konzentriert habe und deswegen eine Information nicht hängengeblieben ist.

642 *Also, zu sehr auf das vorherige Segment?*
643 *Zu sehr auf die Notiz.*
644 *Wie du es abkürzen könntest?*
645 *Genau, oder irgendwas anderes. Manchmal, wenn der Tag schon zu lange war und ich schon*
646 *zu angestrengt bin, kann es auch sein, dass ich einfach zwischendurch kurzzeitig mental*
647 *komplett auschecke und dann erst wieder da bin. Das passiert aber tendenziell, wenn ich schon*
648 *etwas erschöpft bin.*
649 *Dann ging es um die Selbsteinschätzung. Du meintest, deine Zufriedenheit von deiner*
650 *Dolmetschleistung anhand der Notizen war eine 2, also vom Schulnotensystem her. Ich meine,*
651 *2 ist ja schon ziemlich gut. Hast du es jetzt noch verbessert oder würdest du sagen, es ist immer*
652 *noch eine 2?*
653 *Ich würde sagen, aktuell ist sie immer noch dort. Es kommt auf die Rede an bei komplizierten*
654 *Reden. Teilweise eher in Richtung 3, aber grundsätzlich bin ich eigentlich relativ zufrieden mit*
655 *meiner Dolmetschleistung. Ich würde es gerne mehr üben und mehr trainieren, damit es*
656 *konsistenter ist.*
657 *Weil die nächste Frage eben wäre, mit was du noch unzufrieden bist und was dir am schwersten*
658 *fällt beim Notieren?*
659 *Zahlen fallen mir oft noch relativ schwer, weil nämlich das oft ist, dass ich im Moment, wo die*
660 *Zahl kommt, gerade etwas anderes schreibe und dann steht, was war jetzt genau die richtige*
661 *Zahl. Namen, die mir nicht bekannt sind, hasse ich.*
662 *Ja, das ist ein verständliches Problem.*
663 *Und komplexe Begriffe, für die ich noch keine gute Möglichkeit habe, sie auszudrücken, weil*
664 *ich dann teilweise einfach den ganzen Begriff ausschreiben muss, das kostet Zeit. Oder mir im*
665 *Moment irgendeine Abkürzung ausdenken muss, an die ich mich dann nachher noch erinnere.*
666 *Das verstehe ich. Dann ging es um die Selbstaneignung außerhalb der Übung. Du hast*
667 *angegeben, dass du weder mit Kollegen noch mit Lerngruppen irgendwie außerhalb dich*
668 *triffst, aber dass du online manchmal was machst. Was genau meinst du damit?*
669 *Naja, wenn ich die Zeit habe, manchmal, keine Ahnung, versuche ich selbst ein Video mir*
670 *anzuschauen und damit irgendwas zu machen.*
671 *Ich dachte, du meinst vielleicht dieses Symbol Tree oder so.*
672 *Ich glaube, ich habe mir das mal angeschaut, aber es war nicht sehr hilfreich.*
673 *Ja, verstehe ich.*
674 *Und ich tue mir sehr schwer mit Lerngruppen oder so etwas.*
675 *Ist nicht jedermanns Sache. Passt. Dann ging es um das Feedback und inwiefern du das*
676 *anwenden kannst. Du hast gemeint, du kriegst in der Übung und von der Lehrperson manchmal*
677 *Feedback, aber dann eben dadurch, dass du nicht in Lerngruppen bist, kein Feedback. Wenn*
678 *du dann Feedback bekommen hast in der Übung, konntest du das dann auch anwenden oder*
679 *war das nicht so hilfreich?*
680 *Schon, denke ich.*
681 *Konkret nicht erinnern. Kein Stress. Dann wäre noch die letzte Frage, bevor ich noch etwas*
682 *zusammenfasse. Wie zufrieden warst du mit der Übung selbst? Würdest du irgendwas ändern?*
683 *Würdest du sagen, es ist ein guter Basiskurs?*
684 *Also die Übung selbst fand ich gut. Es war halt, wie gesagt, ich möchte sie auch noch einmal*
685 *machen, weil ich gerne mehr Zeit hätte, um mich tatsächlich mit den Themen zu beschäftigen.*
686 *Und das habe ich dieses Semester überhaupt nicht hingekriegt.*
687 *Okay. Aber gibt es irgendwas, was dich gestört hat oder was du anders gemacht hättest? Eine*
688 *Kollegin zum Beispiel hat gemeint, sie fand es blöd, dass am Anfang so viel Zeit verschwendet*
689 *wurde unter Anführungszeichen in intralinguale Dolmetschung. Eine andere meinte, es war*
690 *cool, weil sie gar keine Vorkenntnisse hatte und es so ein guter Einstieg war.*

691 Ich glaube, für Dolmetschübungen, und ich weiß, dass jetzt auch die Lehrenden wenig machen
 692 können, ich hätte bei Dolmetschübungen gerne kleinere Gruppengrößen, damit man mehr aktiv
 693 machen kann. Weil ich finde oft anderen zuhören nur sehr bedingt hilfreich, weil sie fast nie
 694 dieselben Probleme haben wie ich. Und dadurch, dass man dann aber oft 20 Leute oder mehr
 695 in einer Übung hat, kommt man dann im Semester teilweise zwei-, dreimal dran tatsächlich in
 696 der Übung zum Dolmetschen. Und ich weiß, dass das nicht passieren wird, weil Geld und Platz
 697 und so weiter, aber ich fände es viel hilfreicher, gerade bei dieser Dolmetschübung, gerade
 698 bei konsekutiv und Dialog. Weil es im Grunde simultan ist, wir können so viele Leute in die
 699 Übung setzen, wie wir Platz in den Dolmetschkabinen haben, die können eh alle gleichzeitig
 700 reden. Aber bei denen ist es halt so, wenn man mehr als 10 Leute oder so hat, endet es damit,
 701 dass die meiste der Zeit die Leute einfach nur zuhören.
 702 Ich glaube jetzt in der konsekutiv-Dolmetschungs-Übung dieses Semester habe ich bisher zwei-
 703 oder dreimal gedolmetscht. Und das ist halt...
 704 *Schade.*
 705 Ja, weil halt wie gesagt, es hilft schon bis zu einem gewissen Grad, wenn man dann anderen
 706 Feedback gibt und darüber redet, was man anders machen könnte oder wie man bestimmte
 707 Begriffe übersetzen könnte. Aber es ist halt auf Dauer trotzdem etwas frustrierend, wie selten
 708 man in den Übungen drankommt.
 709 *Aber wäre dann eine Lerngruppe keine Option für dich? Weil da könnte man ja genau das*
 710 *machen.*
 711 Lerngruppen erfordern soziale Interaktion.
 712 *Und das magst du nicht so gern?*
 713 Ich bin extrem schlecht darin, außerhalb von professionellen Kontexten. Also professionelle
 714 Kontexte oder so, wenn es ganz klar verteilte Rollen gibt, ist kein Problem, aber so eine
 715 Gruppenbildung kann ich überhaupt nicht.
 716 *Okay. Naja, vielleicht hilft dir dann, wenn du den Kurs noch machst, vielleicht kommst du da*
 717 *noch öfter dran. Dann würde ich jetzt nur noch kurz zusammenfassen, was mir aufgefallen ist*
 718 *bei der Analyse deiner Notizen. Dann sind wir auch schon fertig. Ein paar Sachen wurden eh*
 719 *schon angesprochen. Also, dass du doch Ad-Hoc-Symbole benutzt, dass du kleine Pfeile*
 720 *benutzt, dafür aber eben keine Linien, keine Ränder. Deine Info ist sehr dicht, also du hast sehr*
 721 *viel Info auf einer Seite. Du meinst beim Fragenpunkt, dass du eher wenig notierst. Ich hatte*
 722 *jetzt nicht so das Gefühl. Ich hatte das Gefühl, du notierst doch sehr viel und sehr dicht*
 723 *teilweise. Weil im Endeffekt hattest du eine ganze Rede auf einem kleinen A5-Blatt, also das ist*
 724 *doch viel Info auf einmal.*
 725 Also ich hätte jetzt im Sinne von wenig notieren genommen, dass ich jetzt, ich meine, wie
 726 gesagt, es ist eine ganze Rede auf einem Blatt, aber das sind jetzt nicht so viele Worte oder
 727 Symbole insgesamt. Das habe ich gemeint mit wenig notieren.
 728 *Okay, alles klar. Dann oft notierst du stichwortartig, manchmal dann wieder, aber doch ganze*
 729 *Wörter. Das ändert sich aber mit den Reden. Da habe ich mich gefragt, ob das vielleicht*
 730 *kontextabhängig war, wenn es eben komplizierter für dich war, dass du eher ausschreibst oder*
 731 *so.*
 732 Es ist mehr, also zum Teil ist es- ich habe das Gefühl, eigentlich eher die Notizen, die
 733 geordneter aussehen, sind die, wo mir die Reden einfacher gefallen sind. Weil je mehr mich
 734 die Rede stresst beim Mitkommen und alle Informationen aufnehmen, desto mehr lande ich
 735 bei, ich schreibe drei Buchstaben und hoffe, dass ich das Wort wiedererkenne. Also tendenziell
 736 hier würde ich sagen, die Rede habe ich sehr einfach gefunden. Und wenn wir jetzt runtergehen,
 737 die fand ich wahrscheinlich viel weniger einfach.
 738 *Okay, kontextabhängig. Und die letzte Frage wäre noch, ich glaube, du hast mir mal deine*
 739 *Arbeitsaufträge, ach ja, du hast sie nicht geschickt, weil du sie nicht gemacht hast. Okay, aber*
 740 *die Frage wäre gewesen, wie liefes denn dann im Vergleich, weil andere Kollegen zum Beispiel*

haben dann bei den Arbeitsaufträgen sehr viele Symbole gefunden und dann in der Übung selber was nicht so gut umsetzen können. Aber das ist jetzt die Frage, wenn du es nicht gemacht hast, dann kann man das natürlich nicht vergleichen.

Naja, gut, das wäre es meiner Seite. Vielen Dank, dass du mitgemacht hast. Und ja, danke. Dankeschön.

Interview T3

Passt, dann beginnen wir. Also, ich würde erst einmal deine Fragebogenantworten einfach durchgehen und dir dann noch speziellere Fragen zu deinen Notizen per se stellen. Deine Sprachkombi ist Japanisch-Deutsch. Du meinstest ja, du hast ungarische Wurzeln auch. Nutzt du ungarisch dann trotzdem oder einfach nur nicht offiziell als Sprachkombi?

Ich kann es nicht.

Achso.

Ja, mein Vater hat es uns nicht beigebracht.

Ah, okay, okay. Das heißt, deine Arbeitssprachen sind einfach Japanisch-Deutsch.

Genau.

Dann, du meinstest, du bist praktisch im zweiten Semester, theoretisch im vierten. Was genau bedeutet das?

Genau, also ich habe ein Semester sozusagen verloren, weil ich habe ja Bachelor Japanologie gemacht, was ja ein Kultur-Sozialwissenschaftlicher ist und kein Sprachwissenschaftlicher. Dementsprechend habe ich ein paar Sachen nachholen müssen. Da habe ich halt ein Semester investiert und das andere Semester habe ich aufgrund persönlicher Gründe nichts gemacht. Also da habe ich keine Vorlesungen besucht oder Kurse gemacht und auch in den zwei Semestern, die ich eigentlich was gemacht habe, habe ich weniger gemacht, weil ich halt nebenbei arbeite. Also ich glaube nicht, dass ich auf 60 ECTS schon komme.

Okay, das heißt, du bist jetzt aktiv quasi im zweiten Semester.

Genau, genau.

Warum hast du Notiztechnik jetzt im zweiten Semester gemacht?

Weil es mir empfohlen worden ist von einer Freundin, weil ich eben letztes Semester nichts gemacht habe und ich mir gedacht habe, boah, ich muss jetzt irgendwo ein bisschen ECTS herbekommen. Und das halt nicht extreme Qual ist, sondern das halt auch vielleicht ein bisschen Spaß macht. Und dann hat sie mir den Kurs empfohlen und da habe ich mir gedacht, probieren wir mal.

Ah, okay, cool. Ja, weil ich glaube offiziell ist es auch vorgesehen im Lehrpfad, dass man es im zweiten Semester macht. Ich selbst habe mich immer gefragt, warum es nicht im ersten Semester ist, weil ich mir denke, man macht ja auch Konskriptübungen im Normalfall und deshalb wäre es eigentlich praktischer, die Übung schon früher zu machen. Aber ist nicht so. Naja.

Wir haben eben nicht Dolmetschen von dem her.

Warum hast du den Kurs dann gemacht, wenn du ja gar nicht dolmetschst?

Da habe ich eigentlich ein bisschen blind auf die Empfehlung von meiner Freundin vertraut und ich muss sagen, also ich bereue es auch überhaupt nicht. Ich habe auch eben halt trotzdem, weil man notiert oft Sachen mit den Vorträgen und so, also der Kurs war trotzdem sehr, sehr gut. Und hätte ich im Vorhin gewusst, was der Inhalt ist, hätte ich ihn hundertprozentig gemacht, auch wenn ich keine Empfehlung bekommen hätte.

Ah, okay, cool. Ja, da kommen wir eh später noch drauf zurück auf die Übung, da können wir gerne noch ein bisschen genauer reingehen. Genau, du meinstest, du hattest keine Vorkenntnisse in der Notiztechnik.

Genau.

790 *War der Kurs dann für dich trotzdem ein guter Anfang? Weil viele ja doch schon im Bachelor*
791 *es hatten zum Beispiel.*

792 Ja, also ich habe halt schon gesehen, wie weit hinten ich im Vergleich zu halt denen bin, die
793 halt mehr Erfahrung haben, eben zum Beispiel die meisten Abkürzungen habe ich ad hoc
794 gemacht. Außer die, die halt irgendwo Sinn ergeben, beziehungsweise ein paar japanische
795 Zeichen, die halt einfach viel schneller gehen, als irgendwie jetzt was zu schreiben. Also ich
796 habe schon den Unterschied gemerkt, aber ich habe schon gefunden, dass es eine gute
797 Einführung ist sozusagen.

798 *Passt. Ja, cool. Dann ging es um am Blatt selber, wie du notierst. Du hast angegeben, du*
799 *machst eher viele Notizen, großflächig und hauptsächlich Wörter. Würdest du sagen, das ist*
800 *immer noch so oder hat sich da was geändert?*

801 Ja, nein, das ist immer noch so und das ist halt auch ein bisschen mein Problem. Deswegen
802 schreibe ich auch ungern mit der Hand, weil ich schreibe halt eben sehr groß und sehr schirch.
803 Und ich kann das dann selbst dann, wenn ich mir die Notizen eine Woche nicht mehr anschau,
804 kann ich das dann nicht mehr lesen. Also ich muss das daheim auch immer, wenn ich einen
805 Vortrag oder so mitschreibe, dass ich das daheim am Computer schreibe, weil ich kann es nicht
806 lesen.

807 *Ja, ja. Ich meine bei der Notizentechnik ist ja eh, sagt man ja, du musst es in den nächsten zehn*
808 *Minuten noch können und danach eigentlich nicht mehr.*

809 Okay, cool. Dann bin ich eh gut dabei.

810 *Ja, voll. Also eben, weil man ja viel ad hoc nutzt. Das kann man ja nicht erwarten, dass du*
811 *später noch weißt, was genau das bedeutet hat. Also no stress. Dann ging es um die Stift-Blatt-*
812 *Präferenz. Du hast da nur angegeben, dass du lieber auf Papier notierst, aber jetzt nicht,*
813 *welche Größe, ob es liniert, glatt, kariert sein sollte. Hast du da im Laufe des Semesters eine*
814 *Präferenz irgendwie feststellen können?*

815 Ich habe nur die karierten benutzt und ich habe auch nur diese Größe benutzt, also nein, aber
816 zwecks Stifte, also daheim habe ich mich durchprobiert, welcher Stift irgendwie gleitet am
817 einfachsten und so. Und das habe ich halt nach, sag ich mal, nach Bauchgefühl gemacht.
818 Das ist nicht so, ich präferiere den Bleistift oder den Kugelschreiber oder den bestimmten
819 Kugelschreiber. Das habe ich nach Bauchgefühl gemacht.

820 *Also was du auch mithattest zum Beispiel, oder?*

821 Also generell, was ich daheim gehabt habe, habe ich durchprobiert und das, was ich am besten
822 gefunden habe, das habe ich dann in den Unterricht mitgenommen.

823 Aber ich glaube, dass vielleicht für mich liniert etwas übersichtlicher gewesen wäre.
824 *Glatt nicht, weil glatt ist ja eigentlich eh so das Standard, wo Leute notieren.*

825 Mit glatt meinst du komplett ohne?

826 *Genau.*

827 Nein, weil meine Schrift geht dann von oben nach unten. Also dann, ich schaffe es nicht gerade
828 zu schreiben.

829 *Was ja auch gut ist an Notiztechnik, man soll ja diagonal notieren eigentlich.*

830 Das schon, aber dann beginne ich halt oben und dann schaffe ich vielleicht maximal zwei
831 Gedankengänge, weil dann bin ich schon so weit unten und dann mit dem Nächsten schreibe
832 ich. Also bei mir ist das wirklich absolut, ich habe keine Feinmotorik, whatsoever. Das ist mein
833 Problem.

834 *Das heißt, dann bräuchtest du wahrscheinlich viel mehr Papier.*

835 Ja, genau.

836 *Du hast von dem Stift her, du hast am Anfang so einen dunkelblauen Kuli, am Ende dann so*
837 *einen mittelblauen und inzwischen sieht es aus wie so ein schwarzer Radierstift oder so? Oder*
838 *ist es ein schwarzer Kuli einfach?*

839 Ja, ich glaube, das ist so ein schwarzer, ich hatte nämlich so einen Stift und der hat halt, das ist
 840 so ein Radierstift und der hat rot, schwarz und blau. Und dann habe ich, glaube ich, immer am
 841 Anfang irgendeinen Kuli genommen, dann daheim habe ich probiert und glaube ich war eh der
 842 rot, schwarz, blaue und den habe ich dann genommen und dann mal das schwarze und mal das
 843 blaue, genau.
 844 *Hast du dich jemals auch ausprobiert mit Bleistift oder Buntstift oder so?*
 845 Nein, weil das Papier, was ich habe, hat halt die grauen Linien und dann habe ich mir gedacht,
 846 vielleicht einen Bleistift. Und ich habe keinen Druckbleistift, sondern ich müsste den spitzen,
 847 das ist halt auch schwer kalkulierbar irgendwann, kurz sein Ding da zu machen.
 848 *Stimmt.*
 849 Wenn ich einen abbreche oder so, weil ich halt aufgrund mangelnder Feinmotorik zu sehr drauf
 850 drücke, dann habe ich nichts mehr zum Schreiben.
 851 *Hast du dich auch schon mal in anderen Farben ausprobiert? Zum Beispiel eine Kollegin von*
 852 *mir notiert in rotem Buntstift, weil sie findet, das ist halt so eine Signalfarbe und da konzentriert*
 853 *sie sich viel mehr drauf und keine Ahnung.*
 854 Nein, aber das werde ich in Zukunft eventuell machen, soweit habe ich eigentlich gar nicht
 855 gedacht tatsächlich. Ich habe tatsächlich einen lilanen Kugelschreiber, den finde ich eigentlich
 856 voll hübsch, aber der rollt nicht so gut von der Hand wie die blauen, die ich hatte. Sonst benutze
 857 ich eigentlich, wenn ich Zeit habe zum Schreiben, voll gerne den lilanen.
 858 *Ich habe das Gefühl, ich habe gewechselt von Kuli auf Bleistift, weil ich das Gefühl habe, beim*
 859 *Kuli muss ich viel mehr aufdrücken irgendwie und dann krampft meine Hand nach einiger Zeit*
 860 *und ein Bleistift gleitet viel mehr. Aber ich verstehe deinen Ansatz mit dem Spitzen, das ist echt*
 861 *ein bisschen problematisch manchmal. Gut, dann ging es um, in welcher Sprache du notierst.*
 862 *Ausgangssprache, Zielsprache und du meintest eher Zielsprache. Woran liegt das?*
 863 Ich glaube, das habe ich deswegen angekreuzt, weil ich überhaupt noch keine Vorerfahrung
 864 hatte und es ein Bauchgefühl ist. Ich bin jetzt draufgekommen, dass ich eigentlich eher in der
 865 Ausgangssprache notiere. Auch bei den letzten Hausübungen wäre es eigentlich intralingual
 866 gewesen und da bin ich dann draufgekommen, dass ich eben in der Ausgangssprache notiere,
 867 aber am Ende in der Zielsprache notieren sollte.
 868 *Das ist auch ein Forschungshintergrund. Es wurden diverse Studien durchgeführt, in welchem*
 869 *Kontext man in welcher Sprache notiert und es hat sich herausgestellt, dass je schwieriger ein*
 870 *Text ist, dass die Leute eher, wenn der Text sehr komplex, sehr dicht ist, in der*
 871 *Ausgangssprache notieren, weil du dich eh schon so konzentrieren musst, dass du die ganze*
 872 *Info runterkriegst, dass du keine Zeit oder kognitive Kraft mehr hast, das auch noch zu*
 873 *übersetzen. Wenn es dann simpel ist, dann denkst du, das habe ich eh verstanden, dann kannst*
 874 *du es gleich einmal direkt übersetzen. Ist es bei dir auch jemals so der Fall gewesen oder hast*
 875 *du trotzdem eher konstant in der Ausgangssprache notiert, auch wenn es ein leichter Text war?*
 876 Da wir glaub ich nur einen gehabt hatten, wo wir von Ausgangssprache in Zielsprache
 877 vortragen mussten, habe ich da eigentlich nur den einen Vergleich. Das Ding ist, dass manche
 878 japanische Zeichen schnell zum Schreiben sind, z.B. wie Mensch, das sind nur zwei Striche.
 879 Das habe ich, glaube ich, relativ konstant auf Japanisch geschrieben, auch wenn es nicht zum
 880 Übersetzen war, weil es einfacher war zum Schreiben.
 881 *Ich wollte dich eh fragen wegen Japanisch, weil das ist ja auch einfach eine andere Schrift. Du*
 882 *hast dann aber trotzdem wenig bis gar nicht, ich weiß nicht, ob du das für mich gemacht hast,*
 883 *damit ich es lesen konnte, aber ich habe da wenig bis keine Schriftzeichnung gesehen, außer*
 884 *dieses, was du gesagt hast, für Mensch. Du hast einmal hier so etwas, ich weiß nicht, ob das*
 885 *irgendetwas ist.*
 886 Ja, genau, genau.
 887 *Was ist das? Nur damit wir's auf Audio auch haben. Ich schätze mal, das ist irgendein Hallo,*
 888 *danke, dass ihr hier seid, oder danke für diesen Vortrag. Es ging um diese Knieverletzungen.*

889 Das ist eine ausgezeichnete Frage. Ah! Ich begrüße sie alle, soll das heißen. Okay, das heißt
890 sozusagen, hi, machen, at all. Ich begrüße sie alle.
891 *Okay, du bist mit der Kirche ums Kreuz sozusagen.*
892 Extrem.
893 *Aber es ist doch schön, dass du es trotzdem auch ausprobieren konntest, weil eben, ich denke*
894 *mir, wir hatten ja kein einziges Mal jetzt Japanisch als Zielsprache, das heißt, du konntest es*
895 *eigentlich eh nicht üben. Also, trotzdem cool, dass du es eingesetzt hast. Passt. Dann ging es*
896 *am Anfang um das Verhältnis zwischen Wörtern und Symbolen, zu wie viel Prozent du das*
897 *benutztest. Du hast gemeint, 90% Wörter, 10% Symbole. Würdest du sagen, das ist immer noch*
898 *so geblieben?*
899 Wahrscheinlich. Also hab ich mich da eh verschätzt, wahrscheinlich sind es eher mehr so 95/
900 5, weil ich halt eben, aufgrund der mangelnden Erfahrungen, noch nicht so wirklich die
901 Symbole für mich herausgefunden habe, außer die, die halt eh irgendwie aufgelegt sind.
902 Und eben so, ja.
903 *Konntest du da nicht im Laufe des Semesters ein bisschen was dir aneignen von dem Feedback*
904 *von anderen Kollegen oder so?*
905 Ich habe es probiert, aber bei mir ist... Also, ich habe es halt nicht so, das von den Kollegen
906 geübt. Also, da habe ich halt echt, das ist auch eben meine erste Erfahrung mit Notizentechnik,
907 da habe ich mehr Ad-Hoc gemacht als das, was die Kollegen gesagt haben, genau.
908 *Okay, und ich meine, du machst ja gar nicht diesen Schwerpunkt. Vielleicht hast du dann*
909 *trotzdem auch im Hinterkopf so ein bisschen so, ja, du wirst es eh nicht unbedingt professionell*
910 *brauchen. Ich weiß nicht.*
911 Ja, genau. Also, ich brauche es definitiv nicht, sage ich mal, für die berufliche Zukunft. Aber
912 ich habe mir eben versucht, besonders die Strukturen, solche Sachen, für zukünftige Notizen,
913 eben wenn ich einen Vortrag oder so mitschreiben möchte, das habe ich mir definitiv versucht
914 beizubehalten. Aber eben Abkürzungen, so eher weniger.
915 *Okay, ja, ich meine, das ist auch legitim. Genau, Ad-Hoc haben wir schon besprochen. Hast*
916 *du dich jemals auf die Stunden irgendwie vorbereitet, wenn es hieß, okay, wir sprechen nächste*
917 *Woche über Klassismus, keine Ahnung, oder über den Black History Month, dass du dir*
918 *gedacht hast, okay, ich könnte vielleicht dieses Symbol nutzen, oder ist es eher spontan bei dir?*
919 Das ist leider spontan, muss ich zugeben.
920 *Kein Stress, ich verstehe das. Okay, dann würdest du deine Notiztechnik irgendwie besonders*
921 *beschreiben, weil die Notiztechnik ist ja sehr persönlich, sehr individuell. Würdest du sagen,*
922 *es gibt etwas, das machst jetzt nur du, oder-?*
923 Glaube ich bin noch nicht in dem Stadium, dass ich da was hätte, was ich sagen könnte, was
924 individuell ist für mich.
925 *Okay, weil du noch sehr am Anfang bist.*
926 Genau.
927 *Gut, dann, wir haben ja auch ein paar Mal neu notiert, also eine Rede doppelt. Hast du da die*
928 *Rede neu geschrieben? Hast du dann eher hinzugefügt mit einem extra Stift?*
929 Ich habe hinzugefügt, ergänzt, aber allerdings mit dem selben Stift.
930 *Hast du da irgendwie gemerkt, also ein Muster erkannt, mit was dir sehr oft fehlt? Also ging*
931 *es da eher um, dass Konnektoren zum Beispiel gefehlt haben, oder irgendwelche*
932 *Gedankenstriche oder Nomen, gab es da irgendwas?*
933 Also was mir generell fehlt, was ich auch gemerkt habe, was ich halt mehr üben müsste, wäre
934 wirklich die Doppelstriche zu ziehen, also die einzelnen Gedankengänge kann ich voneinander
935 trennen, aber wenn es ein bisschen ein Themenwechsel oder Unterpunktwechsel ist, da tue ich
936 mich noch schwer. Und dadurch eine bisschen bessere Struktur reinzubringen, genau das hat
937 mir definitiv gefehlt.
938 *Und warum machst du das nicht?*

939 Ich glaube, weil ich...
 940 *Ich meine, so am Anfang hast du es ja gemacht zum Beispiel, das war eine der ersten Reden.*
 941 Genau, also das ja, allerdings sozusagen die Doppelstriche, also wenn ich wirklich sage, okay,
 942 zum Beispiel diese-, und das waren halt eher die einzelnen Aussagen.
 943 *Die hast du schon getrennt, ja.*
 944 Genau, aber zum Beispiel die Rede enthält dann die Introduction, Doppelstrich sozusagen,
 945 dann kommt der Hauptteil, der erste Hauptteil, dann der zweite Hauptteil, genau so die ganze
 946 Strukturierung vom Gesamtobjekt sozusagen, da tue ich mir- hab ich mir ein bisschen schwer
 947 getan.
 948 *Also dass es übersichtlicher wird vielleicht auch im Nachhinein.*
 949 Genau, dass ich wirklich eben sehe, okay, das ist die Einführung mit 1, 2, 3, 4 Gedankengängen
 950 sozusagen, das ist der Hauptteil, und 1, 2, 3, 4, das habe ich nicht ganz hinbekommen.
 951 *Okay, ist es dann bei dir so, kommst du gut klar mit deinen Notizen, oder schaust du da quasi*
 952 *drauf und denkst dir, oh Gott, das sind so viel Wörter, also wie ist es dann bei dir beim*
 953 *Dolmetschen, bist du da ein bisschen panisch oder eher ruhig?*
 954 Nein, ich bin sehr panisch, weil ich bin halt generell überhaupt nicht gut im Sprechen,
 955 besonders wenn mir Leute zuhören oder so. Wenn ich das daheim machen würde, wäre es nicht
 956 so schlimm, aber sobald zwei Augen auf mich gerichtet sind- genau das ist auch der Grund,
 957 warum ich Übersetzen genommen habe, weil mich das Sprechen, das stresst mich einfach viel
 958 zu sehr.
 959 *Okay, also dann liegt es eher an der Umgebung und nicht an deinen Notizen.*
 960 Ja, voll, weil ein gutes Beispiel ist auch das, dass, wenn wir eben die Reden von meinen
 961 Kollegen gemacht haben, wo alle notiert haben, bin ich relativ gut mitgekommen, aber dann in
 962 der letzten Stunde, als sie gemeint hat, ja, und jetzt machen wir es eben so Dreierteams, und
 963 dann hat sie gesagt, ich soll Dolmetschen, und ich war so gestresst, ich habe es nicht geschafft,
 964 der Kollegin zuzuhören, also es ist bei einem Ohr rein, beim anderen raus, ich habe keine
 965 Notizen gehabt, und das hat mir dann- deswegen konnte ich nicht Dolmetschen, und wenn wir
 966 das alle gemacht hätten, wo keine Augen auf mich gewesen wären, wäre es easy peasy lemon
 967 squeezy gewesen, aber so, Panikmode.
 968 *Ja, da passt die nächste Frage dazu, woran es liegen könnte, wenn es vorkommt, dass du zu*
 969 *wenig notierst. Liegt es dann quasi eher an der Situation, an der Tagesverfassung, oder dass*
 970 *du es nicht verstehst? Gibt es da ein Muster bei dir?*
 971 Das liegt generell am stressigen Kopf, und der wird hervorgerufen durch Aufmerksamkeit
 972 anderer Menschen.
 973 *Okay, hast du jemals ein sprachliches Problem oder so, oder Kontextproblem, dass du denkst,*
 974 *was hat sie gerade gesagt, ich verstehe es nicht?*
 975 Also, es ist eben eher so, dass ich habe voll verstanden, was sie gesagt hat, aber irgendwie, es
 976 war dann alles draußen im Kopf. Also, sie hat, ich weiß jetzt nicht mehr genau, worüber sie
 977 gesprochen hat, aber es war wirklich kein schwieriges Thema.
 978 *Ich glaube, es war Black History Month, oder? Die letzte Stunde. Irgendwelche Ausstellungen*
 979 *und was weiß ich was.*
 980 Kann sein. Aber auf jeden Fall, es war überhaupt, ja, doch, doch, und es war überhaupt nichts
 981 Schwieriges, aber es war einfach, sobald es in meinem Ohr drinnen war, war alles wieder raus,
 982 weil es mich einfach so gestresst hat der Gedanke daran, dass ich das auf Japanisch dann
 983 vortragen muss.
 984 *Oh je.*
 985 Dementsprechend war das Papier auch einfach leer.
 986 *Okay, und was machst du dann, wenn es so weit kommt? Versuchst du dann irgendwie, weiß*
 987 *nicht, dein Allgemeinwissen zu nutzen, oder es dir selber irgendwie zusammenzureimen?*
 988 *Fragst du nach? Lässt du es aus?*

989 Ich habe- guter Misch aus allen, ich habe sehr viel ausgelassen, sehr viel versucht irgendwie
 990 selbst eben mit meinem Allgemeinwissen, mit meiner Logik zu machen, aber ja, ich glaube, da
 991 hat eh jeder gesehen, dass es schlimm war. Und ich habe in einer anderen Stunde habe ich dann
 992 mal was, weil ein Übersetzer irgendwie so gefehlt hat und so, habe ich es spontan auf Englisch
 993 gemacht. Das war jetzt nicht so das Problem, das war mit der Beratung, mit dem Skript und so.
 994 Aber leider bin ich halt auch viel stärker in Englisch als in Japanisch.
 995 *Warum hast du dann nicht Englisch auch als Arbeitssprache?*
 996 Das wäre zu einfach.
 997 *Haha, nice.*
 998 Das ist zu easy, das wäre geschummelt irgendwie. Das geht nicht.
 999 *Wow, love the motivation. Nicht schlecht. Dann, genau, wenn du eben dann dolmetscht anhand*
 1000 *deiner Notizen, verlässt du dich da auch auf dein Gedächtnis oder eher nur auf deine Notizen?*
 1001 Tatsächlich nur auf die Notizen, aber bei ein paar habe ich dann schon gedacht, also ich habe
 1002 besonders jetzt, wo ich das erste Mal das mache, schon zwei Durchgänge bei den meisten
 1003 gebraucht. Aber beim zweiten Durchgang habe ich dann schon gemerkt, okay, dass dann doch
 1004 einiges im Kopf drinnen ist. Aber eigentlich sonst überwiegend auf die Notizen.
 1005 *Okay, weil wie gesagt, ich nutze nur meine Notizen, weil ich kriege überhaupt nichts mit, was*
 1006 *gesagt wird. Dann, ich hatte das erste Interview, da hat eine Kollegin gemeint, sie hat so*
 1007 *Lücken gehabt auf ihrem Blatt und ich dachte mir, okay, sie hat es nicht verstanden. Und sie*
 1008 *so, nein, nein, ich wusste genau, um was es ging, deshalb habe ich nichts hingeschrieben, weil*
 1009 *ich mir das merke. Also ich dachte mir, Hut ab, das soll ich noch nie gesehen. Also ich könnte*
 1010 *das überhaupt nicht. Dann ging es um deine Veränderungen von Anfang bis Ende.*
 1011 *Nach der dritten Einheit, wo ich den Fragebogen ausgeteilt habe, hattest du gemeint, du hast*
 1012 *schon Veränderungen gemerkt, weil du eben null Vorkenntnisse hattest in Bezug auf*
 1013 *Konnektoren und Notizsystem. Würdest du sagen, du hast jetzt nach dieser dritten Einheit noch*
 1014 *weiter dich verbessern können?*
 1015 Also ich würde schon sagen ja, weil ich das, was ich eben gelernt habe, ein bisschen mehr
 1016 verinnerlicht habe. Eben besonders das mit dem, sozusagen Subjekt-Objekt-Verb. Oder
 1017 Subjekt-Verb-Objekt, das bin ich schon wieder überfordert. Und eben, dass ich halt das besser,
 1018 glaube ich, einsetze mit den Symbolen, aber halt immer noch sehr wenig. Aber ich glaube
 1019 langsam habe ich dann am Ende des Semesters schon ein bisschen mehr Gefühl dafür
 1020 bekommen.
 1021 *Das war auch dein Verbesserungswunsch, dass du mehr Symbole nutzt, also lernst und dann*
 1022 *auch einsetzen kannst. Passt. Dann ging es um die Selbsteinschätzung. Da ging es darum, wie*
 1023 *zufrieden du mit deiner Leistung bist, also deiner Dolmetschleistung, anhand deiner Notizen.*
 1024 *Da hast du dir eine 3 gegeben im Schulnoten-System. Würdest du sagen, das ist jetzt besser*
 1025 *geworden? Würdest du sagen, war die 3 gerechtfertigt? Oder hättest du dich im Nachhinein*
 1026 *anders eingeschätzt? Jetzt im Vergleich.*
 1027 Also es wird, ist es jetzt intralingual bezogen oder generell?
 1028 *Es geht einfach darum, wenn du jetzt notierst und dann eine Rede wiedergeben musst, wie gut*
 1029 *diese Rede ist, anhand deiner Notizen.*
 1030 Okay. Ich würde sagen, vielleicht immer noch eine 3, vielleicht eine 4.
 1031 *Schlechter geworden? Oder falsch eingeschätzt?*
 1032 Falsch eingeschätzt, besonders eben, wenn ich gesehen habe, wie gut das die anderen machen.
 1033 Da war ich dann so, ups, okay.
 1034 *Ich finde, es kann sehr einschüchternd sein, wenn du Leute hast, die im Bachelor schon viel*
 1035 *gemacht haben. Ich habe mein Bachelor überhaupt nicht mit Sprachen irgendwas gemacht.*
 1036 *Und ich war da auch komplette Anfängerin. Und da hast du gesehen, wie die Leute das mit den*
 1037 *Strichen schon richtig gut können. Ich dachte mir, oh mein Gott.*

1038 Ja, voll. Und eben auch besonders, wo ich halt echt sonst mit Dolmetschen nichts am Hut habe,
 1039 wenn ich einfach weiß, da bin ich unfähig darin. Wo ich dann so war, so wow, okay.
 1040 *So geht es auch.*
 1041 Ja, voll, voll.
 1042 *Dann, mit was bist du noch unzufrieden? Oder was fällt dir am schwersten beim Notieren?*
 1043 *Gibt es irgendwas Wiederkehrendes?*
 1044 Ich glaube, ich habe keine gute Schreibgeschwindigkeit. Also ich weiß nicht ganz, woran das
 1045 liegt. Zum Beispiel der Typ, der neben mir gesessen ist, der hat viel geschrieben. Der hat mehr
 1046 geschrieben in derselben Zeit als ich und der hat auch schöner geschrieben. Und ich glaube,
 1047 das liegt halt einfach an meiner Feinmotorik. Ich kann nicht schnell schreiben. Weil je schneller
 1048 ich schreibe, umso mehr werden das dann Krakeln.
 1049 *Du schreibst relativ groß.*
 1050 Ja, voll. Das auch.
 1051 *Das braucht wahrscheinlich auch mehr Zeit.*
 1052 Genau, genau. Das ist halt das, ich kann leider nicht effizient schreiben.
 1053 *Also es liegt dann quasi- also es scheitert quasi bei dir eher an deiner eigenen Schrift als jetzt*
 1054 *am Nicht-Verstehen oder so.*
 1055 Absolut, absolut. Genau, zum Beispiel mit dem Computer schreiben komme ich voll gut mit.
 1056 Da muss ich auch nicht wirklich auf die Tastatur schauen. Da kann ich die Person anschauen.
 1057 Ich kann auch eben die Mundbewegungen und so den Ausdruck mehr verfolgen. Ich kann so
 1058 mitschreiben und sobald es händisch ist, bin ich lost.
 1059 *Hättest du jemals daran gedacht, mit dem Computer zu notieren oder mit dem Tablet oder*
 1060 *irgend sowas?*
 1061 Habe ich anfangs, aber eben dann hast du gemeint, du sammelst die Notizen und so und dann
 1062 bin ich auf die schirchen Notizen.
 1063 *Oh, das ist ja süß.*
 1064 Aber sonst wenn du willst kann ich dir das eh dann schicken, falls du das brauchst. Aber
 1065 angefangen habe ich eigentlich immer- schreibe ich am Computer mit.
 1066 *Am Computer mit Tastatur oder quasi mit Pad, mit Stift?*
 1067 Nein, mit meinem Laptop mit der Tastatur, genau.
 1068 *Und konntest du es dann trotzdem noch trennen, die ganzen Gedanken und was weiß ich was?*
 1069 Ja, grundsätzlich schon. Ich mache das halt dann auch immer gern in der sozusagen
 1070 Nachbereitung, dass ich mir dann daheim- ich schaue es mir dann auch nochmal an und tue es
 1071 dann nochmal ein bisschen besser. Also ich tue es im Moment sozusagen so Unterteilungen,
 1072 wo ich mir denke, das ist der nächste Gedanke, nächste Gedanke und dann daheim schaue ich
 1073 es mir nochmal an und dann tue ich es auch ein bisschen nach Sinn zusammen. Genau, so eine
 1074 Nachbearbeitung.
 1075 *Was du ja im Dolmetschen nicht brauchst, weil du es ja in dem Moment wiedergeben musst.*
 1076 *Also das macht ja dann nicht so viel Sinn.*
 1077 Genau, also ich trenne dann vielleicht ein bisschen mehr am Computer.
 1078 *Okay. Dann sind wir fast fertig. Es ging um die Selbstaneignung deiner Notiztechnik außerhalb*
 1079 *der Übung jetzt. Du hast gemeint, du machst nichts, weil du ja eh nicht dolmetscht.*
 1080 Genau.
 1081 *Es hat sich auch so weitergezogen, also okay, passt. Dann ging es um das Feedback, ob du das*
 1082 *auch anwenden konntest. Du hast gemeint, in der Übung hast du manchmal Feedback*
 1083 *bekommen, dann selbst von anderen Leuten nicht. Du hast gemeint, in deinen Albträumen*
 1084 *kriegst du Feedback.*
 1085 Oh Gott, ja. Oh mein Gott, habe ich das aufgeschrieben? Oh mein Gott, ja. Ich habe einen
 1086 Albtraum von der guten Frau Zwischenberger gehabt.
 1087 *Oh nein, oh. Ein schöner Traum.*

1088 Ja, sie hat mir geschrieben, dass ich eine Schande für die Studenten bin und der Platz war völlig
1089 verschwendet für mich, so scheiße sind meine Notizen.
1090 *Oh mein Gott. Wow.*
1091 Ja, ich weiß. Ich habe es ihr erzählt, sie hat voll gelacht.
1092 *Oh mein Gott. Okay, cool.*
1093 Ja.
1094 *Aber das Feedback, das du dann bekommen hast, in Echt, konntest du das dann irgendwie auch*
1095 *anwenden?*
1096 Ähm, ja. Also eben in der Begrenztheit sage ich mal, wo ich halt das gemacht habe. Aber
1097 grundsätzlich, ja, das war viel netter, als ich geträumt habe.
1098 *Sehr gut. Passt. Und die letzte Frage, bevor ich noch was zusammenfasse, ist, wie zufrieden*
1099 *selbst warst du mit der Übung? Würdest du irgendwas ändern? Gab es irgendwas, was du*
1100 *besonders toll oder nicht so toll fandest?*
1101 Ich habe es, -mir hat es voll gut gefallen. Also vom Aufbau her, war es gut strukturiert, finde
1102 ich. Die Aufgaben waren nicht zu schwierig, aber auch nicht zu einfach. Ich habe es eigentlich
1103 voll nett gefunden. Also wirklich Verbesserungsvorschläge oder so hätte ich nicht oder
1104 irgendwelche Kritiken. Also ich habe es - mir hat es voll gefallen.
1105 *Passt, ich kann dir ein bisschen sagen, was andere Leute so gesagt haben. Vielleicht stimmt es*
1106 *ja zu oder nicht. Eine Kollegin meinte zum Beispiel, sie fand es am Anfang zu leicht.*
1107 *Vor allem dieses Intralinguale. Sie hat halt schon Erfahrung, das fand sie ein bisschen eine*
1108 *Zeitverschwendung. Eine andere Kollegin meinte wieder, sie fand das genau wichtig, weil sie*
1109 *eben keine Vorkenntnisse hatte. Dann die Kollegin vorhin meinte, sie fand die Gruppen zu*
1110 *groß, sodass jeder maximal einmal irgendwie dran gekommen ist. Und sie fand, das hat dann*
1111 *irgendwie halt nicht so viel gebracht für die Weiterentwicklung. Weil wenn du Leuten Feedback*
1112 *gibst, das ist schön und gut, aber du willst ja selber Feedback bekommen. Gedankenansätze,*
1113 *ich weiß nicht?*
1114 Verstehe ich. Ich meine, ich muss auch sagen, die Frau Zwischenberger hat auch eigentlich
1115 schon einiges an Möglichkeiten gegeben, sich zu melden. Also sie hat auch immer gefragt, wer
1116 mag? Also da hat es theoretisch jetzt eh die Möglichkeit gegeben, sich zu melden. Ich empfinde
1117 das bestimmt so, eben weil ich da keine Vorerfahrungen habe. Wenn ich geschulter darin wäre,
1118 dann würde ich wahrscheinlich auch eher dieser Meinung sein. Ja, aber eben daher-
1119 *Aber da es nicht relevant ist für dich, ist eher...*
1120 Genau. Also für mich war es ein super Einstieg, sage ich.
1121 *Cool, passt. Ja dann, ich fasse nur quasi zusammen, was mir so aufgefallen ist, noch an deinen*
1122 *Notizen. Beim Arbeitsauftrag benutzt du keine linke Spalte. Also beim Arbeitsauftrag hast du*
1123 *auch keine linke Spalte benutzt, auch bei den Übungen nicht. Gibt es da irgendeinen Grund?*
1124 *Weil es wäre ja theoretisch übersichtlicher, wenn man eine linke Spalte nutzt. Warum hast du*
1125 *dich dagegen entschieden?*
1126 Weil ich eh schon so groß schreibe und das vom Platz her wäre ein bisschen schwierig
1127 geworden, glaube ich.
1128 *Und wenn du dann aber irgendwie Konnektoren im Text drinnen hast, die findest du dann*
1129 *trotzdem? Weil dafür ist ja eigentlich der linke Rand. Dass da ein „Aber“ dann steht das und*
1130 *du weißt schon, okay, da kommt jetzt was.*
1131 Ja, aber wahrscheinlich eh nicht ganz so gut, wie wenn ich eine linke Spalte hätte. Und das
1132 wäre für mich dann nochmal sozusagen ein kleines Denkelement mehr. Und ich war eh schon
1133 so ein bisschen, nicht überfordert, aber generell eben die Sachen zu versuchen, diese Symbole
1134 und den Aufbau und die Gedankenstriche und solche, da war ich eh gut ausgelastet.
1135 *Passt. Ich hab mich auch gefragt, weil du auch kaum abkürzt. Du schreibst sehr, sehr viel aus*
1136 *und nutzt kein Symbol dazu. Du machst quasi das Längste, was irgendwie geht. Wie du damit*
1137 *zurechtkommst? Ich meine, wir haben nicht oft gedolmetscht, aber trotzdem, ich schätze mal,*

1138 *hast du mitgelesen bei deinen Sachen. Hast du dir gedacht im Nachhinein, oh Gott, das ist viel*
 1139 *zu viel? Oder dachtest du, ja, das passt gut, damit komme ich gut klar?*
 1140 Also ich bin generell in meinem Leben so ein Mensch, der better safe than sorry. Und ich bin
 1141 immer, also oft zu überausgestattet, sag ich jetzt mal, wo ich mir im Nachhinein eben denke,
 1142 okay, hättest du nicht so viel mitnehmen müssen, hättest du es nicht so viel schreiben müssen,
 1143 aber im Moment vertraue ich mir selbst nicht, dass ich das nachher noch weiß. Und das war
 1144 eher das Problem. Ich vertraue meinen Fähigkeiten selbst nicht, sodass ich immer denke,
 1145 schreibe ich das lieber aus, weil sonst weiß ich nachher nicht mehr, was es heißt.
 1146 *Aber das liegt ja vielleicht auch einfach an deinem Mangel an Vorerfahrung, weil ich glaube,*
 1147 *das entwickelt man im Laufe der Zeit des Studiums, dass man dann lernt, das Wichtige zu*
 1148 *trennen vom Unwichtigen und so.*
 1149 Genau. Also ich glaube, das ist ein guter Mischausgang der Erfahrung und mangelnder
 1150 Selbstsicherheit in den Fähigkeiten.
 1151 *Und das Letzte, was ich noch ansprechen wollte, ist, du schreibst so ein bisschen diagonal,*
 1152 *was eh gut ist, also so ist es quasi vorgesehen, unter Anführungszeichen, aber du machst dann*
 1153 *trotzdem keine Spalten, die das zum Beispiel leichter machen würden. Ist das eben auch, weil*
 1154 *du meinst, also je weniger, desto besser oder gibt es da einen Grund, warum du dich dann für*
 1155 *die Spalten in der Mitte quasi dagegen entschieden hast?*
 1156 Konkret nicht. Ich habe jetzt nur einfach mal versucht, sozusagen das Grundgerüst von einer
 1157 Denkeinheit, einem Satz einmal zu verinnerlichen mit dem eben erste Information, zweite
 1158 Information, dritte Information und eben solche Sachen wie Mittelstriche oder linke Spalte
 1159 wäre für mich dann sozusagen erst die nächste Stufe dann gewesen.
 1160 *Okay. Also vielleicht, wenn du die Übung länger gemacht hättest oder nochmal machen*
 1161 *würdest, hättest du das noch weiterentwickelt.*
 1162 Genau. Zum Beispiel wenn es einen zweiten Teil oder sowas gäbe, wenn das die Einführung
 1163 in die Notizentechnik wäre und das zweite wäre dann die Weiterführung in die Notizentechnik
 1164 oder sowas, hätte ich das dann wahrscheinlich dann, ja.
 1165 *Okay. Ja, das war es auch schon. Danke für deine Zeit und die Information, die du mir gegeben*
 1166 *hast.*
 1167 Gerne.

1168 **Interview T4**

1170 *Genau, also ich würde jetzt mit dir einfach kurz deinen Fragebogen durchgehen, die*
 1171 *Antworten, die du gegeben hast, und dann würde ich darauf eingehen, was mir aufgefallen ist*
 1172 *bei deinen Notizen. Ich habe dann noch ein paar Symbolfragen, die würde ich dir im*
 1173 *Nachhinein einfach auf WhatsApp schicken und du kannst mir dann einfach schriftlich*
 1174 *antworten. Ich glaube, das ist leichter, als wenn ich dir das jetzt irgendwie so spiegelverkehrt*
 1175 *zeige. Genau, also deine Sprachkombi ist Tschechisch, Englisch, Deutsch. Du meintest, du hast*
 1176 *keinen Schwerpunkt. Was genau bedeutet das?*
 1177 Ich bin hier nur für ein Semester mit einem Austauschprogramm.
 1178 *Ah, okay.*
 1179 Also, meine Heimatuniversität ist in Tschechien und wir haben keinen Schwerpunkt.
 1180 *Ah, okay, alles klar. Das heißt, jetzt als Austauschstudentin hast du gar nichts angeben müssen,*
 1181 *was du irgendwie speziell machen musst. Bist du da eher in Konferenzdolmetschübungen oder*
 1182 *Dialog oder ist das irgendwie quer gemischt?*
 1183 Ich habe alles, auch Übersetzen, also wirklich keinen Schwerpunkt.
 1184 *Okay, passt. Dann, du hast gemeint, du hast in der Notiztechnik bereits ein paar Übungen im*
 1185 *Bachelor gehabt. Inwiefern wurde das einem da beigebracht? Könntest du kurz darauf*
 1186 *eingehen?*

1187 Ja, also wir hatten keine speziellen Übungen für Notiztechnik. Es war immer ein Seminar über
1188 Konsekutivdolmetschen oder etwas und dann haben wir ein bisschen darüber gesprochen, aber
1189 nichts Spezielles.
1190 *Okay, war das dann irgendwie sprachspezifisch oder wurde euch da was beigebracht oder war*
1191 *das selber eher so, ja, man schaut?*
1192 Ja, also manchmal war das Brainstorming mit der ganzen Gruppe. Also wir hatten zum Beispiel
1193 eine Rede, wir hatten uns die Notizen gemacht und danach haben wir darüber gesprochen,
1194 welche Symbole wir benutzt haben. Wir haben auch diese Website benutzt, aber es ist ein
1195 tschechisches Web für Symbole. Ich kann dir den Link schicken.
1196 *Ja, gerne. Ist das ein Programm oder eine Website?*
1197 Es ist eine Website.
1198 *Okay, ja gerne, schaue ich mir gerne an.*
1199 Da kann man verschiedene Worte eingeben und es zeigt verschiedene Symbole, die man
1200 benutzen kann.
1201 *Ein bisschen wie dieses Symboltree, dieser Symbolbaum.*
1202 Ja, genau.
1203 *Dann ging es darum, wie du notierst am Papier selber, was für Präferenzen du da hast. Du*
1204 *hast angegeben, du machst hauptsächlich A5 glatt. Also das sind eigentlich alle Notizen so*
1205 *gewesen. Ist das immer noch so oder was ist dein Grund dafür?*
1206 Ich habe Online-Notizen oder ein Tablett für Notizen nie benutzt. Ich denke, dass es schneller
1207 ist, wenn ich auf Papier schreibe. Und ja, es ist für mich angenehmer, würde ich sagen.
1208 *Und z.B. warum benutzt du genau die Größe und jetzt nicht A4?*
1209 Das ist für mich zu groß, denke ich. Also auch wenn ich irgendwo stehe und das in meiner
1210 Hand habe, denke ich, dass das zu groß ist. Und wenn ich A6 benutzen müsste, dann ist das zu
1211 klein für mich. Also A5 ist wirklich das Beste für mich, denke ich.
1212 *Passt. Und du hast eigentlich auch ausschließlich in Kugelschreiber notiert. Hast du schon*
1213 *mal probiert mit Bleistift oder mit einer anderen Farbe? Oder bleibst du bei Blau?*
1214 Für Kugelschreiber benutze ich einen schwarzen Filzstift. Das ist auch etwas, was ich benutze.
1215 Mit einem Bleistift... Wie heißt das, wenn man das...
1216 *Spitzen.*
1217 Ja, man muss das spitzen.
1218 *Ah, und das ist dann unpraktisch.*
1219 Ja, genau.
1220 *Dann ging es darum, wie du am Blatt notierst. Du hast gemeint, dass du eher viel notierst,*
1221 *großflächig und hauptsächlich Wörter und Abkürzungen. Hat sich das geändert im Laufe des*
1222 *Semesters?*
1223 Ich denke, ich benutze mehr Symbole. Und ich notiere immer sehr viel. Das denke ich, dass
1224 sich nichts geändert hat.
1225 *Das ist sehr übersichtlich. Es ist echt schön, deine Notizen anzuschauen, weil man dem echt*
1226 *gut folgen kann. Mir ist aufgefallen, dass du diesen Neonstrich machst. Machst du den im*
1227 *Vorhinein? Hat das einen Grund, warum der neon ist und nicht einfach blau?*
1228 Ich denke keinen Grund. Ich mache das immer davor, wenn ich Notizen mache.
1229 *Ich habe mich auch gefragt, weil du die Abschnittrennung machst, mit diesen kleinen Linien.*
1230 *Ist das für dich übersichtlich, weil es nur so klein ist? Kommst du damit gut klar?*
1231 Ja. Bevor habe ich einen langen Strich benutzt. Das hat mir viel Zeit genommen, alles
1232 durchzustreichen. Und mit den kleinen- es ist für mich übersichtlich.
1233 *Solange es für dich funktioniert, das passt dann eh. Die Notiztechnik ist ja sehr individuell.*
1234 *Dann ging es darum, in welcher Sprache du notierst.*
1235 *Also Ausgangssprache oder Zielsprache. Du hast gemeint, eine Mischung, je nachdem, was*
1236 *schneller kommt. Ich schätze mal, du meinst damit, was dir schneller einfällt.*

1237 Also meistens ist es in der Ausgangssprache. Aber wenn wirklich ein Wort sehr schnell kommt,
1238 dann notiere ich in die Sprache, in der es vorkommt.

1239 *Also du meinst, wenn es schnell kommt, wie es gesagt wird? Oder wie es dir im Kopf kommt?*
1240 Wenn ich das schnell interpretieren kann, in der Zielsprache, und ich habe das Wort, dann
1241 notiere ich das Wort.

1242 *Also wenn es dir schnell einfällt, dann schreibst du es gleich übersetzt hin. Hat das irgendwas*
1243 *damit zu tun, wie schwierig der Text ist? Nur als Hintergrundinfo, es gab da diverse Studien*
1244 *schon, und es wurde irgendwie getestet, dass wenn der Text komplexer ist, also schwieriger,*
1245 *dass die Leute eher in der Ausgangssprache notieren, weil du dich konzentrieren musst, alles*
1246 *zu verstehen, und quasi nicht die Zeit hast, es auch noch zu übersetzen. Und wenn der Text*
1247 *aber dafür sehr simpel ist, dass die Leute es direkt übersetzen und in der Zielsprache*
1248 *hinschreiben. Ist es mit dir irgendwie auch so?*

1249 Ich würde sagen, definitiv, ja.

1250 *Weil ich finde, du benutzt eben sehr, sehr viele Symbole und Abkürzungen, die eigentlich auch*
1251 *in jeglichen Sprachen funktionieren würden. Deshalb habe ich mich gefragt, ob du das quasi*
1252 *auch so machst, eben je nachdem, wie komplex es ist, oder ob du trotzdem eher in der*
1253 *Ausgangssprache bleibst. Weil zum Beispiel diese Rede über Verletzungen beim Sport usw.,*
1254 *das ist auf Deutsch gekommen. Die Rede war auch auf Deutsch. War das dann quasi für dich*
1255 *einfach sehr viel Information und sehr komplex, und deshalb hast du es auf Deutsch notiert?*
1256 Ja, und auch viele ungewöhnliche, unbekannte Wörter für mich in Deutsch.

1257 *Was machst du, wenn du ein Wort nicht verstehst, oder wenn du ein Informationsloch hast?*
1258 *Wie gehst du damit um? Versuchst du, das zu ignorieren? Versuchst du, das selber irgendwie*
1259 *zusammenzuknüpfen? Fragst du nach?*

1260 Also meistens aus dem Kontext. Wenn ich nachfragen kann, dann frage ich nach. Aber
1261 meistens Kontext, ja. Und wenn ich das nicht ganz verstehe, meistens notiere ich das nicht und
1262 warte, bis ich eine Information bekomme, und erst danach notiere ich das.

1263 *Ah, okay, interessant. Das ist ein interessanter Ansatz. Cool. Dann ging es um das Verhältnis*
1264 *Wörter und Symbole. Da hast du 70-30 angegeben am Anfang. Würdest du sagen, hat sich das*
1265 *jetzt geändert? Nutzt du mehr Symbole z.B., oder nutzt du es noch gleich viel?*

1266 Also ich würde sagen, dass es von der Rede abhängt. Vielleicht, ja, wenn es eine komplizierte
1267 Rede ist mit vielen unbekannten Wörtern und etwas, dann benutze ich mehr Abkürzungen oder
1268 Wörter. Wenn es nicht so kompliziert ist, dann mehr Symbole.

1269 *Hast du da auch irgendwelche Ad-hoc-Symbole, die dir quasi in dem Moment einfallen? Oder*
1270 *nutzt du eher Symbole, die du immer benutzt?*

1271 Meistens benutze ich keine Ad-hoc-Symbole, weil das dann für mich verwirrend ist. Wenn ich
1272 nicht genau weiß, wofür das steht, wenn ich die Notizen nachschaue, dann bin ich mir nicht
1273 sicher, was das bedeutet, eigentlich.

1274 *Und z.B. die Rede, die ich hier liegen habe, da ging es um diesen Rubik's Cube. Und da ging*
1275 *es um diese Pyramide. Und viele Kollegen haben bei der Pyramide ein Dreieck gemacht.*
1276 *Und du hast aber pyr ausgeschrieben. Glaubst du, hättest du das nicht mehr erkannt durch den*
1277 *Kontext? Oder denkst du gar nicht so weit und schreibst es einfach hin?*

1278 Noch einmal bitte.

1279 *Warum du nicht z.B. auch eine Pyramide gezeichnet hättest? Weil es war ja einfach nur ein*
1280 *Dreieck. Hast du da Angst, dass du es nicht mehr verstehst im Nachhinein? So Gott, warum ist*
1281 *da jetzt ein Dreieck? Oder notierst du einfach mal das Wort, weil es schneller geht und du gar*
1282 *nicht daran denkst, ein Symbol nutzen zu können?*

1283 Ich denke, dass es schneller war. Ja, es war wirklich schneller und sicherer für mich auch.

1284 *Okay, dann macht es Sinn. Dann wollte ich dich fragen, warum du nicht mehr Symbole nutzt.*
1285 *Weil du sagst, es war dein Wunsch, mehr Symbole zu finden. Woran liegt es dann, dass du das*
1286 *quasi nicht umsetzen kannst?*

1287 Ja, das hängt damit zusammen. Weil wenn ich das Wort wirklich notiere, dann ist es sicherer.
 1288 Weil ich das Wort wirklich habe. Aber wenn ich ein Symbol habe... Meistens, wenn ich
 1289 Symbole benutze, ist es nicht um Wörter zu repräsentieren, aber Denkeinheiten oder größere
 1290 Konzepte. Sodass ich die Symbole für mehrere Dinge benutzen kann.

1291 *Okay. Bereitest du dich jemals auf eine Stunde vor, wenn du z.B. weißt, es geht jetzt um den*
 1292 *Black History Month, was wir hatten? Hast du dich davor kurz hingesetzt und überlegt, was*
 1293 *könnte ich da vielleicht nutzen? Oder machst du das eher nicht?*

1294 Ja, wenn ich weiß, worüber die Rede ist, dann mache ich ein kleines Brainstorming. Also
 1295 welche Wörter können z.B. häufig vorkommen und welche Symbole kann ich dafür benutzen?
 1296 *Cool. Machst du das dann noch zu Hause oder machst du das eher in den Minuten vor der*
 1297 *Rede?*

1298 Zu Hause.

1299 *Cool. Sehr vorbildlich. Wie würdest du deine Notiztechnik beschreiben? Gibt es irgendwas,*
 1300 *was du besonders machst, wo du sagst, das ist etwas, das mache nur ich, das ist sehr*
 1301 *individuell?*

1302 Weiß ich nicht.

1303 *Ich meine, dieser Neonrand ist sehr individuell, würde ich sagen.*

1304 Okay. Vielleicht am Ende meiner Notizen mache ich einen langen Strich mit diesen 2 kleinen
 1305 vertikalen Strichen am Ende eines kompletten... Ah ja, da. Ja, genau. Also dass ich weiß, ja,
 1306 das war das Ende, nun dolmetsche ich. Und wenn ich mit Dolmetschen fertig bin, also hier
 1307 kann man es nicht sehen, weil ich denke, ich habe nicht in unserer Notizentechnikstunde
 1308 gedolmetscht, aber wenn ich das dolmetsche, dann streiche ich das komplett, also die ganze
 1309 Seite, damit wenn ich blätter, dann weiß ich, ja, das habe ich gesagt.

1310 *Ah, okay, ja, das ergibt auf jeden Fall Sinn. Dann haben wir in der Übung selber ja auch*
 1311 *manchmal reden nochmal notiert. Worauf hast du da besonders versucht zu achten oder wo ist*
 1312 *dir aufgefallen, das hast du am ersten Mal ausgelassen? Gab es da irgendwelche besonderen*
 1313 *Dinge?*

1314 Also ich habe mir das nicht zweimal notiert, aber ich habe mir die Notizen nachgeschaut und
 1315 manchmal fehlen mir die Beziehungen zwischen Denkeinheiten.

1316 *Also Konnektoren?*

1317 Ja, die Konnektoren oder, ja.

1318 *Okay.*

1319 Oder wenn ich Liste mache, dann habe ich zum Beispiel nur zwei Dinge aufgelistet und da
 1320 waren drei oder vier, also das könnte ich zum Beispiel ergänzen, ja.

1321 *Okay. Dann wenn du dann dolmetschen musst, verlässt du dich da eher auf deine Notizen oder*
 1322 *auf dein Gedächtnis? Also merkst du dir ziemlich viel oder schaust du wirklich nur auf deine*
 1323 *Notizen?*

1324 Mehr auf meine Notizen, aber es ist nicht so, dass ich nichts in meinem Gedächtnis habe, aber
 1325 sehr viel auf meinen Notizen, ja.

1326 *Okay, weil da gibt es ja auch Unterschiede. Ich zum Beispiel verlasse mich nur auf meine*
 1327 *Notizen, weil ich einfach nichts mehr merken kann währenddessen. Andere Kollegen wieder*
 1328 *merken sich total viel und schreiben dann nur ganz wenig runter. Also bei dir ist es eine*
 1329 *Mischung?*

1330 Ja, aber ich würde sagen, mehr Notizen als Gedächtnis.

1331 *Okay. Dann geht es um die Veränderungen deiner Notizen von Anfang des Semesters bis zum*
 1332 *Ende. Nach der dritten Einheit, wo ich den Fragebogen ausgeteilt habe, hast du gemeint, du*
 1333 *hast noch keine Veränderung gemerkt. Hat sich das jetzt geändert? Also kannst du jetzt am*
 1334 *Ende des Semesters sagen, ja, das und das habe ich verbessert?*

1335 Ich würde sagen, die Listen. Ich bin mehr gewöhnt, die Dinge untereinander zu listen, also dass
 1336 ich das leichter merken kann.

1337 *Und das heißt, früher war das ein bisschen durcheinander und jetzt ist es schöner aufgereiht?*
 1338 Ja, genau. Vielleicht achte ich mehr auf die Konnektoren, aber das ist immer mein Problem,
 1339 die Konnektoren zu schreiben. Und ich muss sagen, dass ich die Subjekt-Verb-Objekt-
 1340 Darstellung schon probiert habe, aber das passt nicht für mich und für meine
 1341 Sprachkombination.
 1342 *Okay, weil das in Tschechisch zum Beispiel anders funktioniert?*
 1343 Ja, komplett anders.
 1344 *Okay. Merkst du da aber, wenn du sagst, du notierst sehr viel in der Ausgangssprache, zum*
 1345 *Beispiel auf Deutsch, dass du das dann schon anwenden kannst oder eher nicht?*
 1346 Eher nicht, weil dann, wenn ich nach Tschechisch dolmetsche, können die Sätze komplett
 1347 anders aus...
 1348 *Strukturiert sein?*
 1349 Ja, genau. Und auch, was wichtig ist, kommt meistens am Ende des Satzes in Tschechisch und
 1350 es kann ein Objekt sein, es kann ein Verb sein. Das ist dann nicht einheitlich. Das macht keinen
 1351 Sinn für mich.
 1352 *Deine Verbesserungswünsche damals waren, dass du die linke Spalte öfter nutzen kannst,*
 1353 *damit es klarer für dich ist. Hast du das geschafft jetzt im Laufe des Semesters oder gibt es da*
 1354 *auch immer noch Verbesserungsmöglichkeiten?*
 1355 Ich würde sagen, ja, aber wenn die Rede komplizierter ist, dann kann ich sehen, dass ich die
 1356 linke Spalte nicht benutze oder wenige benutze.
 1357 *Weil es dann einfach zu komplex ist oder woran liegt das?*
 1358 Ja
 1359 *Okay, passt. Wenn du mal merkst, dass du zu wenig notiert hast, dass dir was fehlt, woran*
 1360 *glaubst du, liegt das? Liegt das zum Beispiel, dass du es sprachlich nicht verstanden hast oder*
 1361 *vom Kontext her nicht, weil es zu kompliziert war? Liegt es an deiner Tagesverfassung, dass*
 1362 *du zu müde bist oder so? Gibt es da irgendwas?*
 1363 Ja, wenn ich nicht verstehe wenn jemand zu schnell redet, dann kann ich nicht viel schreiben.
 1364 *Okay, passt. Merkst du da, wenn du zum Beispiel einen langen Tag hattest, dass du dann*
 1365 *schlechter notierst oder kannst du dich da trotzdem noch konzentrieren, auch wenn du schon*
 1366 *ein bisschen müde bist?*
 1367 Ich würde sagen auch wenn ich müde bin weil ich dann, ich brauche die Notizen weil ich kann
 1368 mir nicht alles merken, ich würde sagen ich notiere noch mehr wenn ich müde bin.
 1369 *Oh, interessant, interessant. Dann ging es um deine Selbsteinschätzung. Da war die Frage, wie*
 1370 *zufrieden bist du mit deiner Dolmetschleistung anhand deiner Notizen? Da hast du angegeben,*
 1371 *dass du eine 2 zufrieden bist, von 1 bis 5. 1 ist das Beste. Würdest du dir jetzt zum Beispiel eine*
 1372 *1 geben oder ist es immer noch eine 2? Ist es vielleicht schlechter geworden? Wie zufrieden*
 1373 *bist du?*
 1374 Ja, ich würde sagen eine 2, weil, wie gesagt, ich notiere mir nicht alles. Ich kann nicht alles
 1375 beibringen.
 1376 *Würdest du sagen, die 2, die du dir am Anfang gegeben hast, dass die damals auch gepasst hat*
 1377 *oder würdest du, wenn du jetzt zurückblickst, so, das war eher eine 3 und jetzt ist es eine 2?*
 1378 *Oder passt die 2?*
 1379 Ja, vielleicht hast du recht.
 1380 *Also du hast dich verbessert schon?*
 1381 Ja.
 1382 *Okay. Mit was bist du noch unzufrieden? Also was fällt dir am schwersten beim Notieren?*
 1383 Das ist, wenn ich Abkürzungen benutze, muss ich viel Energie dazu geben, darüber
 1384 nachzudenken, wie das Wort endet. Weil ich meistens die ersten 2 und die letzten 2 Buchstaben
 1385 notiere und dann muss ich viel darüber nachdenken, okay, wie endet das Wort wirklich?

1386 *Ja, weil das ist mir aufgefallen bei deinen Notizen, dass du manchmal ein G oder so dazu*
 1387 *schreibst. Ist das dann, weil es ein Nomen ist?*
 1388 *Ja, genau. Aber ich muss darüber viel nachdenken.*
 1389 *Okay, ich finde es eine sehr coole Strategie. Ich habe das noch nie gesehen. Vielleicht schaue*
 1390 *ich mir das ab. Machst du das irgendwie für Verben auch oder nur für Nomen?*
 1391 *Ja, ich würde sagen für alles, ja.*
 1392 *Cool. Dann ging es um die Selbstaneignung. Du hast angegeben, dass du manchmal in*
 1393 *Lerngruppen dir Notiztechnik anschaust oder manchmal online. Was genau meinst du mit*
 1394 *Lerngruppen? Triffst du dich da mit anderen Leuten oder wie schaut das aus?*
 1395 *Ja, mit meinen Freundinnen reden wir manchmal über unsere Notizen, welche Symbole wir*
 1396 *benutzen, was für uns das Beste ist.*
 1397 *Haben die dann die gleiche Sprachkombi wie du oder ist es egal?*
 1398 *Ja, sie haben die gleiche Sprachkombination.*
 1399 *Und konntest du das auch gut nutzen? Also hat das für dich auch einen Mehrwert gehabt?*
 1400 *Ja, vor allem vor einem Jahr. Wir hatten eine große Prüfung, Vorlesungsprüfung. Und ja, das*
 1401 *hat mir sehr geholfen.*
 1402 *Okay, sehr gut. Dann ging es um das Thema Feedback. Du meintest, in der Übung hast du oft*
 1403 *Feedback bekommen zu deinen Notizen von der Lehrperson manchmal, aber dann von*
 1404 *KollegInnen in Gruppen hast du nicht geantwortet. Also ich schätze mal, das heißt nein.*
 1405 *Konntest du das dann auch gut anwenden, das Feedback? Oder eher nicht so?*
 1406 *Ja, also ich würde sagen, dass es eine Kombination ist von Feedback und Selbstfeedback, ja.*
 1407 *Okay. Du meinst, du hast keinen Schwerpunkt, aber hast trotzdem Übungen in verschiedenen*
 1408 *Schwerpunkten. Hattest du auch Dialog-Dolmetschen?*
 1409 *Nein, also das hier war mein erstes Semester, wo ich eine Dialog-Dolmetschen-Übung besucht*
 1410 *habe.*
 1411 *Okay, weil da wollte ich fragen, ob du einen Unterschied merkst in deinen Notizen im*
 1412 *Konsekutiv-Dolmetschen und im Dialog, weil Dialog ja kürzer ist. Ob du da anders notierst*
 1413 *oder ob das gleich bleibt?*
 1414 *Es gibt Unterschiede. Manchmal muss ich gar nichts notieren, weil ich das nicht brauche. Ja,*
 1415 *also die Notizen sind einfach kürzer.*
 1416 *Okay, weil du dir da mehr merken kannst oder woran liegt das?*
 1417 *Ja, also weil die Menschen reden nicht so viel, ich kann mir da viele Dinge merken. Und es*
 1418 *braucht auch viel Zeit, um alles zu notieren und es ist nicht nötig.*
 1419 *Okay, dann letzte Frage und dann würde ich noch mal kurz was zusammenfassen. Wie*
 1420 *zufrieden warst du mit der Übung selbst? Würdest du etwas ändern wollen im Nachhinein oder*
 1421 *hat es gepasst für dich? Was sind da deine Gedanken?*
 1422 *Nein, es war sehr gut für mich. Ich denke, ich würde nichts ändern. Ich bin sehr zufrieden.*
 1423 *Okay, weil es hatten ein paar Kollegen zum Beispiel gemeint, dass sie fanden, es war zu leicht*
 1424 *am Anfang. Dann wiederum haben andere gemeint, die noch nie notiert haben davor, dass es*
 1425 *eine sehr gute Basis war. Also da gehen die Meinungen sehr auseinander.*
 1426 *Also ich habe schon Übungen für Notizentechnik oder Konsekutivübungen besucht, aber für*
 1427 *mich war das nicht leicht, weil das auf Deutsch war. Also ja, nicht leicht für mich.*
 1428 *Okay, passt. Dann würde ich jetzt nur kurz zusammenfassen, was mir eben aufgefallen ist bei*
 1429 *deinen Notizen, als ich sie analysiert habe. Wir haben eh schon viel angesprochen bezüglich*
 1430 *der Symbole, dass du ja doch viele Symbole benutzt. Du meintest aber, das sind Symbole, die*
 1431 *du konstant benutzt, gell? Weil ich habe mich gefragt, ob du gut damit klarkommst, weil ja*
 1432 *doch viele Symbole sind. Aber wenn du die oft benutzt, dann denke ich mir, dann kennst du die*
 1433 *Symbole, ja? Dann eben sehr übersichtlich, dieser linke Rand, der Neon. Die*
 1434 *Abschnittmarkiere haben wir schon besprochen, das mit dem Nomen auch. Genau, das letzte,*

1435 *was ich hatte, bei dem Arbeitsauftrag, da hast du manchmal Buchstaben, die du einkreist. ZB*
 1436 *ein F, das eingekreist ist, dann ein K oder so. Was genau heißt das bei dir?*
 1437 *Also diese sind Symbole für die Rede, die jetzt passiert. Also ein Wort, das sehr häufig*
 1438 *vorkommt. Zum Beispiel, ich denke, da war ein Spiel oder etwas. Und das benutze ich immer,*
 1439 *wenn ein Wort sehr häufig vorkommt in der Rede. Dann weiß ich ja, dieses Symbol ist für*
 1440 *diese Rede, für das Wort, das sehr häufig vorkommt.*
 1441 *Passt. Dann hast du noch so ein T, das so eckig oben ist. Heißt das bei dir was Bestimmtes?*
 1442 *Ich weiß nicht mehr*
 1443 *Warte, ich kann es dir aufmalen, weil ich habe es gerade hier vor mir. So schaut das aus. Das*
 1444 *ist so. Kannst du dich da noch erinnern? Wenn nicht, ist nicht so schlimm. Aber das hast du*
 1445 *mir per E-Mail geschickt. Und da hast du das da und daneben ein eingekreistes F und dann*
 1446 *drunter Gleichheit. Ich dachte mir, vielleicht ist das Ding eine Waage oder so ein*
 1447 *Gleichgewicht oder so.*
 1448 *Ja, genau. Das könnte es sein.*
 1449 *Passt. Wenn es dir noch einfällt, kannst du es mir noch schreiben. Das wäre es von meiner*
 1450 *Seite auch. Danke, dass du dich eingewählt hast und für deine Teilnahme. Wenn du die Notizen*
 1451 *zurückhaben willst, ich schreibe dir noch, bevor ich sie wegschmeißen würde, falls du sie haben*
 1452 *möchtest. Dann stoppe ich kurz die Aufnahme. Passt. Danke dir. Schönen Tag noch.*
 1453 *Gerne, ciao*
 1454

1455 **Interview T5**

1456 *Gut, danke, dass du hier bist. Wie gesagt, wir gehen kurz den Fragebogen durch und ich werde*
 1457 *dann noch ein paar besondere Fragen stellen. Kurz zu deiner Sprachkombi, du hast Deutsch*
 1458 *Englisch Russisch, was sind da deine Muttersprachen oder warum hast du diese Sprachen?*
 1459 *Meine Muttersprache ist Deutsch, aber ich bin auch mit Russisch aufgewachsen, spreche das*
 1460 *aber nicht mehr so aktiv, deswegen ist es meine C-Sprache.*
 1461 *Also das heißt, dein Englisch ist aktiver als dein Russisch.*
 1462 *Ja, genau.*
 1463 *Okay und du bist im zweiten Semester.*
 1464 *Ja.*
 1465 *Warum hast du diesen Kurs jetzt im zweiten Semester gemacht?*
 1466 *Ich wollte das schon am Anfang machen, damit ich jetzt schon alle wichtigen Sachen über die*
 1467 *Notiztechnik weiß für die folgenden Veranstaltungen.*
 1468 *Du meinst du hast bereits im Bachelor Vorkenntnis sammeln können wie sah das aus?*
 1469 *Das waren Propädeutika im Bachelor, das waren also 2 Stück, einmal Deutsch-Englisch*
 1470 *konsekutiv dolmetschen und einmal dann englisch Deutsch. und da konnten wir uns auch*
 1471 *Notizen machen und dann gleich konsekutiv dolmetschen.*
 1472 *Wurde das irgendwie auch gelehrt oder war das eher nebenbei?*
 1473 *Ja wurde gelehrt.*
 1474 *Okay also es war ein Kurs der Notiz Zeichen hieß? Weil du hast ja in Heidelberg studiert, aber*
 1475 *übersetzen nicht dolmetschen, war das dann so ein Freifach?*
 1476 *Genau das war so ein Vertiefungsfach.*
 1477 *Ok perfekt, dann ging es darum, wie du am Papier selber notierst, ob du hier den Rand nutzt*
 1478 *oder Linien ziehst, du meinst du nutzt eher viele Notizen und schreibst großflächig und viele*
 1479 *Wörter, eher weniger Symbole. Würdest du sagen das ist jetzt auch noch so?*
 1480 *Ja*
 1481 *Also hat sich nichts geändert.*
 1482 *Nein*
 1483 *Okay passt, weil ich finde du nutzt den linken Rand doch oft sehr schön zum Beispiel hier diese*
 1484 *Rede zum Black History Month, das war ja gegen Ende, das sieht man. Dann eben am Anfang*

1485 *benutzt du den gar nicht, also würdest du sagen das hat was damit zu tun wie schwierig das*
1486 *Thema ist, oder gibt es da einen Grund?*
1487 Manchmal liegt es daran ob ich überhaupt einen Rand ziehe oder nicht, wenn ich den visuell
1488 nicht sehe, dann vergesse ich den. Aber für ein paar Sachen habe ich es mir schon angewöhnt
1489 diesen linken Rand zu benutzen.
1490 *Also findest du auch hilfreich?*
1491 Ja
1492 *Okay sehr gut. Dann ging es um in welcher Sprache du notierst also*
1493 *Ausgangssprache/Zielsprache und du meintest du suchst eher einfach nach den kürzeren*
1494 *Wörtern*
1495 Ja
1496 *Stimmt das immer noch?*
1497 Ja, ich habe bemerkt am meisten notiere ich wahrscheinlich auf Englisch und dann auf Deutsch
1498 und auch wenn ich mit Russisch arbeite, notiere ich trotzdem irgendwie mit Englisch
1499 *Okay hat das dann irgendeinen Grund, zB was die Ausgangssprache ist und wenn du jetzt ins*
1500 *Deutsche übersetzen müsstest, würdest du trotzdem auf Englisch notieren?*
1501 Zum Teil ja
1502 *Weil es schneller geht?*
1503 Es ist schneller und irgendwie manchmal einfach greifbarer oder auch einfacher zum Lesen.
1504 *Ok ja passt. Dann ging es um deine Präferenz beim Notieren selber also wie du notierst, wo*
1505 *du notierst, du hast da ursprünglich nicht angegeben welche Größe oder welche Art von Papier*
1506 *sondern dass du sowohl auf Papier als auch am Tablet notierst, ist das immer noch so?*
1507 Ja es ist - ich hab bemerkt es ist immer bequemer mit dem Tablet zu arbeiten, man spart sich
1508 Papier und ja. Aber oft beides.
1509 *Also du kommst am Tablet genauso gut klar mit wie jetzt am Papier?*
1510 Ja
1511 *Würdest du das später, falls du mal professionell dolmetscht auch ein Tablet eher nutzen oder*
1512 *lieber Papier?*
1513 Könnte ich mir auch vorstellen.
1514 *Ok und wenn du lange am Papier notierst, hast du dann irgendwelche Größen- oder glatt oder*
1515 *linierte Präferenzen oder hast du hier sowohl A4 als auch A5 Blatt kariert alles durch?*
1516 Also ja, so die Hälfte eines Blattes also A5, also die kleineren und auch ohne Kariert, also glatt
1517 ist besser
1518 *Nutzt du einen Block, wo du blättern kannst oder lose Blätter?*
1519 Block
1520 *Und das ist auch gut, also kommst du damit gut klar?*
1521 Ja
1522 *Passt da ging es um die Frage um das Verhältnis Wörter zu Symbolen, du hast 80/20*
1523 *angegeben, hat sich das geändert oder trifft das immer noch zu?*
1524 trifft zu, ich hab das Gefühl je schwieriger ein Text ist desto mehr benutze ich einfach nur
1525 Wörter, da fallen mir dann so schnell die Symbole auch nicht ein, also ja deutlich mehr Wörter
1526 als Symbole.
1527 *Also wenn du dich mehr konzentrieren musst, dann nutzt du eher weniger Symbole.*
1528 Ja
1529 *Weil ich habs mir gedacht, zum Beispiel weil ich fand es voll interessant weil dieses Black*
1530 *History ist eben die letzte oder einer der letzten Reden gewesen, wo du recht viele Symbole*
1531 *benutzt hast und auch brav den linken Rand genutzt hast und dann wiederum bei dieser*
1532 *Knieverletzung dann, da hast du kaum bis gar keine Symbole benutzt. also fandest du das*
1533 *Thema dann einfach schwieriger oder-?*

1534 Ja schwieriger, vielleicht hatte ich dann nicht so viele Symbole auch so parat wie diese
 1535 medizinischen Sachen.
 1536 *Das kann natürlich gut sein. Nutzt du ad hoc Symbole jemals?*
 1537 Was genau ist das?
 1538 *Dass du in dem Moment spontan, wenn es um Farben geht dass du auf einmal nur noch F*
 1539 *schreibst ohne irgendein Symbol für Farbe zu haben*
 1540 Ja doch, versuche ich.
 1541 *Weil zum Beispiel, wenn du merkst ok das Wort kommt voll oft das du's dann einfach nur noch*
 1542 *schnell abkürzt.*
 1543 Ich denke ich benutze viele Abkürzungen.
 1544 *Also quasi ad hoc ist eben wenn du nicht vorher überlegt hast, wie könnte ich das abkürzen*
 1545 *sondern in dem Moment entscheidest ok – zum. Beispiel bei mir bei dem Black history month*
 1546 *habe ich dann auch begonnen zu schreiben einfach bhm weil es geht auch viel schneller.*
 1547 Kommt bei mir auch oft vor.
 1548 *Okay bereitest du dich jemals auf eine Stunde, auf ein Thema vor mit Symbolen wenn du weißt*
 1549 *ok es geht zum Beispiel um den Black History Month?*
 1550 Hab ich bisher noch nicht gemacht.
 1551 *Okay, glaubst du im Nachhinein wäre das gut gewesen oder kommst du gut klar so wie es ist?*
 1552 Ja mal so mal so, ich versuche eher allgemeinere Symbole zu haben und wenn das dann das
 1553 Thema der Stunde was sehr spezielles ist, glaub ich lohnt es sich eigentlich fast nicht irgendwie
 1554 ein Symbol zu haben
 1555 *Okay passt, ich meine, wenn du gut klar kommst mit deiner Technik, es gibt eh kein richtig oder*
 1556 *falsch, passt. wie würdest du deine Notizentechnik beschreiben, gibt es irgendwas Besonderes,*
 1557 *was du machst was vielleicht sehr individuell auf dich bezogen ist?*
 1558 Ich denke nicht. Ich denke ich schreibe viel auf, ich schreibe auch recht groß und manchmal
 1559 kann ich das selber nicht mehr ganz lesen.
 1560 *Ja das war ja auch dein Wunsch in Zukunft, dass du lesbarer notierst. Stehst du dir da noch*
 1561 *selber im Wege, also kannst du's dann auch selbst nicht mehr lesen?*
 1562 Kommt vor, kommt vor
 1563 *Und wie gehst du dann damit um?*
 1564 Wenn es mir nicht vom Gedächtnis her einfällt, dann überspring ich es einfach.
 1565 *Ok also fragst du nicht nach und versuchst du es dir selber zusammenzureimen?*
 1566 Es ist manchmal schwer, wenn ich dann schon am Dolmetschen bin mit dem Zeitdruck.
 1567 *Lieber auslassen*
 1568 Dann lieber die Lücke
 1569 *Das heißt, du verlässt dich dann eher auf deine Notizen oder auf dein Gedächtnis? weil ich*
 1570 *zum Beispiel ich verlasse mich zu 100% auf meine Notizen also bei mir ist mein Gehirn total*
 1571 *aus.*
 1572 ich glaube auch eher Notizen, ja
 1573 *Also hast du manchmal einen Moment wo denkst du Gott ich kanns nicht lesen und dann*
 1574 *überlegst du was könnte das sein oder bringt dir das gar nichts weil du dich nicht mehr*
 1575 *erinnern kannst?*
 1576 Nein das bringt glaube ich nichts, ich glaub, wenn es mir nicht gleich einfällt dann fällt es mir
 1577 auch so schnell nicht wieder ein
 1578 *Dann haben wir auch ein paar Reden zweimal notiert zum Beispiel eben die hier, die siehst du*
 1579 *eh auch da wo du mit lila drübertnotiert hast. hast du da irgendwie versucht besonders auf*
 1580 *etwas zu achten oder hast du gemerkt ok du korrigierst immer wieder dieselben Sachen also*
 1581 *was fällt dir noch schwer?*
 1582 Genau ich hatte dann eher auf die Lücken geachtet, die ich noch hatte und auch irgendwelche
 1583 auch verbindenden Elemente, Konnektoren die ich überhört hatte

1584 *Genau weil mir ist aufgefallen, du lässt oft den Satzanfang aus und machst einfach nur*
 1585 *Stichwörter was eh ok ist, aber was ich bei mir gemerkt hab, was ich auch früher gemacht hab*
 1586 *und dann beim Dolmetschen war ich immer so „wie beginnt dieser Satz eigentlich?“ weil die*
 1587 *Info ist zwar da, aber ich weiß nicht wie ich es schön hinkriegen soll und ich habe gemerkt*
 1588 *dass ich auch dann so „es passiert“ oder irgendwie so was dazu geschrieben um den Satz mehr*
 1589 *zu formulieren. Also würdest du sagen das ist auch etwas mit dem du manchmal bisschen*
 1590 *strugglest quasi?*
 1591 *ja ich merke auch ich schreibe oft dann die Nomen auf oder was gerade wirklich wichtig ist*
 1592 *aber dann fällt es mir nicht mehr ein um was es wirklich ging. Die Verben fehlen dann auch*
 1593 *oft, was auch oft den Sinn verändern kann wenn ich dann was falsches benutze also das fehlt*
 1594 *mir noch.*
 1595 *Warum glaubst du fehlt dir was, also ist es dir irgendwie zu schnell oder verstehst du irgendwas*
 1596 *nicht?*
 1597 *Ich denke es ist dann oft zu schnell, ich bin dann eher damit beschäftigt die richtigen Nomen*
 1598 *aufzuschreiben.*
 1599 *Also quasi aktives Auslassen von Sachen.*
 1600 *Ja*
 1601 *Okay passt dann geht es kurz um die Veränderungen vom Anfang also wo ich denn Fragebogen*
 1602 *ausgeteilt hab bis jetzt zum Ende. nach der dritten Einheit wo ich den Fragebogen ausgeteilt*
 1603 *hab, hast du angemerkt dass du bereits mehr Konnektoren in der linken Spalte notieren*
 1604 *konntest, hat sich das dann bei dir noch verbessert im Laufe der Übung dass du sagst das ist*
 1605 *jetzt nochmal besser geworden? Die dritte Einheit war ja auch schon sehr bald.*
 1606 *Vielleicht ein bisschen aber ich glaube schon dass ich da noch dran arbeiten sollte*
 1607 *Okay eben da der Wunsch war lesbarer zu notieren, ist es lesbarer geworden oder immer noch*
 1608 *ein bisschen schwierig?*
 1609 *Schwierig*
 1610 *Okay, hat die Übung Notiztechnik dir da geholfen das besser zu strukturieren?*
 1611 *Zum Teil, ja*
 1612 *Wie würdest du sonst weiter daran arbeiten das zu verbessern?*
 1613 *Ich denke die Symbole aktiver benutzen so Sachen, die die ganze Zeit wiederholt werden so*
 1614 *wie „Arbeit“, das merke ich soll einfach schneller werden und mich auch irgendwo mehr auf*
 1615 *mein Gedächtnis verlassen können.*
 1616 *Weil du meintest ja zum Thema selbst aneignen dass du eigentlich nie jetzt mit Kollegen oder*
 1617 *dich austauschst und dass du online eben manchmal wahrscheinlich über die Website dir da*
 1618 *Symbole suchst. Könntest du dir vorstellen dass du dich irgendwann auch mal wirklich hinsetzt*
 1619 *und dir quasi ein Vokabular an Symbolen aneignest oder ist das eher nicht so dein Plan?*
 1620 *Doch, das steht auf meiner Todo Liste*
 1621 *Okay das heißt dann eher, wie du meintest, so Symbole, die man öfter gebrauchen kann, okay.*
 1622 *Ist dein Problem eher so Konnektoren oder Symbole für Nomen?*
 1623 *Beides und auch Verben.*
 1624 *Okay okay, ja voll valid point. Genau dann ging es um die Selbsteinschätzung, da war die*
 1625 *Frage wie zufrieden du mit deiner Dolmetschleistung bist anhand deiner Notizen und du hast*
 1626 *dir eine 3 geben, also ziemlich in der Mitte, hat sich das gebessert?*
 1627 *Ja hat sich etwas gebessert, aber es kommt immer auf die Rede an wie schwierig die ist.*
 1628 *Ja, das verstehe ich. Also mit was genau bist du dann noch unzufrieden, dass du dir diese Note*
 1629 *geben würdest?*
 1630 *Also ich bin unzufrieden, dass ich mir dann oft die Konnektoren selber erfinde im Moment*
 1631 *dass die mir fehlen.*
 1632 *Also wenn du das dir aneignen würdest, dann wäre das schon mal eine solidere Basis?*
 1633 *Ja*

1634 *Okay. Was genau fällt dir dann beim Notieren selber am schwersten also zum Beispiel jetzt*
 1635 *Nomen oder Verben oder die Geschwindigkeit so woran scheitert es quasi dass du dir eine 1*
 1636 *geben würdest?*
 1637 *Ja die Geschwindigkeit, dass ich manchmal nicht so ganz so schnell mitkomme und die Verben.*
 1638 *Okay passt. Warum würdest du dich nicht mit anderen Leuten treffen, um dir was anzueignen,*
 1639 *hast du da kein Interesse oder keine Zeit oder-?*
 1640 *Bisher eher keine Zeit, aber wenn es sich ergeben würde, wäre das sicher ein guter Zusatz.*
 1641 *Mhm glaubst du kann man vom Feedback von anderen was mitnehmen?*
 1642 *Ja*
 1643 *Du hast gemeint beim Feedback, dass du in der Übung selber schon Feedback bekommst, aber*
 1644 *eben von Kolleginnen selber jetzt eher nicht. Ich bin nämlich auch immer am Überlegen, wie*
 1645 *man am besten sich Sachen aneignen kann, ich mach es auch eigentlich nur in Übungen oder*
 1646 *so zur Vorbereitung manchmal, aber eben andere Interview Kandidaten meinten ja sie treffen*
 1647 *sich schon aktiv mit irgendwelchen Gruppen und ich finde das sehr interessant wie manche*
 1648 *Leute so umgehen und manche so also wäre das von Interesse für dich oder bist du eher alleine*
 1649 *quasi, dass du selber was raussuchst?*
 1650 *Ich glaube eher alleine, aber wenn es um Feedback geht, ist es schon gut sich mit einer Gruppe*
 1651 *zu treffen.*
 1652 *Konntest du das Feedback, das du bekommen hast, auch anwenden?*
 1653 *Ja*
 1654 *Passt. Dann wie zufrieden warst du mit der Übung Notiztechnik selber? Weil ich versuche zu*
 1655 *erforschen wie, klingt jetzt blöd, aber wie notwendig die Übung ist also quasi wieviel du dir in*
 1656 *der Übung selber aneignest, wieviel du selber zuhause alleine machst, also wie würdest du die*
 1657 *Übung einschätzen?*
 1658 *Sehr gut, aber wahrscheinlich nicht die Notizen selber, ich fand auch andere Themen die*
 1659 *besprochen wurde einfach sehr interessant wie man was dolmetscht, Kenntnisse allgemein*
 1660 *angeht halt solche Themen fand ich einfach sehr interessant umgesetzt aber ich habe das Gefühl*
 1661 *die Basics für Notizen Technik hatte ich eigentlich schon aus dem Bachelor.*
 1662 *Ah okay, ja voll, da gab es verschiedene Meinungen auch bei den anderen, eine Kollegin meinte*
 1663 *sie fand es zu leicht also im Sinne von am Anfang vor allem wie wir noch interlingual gearbeitet*
 1664 *haben, hat sie gemeint das kannte sie eben, wie du meintest auch schon das fand sie ein*
 1665 *bisschen unnötig. Andere wiederum, die den Bachelor woanders gemacht haben, meinten das*
 1666 *war total wichtig, um so eine Struktur zu kriegen da gehen die Meinungen einfach ein bisschen*
 1667 *auseinander. Würdest du irgendwas ändern an der Übung selber, oder hat's gepasst?*
 1668 *Ich wünschte schon man könnte die Vorkenntnisse angeben, das verändern, also dass es einen*
 1669 *wirklich Basics Kurs gibt und einen, der schon für Fortgeschrittene ist.*
 1670 *Okay was würde- was wäre dann da so der Unterschied?*
 1671 *Naja Basics halt wirklich von vorne, was ist der linke Rand, und dann fortgeschritten*
 1672 *zusammen wirklich üben und die Symbole besprechen und was gut geklappt hat und was nicht.*
 1673 *Ist da, zwischen den ganzen konsekutiv Übungen, ist das nicht genug?*
 1674 *Was Notiztechnik angeht, nein, da wird eher auf sprachliche Dinge geachtet.*
 1675 *Okay, hast du einen Unterschied gemerkt in deinen Sprachen, weil zB eine Kollegin die hat*
 1676 *Ungarisch und hat gemeint da sie so wenige sind, beziehen sich sehr auf die Symbole auch, ist*
 1677 *das bei Russisch bei dir auch so?*
 1678 *Nee es wird schon mal angesprochen und paar Sachen vorgeschlagen aber eher weniger, es*
 1679 *geht eher um das sprachliche.*
 1680 *Weil ich hab das Gefühl bei Englisch zB, dass wir so viele sind dass wir gar keine Zeit haben*
 1681 *auf die Symbole einzeln einzugehen. Gut, dann sind wir auch schon beim Schluss, ich würde*
 1682 *nur kurz noch ansprechen was mir so aufgefallen ist beim Durchgehen. Also du schreibst sehr*
 1683 *unterschiedlich, manchmal sehr groß und dann wieder sehr dicht, den linken Rand nutzt du*

1684 *auch manchmal schon, manchmal nicht, aber du benutzt solche Trennlinien, was ich finde es*
 1685 *gibt dem Ganzen Struktur. Kommst du damit gut klar?*
 1686 Ja
 1687 *Dass du die Sätze dann auch schön abschließt, weil du siehst es kommt eine Linie oder so?*
 1688 Ja.
 1689 *Passt, deine Schrift, ich musste mich schon konzentrieren, um sie lesen zu können, aber wenn*
 1690 *du sagst du bist eh auch der selben Meinung dann ist da sicher noch Luft nach oben. Du hast*
 1691 *das Begrüßung sehr oft einfach ein Rufzeichen, was bedeutet das für dich, also was sagst du*
 1692 *dann wenn du ein Rufzeichen notierst?*
 1693 Meistens, wenn es nur ein Rufzeichen ist dann Dear Ladies and Gentlemen, und wenn ich da
 1694 irgendwie so Tag dazu schreibe, dann ist es Hallo guten Tag.
 1695 *Ah ja okay okay, das heißt du merkst dir quasi auch was gesagt wurde meistens.*
 1696 Voll
 1697 *Ok, dann da du kaum Konnektoren benutzt, vor allem am linken Rand nicht, wie läuft denn bei*
 1698 *dir die Wiedergabe, also kannst du trotzdem noch schön fokussieren mit „aber dann wurde*
 1699 *gesagt XY“?*
 1700 Eher nach Gefühl wenn ich dann spreche.
 1701 *Ok genau, das letzte war noch- ich habe deinen Arbeitsauftrag angeschaut, der war ja dann*
 1702 *im Vergleich sehr strukturiert also sehr viele Symbole kaum Wörter also fast wie so ein*
 1703 *Idealbild warum oder woran scheitert es bei dir dass du das in Echt dann benutzt?*
 1704 Hm die Zeit, die Geschwindigkeit, dass es dann so schnell geht und dass ich obwohl ich dann
 1705 viele Symbole eigentlich schon mir angeeignet habe zum Beispiel arbeiten ist so ein Alpha
 1706 irgendwie habe ich die dann nicht parat, wenn es dann zu schnell geht.
 1707 *Bist du dann gestresst oder hast du Angst das du ‘ nicht verstehst, oder du nicht mitkommst*
 1708 *oder so?*
 1709 Ja gestresst und dass ich das vielleicht dann- ich weiß nicht, irgendwie ich vergesse das dann.
 1710 *Okay also dann doch mehr ad hoc Symbole im Moment dann. Gibt es einen Unterschied*
 1711 *zwischen der Sprache in der du ‘s hörst, oder bist du überall gleich gestresst?*
 1712 Gleich
 1713 *Ok alles klar, das war es auch schon, danke für deine Zeit.*

1715 Interview T6

1716 *Dann beginnen wir. Also, deine Sprachkombi ist Tschechisch, Deutsch, Englisch. Was ist da*
 1717 *deine Muttersprache?*
 1718 Tschechisch.
 1719 *Und Deutsch hast du dann von Kind auf gelernt? Oder wann kam quasi Deutsch und Englisch*
 1720 *dazu?*
 1721 Okay, also Englisch kam auf jeden Fall irgendwie in der vierten oder fünften Klasse, ganz
 1722 normal in der Schule. Und Deutsch, ja, das ist halt so ein bisschen schwierig. Also ich komme
 1723 halt aus der Grenzregion, also wirklich gleich bei Deutschland. Und das war auf jeden Fall
 1724 nicht institutionell, die ersten Deutschkontakte. Und, ja, ich glaube- meine Eltern erzählen mir
 1725 halt immer, ja, wir haben dich immer bei irgendwelchen Bekannten einfach für einen
 1726 Nachmittag untergebracht, das war wirklich so freizeig, das war wirklich so irgendwie durch
 1727 Bekannte. Und da habe ich das wirklich außerinstitutionell irgendwie aufgeschnappt. Aber
 1728 schon auf jeden Fall von kleinem Alter.
 1729 *Boah, ich dachte, du bist aus Deutschland. Ich dachte echt, du bist aus Deutschland und deine*
 1730 *Eltern sind Tschechen oder irgendwie so.*
 1731 Ja.
 1732 *Nicht? Krass.*
 1733 Also meine Eltern sind Tschechen auf jeden Fall.

1734 *Aber du hast ja auch voll den deutschen Akzent.*
 1735 *Ja, danke.*
 1736 *Wow, nicht schlecht. Chapeau. Okay, dann, du machst Konferenzdolmetschen und bist im*
 1737 *zweiten Semester. Warum hast du dich entschlossen, den Kurs Notiztechnik jetzt im zweiten*
 1738 *Semester zu machen?*
 1739 *Es wurde so im Curriculum vorgeschlagen.*
 1740 *Ja, voll. Das ist eine legitime Aussage. Hast du von Anfang an deinen Schwerpunkt gewählt?*
 1741 *Weil wenn ja, dann hättest du es ja auch im ersten Semester auch machen können. Aber wie*
 1742 *war das bei dir?*
 1743 *Nee, ich habe es erst im zweiten gemacht und ich habe auf jeden Fall überlegt, weil ich nicht*
 1744 *wusste, wie sehr das irgendwie meine Zukunft dann beeinflussen könnte. Oder auch halt die*
 1745 *Gestaltung des Studiums. Und ja, mit der Zeit überlegt man natürlich, okay, wäre Dialog*
 1746 *passender oder doch nicht. Aber ja.*
 1747 *Jetzt ist es Konferenz geworden.*
 1748 *Ja.*
 1749 *Passt. Du meinstest, bezüglich der Vorkenntnisse in der Notiztechnik, dass du im Bachelor*
 1750 *bereits ein bisschen sammeln konntest und auch jetzt im Master in einführenden LVs.*
 1751 *Könntest du kurz erklären im Bachelor, was du da so gemacht hast? Den Bachelor hast du*
 1752 *nicht hier gemacht, den hast du ja in Deutschland gemacht.*
 1753 *Genau, also den Bachelor habe ich in Leipzig und in Prag gemacht. In Leipzig hatte ich ja*
 1754 *einführende Englisch-Dolmetsch-Veranstaltungen. Und da haben wir halt auch angefangen, so*
 1755 *ein bisschen zu notieren und ein bisschen so Übungen, ja Gedächtnis und bla, weißt du so, das*
 1756 *ist der Klassiker. Und in Prag haben wir relativ viel gedolmetscht dann, im Vergleich zu*
 1757 *Leipzig auf jeden Fall. Ja und dann wurden uns schon wirklich auch Notiztechniken*
 1758 *beigebracht und war auch schon wirklich nicht nur einführend, würde ich sagen.*
 1759 *War das ein duales Studium oder hast du einen Austausch gemacht?*
 1760 *Das ist so ein Double Degree, wo die beiden Unis zusammenarbeiten.*
 1761 *Ah cool. War das dann ein Kurs Notiztechnik oder war das quasi anhand von, wie bei uns im*
 1762 *Konsekutiv, wo du halt nebenbei auch ein bisschen was lernst?*
 1763 *Ich glaube, das war alles im Rahmen von Konsekutiv-Dolmetschen.*
 1764 *Und konnte man das irgendwie vergleichen mit dem Kurs jetzt? Also dass da quasi auch*
 1765 *geschaut wurde, wie kannst du es dir selber aneignen oder war das eher so ein bisschen*
 1766 *nebenbei mit so, ja schau, wie du selber klarkommst?*
 1767 *Ne, absolut. Also die Professorin hat auch schon viel mit uns die ganzen Symbole besprochen*
 1768 *und auch dieses Klassische, so okay, erst mal Gedächtnis und erst mal so bla Spiele. Aber dann*
 1769 *später eben, also keine Ahnung, es wurde halt auf mehrere Sachen schon tiefer eingegangen.*
 1770 *Halt nicht nur so die Seitenaufteilung oder halt allgemein irgendwie so Platzverteilung auf*
 1771 *deinem Blatt, sondern eben auch wirklich die Symbole, Sprachenabkürzungen.*
 1772 *Wurde das irgendwie getrennt in Sprachen oder so oder hattest du das gemischt mit deinen*
 1773 *Arbeitssprachen?*
 1774 *Wir hatten das immer sprachspezifisch.*
 1775 *Okay, hast du dann Unterschiede gemerkt, wie es beigebracht wurde oder Symbole, ich weiß*
 1776 *nicht. Also nur als Beispiel, ich hatte eine Kollegin, die hier den Bachelor gemacht hat, die hat*
 1777 *Ungarisch und Englisch, in Englisch wurde ihr wenig gegeben, auch weil sehr viele Leute da*
 1778 *waren. In Ungarisch waren sie nur zu viert oder so und da war es sehr viel personalisierter*
 1779 *einfach.*
 1780 *Verstehe. Ich glaube, so kann ich das nicht vergleichen. Also bei Englisch war das einfach sehr*
 1781 *einführend, noch auf einem sehr kleinen, niedrigen Niveau und bei Deutsch war das eben schon*
 1782 *eher detailliert und deshalb war es anders.*

1783 *Okay, dann ging es darum, wie du am Papier notierst. Du hast angegeben, dass du eher viele*
 1784 *Notizen machst, kleinflächig schreibst und mehr Wörter als Symbole. Würdest du sagen, hat*
 1785 *sich das verändert im Laufe des Semesters?*
 1786 *Nein, aber es ist auf jeden Fall themenspezifisch, weil auch im Laufe des Bachelors habe ich*
 1787 *schon so bestimmte Symbole für bestimmte Themen entwickelt. Und wenn ich Themen*
 1788 *dolmetschen muss, die halt anders sind, dann schreibe ich natürlich mehr Wörter als von diesen*
 1789 *Symbolen, weil die habe ich schon ein bisschen verinnerlicht. Aber gleichzeitig muss ich auch*
 1790 *sagen, ein Symbol bei mir ist ja nicht starr, sondern ich kann das auch abwandeln für ein*
 1791 *anderes Thema auf jeden Fall.*
 1792 *Was für ein Symbol zum Beispiel hast du gerade gesagt?*
 1793 *Also Symbole habe ich für Themen wie- wir haben in Prag viel gedolmetscht zu diesen ganzen*
 1794 *UNO-Themen, so wie Wasserknappheit, Essen, Lebensmittel und diese ganzen*
 1795 *Gesundheitsthemen auch bisschen. Dazu habe ich halt mehrere Themen.*
 1796 *Und das hast du dir quasi schon verinnerlicht und die benutzt du weiterhin?*
 1797 *Ja, genau.*
 1798 *Okay, cool. Wie ist es dann mit Ad-Hoc-Symbolen? Nutzt du die dann trotzdem oder eher nicht*
 1799 *so? Markierst du die irgendwie besonders?*
 1800 *Ja, also wenn ich dann ein Thema weiß, dann schreibe ich mir das oben hin und mir fällt dann*
 1801 *nicht immer spontan ein Symbol ein, ein komplett neues. Entweder würde ich wirklich die*
 1802 *älteren nehmen und dann irgendwie versuchen, das abzuwandeln oder das besser anzupassen.*
 1803 *Oder ich gucke dann, wie sieht das Wort aus, wenn das ein Kompositum ist, dann halt so*
 1804 *Abkürzung.*
 1805 *Okay.*
 1806 *So eher.*
 1807 *Also eher ein bisschen abwandeln als jetzt Ad-Hoc was Neues.*
 1808 *Nein, das kann ich nicht. Das mache ich nicht wirklich.*
 1809 *Nein, kein Stress. Dann ging es um deine Stift-Blatt-Präferenz. Du hast gemeint Papier A5,*
 1810 *aber das nicht angeben, ob es glatt oder liniert oder kariert sein sollte. Hast du da mittlerweile*
 1811 *eine Präferenz?*
 1812 *Nein, ich glaube, die sind ganz gut.*
 1813 *Also glatt.*
 1814 *Ja.*
 1815 *Und so als Block, findest du das okay, so zum Umschlagen? Oder wäre es vielleicht besser,*
 1816 *wenn es irgendwie geringt wäre quasi?*
 1817 *Ja, ich glaube, das wäre besser.*
 1818 *Okay. Hast du eine Stift-Präferenz? Weil du hast ja irgendwie sehr durcheinander sowohl auch*
 1819 *Bleistift als auch Kuli als auch irgendwie bunter Stift.*
 1820 *Also die bunten Stifte sind immer nur zum Nachhinein korrigieren zum Beispiel. Das ist*
 1821 *eigentlich nie die primäre Schreibweise. Ich habe früher immer Kulis genommen, aber dann*
 1822 *hast du irgendwann in der Notizentechnik gesagt, du nimmst Bleistift und dann habe ich auch*
 1823 *angefangen, Bleistift zu nehmen.*
 1824 *Ah, cute. Aber wie geht es dir damit?*
 1825 *Äh, gut.*
 1826 *Irgendein Unterschied?*
 1827 *Kaum Unterschied.*
 1828 *Okay. Ich glaube, dass ein Bleistift irgendwie besser gleitet. Ich habe das Gefühl, mit Kuli muss*
 1829 *man ein bisschen aufdrücken. Das war eine persönliche Erfahrung.*
 1830 *Ja. Ja, schon. Aber dann muss ich auch immer gucken, dass er einigermaßen gespitzt ist.*
 1831 *Ja, das haben viele in den anderen Interviews gesagt. Deshalb nutzen sie keinen Bleistift, weil*
 1832 *sie wollen, dass es vielleicht dann abbricht und dann nicht geht. Keine Ahnung. Ich hatte noch*

1833 *nie das Problem, muss ich zugeben. Dann ging es um die Wahl zwischen- also in welcher*
 1834 *Sprache du notierst. Ausgangssprache oder Zielsprache. Du hast gemeint, eine Mischung, je*
 1835 *nachdem, was einfach schneller geht. Meinst du quasi, wenn das Wort auf Englisch kürzer ist,*
 1836 *dass es dann auf Englisch oder schneller geht im Sinne von, wie es dir schneller einfällt?*
 1837 *Das Zweite, wie es mir schneller einfällt. Und außerdem weiß ich, mir fällt es manchmal*
 1838 *schwieriger ins Tschechische. Also, wenn ich Deutsch schreibe oder ins Tschechische*
 1839 *verdolmetschen muss, dann versuche ich schon beim Notieren das tschechische Wort zu*
 1840 *finden, weil es fällt mir ad hoc ein bisschen langsamer ein. Und bei Englisch ähnlich.*
 1841 *Das macht eh auch Sinn, weil so als Forschungshintergrund, man differenziert quasi auch*
 1842 *zwischen der Notationssprache, je nachdem, wie schwierig ein Text ist. Also, da wurden*
 1843 *Studien durchgeführt, dass je einfacher es ist, desto eher notiert man in der Zielsprache, weil*
 1844 *du es schon verstehst und du kannst dich dann auch gleichzeitig fokussieren auf das*
 1845 *Übersetzen. Aber wenn der Text sehr komplex ist und sehr dicht, dann notierst du einfach alles,*
 1846 *was du kannst, in der Ausgangssprache, wie du es hörst weil du einfach nicht die mentale*
 1847 *Kapazität hast, das auch noch zu übersetzen. Ist das bei dir dann irgendwie auch so? Oder,*
 1848 *dass du denkst, okay, der Text auf Tschechisch ist sehr schwierig und du notierst auf*
 1849 *Tschechisch?*
 1850 *Nee, gar nicht. Ich glaube, so eine Erfahrung hatte ich bisher überhaupt nicht gemacht.*
 1851 *Entweder kann ich das deshalb überhaupt nicht beurteilen, aber das Gefühl habe ich eher, ja,*
 1852 *kann schon sein, dass es bei mir auch so ist.*
 1853 *Aber du versuchst, also um es zusammenzufassen, du versuchst quasi, wenn es dir einfällt, es*
 1854 *schon in der Zielsprache zu schreiben, aber sonst halt einfach in dem, was schneller geht.*
 1855 *Ja, oder mir fällt manchmal irgendeine Abkürzung, oder mir fällt das Wort oder eine*
 1856 *Formulierung auch dann, obwohl das Tschechisch oder Deutsch ist, auf Englisch ein. Also, ja,*
 1857 *was auch immer halt gerade in meinem Kopf ist oder was mir gerade immer einfällt.*
 1858 *Auch vielleicht eine Drittsprache quasi?*
 1859 *Ja.*
 1860 *Okay, cool. Dann ging es um das Verhältnis zwischen Wörtern und Symbolen. Die gingen sich*
 1861 *nicht ganz auf 100 aus. Du hast 66/33 geschrieben. Das ist nur 99. Also, ja. Meinst du, würdest*
 1862 *du sagen, es hat sich geändert? Also, ich meine, sagen wir mal, es ist jetzt 65/35. Das ist ja*
 1863 *schon eigentlich viele Symbole, im Gegensatz zu anderen Leuten. Würdest du sagen, du hast*
 1864 *dich vielleicht am Anfang falsch eingeschätzt oder ist es gleichgeblieben?*
 1865 *Also, ich finde, es hängt wirklich vom Thema ab.*
 1866 *Okay, das ist ja eh auch eine Antwort.*
 1867 *Gut, dann bleibe ich dabei.*
 1868 *Warum nutzt du nicht mehr Symbole? Also, was hindert dich daran?*
 1869 *Weil ich die nicht habe.*
 1870 *Okay, das heißt, du könntest sie dir aneignen, aber machst du nicht?*
 1871 *Vielleicht. Ja, vielleicht.*
 1872 *Warum machst du das nicht? Ohne jetzt zu verurteilen.*
 1873 *Ich hatte nicht so viele Kapazitäten oder Zeit oder Lust, die Veranstaltungen nachzubearbeiten.*
 1874 *Das verstehe ich. Die nächste Frage, die dazu passt, wäre quasi, wenn du weißt, um was es*
 1875 *gehen wird in der nächsten Stunde, tust du dich jemals darauf vorbereiten, dass du denkst,*
 1876 *okay, das ist jetzt Black History Month, das Symbol könnte ich nutzen oder keine Ahnung.*
 1877 *Ich glaube, ich würde mir schon gerne so zehn Minuten dafür nehmen. Und das ist ja auch was*
 1878 *Realistisches. Und ja, eigentlich bereite ich mich immer schon für Veranstaltungen so vor.*
 1879 *Wenn ich eben weiß, es ist schaffbar, ist nimmt nicht so viel meiner Zeit und meiner Energie*
 1880 *weg.*
 1881 *Aber auch Symbole, also auch Notiztechnik-wise quasi?*
 1882 *Auf jeden Fall. Das gehört dann dazu irgendwie. Oder?*

1883 *Also, ich habe das auch nie gemacht, aber Chapeau.*
1884 Na, wenn ich weiß, okay, ich bereite mich jetzt für Notiztechnik vor, dann, I don't know,
1885 vielleicht ist das ja Bullshit, was ich erzähle.
1886 *Also ich habe das Gefühl, ich zum Beispiel, also ich bin sehr faul, ich bereite mich nicht vor.*
1887 *Und ich mache das dann eher ad hoc zum Beispiel, weiß nicht, dass Black History Month halt*
1888 *BHM dann einfach wurde. Das habe ich mir nicht vorher überlegt. Das denke ich mir dann in*
1889 *dem Moment, ja, passt schon. Aber andere Kollegen wieder haben gemeint, ja, ja, sie setzen*
1890 *sich hin und schauen und überlegen sich, lesen sich ein, schreiben sich Notizen und Symbole*
1891 *zusammen. Das mache ich nicht. Also, keine Ahnung.*
1892 Ja, dieses Semester habe ich mich jetzt nicht so viel vorbereitet auf jeden Fall.
1893 *Okay, aber manchmal hast du 10 Minuten gefunden. Okay, cool.*
1894 *Wie würdest du deine Notiztechnik beschreiben? Weil die Notiztechnik ist ja sehr persönlich,*
1895 *sehr individuell. Gibt es irgendwas, was du sagst, das machst du besonders, das ist sehr du im*
1896 *Vergleich zu anderen Leuten?*
1897 Also, es gibt Leute, die dann, also gerade sehe ich das hier, wenn sie komplett fertig sind, dann
1898 streichen sie das ja so durch. Aber ich habe jetzt bisher immer gemacht, okay, sind wir hier
1899 durch, dann mache ich so.
1900 *Ah, okay.*
1901 Oder halt diese Zweiteilung, aber das ist jetzt nicht so besonders, glaube ich.
1902 *Also, quasi dieses, das bedeutet nur, das hast du schon gedolmetscht.*
1903 Ja.
1904 *Es ist nicht das Ende der Rede oder so.*
1905 Nein, das haben wir geschafft.
1906 *Okay, das muss ich mir dazu schreiben. Ja, ich meine, ich finde dieses zweiseitige sehr*
1907 *besonders, also das habe ich noch nie gesehen. Also, das kannst du dir schon zuschreiben*
1908 *lassen.*
1909 Okay, dann kannst du es dazuschreiben. Ansonsten, ich weiß es nicht, es ist schwer, weil sowas
1910 zu sagen, okay, das ist besonders für mich, das kommt aus irgendwelchen Vergleichen mit
1911 anderen hervor. Ja, das sind halt diese farbigen Sachen, aber das ist ja immer irgendwie so
1912 nachhinein Korrektur oder Kontrolle. Wenn ich das sehe und jemand anderes dolmetscht
1913 gerade oder wir haben gerade besprochen, wie ich gedolmetscht habe, dann markiere ich mir
1914 halt irgendwie Verbesserungen oder so aber das ist ja nichts primäres für mich.
1915 *Ich finde, du notierst sehr, sehr dicht. Ich finde es sehr beeindruckend, dass du da trotzdem*
1916 *noch mitkommst. Also, ich weiß nicht, kommst du da mit?*
1917 Ja, schon, auf jeden Fall.
1918 *Das passt eh zu diesem farblichen Neunnotieren. Wenn du Neunnotierst, hast du da ein Muster*
1919 *erkannt, was dir immer wieder fehlt? Also, zum Beispiel ist es Informationen, sind es*
1920 *Konnektoren, sind es Zahlen? Gibt es da irgendwas, was dir häufig passiert, was du auslöst?*
1921 Also, letztens habe ich auf jeden Fall eine Zahl falsch verstanden.
1922 *Oder sind es eher dann so Pfeile oder Verlinkungen oder so?*
1923 Das eigentlich eher nicht. Ich lege auf jeden Fall einen großen Wert darauf, dass ich schon die
1924 Ausgangssprache gut verstehe. Und bei einer Veranstaltung werde ich dann gelobt, wenn ich
1925 gut zusammenfasse. Und bei der anderen ist es dann so, nein, du hast zu viel ausgelassen. Und
1926 ich finde, ich mache das gut. Und ich finde, das ist ja auch irgendwie der Zweck von uns, oder
1927 eines unserer Kompetenzen, das zusammenzufassen und knapper zu machen und kompakter
1928 rüberzugeben.
1929 *Ja, auf jeden Fall.*
1930 Aber ja, es ist ein bisschen schwer mit dem Feedback, dass es irgendwie Sinn macht, oder ob
1931 ich Fehler mache... Naja, wahrscheinlich bei der Verdolmetschung habe ich ja nicht immer die
1932 richtigen Fachtermini da, wo ich mich halt besser vorbereiten müsste.

1933 *Okay. Und wie gehst du damit um, wenn du merkst, oh Gott, ich habe das jetzt nicht verstanden,*
 1934 *ich muss es auslassen. Lässt du es bei der Verdolmetschung dann weg? Versuchst du es dir*
 1935 *selber wieder zusammenzureimen? Fragst du nach? Was ist da so deine Strategie?*
 1936 *Wenn mir das einfällt, das ich fragen kann, oder wenn das passt, dann würde ich fragen. Sonst*
 1937 *würde ich versuchen, wieder einfach zusammenzufassen, das, was ich verstanden habe.*
 1938 *Und wenn du merkst, du hast es notiert und verstehst es gar nicht mehr, dann versuchst du*
 1939 *quasi zu sagen, okay, ich glaube, es war so, oder denkst du dir, nein, ich sage es lieber nicht,*
 1940 *wenn ich mir nicht sicher bin, was es ist?*
 1941 *Ich glaube, sowas passiert mir gar nicht. Und obwohl ich irgendwas falsch verstehe, checke*
 1942 *ich es in dem Moment nicht.*
 1943 *Okay, also du sagst es einfach, say it with confidence!*
 1944 *Ich sage es einfach, weil ich checks halt nicht.*
 1945 *Ist ja auch eine Möglichkeit. Ja, passt. Wenn du dann dolmetscht, verlässt du dich eher auf*
 1946 *deine Notizen oder auch, oder nur, oder wie auch immer, auf dein Gedächtnis?*
 1947 *Ich versuche mich jetzt auf jeden Fall eher auf mein Gedächtnis mich zu stützen, weil ich merke*
 1948 *halt, dass man relativ viel damit gut arbeiten kann, vor allem in so einer kurzen Rede sind das*
 1949 *so drei, vier Minuten, das hat man ja immer noch irgendwie im Kopf. Und dann gucke ich halt*
 1950 *immer ein bisschen drauf und dann versuche ich halt, frei zu reden, weil das kommt halt immer*
 1951 *viel besser an, als wenn ich hier versuche „hm, genau, das heißt, äh dings“*
 1952 *Wenn man das kann, das ist eh sehr beeindruckend. Ich habe das Gefühl, z.B. wenn ich notiere,*
 1953 *ich verlasse mich immer nur auf meinen Notizen, weil ich mir denke, ich weiß ja nicht, von was*
 1954 *der redet. Ich denke mir so, ja, okay, ich höre mir das halt an, ich schreibe das mit und denke*
 1955 *mir, ja. Aber andere Kollegen bei den Interviews, die haben gemeint, ja nein, sie fokussieren*
 1956 *sich schon sehr auf ihr Kurzzeitgedächtnis. Ich kann das nicht. Also ich finde das cool, wenn*
 1957 *man das kann, aber da ist die Fragen quasi, worauf du dich da eher verlässt.*
 1958 *Das klingt eh wie eine Mischung eigentlich.*
 1959 *Aber auch immer je nach Thema, je nachdem, wie schwierig der Text ist.*
 1960 *Okay, das macht Sinn. Dann ging es um die Veränderungen der Notiztechnik vom Anfang des*
 1961 *Semesters bis zum Ende. Nach der dritten Einheit, das war quasi die Hälfte mehr oder weniger,*
 1962 *hast du gemeint, du hast noch keine Veränderungen gemerkt, aber du hattest jetzt auch keine*
 1963 *Verbesserungswünsche. Würdest du das jetzt irgendwie ändern? Also hast du schon irgendwas*
 1964 *gemerkt, was sich verändert hat?*
 1965 *Ich glaube einmal hat mir die Frau Zwischenberger so einen Hinweis gegeben, vielleicht mehr*
 1966 *Verben und mehr Modalität zu notieren und das klingt eigentlich vernünftig und das versuche*
 1967 *ich seitdem auch anzuwenden.*
 1968 *Okay, und das klappt?*
 1969 *Ja, wenn ich darauf achte. Und sonst habe ich halt das Gefühl, ich habe halt schon davor relativ*
 1970 *viel Vorwissen gehabt und deshalb kann da jetzt nicht so eine krasse Entwicklung sein.*
 1971 *Okay, da hast du eh Glück. Dann woran könnte es liegen, falls es vorkommt, dass du was*
 1972 *ausgelassen hast beim Notieren oder zu wenig notiert hast? Ist es dann eher ein sprachliches*
 1973 *Problem, ein Kontextproblem, weil du dich an einem Thema nicht auskennst oder weil du müde*
 1974 *bist?*
 1975 *Alles. Kann alles irgendwie passieren, ja. Also ich bin meistens ziemlich konzentriert während*
 1976 *der Veranstaltungen, aber es kann alles irgendwie passieren.*
 1977 *Weil eine Kollegin meint zum Beispiel, Tagesverfassung hat mit ihr gar nichts zu tun, weil sie*
 1978 *halt, obwohl sie müde ist, sich da ur gut konzentrieren kann, weil sie weiß, dass es jetzt wichtig*
 1979 *ist. Ich zum Beispiel merke, wenn ich schon vier Veranstaltungen hatte an einem Tag, dass ich*
 1980 *da durch bin. Also ich schaffe das dann nicht mehr. Also es ist verschieden von Person zu*
 1981 *Person.*

1982 Ne klar, gerade beim Dolmetschen habe ich auch immer so ein bisschen Adrenalin und bin da
1983 schon konzentriert.

1984 *Okay, das heißt es kann bei dir alles passieren, passt. Dann ging es um deine*
1985 *Selbsteinschätzung in Bezug auf wie zufrieden du mit deiner Dolmetschleistung bist anhand*
1986 *deiner Notizen. Dann vom Schulnotensystem her, also eben 1 bis 5, hast du dir damals eine 2*
1987 *gegeben. Das ist ja schon ziemlich gut. Würdest du im Nachhinein sagen, das war zu gut*
1988 *eingeschätzt oder was würdest du dir jetzt geben?*

1989 Also was soll ich einschätzen?

1990 *Quasi, wenn du deine Notizen anschaust und mit deinen Notizen dolmetschen musst, wie gut*
1991 *deine Dolmetschung ist. Also du hast dir damals eine 2 gegeben. Würdest du sagen, das ist*
1992 *jetzt schon eine 1?*

1993 Nee, das nicht. So gut bin ich jetzt auch nicht. Weiß nicht, das ist halt wieder schwierig, weil
1994 man kann sich irgendwie nur mit den anderen vergleichen. Ja, 2,5.
1995 *2,5 ist ja schlechter.*

1996 Ja, ich weiß, aber ich will jetzt nicht so...

1997 *Also bist du schlechter geworden oder hättest du dir am Anfang eine 2,5 und jetzt eine 2*
1998 *gegeben? Ich hoffe ja nicht, dass du schlechter geworden bist.*

1999 Nee, also ich würde mir auch damals eine 2,5 geben und auch jetzt eine 2,5. Ergibt das Sinn?

2000 Ja, sicher. Okay, okay. Aber was genau ist denn das, was dir fehlt auf eine 1? Also was sind
2001 noch so deine Schwierigkeiten oder Unzufriedenheit beim Notieren?

2002 Hm... Ich glaube, es ist... Kann man nicht... Ja, I don't know. Mehr Symbole, mehr
2003 Abkürzungen, mehr Verben, Modalitäten. Ich meine, Modalverben, es gibt ja nur so 7, 6.
2004 Sehr viel.

2005 *Ja, aber ich finde, die sind ganz nice, weil du kannst halt dieses Wollen, Können, Müssen,*
2006 *Sollen. Also ich habe das gelernt damals mit Wollen ist Wö, dann Können, Kö, Sö für Sollen,*
2007 *Mö für Mögen. Das finde ich ganz gut.*

2008 Das ist ja witzig.

2009 *Eine andere Kollegin, die macht irgendwie immer ein Dach drüber. Also immer wenn es ein*
2010 *Dach ist, ist es ein Modalverb. Also M und Dach ist Mögen, W und Dach ist Wollen, S und*
2011 *Dach ist Sollen. Also ich mache es immer Wö, Kö, Sö, was auch immer. Also das kannst du,*
2012 *das ist leicht zu verbessern. Hier ein professioneller Tipp meiner Seite.*

2013 Danke.

2014 *Gern geschehen. Wir sind eh fast am Ende. Dann ging es um die Selbstaneignung außerhalb*
2015 *der Übung. Du hast gemeint, du machst außerhalb mit anderen Leuten nichts, um deine*
2016 *Technik zu verbessern, manchmal online. Was genau meinst du damit?*

2017 Gute Frage. Was mache ich online?

2018 *Manche Leute nutzen dieses Symbol Tree zum Beispiel.*

2019 Oh ja, das habe ich mir ab und zu angeguckt.

2020 *Hat dir das was gebracht? Ich fand das ein bisschen verwirrend.*

2021 Wirklich?

2022 *Ja, das sind manchmal so Symbole dabei, die ich nicht nachvollziehen kann. Für mich muss*
2023 *das ein bisschen eine Logik haben. Und manchmal sind dann Sachen dabei, wo ich denke, ja*
2024 *okay, aber darauf wäre ich nicht gekommen.*

2025 Ja, das verstehe ich. Das muss auch Sinn ergeben. Ja, dort habe ich ab und zu reingeguckt.

2026 Ich habe mir meine ganzen Symbole, die ich mir nach dem Bachelor angeeignet habe,
2027 aufgeschrieben. Die Liste hätte ich jetzt mitnehmen können, aber habe ich jetzt nicht dabei.

2028 Sorry.

2029 *Kein Stress.*

2030 Ja, weil manche Leute haben jetzt nicht irgendwelche krass logischen Symbole. Und ich
2031 glaube, so geht es mir bei manchen auch.

2032 *Ich finde, manchmal wirken sie auch einfach unlogisch für die andere Person. Aber für dich*
 2033 *macht es irgendwie Sinn.*
 2034 *Ja.*
 2035 *In einer Veranstaltung für alles, was Wissenschaft ist, mache ich so eine Fliege, eine Masche.*
 2036 *Weil die Lehrerin meinte, Wissenschaftler tragen oft Maschen und keine Krawatten. Für mich*
 2037 *geht das urschnell. Aber ich glaube, wenn du das als externe Person siehst, denkst du dir, ja*
 2038 *okay.*
 2039 *Das ist ja witzig. Wie zeichnest du das schnell?*
 2040 *Ja, genau so. Irgendwie. Das fand ich irgendwie cute und dachte mir, ja okay, das kann man*
 2041 *sich irgendwie... Das ist halt Science, Scientist, Forschung, was weiß ich was.*
 2042 *Ja, doch. Eigentlich sind die meisten Sachen schon irgendwie logisch für mich oder*
 2043 *nachvollziehbar. Und im Symboltree sind ja... Also das ist ja von Matyssek teilweise irgendwie*
 2044 *mit reingespeist. Und ich glaube, da geht es mir so, dass ich das irgendwie von einer anderen*
 2045 *Lehrperson wiedererkenne. Und dieser Link hilft mir dann, wenn ich das selbst benutze. Und*
 2046 *dann weiß ich, okay, wir haben in dem Kontext darüber geredet und dann kann ich das selbst*
 2047 *nutzen gegebenenfalls. Also ich habe da immer so ganz unterschiedliche Links zu den*
 2048 *Symbolen.*
 2049 *Weißt du, Leute haben Alpha für Arbeit. Wo ist die Logik da? Es ist einfach nur etwas, was du*
 2050 *dir wirklich einmal merkst und wo du dich halt irgendwie... Ich entscheide mich jetzt, okay,*
 2051 *für das zu nehmen. Wo ist der Link? Alpha ist halt Arbeit.*
 2052 *Also ich mache zum Beispiel so ein E, also ein Epsilon für Economy. Und ein E alleine ist für*
 2053 *mich Energie. Ich mache aber ein Beta für Leben. Also ich weiß nicht.*
 2054 *Okay, cool. Ja, ich weiß auch nicht.*
 2055 *Das ist einfach sehr individuell, wie alles in der Notiztechnik. Dann ging es um das Feedback.*
 2056 *Du hast gemeint, du kriegst manchmal Feedback in der Übung von Lehrpersonen und*
 2057 *KollegInnen. Kannst du das dann auch anwenden?*
 2058 *Ja, auf jeden Fall. Ja, dann sprechen wir darüber, ob ich das überhaupt... Ob ich inhaltliche*
 2059 *Fehler gemacht habe, wie zum Beispiel mit den Zahlen. Sonst eine*
 2060 *Formulierungsverbesserung.*
 2061 *Ja, nice. Dann hast du schon einmal eine Dialogübung gemacht?*
 2062 *Ja.*
 2063 *Merkst du da einen Unterschied zwischen dialogisch notieren und konsekutiv lange Stellen?*
 2064 *Ja, auf jeden Fall.*
 2065 *Was ist da bei dir anders?*
 2066 *Beim Dialog verlasse ich mich noch mehr auf mein Gedächtnis und versuche wirklich, auf die*
 2067 *sprechende Person zu achten.*
 2068 *Aber ist es dann bei dir chaotischer oder machst du trotzdem deine Linien und so? Schreibst*
 2069 *du mehr aus, weniger Symbole?*
 2070 *Genau, das habe ich bisher relativ wenig gemacht. Das heißt, das ist dann ein bisschen*
 2071 *chaotischer. Das haben wir auf einmal im Notizen-Ding gemacht. Das habe ich wahrscheinlich*
 2072 *nicht hier. Und dann gibt es auch keine Links. Oder weniger Links auf jeden Fall. Das heißt,*
 2073 *die Struktur ist anders. Und ich glaube, ich würde mir wirklich nur Zahlen, Namen notieren.*
 2074 *Ja, ich habe das Gefühl, ich habe ein paar Dialogsachen als Fachvertiefung gemacht. Und ich*
 2075 *schreibe dann halt oft, dass ich ein Hacker einfach, wenn es heißt, ja voll, das habe ich auch*
 2076 *so gemeint. Aber wenn es eine Rede wäre, würde ich halt irgendwie mehr dazu schreiben, weil*
 2077 *ich glaube, ich im Nachhinein nicht mehr wüsste, was einfach ein Hacker ist.*
 2078 *Okay, aber schreibst du wirklich einen Haken, wenn es nur eine einfache Einsatzantwort ist?*
 2079 *Ja, im Dialog eben schon. Weil dann heißt es kurz einfach nur so, ja oder okay oder halt passt.*
 2080 *Ich bestätige, was du gesagt hast.*

2081 *Aber wenn es eine lange Rede ist, dann würde ich halt niemals nur einen Hakerl machen, weil*
 2082 *ich dann nicht weiß, um was es genau ging.*
 2083 *Ja, schon. Ich glaube, bei so einer ganz kurzen Sache würde ich mir gar nichts notieren, weil*
 2084 *ich habe das gerade doch gehört.*
 2085 *Aber du weißt doch nicht wie lang die Person noch redet, dann denk ich mir das merk ich mir*
 2086 *und dann redet sie weiter und ich denk mir oh Gott.*
 2087 *Ja okay, das stimmt schon, hm, das ist tricky.*
 2088 *Also bei mir beim notieren beim Dialog ist es immer total messy und nicht strukturiert weil ich*
 2089 *nicht weiß was kommt.*
 2090 *Ja das stimmt, das ergibt Sinn.*
 2091 *Dann ist das jz die letzte Frage bevor ich bisschen zusammenfasse. Wie zufrieden warst du mit*
 2092 *der Übung Notiztechnik und gibt es was, was du ändern würdest?*
 2093 *Also ich find die Frau Zwischenberger sehr angenehm, sie hat das auch gut gestaltet. Ich fand*
 2094 *die ganzen Hausübungen halt anstrengend, die Deadlines waren untypisch, ich hab's auch nur*
 2095 *1-2 x geschafft mich an einem Sonntagabend für eine Veranstaltung für Mittwoch*
 2096 *vorzubereiten, das war super tricky. Und dann musste ich noch irgendwelche dummen Folien*
 2097 *durchgehen, bevor ich überhaupt die Aufgabe sehe.*
 2098 *Ja, das verstehe ich*
 2099 *Das fand ich so scheiße, ne echt*
 2100 *Und in der Ü selber? Also ich kann dir kurz sagen, was andere gesagt haben, vielleicht fühlst*
 2101 *du dich damit verbunden. Eine meinte, sie fand die Gruppe zu groß ,weil du dadurch selber*
 2102 *nicht viel drankommst und auch nicht so viel Feedback kriegst, eine andere meinte es war zu*
 2103 *leicht, weil sie schon Vorkenntnisse hatte, eine andere wiederum meinte es war genau richtig,*
 2104 *weil sie eben keine Vorkenntnisse hatte.*
 2105 *Ich fand es auf jeden Fall auch nicht krass anspruchsvoll, mir hat das Feedback jz nicht*
 2106 *unbedingt gefehlt, ich war froh nicht jedes Mal dolmetschen zu müssen.*
 2107 *Voll das hat eine andere auch gesagt, du hättest dich ja melden können, wenn du drankommen*
 2108 *hättest wollen. Eine andere meinte sie kam nur 1x im ganzen Semester dran und das hat ihr*
 2109 *überhaupt nichts gebracht. Und ich dachte mir so wenn du nicht willst, dann halt nicht.*
 2110 *Das wars jetzt mit den Fragen, ich fasse jetzt nur schnell zusammen, was mir aufgefallen ist,*
 2111 *als ich deine Notizen durchgegangen bin. Du notierst sehr eng, also es ist sehr sehr dicht, aber*
 2112 *wenn du damit klarkommst, dann passt das ja*
 2113 *Ich kann mal in Englisch gucken, aber das war mega einfach. Genau, Englisch ist hier genauso*
 2114 *dicht eigentlich.*
 2115 *Okay passt. Du benutz sehr viele Abkürzungen, also oft wenig ausgeschrieben, sondern eher*
 2116 *direkt abgekürzt. Wenn das für dich passt, ist das eh gut, weil du sparst Zeit.*
 2117 *Naja, ich schreib auch relativ viel aus aber das ist halt immer- ich versuch natürlich nicht das*
 2118 *ganze Wort auszuschreiben, aber ist unterschiedlich.*
 2119 *Du hast paar ad hoc Symbole drin, einmal hast du ein Fahrrad gemalt, das fand ich ziemlich*
 2120 *schön, dass du das so schnell gemacht hast, ich wüsste nicht, wie ich ein Fahrrad schnell malen*
 2121 *würde. Hat anscheinend gut funktioniert. Ich hab das Gefühl du schreibst wenig Konnektoren*
 2122 *auf zb „aber , vielleicht, daher“ wie kommst du dann trotzdem damit klar? Schaffst du's*
 2123 *trotzdem eine logische Struktur zu haben und das auch wiederzugeben?*
 2124 *Ich schreibe die Konnektoren, wenn sie mir auffallen aber wahrscheinlich fallen sie mir selten*
 2125 *auf, ich weiß es nicht.*
 2126 *Weil ich finde, also da hab ich einmal das Feedback bekommen von einer aus Brüssel die*
 2127 *meinte ich gebe es schon richtig wieder, aber es fehlt halt dieses „Aber“ halt die rhetorischen*
 2128 *Mittel, da gings um irgendwas im Unterricht und ich war dann halt so „ja, da gings um so und*
 2129 *so“ aber sie hatte es halt viel dramatischer gesagt „aber dann gabs einen Test“ und ich war*

2130 *halt so „ja und dann gabs halt so einen Test“ also irgendwie deshalb versuche ich seitdem die*
2131 *Konnektoren aktiv links zu notieren, damit es auch besser rüberkommt.*

2132 Ich hab das ja aktiv mit der Spalte hier, aber eigentlich schreib ich am Anfang jedes
2133 Sinnesabschnitts irgendwas, obwohl das kein Link ist bzw kein Konnektor.

2134 *Also du schaffst es trotzdem das schön strukturiert wiederzugeben?*

2135 Ich finde schon.

2136 *Ja cool, ja passt das wars, danke für deine Zeit und deine Informationen.*

2137 Ja gerne.

2138

2139 **Interview T7**

2140 *Ich gehe jetzt erst mal ein auf deine Antworten vom Fragebogen und dann später auf deine*
2141 *Notizen per se. Grundsätzlich ist deine Sprachkombi Deutsch-Russisch-Englisch. Ist eine*
2142 *davon deine Muttersprache, also außer Deutsch?*

2143 Nein

2144 *Wo hast du die Sprachen dann gelernt?*

2145 Also halt Englisch seit der Volksschule und Russisch seit dem Bachelor. Das konnte man in
2146 Innsbruck von null anfangen, die Sprache und ich konnte das davor gar nicht und habe das
2147 dann dort gelernt.

2148 *Das heißt du hast quasi im Bachelor dir die Skills angeeignet, die du jetzt im Master dann*
2149 *brauchst.*

2150 Ja, theoretisch.

2151 *Okay passt. Dann, du bist im zweiten Semester. Warum hast du die Übung jetzt im zweiten*
2152 *Semester gemacht, Notiztechnik?*

2153 Eigentlich war es ein Curriculum so vorgegeben, glaube ich, im empfohlenen Studienverlauf
2154 und ich habe mir auch gedacht es macht voll Sinn. Ich finde es hätte sogar ehrlich gesagt im
2155 ersten Semester voll Sinn gemacht, weil ich jetzt parallel schon Konsekutiv 1 Englisch hatte
2156 und Konsekutiv 1 Russisch und es hat voll gut gepasst, es hat sich so ergänzt, aber ich finde es
2157 hätte sogar im ersten Semester Sinn gemacht.

2158 *Ich glaube es ist nur nicht im ersten Semester, weil davon ausgegangen wird, dass das erste*
2159 *Semester so generell ist und dann nachher man seinen Schwerpunkt machst und die Übersetzer*
2160 *haben ja keine Notiztechnik.*

2161 Stimmt, ja.

2162 *Aber ich verstehe, was du meinst, weil alle die quasi schon wissen, was sie machen wollen, da*
2163 *wäre es besser im ersten Semester was zu machen.*

2164 *Das stimmt. Dann du meinst, du hast ein paar Vorkenntnisse sammeln können durch den*
2165 *Bachelor in Innsbruck. Kannst du kurz erklären, was das so war?*

2166 Ich hatte Stehgreifdolmetschen, also Vorkenntnisse, Notizentechnik, okay, Wir hatten schon
2167 ein paar Dolmetscher-Veranstaltungen im Bachelor eigentlich und haben da dann auch
2168 manchmal was. Also wir hatten vor allem Konferenzdolmetschen, es war zwar
2169 Konferenzdolmetschen Englisch, aber wir haben da so zwei oder drei Einheiten ungefähr
2170 eigentlich nur Notizentechnik gemacht. Wir haben danach eigentlich, also wir haben
2171 konsekutiv gedolmetscht ein halbes Semester lang und dann ein halbes Semester simultan und
2172 am Anfang von der Lehrveranstaltung hat man uns halt eigentlich auch, wie jetzt ein bisschen
2173 in dieser Übung hier, Symbole gezeigt und halt das mit dem Rand, dass man da ein bisschen
2174 Verbindungen hinschreibt und so. Also von der Theorie her habe ich es eigentlich schon ein
2175 bisschen getan im Bachelor, aber halt, es braucht halt so viel Übung, bis das mal drin ist.

2176 *Aber glaubst du, hat dir das schon geholfen, dass du quasi mit so ein bisschen Vorkenntnisse*
2177 *in die Übung eingestiegen bist?*

2178 Ich glaube schon, ja.

2179 *Passt. Dann geht es darum, wie du am Papier notiert hast. Moment, let me take your things.*
 2180 *Genau, du hast gemeint, du notierst eher viel, klein, aber viele Worte und wenige Symbole.*
 2181 *Würdest du sagen, das ist so geblieben?*
 2182 Ich, ja, ich finde eigentlich schon. Also, ich finde, in der Übung war es noch mal mehr, weil
 2183 ich hatte die Zeit, weil wir haben ja extra langsam geredet, also die Frau Zwischenberger hat
 2184 gesagt, wir sollen langsam reden und wir haben manchmal auch Sachen zweimal gehört. Also,
 2185 ich find in der Übung, auch wenn ich die Notizen jetzt anschau, habe ich noch mehr Worte
 2186 wie in anderen Übungen, wo die Reden ganz schnell sind. Aber hauptsächlich Abkürzungen,
 2187 also ich finde generell, ich habe jetzt nicht so viele Symbolsachen.
 2188 *Ich finde, du notierst gar nicht so viele Wörter, also wir kommen eh am Ende noch mal drauf,*
 2189 *weil es gibt dann manche Reden, da notierst du ziemlich viel und da habe ich mich gefragt, ob*
 2190 *das vielleicht komplexer ist, zum Beispiel eben die grünen Reden, da hast du sehr viele Worte.*
 2191 Ja, das hatten wir wirklich zweimal gehört, da habe ich dann auch, so zum Beispiel siehst du
 2192 hier auch, wie ich Sachen so eingefügt habe, das war, weil wir es im Nachhinein noch mal
 2193 angehört hatten, weil das erste Mal hat die Frau Zwischenberger gesagt, war zu schnell, sie
 2194 hatte gesagt, die Redner sollen es noch mal machen und dann konnte ich Sachen noch
 2195 hinzufügen.
 2196 *Okay, das hat mich gefragt, ob das entweder so ist oder ob es zu kompliziert war oder so und*
 2197 *deshalb du dichter geschrieben hast. Okay, also würdest du sagen, hat sich das geändert im*
 2198 *Laufe des Semesters, dass du jetzt kleiner schreibst, größer schreibst, weniger notierst?*
 2199 Ich finde, ich notiere ein bisschen weniger, ich finde, ich kann, ich finde, es stresst mich immer
 2200 noch, aber ich habe am Anfang wirklich, ich hatte das Gefühl, wenn ich nicht jedes Wort
 2201 mitschreibe, was ich eh nicht geschafft habe, aber halt so vom Gefühl her, dann vergesse ich
 2202 irgendwie alles, aber ich habe das Gefühl, ich kann jetzt besser ein bisschen, schon gleichzeitig
 2203 auch zuhören. Ich finde, Russisch hilft mir da auch voll, bei Russisch funktioniert das generell
 2204 immer voll gut, weil ich verstehe nicht 100 Prozent vom Ausgangstext, das heißt, ich muss
 2205 mich sowieso auf den Sinn konzentrieren und kann dann eh nur das aufschreiben, was ich so
 2206 wirklich verstehe und ich finde, ich kann das auch ein bisschen- das bringt mir auch bei
 2207 Englisch was.
 2208 *Das ist ein sehr interessanter Ansatz, geht manchmal auch ein bisschen bei Spanisch so, wenn*
 2209 *der Text sehr komplex ist, manchmal finde ich ihn sogar leichter, weil ich eh nicht alles*
 2210 *verstehen kann.*
 2211 Ja, wirklich, manchmal, solange man die grobe Struktur versteht und die Übergänge und so,
 2212 finde ich auch, das ist teilweise echt leichter zu notieren und dann auch fast einfacher
 2213 wiederzugeben, wie wenn ich, eben, wenn ich alles, alles verstehe, dann ist halt so, dann stresst
 2214 mich manchmal immer noch mit dem Notieren und ich komme dann manchmal nicht mehr
 2215 hinterher und so.
 2216 *Voll, nein, das hat einen falschen Sinn vorne hingelegt. Ja, voll. Dann ging es um, in welcher*
 2217 *Sprache du notierst. Du hast angegeben, du notierst eher in der Ausgangssprache. Hat sich*
 2218 *das bei dir geändert oder was sind da so deine Gründe, dass du eher in der Ausgangssprache*
 2219 *notierst?*
 2220 Habe ich Ausgangssprache angekreuzt? Ah ja, weil ich hatte da immer Englisch. Ja, ich notiere,
 2221 wenn die Ausgangsrede auf Englisch ist, notiere ich eigentlich- außer die Symbole halt, wie
 2222 das K für Kind und so – aber die Wörter hätte ich gesagt glaub ich notiere ich eigentlich eher
 2223 auf Englisch. Wenn die Ausgangssprache auf Deutsch ist, auf Deutsch und wenn die
 2224 Ausgangssprache auf Russisch ist, immer auf Deutsch.
 2225 *Okay, also du notierst- ja, Russisch hat auch wieder eine andere Schrift.*
 2226 Ich kann nicht so schnell schreiben auf Russisch und ich weiß dann auch nicht, manchmal, die
 2227 Sprache hat ja so Weichzeichen und so, ich weiß manchmal bei Wörtern nicht ganz genau, wie

2228 ich sie schreibe und das funktioniert überhaupt nicht. Aber ja, bei Englisch in der
 2229 Ausgangssprache.

2230 *Hat das bei dir dann auch irgendwann was damit zu tun, wie komplex dein Text zum Beispiel*
 2231 *ist? Also als Hintergrund, es gibt d schon ein paar Forschungen zu dem Thema Notiztechnik*
 2232 *und in welcher Sprache du notierst und es kam bei eine Studie raus, dass wenn der Text sehr*
 2233 *leicht ist, dass die Leute eher in der Zielsprache notieren, weil du quasi die Zeit hast, weil du*
 2234 *nicht so viel dich konzentrieren musst auf das Verständnis, dann kannst du gleich übersetzen.*
 2235 *Aber wenn es jetzt sehr komplex war, ein Ding, dass die Leute sich quasi nur fokussiert haben,*
 2236 *es einfach schnell aufs Papier zu bringen, weil auch der kognitive Aufwand nicht möglich war,*
 2237 *es zu übersetzen. Hast du das manchmal, wenn du denkst, weiß nicht eine Rede auf Deutsch,*
 2238 *die sehr, sehr kompliziert ist, dass du trotzdem auf Englisch dann machst, weil du sagst, du*
 2239 *machst viel Englisch oder bleibst du dann auf Deutsch?*

2240 Nein, ich hätte gesagt, bei Deutsch und Englisch bleibe ich immer eigentlich bei der
 2241 Ausgangssprache, also notiere ich immer in der Ausgangssprache eigentlich. Das ist wirklich
 2242 nur bei Russisch.

2243 *Weil ich habe oft das Gefühl, dass Englisch viel kürzer ist als Deutsch und dadurch sehr oft*
 2244 *viele Englisch reinbringen, obwohl die...*

2245 Ich habe das Gefühl, ich mache das nicht. Ich müsste jetzt selber grad nochmal anschauen, ob
 2246 ich das vielleicht auch teilweise mische oder so, aber ich habe das Gefühl- da das war eine
 2247 deutsche Rede.

2248 *Ja, voll, ich sehe, du machst sehr viel Deutsch. Also ich finde, man merkt, dass du viel Deutsch*
 2249 *notierst. Ich konnte jetzt auch nicht beurteilen, ob ihr einfach sehr viele deutsche Reden hattet.*

2250 Ja, wir hatten sehr viele deutsche Reden und haben in Deutsch dann auch wiedergegeben, was
 2251 natürlich auch eigentlich...

2252 *Ah, viel intralingual.*

2253 Ja, wir haben viel, wir haben ganz oft nicht gedolmetscht. Wir haben erst am Schluss eigentlich
 2254 die letzten drei Einheiten, hätte ich gesagt.

2255 *Ja, sechs gab es.*

2256 Okay, ja, die letzten zwei oder drei haben wir erst wirklich dann in anderen Sprachen
 2257 gedolmetscht, aber ich glaube schon, dass ich eigentlich bei der Sprache von der Ausgangsrede
 2258 bleibe, auch wenn es nicht so schwer ist. Ich weiß nicht, es fällt mir dann eigentlich beim ins
 2259 Englische Dolmetschen oder ins Deutsche nicht so schwer, das dann während dem Lesen zu
 2260 machen, weil Russisch ist dann einfach... wenn ich Russisch schnell schreiben könnte, dann
 2261 würde ich vielleicht auch auf Russisch notieren.

2262 *Okay, nein kein Stress. Dann ging es um, was für Zettel du benutzt, Stifte, was weiß ich, was*
 2263 *für Präferenzen. Du hast angegeben A4 glatt. Ich meine, was hast du eigentlich eh konsequent*
 2264 *gemacht.*

2265 Meistens, da hatte ich keine mehr dabei.

2266 *Okay, aber das passt auch für dich?*

2267 Voll, ich habe jetzt auch, also ich habe dazwischen- ich muss sagen, ich mag eigentlich die
 2268 großen Blätter ganz gern, aber ich hatte teilweise auch die A5-Blöcke, wo die Lehrer sagen,
 2269 dass man die normalerweise so hat. Finde ich auch okay. Ich habe nur das Gefühl irgendwie,
 2270 auf dem großen Blatt habe ich über mehr gleich Überblick. Und auf dem kleinen Blatt kriege
 2271 ich dann vielleicht ein oder zwei Gedanken drauf und dann muss ich schon wieder umblättern.
 2272 Ich finde es eigentlich gar nicht so fein.

2273 *Ich mag auch A4 mehr, muss ich sagen. Ich finde dann oft, wenn du umblätterst, dann geht der*
 2274 *Gedanken verloren.*

2275 Ja, voll, voll. Ich finde auch, so mag ich es eigentlich, also so finde ich es eigentlich fein.

2276 *Hast du da lose Blätter oder ist das ein Block?*

2277 Nein, das war ein Block und ich habe es dann oft in so ein Klemmbrett, damit ich es so
 2278 umblättern kann. Ich habe die dann nur halt alle rausgerissen.

2279 *Hast du irgendeine Stiftpräferenz? Du hast so Kuli oder auch so einen grünen Stift mal.*
 2280 Beim grünen Stift, das war nicht meiner, da hatte ich keinen dabei, da habe ich mir einen
 2281 ausgeliehen. Aber ich glaube generell einfach irgendeinen Kuli.

2282 *Hast du dich ausprobiert mal einen Bleistift oder einen Buntstift oder Filzstift oder so?*
 2283 Nein, nein.

2284 *Also funktioniert das für dich so gut, dass du denkst, das bräuchtest du jetzt nicht.*
 2285 Ich habe mal mit der Füllfeder geschrieben und das war gar nicht fein.
 2286 *Das verschmiert ja, oder?*

2287 Nicht mal wegen dem, das war einfach, wenn man ganz schnell mit Füllfeder schreibt, dann
 2288 lässt sie manchmal Stellen aus. Das war super stressig. Ich finde einfach Kuli, ich weiß nicht,
 2289 Bleistift fühlt sich für mich stressig an, weil wenn der dann so halbstumpf wird während ich
 2290 schreibe. Ich wäre jetzt ehrlich gesagt noch nie auf die Idee gekommen. Ich habe bis jetzt immer
 2291 einfach Kuli.

2292 *Manche Leute benutzen Farben, also zum Beispiel eine Kollegin von mir schreibt in Rot, weil*
 2293 *sie findet, das ist halt so ein Signal. Du musst dich da voll konzentrieren und siehst dann, das*
 2294 *ist viel mehr mit deinem Gehirn so „Okay, das muss jetzt klappen.“*

2295 Achtung!
 2296 *Ja voll, ich zum Beispiel schreibe nie schwarz. Ich finde schwarze schreibe ich so schirch, das*
 2297 *pack ich nicht. Ich schreibe entweder mit einem blauen Kuli oder mit Bleistift sogar, weil ich*
 2298 *finde, Bleistift ist ein bisschen smoother. Der gleitet viel schneller, man muss nicht aufdrücken,*
 2299 *wie mit Kuli.*

2300 Okay, stimmt auch wieder. Habe ich noch gar nicht probiert, müsste ich vielleicht mal schauen.
 2301 *Ja, Buntstift habe ich noch nie probiert. Sie macht immer mit einem roten Buntstift.*
 2302 Ah, wirklich mit so einem Bleistift?

2303 *Ja, mit einem Buntstift einfach, so zum Malen. Keine Ahnung.*
 2304 Aber wenn es funktioniert?

2305 *Ja voll, dann mal schauen. Dann ging es um das Verhältnis zwischen Symbol und Wort. Du*
 2306 *hast gemeint, du machst 70% Wörter/Abkürzungen und 30% Symbole. Würdest du sagen, trifft*
 2307 *das noch zu? Ich finde, du machst doch auch viele Symbole eigentlich.*
 2308 Schon? Ich hätte gesagt eigentlich...

2309 *Also du hast viele Ad-Hoc-Symbole. Ich meine, okay, grün, das kann man nicht so gut bewerten,*
 2310 *weil das so gut überarbeitet war. Aber ich habe mir so durchgeschaut. Ich finde, teilweise hast*
 2311 *du schon so deine kleinen Dings. Ich meine, das J würde ich jetzt auch als Symbol bezeichnen.*
 2312 *Also ich glaube, ich hätte dir vielleicht eher so ein 60/40 gegeben.*

2313 Ich meine, könnte auch sein. Ich tue mir da schwer, das einzuschätzen. Wenn ich quasi einfach
 2314 nur ein K mit einem Kreis drum rum für Klassismus mach, ist das dann auch ein Symbol?
 2315 *Ja, würde ich schon sagen.*

2316 Ich meine, das mache ich eigentlich normalerweise in jeder Rede. Wenn es irgendein Thema
 2317 ist, für das ich jetzt nicht gerade eine Abkürzung habe, finde ich das voll fein. Das Wort kommt
 2318 ja voll oft vor.

2319 *Ja, klar. Würdest du sagen, es hat sich verändert? Benutzt du jetzt mehr Symbole oder bist du*
 2320 *stetig geblieben?*

2321 Ich habe schon das Gefühl, ein bisschen mehr Symbole. Ich hatte nämlich auch das mit dem
 2322 „Denken“. Das hat uns mein Russischlehrer gesagt. Mit dem Kopf und dem Strich, das ist das
 2323 Denken. Mit dem Kopf und dem Häkchen, das ist das Verstehen. Anfang von dem Semester
 2324 eigentlich, das habe ich am Anfang noch nicht immer verwendet. Aber jetzt habe ich mich voll
 2325 daran gewöhnt, also ich hab schon über das Semester ein paar Symbole gelernt eigentlich.

2326 *Dann diese Ad-Hoc-Symbole, die du eben einkreist. Also quasi der Kreis symbolisiert, dass es*
 2327 *kein stetiges Symbol ist, sondern dass es in dem Moment einfach ein Ad-Hoc ist.*
 2328 Ja. Und ganz selten wenn ich dann super im Stress bin beim Schreiben, dann kreise ich es
 2329 manchmal nicht mehr ein. Aber normalerweise ist es wirklich so-
 2330 *Weil es schon klar für dich ist.*
 2331 Ja, weil ich dann weiß, was es ist. Aber normalerweise kreise ich es eigentlich immer ein.
 2332 *Okay. Bereitest du dich jemals auf eine Stunde vor, wenn du weißt, was es gehen wird, dass du*
 2333 *dich kurz hinsetzt und denkst, was für ein Symbol könnte ich da nutzen? Oder eher nicht? Also*
 2334 *no judgement.*
 2335 Nein, voll. Symbolmäßig eigentlich nicht wirklich. Ich lese mich dann eher ins Thema ein.
 2336 Dass ich weiß, dass es nicht komplett neu ist für mich. Jetzt nur in dem Kurs oder auch in
 2337 anderen?
 2338 *In dem. Also wo du notierst.*
 2339 Okay, voll. Ich überlege mir manchmal Abkürzungen für Sachen. Wenn ich so weiß, dass wir-
 2340 in Englisch haben wir oft Reden vom Council of Europe gemacht. Und dort war dann immer
 2341 wieder so „Rechtsstaatlichkeit“ und halt, keine Ahnung, so Begriffe, wo ich mir dann im
 2342 Vorhinein schon ein bisschen überlegt habe, wie ich das abkürzen kann.
 2343 *Machst du das alleine? Nutzt du irgendwas online oder so? Oder tauschst du dich mit Leuten*
 2344 *aus?*
 2345 Eigentlich allein oder mit dem Symboltree. Dort schaue ich manchmal nach, aber dort ist auch
 2346 nicht für alles was drin. Aber manchmal sind das eigentlich ganz coole Sachen.
 2347 *Okay nice. Die Notiztechnik ist ja sehr individuell. Es gibt da kein Richtig, kein Falsch. Wie*
 2348 *würdest du deine Notiztechnik beschreiben? Gibt es da irgendwas, wo du sagst, das machst*
 2349 *nur du? Das ist sehr typisch für dich. Gibt es da irgendwas Besonderes, was andere vielleicht*
 2350 *nicht machen würden? Also das mit dem Einkreisen sehe ich jetzt zum ersten Mal für ad hoc.*
 2351 Oh okay, das hat man uns im Bachelor gesagt.
 2352 *Ah okay, cool.*
 2353 Weil es halt schon gut sein könnte, dass ich die Abkürzung doch schon für etwas anderes habe.
 2354 Zum Beispiel K mit dem Köpfchen ist für mich schon Kind. Aber einfach nur K hätte ich jetzt
 2355 eher, wenn ich es so anschauen würde, wäre Kindheit. Weil es ohne Kopf ist, weil es keine
 2356 Person ist. Und wenn ich dann Karte abkürzen will, dann brauche ich den Kreis rundum.
 2357 Normalerweise weiß man es aus dem Kontext, aber trotzdem kann es passieren. Aber ja, ich
 2358 weiß es nicht sonst. Ich schaue relativ auf das, was die Lehrer mir gesagt haben, mit dem Rand.
 2359 Immer Gedanken zum Strich abtrennen und so.
 2360 *Voll, du trennst ja auch nur so kurz ab, also ziehst die Linie nicht ganz. Ist das für dich trotzdem*
 2361 *dann nachvollziehbar, wenn du dolmetschen musst? Siehst du diese Linie dann, weil sie nicht*
 2362 *so präsent ist?*
 2363 Doch, eigentlich schon. Wenn ich einen Strich durchmache, dann heißt das, das oben ist vorbei.
 2364 Also halt so, wenn ich, keine Ahnung, wenn man länger redet, in Stücken dolmetschen oder
 2365 so, dann ein Strich, aber sonst eigentlich nicht.
 2366 *Passt. Wir haben ja ein paar Mal, obwohl, ich weiß nicht, in der Übung, in deiner Gruppe war*
 2367 *ich ja nicht, aber in der anderen haben sie ein paar Mal eben neu notiert. Hast du irgendwie*
 2368 *ein Muster erkannt, quasi was dir so gefehlt hat? Also quasi, weiß ich nicht, ging es um*
 2369 *Konnektoren oder eher Informationsstücke, die dir gefehlt haben, weil es zu schnell war?*
 2370 *Womit kämpfst du da quasi, wenn du was auslassen musst?*
 2371 Wenn ich was auslasse, dann meistens Verben. Ich finde, oft funktioniert das gut, trotzdem,
 2372 aber es war dann schon teilweise einfach, wo ich nicht wusste, zum einen war das jetzt
 2373 Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Oder wo ich dann halt einfach etwas gesagt habe,
 2374 was Sinn macht, was die Leute jetzt gemacht haben oder was da passiert ist, was dann aber
 2375 doch nicht ganz das war, was passiert ist. Weil ich finde, die Frau Zwischenberger hat gesagt,

2376 wir sollen die Verben auf keinen Fall weglassen, dass es voll wichtig ist. Aber das ist immer
 2377 das Erste, was ich weglasse, wenn ich im Stress bin, weil die Verbindungen kommen mir super
 2378 wichtig vor und die schreibe ich auch, glaube ich, eigentlich immer auf, wenn es geht. Aber
 2379 die Verben denke ich mir immer, ja, das ist dann schon logisch für mich. Und die Personen
 2380 oder Institutionen, das sich zu merken, ist halt auch schwierig. Oder Orte oder so. Darum, wenn
 2381 ich was weglasse, meistens die Verben. Aber ich hatte dann schon Probleme teilweise mit
 2382 Orten.

2383 *Funktioniert das dann trotzdem für dich oder bist du dann so, oh Gott, was war jetzt das Verb*
 2384 *hier?*

2385 So, ich hätte gesagt, so 90, 95 Prozent funktioniert's schon. Aber ich hatte es auch schon-Aber
 2386 dann kann man gut was sagen, was Sinn macht, weißt du, was ich meine? Weil irgendwie,
 2387 wenn ich die Personen schon habe und ich habe schon eine Rede und ich habe den ganzen
 2388 Kontext und so, dann... Und normalerweise erinnere ich mich. Also ich finde eigentlich, es ist
 2389 meistens nicht schlimm, weil ich das ja mit aufschreibe.

2390 *Wie gehst du damit um, wenn du merkst, oh Gott, da ist mir jetzt was entgangen? Versuchst du*
 2391 *dann quasi eher, dir selber zusammenzureimen? Lässt du es eher aus? Fragst du nach? Was*
 2392 *ist da so deine Strategie?*

2393 Ich reime es mir eigentlich meistens zusammen. Weil ich oft, wenn ich am Dolmetschen bin,
 2394 dann sehe ich, während ich rede, so, okay, hier fehlt jetzt vielleicht was. Aber dann habe ich
 2395 manchmal den Satz schon gestartet und dann bin ich so, ja, okay, ich sage jetzt einfach etwas,
 2396 was irgendwie Sinn macht. Weil ich ja nicht unbedingt Zeit habe vorher, oder halt das ist noch
 2397 nicht so bekannt, keine Ahnung, vorher drüber schauen und anschauen, ah, okay, wo würde
 2398 mir was fehlen oder wo... Ich mach es dann meistens, ich lasse es dann vielleicht ganz
 2399 allgemein oder so.

2400 *Okay, passt. Wenn du notierst und dann eben wiedergeben musst, verlässt du dich da eher auf*
 2401 *dein Gedächtnis oder auf deine Notizen? Oder beides.*

2402 Ja, schon Notizen. Also sobald ich notiere, finde ich, passe ich halt nicht mehr auf. Also halt,
 2403 was heißt, ich passe mich nicht mehr so gut auf. Aber wenn ich nicht notiere, dann kann ich
 2404 mir schon fünf Minuten anhören und viel davon wiedergeben. Aber wenn ich notiere, ich
 2405 müsste die Notizen nachher weglegen, wäre es, glaube ich, super schwierig.

2406 *Ich finde das voll interessant und mir geht es genauso. Ich habe das Gefühl, ich höre überhaupt*
 2407 *nichts, wenn ich notiere. Also ich höre es, wie du meinst, aber ich könnte es einfach nicht*
 2408 *wiedergeben ohne Notizen. Dann wiederum hatte ich ja ein Interview mit einer Kollegin, die*
 2409 *gemeint, sie notiert sich, wenn sie... Also sie hat ein extrem gutes Kurzzeitgedächtnis und*
 2410 *notiert sich voll wenig, weil sie meint, ja, das merke ich mir ja sowieso. Das kann ich nicht,*
 2411 *zum Beispiel. Also deshalb die Frage, wie das bei dir ist.*

2412 Ja, entweder oder. Wenn ich gar keine Notizen mache, dann geht es schon. Weil dann passe
 2413 ich wirklich auf. Also halt, was heißt, ich weiß... Dann geht es zum Wiedergeben. Aber sobald
 2414 ich notiere...Ich weiß nicht. Das ist irgendwie voll schräg.

2415 *Ja, voll. Ich frage mich auch, warum man das nicht gleichzeitig kann.*

2416 Ja, voll.

2417 *Na ja, hast du irgendwelche Veränderungen bemerkt von Anfang bis Ende? Also nach der*
 2418 *dritten Einheit hast du gemeint, ja, du hast Veränderungen bemerkt, aber du bist nicht darauf*
 2419 *eingegangen, inwiefern.*

2420 Ja, ich finde eben, dass ich immer so grundsätzlich... Vielleicht jetzt in der Übung nicht so
 2421 krass, eben weil das immer so langsam war, aber dass ich generell ein bisschen weniger notiere
 2422 und schon ein bisschen mehr so gedankenzusammenfassend notieren kann und nicht jedes
 2423 Wort irgendwie aufschreibe, das die Person sagt. Und halt, ich habe schon auch ein paar neue
 2424 Symbole dazugekriegt, die ständig vorkommen. Gerade das mit Denken und Wissen oder so

2425 Entwicklung, da habe ich jetzt so einen geschwungenen Pfeil nach oben und so, wo ich am
 2426 Anfang immer entw geschrieben habe. Das ist super lang.

2427 *Ach, schlau. Ja, dein Verbesserungswunsch war generell deine Notizentechnik. Also wenn du*
 2428 *so redest, dann klingt das eh, als hättest du schon was durchsetzen äh, umsetzen können.*

2429 Voll, finde ich schon.

2430 *Woran könnte es liegen, wenn du quasi zu wenig notierst und du merkst, dir fehlt was?*
 2431 *Ist es dann eher ein sprachliches Problem, ein Kontextproblem oder Tagesverfassung, dass du*
 2432 *schon müde bist oder so? Hast du da irgendwas, was dir auffällt?*

2433 Eigentlich, wenn dann meistens Geschwindigkeit, wenn es mir einfach zu schnell ist. Aber
 2434 teilweise auch, wenn die Reden- wenn die Reden auf Deutsch sind und ich lasse etwas aus, ist
 2435 es immer wegen der Geschwindigkeit, aber wenn die Reden auf Englisch sind und ich lasse
 2436 etwas aus, ist es manchmal schon, wenn es ein superschwieriges Thema ist, dass ich halt
 2437 einfach gerade wirklich was nicht gecheckt habe.

2438 *Ich finde es manchmal schwierig, wenn das Thema etwas ist, was du überhaupt nicht kennst.*
 2439 *Dann notiere ich das so und denke mir, ich verstehe einfach nicht, was ich notiere und dann*
 2440 *fällt es mir sehr schwer, das wiederzugeben, weil ich will auch nichts Falsches sagen.*

2441 Ja, voll.

2442 *Also ich finde das sehr schwierig.*

2443 Das stimmt echt.

2444 *Dann ging es um deine Selbsteinschätzung, wie zufrieden du bist mit deiner Dolmetschleistung*
 2445 *anhand deiner Notizen und da hast du dir damals im Schulnotensystem eine 3 gegeben.*
 2446 *Würdest du sagen, das war damals gerechtfertigt, hat sich das geändert? Würdest du dir jetzt*
 2447 *eine bessere Note geben?*

2448 Vielleicht eine 2. Ich komme besser klar mit meinen Notizen und dem Dolmetschen. Ich finde,
 2449 ich habe teilweise am Anfang noch so super viele Pausen gemacht, weil ich irgendwie gelesen
 2450 habe oder so, wenn ich halt irgendwie nicht ganz mitgekommen bin vielleicht manchmal. Aber
 2451 ich finde, mittlerweile habe ich mich eigentlich mehr dran gewöhnt.

2452 *Sehr gut. Gibt es irgendwas, mit dem du noch unzufrieden bist oder was dir besonders*
 2453 *schwerfällt beim Notieren?*

2454 Ich finde schon, dass ich noch zu viel mitschreibe. Ich habe auch einen Lehrer, der bei Russisch
 2455 sagt, dass ich schon viel mitschreibe, also auch im Vergleich dann teilweise zu anderen Leuten
 2456 im Unterricht. Ich habe das Gefühl, ich denke mir auch manchmal, wenn ich danach die
 2457 Notizen anschau, so manche von den Wörtern wären überhaupt nicht notwendig gewesen.
 2458 Also ich schreibe schon weniger auf, aber ich glaube, ich könnte noch weniger aufschreiben.

2459 *Das wäre vielleicht so ein Verbesserungswunsch dann für die Zukunft, noch weniger zu*
 2460 *notieren. Sich mehr auf sein Gedächtnis verlassen.*

2461 Ja, genau. Ich meine, das soll man schon auch irgendwie lernen, das sagen die Lehrer zumindest
 2462 immer.

2463 *Stimmt. Dann ging es um die selbst angeeigneten Notizen außerhalb der Übung. Da hast du*
 2464 *angekreuzt, dass du nie in Lerngruppen was machst, online häufig und mit Kollegen manchmal.*
 2465 *Was genau meinst du mit Kollegen manchmal?*

2466 Wir haben teilweise verglichen und drüber geredet.

2467 *Im Unterricht?*

2468 Ja.

2469 *Und dann das Feedback, ob du das anwenden konntest. Es hieß, in der Übung und von*
 2470 *Kollegen hast du manchmal Feedback bekommen, von der Lehrperson häufig und dadurch,*
 2471 *dass du nicht in Lerngruppen bist, eben keines. Konntest du das Feedback, das dir gegeben*
 2472 *wurde, auch einsetzen, anwenden?*

2473 Ja, voll. Ich finde gerade so Notizen vergleichen hilfreich und wenn andere bei meinen Notizen
 2474 vielleicht sagen, oh, das ist super lang, da könnte man so das und das Symbol machen. Ich

2475 muss mich dann dran gewöhnen an ein Symbol, wenn ich was Neues anfangen. Aber ich finde,
 2476 dass das schon eigentlich super hilfreich ist. Also wir haben auch von der Frau Zwischenberger
 2477 eigentlich super gute Symbole gekriegt. Ich muss sie mir nur alle nochmal ein bisschen
 2478 anschauen und nochmal aktiv wirklich verwenden.

2479 *Das verstehe ich, das kenne ich. Du machst ja Dialogdolmetschen. Merkst du einen*
 2480 *Unterschied, wenn du notierst im Dialog-Setting oder im konsekutiven, langen?*

2481 Voll. Ich weiß nicht warum. Wenn ich beim Dialog was mitnotiere, dann habe ich keinen Rand,
 2482 ich habe keine Konnektoren. Ich weiß nicht, manchmal schreibe ich gar nicht mit. Es ist halt
 2483 öfters mal kurz und wenn ich dann merke, es wird länger, dann fange ich schon an
 2484 mitzuschreiben. Aber irgendwie habe ich da gar keine... Ich habe nämlich auch das Gefühl, oft
 2485 reden die Leute mich an und dann schaue ich sie auch an und schreibe nur mal so dazwischen
 2486 ein Wort auf. Also da haben meine Notizen überhaupt keine Struktur. Das sind einfach fünf
 2487 Wörter untereinander und fertig.

2488 *Aber ist das, weil es kürzere Segmente sind oder eben wegen Einflussfaktoren?*

2489 Ich glaube, weil es kürzer ist. Ich glaube, wenn ich jetzt wüsste, wenn die Person jetzt sagen
 2490 würde, okay, ich rede jetzt für zehn Minuten und erzähle meine ganze... Keine Ahnung, Asyl-
 2491 Dings. Ich erzähle jetzt die ganze Geschichte. Dann würde ich mich wirklich hinsetzen und
 2492 ordentlich notieren. Aber dadurch, dass immer das Gefühl ist, ach, das ist eh ein Gespräch und
 2493 es ist eh nicht so lang, dann weiß ich nicht, habe ich irgendwie keine Notizentechnik.

2494 *Nein, ich verstehe es. Ich mache auch ein paar individuelle Fachvertiefungen im Dialog und*
 2495 *ich finde, das ist auch immer kreuz und quer.*

2496 Ja, voll.

2497 *Wie zufrieden warst du mit der Übung selber? Gibt es irgendwas, was du ändern würdest?*

2498 Wie gesagt, vielleicht- Also ich meine, so wie du gesagt hast, es macht eigentlich volle Sinn,
 2499 warum es im zweiten Semester war. Ich finde, es hätte noch viel mehr Sinn gemacht im ersten
 2500 Semester. Aber an sich finde ich...

2501 *Ich kann dir so Gedankenanschlüsse geben, was andere Leute gesagt haben. Zum Beispiel, es*
 2502 *ist ja eine kurze Übung, es ist ja nicht das ganze Semester.*

2503 Das stimmt.

2504 *Eine Kollegin meinte, die Gruppe ist zu groß, sodass du dich nicht wirklich auf einzelne*
 2505 *Personen fokussieren kannst und du selber ja auch vielleicht nur einmal drankommst im*
 2506 *Semester, was dann wieder nicht so viel bringt. Eine andere Kollegin meinte, es ist zu einfach,*
 2507 *am Anfang vor allem gewesen. Was eine andere wieder meinte, es war gut, weil sie keine*
 2508 *Vorkenntnisse hatte.*

2509 Ich meine, für mich war es schon ein bisschen Wiederholung, am Anfang, weil ich ein bisschen
 2510 schon was im Bachelor gemacht habe. Und ich finde jetzt, es war überhaupt nicht schwierig.
 2511 Wir haben ja auch ganz oft auf Deutsch wiedergegeben, eine deutsche Rede. Aber der Sinn
 2512 war ja auch nicht... Ich hatte ja danebenher ganz viele Dolmetschübungen dieses Semester und
 2513 da waren superschwierige Sachen. Das heißt, ich finde, das hat voll Sinn gemacht, dass wir uns
 2514 hier wirklich... Es ging ja wirklich um die Notizentechnik. Es ging ja überhaupt nicht darum,
 2515 dass wir jetzt hier, so wie ich es eingeschätzt hätte, dass wir jetzt hier irgendwie an sich die
 2516 Dolmetschleistung... Also so, dass wir unseren Wortschatz erweitern oder irgendwie sowas,
 2517 sondern ich finde eigentlich, für das, für das der Kurs da war, hätte ich gesagt, war es voll gut.

2518 *Ja, sehr gut. Das Letzte, was ich noch sagen wollte bei deinen Notizen, du machst zwar den*
 2519 *linken Rand, aber du machst dann in der Mitte keine Spalte mehr. Hast du das jemals*
 2520 *ausprobiert, ob dir das was bringen würde?*

2521 Ah, das Subjekt-Verb-Objekt.

2522 *Ja, voll. Also z.B. ich notiere eben mit einem linken Rand die ganzen Konnektoren und in der*
 2523 *Mitte quasi die Hauptaussage und Zusatzaussage.*

2524 Ich habe das probiert, das mag ich nicht. Wir hatten mal als Hausübung, also gar nicht, wir
2525 haben gar keinen Rand machen müssen in der Mitte, oder keinen Strich, sondern einfach
2526 einteilen in unser Subjekt und ich finde, wenn ich darüber nachdenken muss, wo ich was
2527 hinschreibe, brauche ich viel zu lange. Ich mag das gar nicht. Ich habe alle meine Sachen
2528 irgendwo, meine Subjekte sind irgendwo, meine Objekte irgendwo, weil mich stresst das, ich
2529 habe das Gefühl, ich bin viel langsamer mit Notieren, wenn ich überlegen muss quasi wo ich
2530 was hinschreibe.
2531 *Ja, das verstehe ich. Gut, das war's dann auch schon. Danke für deine Zeit!*
2532 Super, kein Problem.
2533

2534 Interview T8

2535 *Gut, also ich gehe, wie gesagt, mit dir jetzt einmal deine Fragebogenantworten durch und*
2536 *vergleiche ein bisschen, was du vorher gekreuzt hast, wie du dich jetzt einschätzen würdest und*
2537 *dann zeige ich dir noch kurz, was ich so an deinen Notizen analysiert habe. Gut, also noch kurz*
2538 *vorab, deine Sprachkombi ist Deutsch, Englisch, Französisch?*
2539 Ja.
2540 *Was davon sind deine Muttersprachen/Muttersprache, was hast du wo gelernt?*
2541 Deutsch ist meine Muttersprache, Englisch habe ich auf der Volksschule gelernt und
2542 Französisch ab der Oberstufe.
2543 *Okay, passt. Und du machst Konferenzdolmetschen, das heißt es ist dann bei dir ABC?*
2544 Ja.
2545 *Du bist im zweiten Semester, warum hast du denn Kurs Notiztechnik jetzt im zweiten Semester*
2546 *besucht?*
2547 Weil es so im Curriculum stand und weil es sich ausging.
2548 *Ja, legitim. Fandest du, war es ein guter Zeitpunkt, also hättest du es lieber früher gehabt oder*
2549 *hätte man es auch später machen können?*
2550 Also ich habe mitbekommen, dass manche den Kurs im ersten Semester gemacht haben, was
2551 sicher nicht schlecht gewesen wäre, aber es war auch jetzt noch rechtzeitig, weil ich habe eben
2552 konsekutiv eins Englisch und Französisch parallel besucht, aber dadurch, dass der Kurs
2553 Notiztechnik eh sehr voll war, muss ich schon sagen, und das auch dann fast so eine geblockte
2554 Lehrveranstaltung fast war, weil die halt einfach so wenig Zeit mit so viel Informationen gefüllt
2555 hat.
2556 *Stimmt, und es war auch nur ein halber Kurs.*
2557 Ja, es war ein halber Kurs und deswegen dachte ich mir, ja, wenn ich dann früher fertig bin,
2558 dann passt das, aber eigentlich hatte man nicht das Gefühl, es wäre früh fertig. Also der Kurs
2559 hat sich so angefühlt, es wäre eigentlich genauso lang wie die anderen gewesen.
2560 *Das stimmt. Du meintest, du hast schon Vorkenntnisse im Bachelor sammeln können hier am*
2561 *ZTW. Könntest du kurz darauf eingehen?*
2562 Ja, also ich habe eigentlich tatsächlich im Bachelor gedacht, ich habe schon eine tolle
2563 Notiztechnik, es funktioniert alles. Es war einfach nur, weil man eben zwei
2564 Lehrveranstaltungen hatte. Eine hatte ich bei der Birgit Grübel, die war eigentlich für mich
2565 schon sehr gut. Manche haben für diese Dolmetschprojekte Lehrveranstaltungen eigentlich
2566 kaum Zeit aufgewendet und haben kaum was mitnehmen können. Das war bei mir nicht der
2567 Fall. Ich habe da eigentlich schon relativ gut irgendwie verstanden, worum es geht und das war
2568 dann eben in, ich glaube, das war eben so eine Einführung ins Dolmetschen x2. In den beiden
2569 Lehrveranstaltungen habe ich dann auch gut mit dem weiterarbeiten können, was ich in der
2570 Dolmetschprojekte-Vorlesung-Übung gelernt habe über die Notizentechnik.
2571 *Aber war das ein separater Kurs oder war das quasi in einer Übung einfach ein kleiner*
2572 *Einblick?*
2573 Nein, es war einfach, ich weiß nicht, ob du das neue Curriculum hattest, das 2020er?

2574 *Ich habe den Bachelor nicht hier gemacht.*
 2575 Ah, okay, noch schwieriger dann. Es war einfach ein Kurs, wo Notizentechnik ein großer Teil
 2576 davon war. Es begann einmal mit Dolmetschübungen und Gedächtnisübungen und wir haben
 2577 dann nach und nach halt die Notizentechnik weiter ausgearbeitet, was es so für Symbole gibt.
 2578 Da habe ich auch damals schon wirklich so Seiten mitgeschrieben mit Symbolen.
 2579 *War das dieses Translatorische Methodik Dolmetschen?*
 2580 Ja, es hat irgendwie alles Translatorische Methodik geheißen.
 2581 *Ja, das muss ich nämlich nachmachen.*
 2582 Und dann kamen Translatorische Methodik Dolmetschprojekte. Und das war die Übung und
 2583 die war als erste Übung, glaube ich, eine ganz wichtige. Manche haben nämlich eine andere
 2584 Gruppe gehabt und haben dann gemeint, sie haben von Notizentechnik eigentlich noch keine
 2585 Ahnung. Und ich habe mich immer gefragt, wie das sein kann, weil eigentlich haben wir das
 2586 ja total durchgemacht. Also eigentlich mehrere Wochen hintereinander war da Notizentechnik.
 2587 *Vielleicht war es irgendwie sprachlich anders. Also ich hatte eine andere Kollegin hier beim*
 2588 *Interview gemeint, in Ungarisch haben sie voll viel gemacht, aber in Englisch gar nicht.*
 2589 Das war ein nur deutscher Kurs, der war aber für alle. Also das war unabhängig von der
 2590 Sprachkombination. Die sprachspezifischen Kurse, die kamen dann danach. Und als erstes
 2591 eigentlich angedacht war, war der Dolmetschprojekte-Kurs und der hätte eigentlich allen im
 2592 Deutsch einen Überblick über Notizentechnik geben sollen. Bei manchen war die Gruppe
 2593 besser, bei manchen anscheinend weniger gut.
 2594 *Okay, alles klar. Danke. Dann ging es um deine Art, wie du notierst am Papier. Du hast*
 2595 *angegeben, du machst eher viele Notizen, kleinflächig und mehr Wörter als Symbole. Würdest*
 2596 *du sagen, das hat sich irgendwie geändert?*
 2597 Ich hatte irgendwann eine Rede in der letzten Woche, wo ich auf einmal fast nur noch Wörter
 2598 geschrieben habe, was ich eigentlich eine schlechte Entwicklung fand, weil ich dachte damals
 2599 im Bachelor, ich habe eigentlich schon so viele Symbole und ich habe schon alles. Und das ist
 2600 leider irgendwie aufgrund der Genauigkeit immer weniger geworden. Also ich muss jetzt eh
 2601 schauen, dass ich in den Ferien, wenn ich übe, wieder mehr Symbole reinbringe und noch eine
 2602 Liste schreibe, wo ich alle Symbole, die ich regelmäßig verwende, mache. Also ich möchte
 2603 einfach eine Liste haben, dass ich dann nicht mehr sage, wie war eigentlich mein Symbol für
 2604 Politik, gab's da nicht irgendwas?
 2605 *Das ist ein guter Ansatz. Dann ging es um, in welcher Sprache du notierst. Du hast angegeben,*
 2606 *du musst eher in der Ausgangssprache notieren. Also wie du es hörst, hat sich das irgendwie*
 2607 *geändert bei dir?*
 2608 Ich habe es versucht, aber es ändert sich nicht wirklich. Ich kann ab und zu Teile zweisprachig
 2609 notieren, aber ich habe es noch nie geschafft, eine Rede durchgängig in der Zielsprache zu
 2610 notieren.
 2611 *Das ist mir nämlich aufgefallen bei der Analyse, dass man sehr erkennt, in welcher Sprache*
 2612 *die Rede war. Lustigerweise, bei so Standardsachen, wie bei der Begrüßung, machst du es*
 2613 *auch anders in der Sprache.*
 2614 Wirklich?
 2615 *Ja, genau. Das hier zum Beispiel sind die sehr geehrten Damen und Herren mit dem DH. Bei*
 2616 *Französisch hast du MM. Das ist sehr interessant, das habe ich auch noch nie so gesehen. Aber*
 2617 *liegt das bei dir eher an, dass der Text zu kompliziert ist, dass du keine mentale Kapazität hast,*
 2618 *das gleich zu übersetzen? Oder ist es einfach praktischer?*
 2619 Ich finde es sehr praktisch, weil ich mir das dann ansehe. Für mich braucht der tatsächliche
 2620 Übersetzungsprozess nicht so lange. Ich sehe mir das an und wenn da zum Beispiel mm steht
 2621 und Rufzeichen, dann weiß ich, da war sehr geehrte Damen und Herren, also Mesdames et
 2622 Messieurs am Anfang. Deshalb ist für mich ganz klar, dass Mesdames et Messieurs muss dann
 2623 als sehr geehrte Damen und Herren gedolmetscht werden. Wenn ich genau weiß, was in der

2624 Ausgangssprache kam, dann kann ich es beim Dolmetschen vielleicht präziser rüberbringen,
 2625 weil wenn ich dann was niederschreibe, ein Wort, das mehrere Bedeutungen hat, und dann
 2626 habe ich im Deutschen das Falsche niedergeschrieben und dann weiß ich nicht, was im Original
 2627 war, dann finde ich das wahrscheinlich verwirrender.
 2628 *Bist du dann nicht beim Wiedergeben gestresst, weil du denkst, ich muss jetzt alles besetzen,*
 2629 *weil du diesen ersten Schritt noch nicht gemacht hast?*
 2630 Lustigerweise nicht, also-
 2631 *Respekt.*
 2632 Kann natürlich passieren, aber ich sehe dann eher, was war wirklich der Ausgangstext, was
 2633 war wirklich da, weil es ist so, als könnte ich es mir noch mal anhören, durchlesen zumindest.
 2634 *Okay, interessant. Dann ging es um deine Stift/Blattpräferenz. Du meintest, du notierst auf*
 2635 *Papier, du hast jetzt nicht eingegeben, welche Größe oder ob es liniert oder glatt sein soll.*
 2636 Ja, man sieht es, glaube ich. Das war eine Ausnahme, da hatte ich kein Papier mehr.
 2637 *Also A5 glatt ist deine Präferenz?*
 2638 Ja, A5 und ohne Linien oder Kastel.
 2639 *Also glatt. Notierst du in einem Block oder sind das lose Zettel?*
 2640 Eigentlich am Block, aber ich habe extra nur Zettel abgegeben, also hab ich sie rausgerissen
 2641 aus dem Block.
 2642 *Danke. Hast du eine Stiftpräferenz? Ich sehe hier sehr viel blauen Kuli, aber dann doch auch*
 2643 *Bleistift?*
 2644 Ja, ich glaube, das mit dem Bleistift, das habe ich mir letztens ausgedacht. Da habe ich keinen
 2645 Kuli mitgehabt und in Französisch sind wir so wenige, da wissen wir manchmal- da sagt sie
 2646 dann zum Beispiel, die nächste Passage macht zum Beispiel Nicole. Und dann notiere ich
 2647 teilweise, wenn ich weiß, ich komme nicht dran in Bleistift. Und dann, wenn ich weiß, ich
 2648 werde dran kommen, dann in Kuli. Das war nur die letzte Woche, weil wir halt wussten, jetzt
 2649 kommt die dran, jetzt komme ich dran. Und dass ich dann nicht in den ehemaligen Notizen
 2650 anfangen, auf einmal raufzuschauen.
 2651 *Aber warum? Macht das wirklich einen Unterschied? Ist es für dich anstrengender in Kuli,*
 2652 *deshalb machst du da lieber Bleistift?*
 2653 Nein, es war wirklich so, wenn ich weiß, dass ich dran komme, dann habe ich in Kuli notiert.
 2654 Und das war dieselbe Rede. Und wir haben die ganze Zeit notiert, notiert, notiert, dass ich nur
 2655 meinen Teil wiedergebe.
 2656 *Ah, dass du nicht vertust oder wie?*
 2657 Dass ich nicht auf einmal was, was schon gedolmetscht wurde bei den Notizen...
 2658 *Okay, wow.*
 2659 Ja, dass ich das nicht einfach von jemand anderem noch irgendwie dazunehmen möchte. Weil
 2660 dann habe ich davor in Bleistift notiert, wenn ich dran komme in Kuli. Und dann würde ich
 2661 wieder in Bleistift weitermachen. Das war aber auch eben jetzt nur zweimal. Würde ich jetzt
 2662 auch nicht so machen, wenn ich nicht weiß, ob ich dran komme, dann ist alles in Kuli. Also je
 2663 nachdem, ob ich einen habe, der schreibt.
 2664 *Aber merkst du einen Unterschied beim Notieren zwischen Kuli und Bleistift?*
 2665 Nein, eigentlich nicht.
 2666 *Okay, passt. Dann ging es um das Verhältnis von Wort und Symbol. Du hast gemeint, 70-30%,*
 2667 *70% sind Wörter, 30% Symbole. Würdest du im Nachhinein sagen, das hat so gepasst oder hat*
 2668 *sich das jetzt irgendwie verändert?*
 2669 Ja, durch die Genauigkeit sind es immer weniger Symbole geworden, wo es eigentlich mehr
 2670 werden soll. Also ich glaube, jetzt sind wir bei 80-20.
 2671 *Okay, und woran könnte das liegen?*
 2672 Also ich habe nie Verben notiert im Bachelor und dann bin ich im Master drauf gekommen das
 2673 ist eigentlich sehr wichtig. Und dann habe ich einfach für ganz wenige Verben, außer für Sehen,

2674 Gehen und Sprechen und Verändern, ist Change, ich habe eigentlich nur vier Symbole für
 2675 Verben. Und das ist auch ein Punkt, der, finde ich, kaum thematisiert wird, dass man Symbole
 2676 für Verben braucht.

2677 *Stimmt.*

2678 Eigentlich finde ich das komisch, dass das irgendwo noch gar nicht gefallen ist, weil wenn man
 2679 Verben notieren muss, ja dann, wenn man das vor allem mit dem SVO macht, Subject, Verb,
 2680 Object, dann kommt man ja auch auf einen Punkt, wo das Verb immer an der selben Stelle
 2681 steht und dann könnte man ja da Symbole einführen. Und jetzt habe ich mir überlegt, dass ich
 2682 auch irgendwie anfangen, Symbole für Verben zu erfinden, weil ansonsten schreibe ich die
 2683 Verben nur noch in Wörtern.

2684 *Stimmt.*

2685 Man kann sie nicht anders notieren.

2686 *Ich habe mal gelernt, dass man quasi ein, wenn ich jetzt arbeiten habe, dass ich halt einfach*
 2687 *für A bin und dann ein N oben dazu, weil das N ist quasi wie arbeiten. Also alle Verben haben*
 2688 *eine N.*

2689 Ja, das kann ich mir auch angewöhnen. Ich hoffe nur, dass ich es dann halt umsetze, weil wenn
 2690 dann nachher travailler kommt, dann habe ich wieder TRA.

2691 *Ah ja, ok.*

2692 Also das ist das Problem mit dem, ich bleibe immer nur in der Ausgangssprache.

2693 *Hm, stimmt.*

2694 Außer wenn ich dann Symbole habe. Ja. Die Symbole, die müssten halt für die Verben auch
 2695 funktionieren.

2696 *Aber die Symbole machst du dann schon quasi für alle Sprachen?*

2697 Jaja, wenn ich mal anfangen kann.

2698 *Machst du, also nutzt du auch Ad-Hoc-Symbole oder eher nicht?*

2699 Schon. Also wenn ich weiß, es kommt eine Rede über irgendwelche Bäume, dann habe ich
 2700 einen Baum oder es kommt eine bestimmte Baumart oder es kommt genau eben das mit der
 2701 Periodenarmut oder mit Fußball. Dann ist halt einfach ein Ball gerade mal der Fußball und das
 2702 nächste Mal ist es Kastel das Handy und sonst ist es halt der Bildschirm und dann ist es die
 2703 Karte.

2704 *Du meintest vorhin, du würdest dich quasi auch hinsetzen und dir eine Liste schreiben mit*
 2705 *Symbolen und vorbereiten. Hast du das jetzt während des Semesters jemals gemacht, dass du*
 2706 *dich quasi auf Stunden vorbereitet hast?*

2707 Nur kurz. Also zum Beispiel bei Speech Repository Reden habe ich eben diese Wörter, die
 2708 fallen, werden durchgelesen und habe mir teilweise dann eben ja die beiden Sprachen
 2709 aufgeschrieben und habe mir mal herausgefunden, was ist zum Beispiel „syndicat“, die
 2710 Gewerkschaft und dann habe ich irgendwas gemacht, wahrscheinlich GW, wie ich mich
 2711 kennen würde für Deutsch, auch wenn es im Französischen fehlt. Das wäre dann sogar
 2712 Zielsprache.

2713 *Ah, okay.*

2714 Ja, dann würde ich das halt so versuchen, mir vor der Rede anzuschauen, aber direkt für
 2715 Stunden, ja, ich wusste ja nicht, ob ich da drankomme. Also manchmal wussten wir es,
 2716 manchmal nicht. Das war irgendwie noch ein bisschen schwierig, ob man da jetzt wirklich das
 2717 Thema kriegt und zu dem einer Rede hat, da ist es fast unnötig gewesen, dass man dann
 2718 irgendwas vorbereitet. Wenn es heißt, nächste Woche geht es um Rassismus, wir wissen weder
 2719 welche Rede, welcher Redner noch, wer dran kommt, in welchem Teil der Rede, ja dann, was
 2720 soll man da vorbereiten?

2721 *Stimmt. Die Notiztechnik ist ja sehr individuell. Würdest du irgendwie, wenn du deine Notizen*
 2722 *jetzt anschaut, gibt es da etwas, das du sagen würdest, das machst nur du, das machen deine*
 2723 *Kollegen zum Beispiel nicht? Irgendwas Besonderes?*

2724 Also wir vergleichen eigentlich nicht so viel, es waren Teile dabei. Ich weiß eigentlich nicht,
 2725 ob das jetzt irgendwas Besonderes ist oder nicht. Ich weiß nur, wenn es Leute sehen, die nicht
 2726 im ZTW studieren, dann fragen sie, was ist das? Notizentechnik, ja und was kann man sich
 2727 darunter vorstellen?

2728 *Voll.*

2729 *Abkürzungssprache.*

2730 *Man kennt es. Habt ihr in der Übung jemals Sachen nochmal notiert?*

2731 Ja, das war eh genau das, wo ich auch das Periodenarmut abgegeben habe. Bei dem
 2732 Arbeitsauftrag war es nämlich so, entweder war es der oder der Nächste, wo wir am Anfang
 2733 noch einmal einen Artikel lesen durften oder eine Rede, die dann notieren, während wir es noch
 2734 anschauen dürfen und dann haben wir die Rede in echt aufgenommen bekommen und die genau
 2735 selbe Rede nochmal notieren sollen.

2736 *Und was war da quasi das, was du nochmal notieren musstest? Im Sinne von, ist dir irgendwie*
 2737 *aufgefallen, okay, ich habe immer wieder Verben hinzufügen müssen oder meine Konnektoren*
 2738 *haben nicht gepasst. Gibt es irgendwas, wo du quasi strugglst?*

2739 Ja, eh Konnektoren und Verben. Die Verben, die fehlen oft, auch wenn ich teilweise schon
 2740 Symbole habe, aber noch viel zu wenig. Und die Konnektoren, die sind, also das Ma ist aus
 2741 dem Italienischen eigentlich mein Aber, das ist jetzt relativ gut schon. Da bin ich so, ach, da
 2742 kam mein Aber. Das ist dann meistens relativ schnell da. BC für Because, auch
 2743 sprachübergreifend, ist auch schon langsam angekommen. Und der Rest ist eher so VL ist
 2744 manchmal vielleicht. Und dann irgendwie so trotzdem ohne Vokale kam auch manchmal schon
 2745 vor.

2746 *Passt. Dann, wenn du das wiedergeben musst, verlässt du dich da hundertprozentig auf deine*
 2747 *Notizen oder merkst du dir Sachen auch? Also wie ist da das Verhältnis zwischen Gedächtnis*
 2748 *und Notizen?*

2749 Also bei den ersten Gedächtnisübungen war ich sehr gut und dann ab dem Zeitpunkt, wo wir
 2750 notieren durften, ist die Gedächtnisleistung immer mehr in den Hintergrund geraten. Und jetzt,
 2751 glaube ich, habe ich schon einige Phasen, wo ich wieder merke, ich habe mir mehr gemerkt,
 2752 als ich notiert habe, aber prinzipiell kommt halt genau das, was in den Notizen steht, bei der
 2753 Wiedergabe wieder. Auch nicht weniger, es ist wirklich, die Notizen, die werden verwendet
 2754 und die kommen auch an, aber wir haben meistens nicht mehr als das.

2755 *Du meinst, im Fragebogen ein Verbesserungswunsch von dir wäre, dass du weniger*
 2756 *ausschreibst. Ich habe da schon das Gefühl, dass du viel zur Hälfte schreibst, dass du es*
 2757 *irgendwie abkürzt. Manchmal hast du doch sehr viel ausgeschrieben, wie irgendwie halt*
 2758 *Achievements, aber dann hast du wieder öf für öffentlich oder Aus für Ausstellungen. Also es*
 2759 *ist so ein Durcheinander.*

2760 Ja, es ist ein Durcheinander. Da kommt auf einmal Fußballverletzungen.
 2761 *Alles ausgeschrieben.*

2762 Ausgeschriebenenes Wort. Training ist für gezieltes Training. Aufwärmen und Rehabilitation,
 2763 Rehab, Risiko anstatt Risk.

2764 *Also komplett durcheinander.*

2765 Ja, schon. Das wäre sicher eine Definition gewesen.

2766 *Hat sich das dann eben verbessert oder ist es einfach tagesabhängig?*

2767 Ich glaube, es ist sehr tages- oder Redeabhängig. Es kommt darauf an, wie schnell die Person
 2768 spricht, was ich dann als wichtig empfinde, was ich gerade nicht anders da habe. Und deswegen
 2769 nehme ich halt das ausgeschriebene Wort.

2770 *Passt. Genau, wenn du jetzt sagst, es wurde zu schnell gesprochen oder so. Wenn du jetzt etwas*
 2771 *auslässt, weil du keine Zeit hattest zu notieren, woran liegt das? Liegt das eben, weil es zu*
 2772 *schnell war, weil du es nicht verstanden hast vom Kontext her oder weil du es sprachlich nicht*
 2773 *verstanden hast? Gibt es da irgendwelche Muster bei dir, die dir aufgefallen sind?*

2774 Also ich glaube, es ist eigentlich nie, dass ich es sprachlich nicht verstehe. Also es ist eigentlich
2775 von Verständnis meistens kein Problem. Manchmal weiß ich nicht, in welchem Kontext die
2776 Aussagen gebracht werden. Wir hatten bei der französischen Professorin die eigenartige Phase,
2777 dass sie uns immer Podcasts vorgespielt hat und das war natürlich noch blöder, weil da hast du
2778 die Person nicht gesehen und daraufhin wusste man überhaupt nicht, wer spricht, man hatte
2779 kein Gesicht, man weiß nicht, ja man weiß vielleicht, das ist ein Profifußballer, aber man sieht
2780 es nicht, mit wem der interagiert und man sieht keine Gestik und man hat keine Ahnung, wo
2781 der eigentlich hinaus will und dann war es einfach so, ich höre jetzt zu, ich mache jetzt nichts,
2782 manche machen Fehlzeichen, ich habe kein Fehlzeichen, ich habe da einfach nur nichts dann
2783 und dann steige ich wieder ein, wo ich weiß, ich kann damit notieren und es ist wieder was,
2784 was ich wiedergeben kann.

2785 *Und wie gehst du dann damit um, wenn du merkst, da fehlt jetzt offensichtlich was, lässt du es*
2786 *bewusst aus, versuchst es selber zusammen zu reimen und eine Verbindung zu schaffen zu dem*
2787 *Teil, den du eben schon notiert hast oder fragst du nach oder was ist deine Strategie?*

2788 Also komplett zusammen reimen würde ich mich nicht trauen, dass ich irgendwas erfinde, das
2789 ist, glaube ich, schwierig. Es gibt auf jeden Fall bei mir so die Möglichkeit, dass ich es dann in
2790 der Wiedergabe versuche, einfach zu überspielen, also ich lasse es dann komplett weg und gehe
2791 zu dem Teil über, den ich wieder habe und im besten Fall passt es zusammen mit dem, was
2792 davor notiert wurde. So ein bisschen so eine eher schauspielerische Strategie.

2793 *Aber das klappt?*

2794 Ja, schon, also es fällt meistens nicht auf.

2795 *Okay, sehr gut.*

2796 Außer halt, ja der Punkt ist nicht dagewesen und der war nicht da und die Jahreszahl auch nicht,
2797 dann ist es halt so, dass es auffällt, aber in der Wiedergabe fällt es, glaube ich, weniger auf.

2798 *Dann war die Frage, wie zufrieden du mit deiner Dolmetschung bist anhand deiner Notizen,*
2799 *also wie sehr du dich darauf verlassen kannst, da hast du dir vom Schulnotensystem eine 2*
2800 *gegeben, würdest du im Nachhinein sagen, dass das auch korrekt war oder würdest du es jetzt*
2801 *schlechter einschätzen oder jetzt auch besser?*

2802 Ich finde, es ist noch immer so, es sind halt jetzt andere Dinge aufgetaucht, jetzt weiß ich
2803 wieder, ich schreibe irgendwie viel mehr aus oder ich schreibe viel mehr Wörter, aber dafür
2804 sind halt Verben da.

2805 *Ja, stimmt.*

2806 Also es hat sich halt ein bisschen gedreht, es sind wenige Symbole, aber das wird schon wieder
2807 irgendwie mehr werden mit der Zeit.

2808 *Dann sind wir gleich fertig. Es geht um die Selbstaneignung, du meinst im Fragebogen, dass*
2809 *du online manchmal dir Sachen aneignest, auch in Lerngruppen und mit Kollegen. Würdest du*
2810 *nur kurz darauf eingehen, was genau du da machst?*

2811 Ja, es hat sich halt eher auf eine Simultanübung bezogen. Ich habe mit einer Kollegin eigentlich
2812 so jede Woche einen Zoom-Call gemacht und wir haben uns Reden vorbereitet, das war aber
2813 so eigentlich nur auf simultan bezogen und bezüglich der Konsektivübungen, ja, habe ich das
2814 nicht gemacht.

2815 *Weil die Frage war quasi über deine Notiztechnik, also dass du dich außerhalb der Übung*
2816 *hinsetzt und irgendwie Symbole überlegst oder Abkürzungen übst oder so.*

2817 Ja, das hätte ich mir dann so vorgenommen, dass ich mal in den Ferien drüberschaue, deswegen
2818 habe ich auch meine Notizen aufgehoben, auch die losen Zettel, wenn ich mal meinen Block
2819 nicht mehr hatte und dann habe ich echt eben versucht, das alles zu sammeln und werde das
2820 mal in den Ferien dann so vereinheitlichen, aber ich habe mich nicht im Semester damit so
2821 beschäftigt.

2822 *Du kriegst die auch dann zurück, also kein Stress. Dann die Frage war zum Feedback, ob du*
2823 *es anwenden kannst. In der Übung kriegst du manchmal Feedback und von der Lehrperson,*

2824 *aber dann wiederum von anderen Kollegen nicht. Wenn du es dann bekommen hast, konntest*
 2825 *du es einsetzen?*
 2826 *Ja, schon.*
 2827 *Passt. Du machst ja Konferenzdolmetschen, notierst du anders im Dialogdolmetschen, falls du*
 2828 *schon mal eine Übung da belegt hast?*
 2829 *Also ich habe einmal eine Dialogdolmetschen Situation gehabt und ich habe überhaupt nicht*
 2830 *anders notiert, also nur vielleicht noch mit Q&A-Question-Answer oder sowas. Das war aber*
 2831 *auch ein Interview im Konsekutivdolmetsch-Kurs.*
 2832 *Okay, also noch nicht so viel Erfahrung gemacht auf dem Bereich.*
 2833 *Nein*
 2834 *Genau, letzte Frage, bevor ich was zusammenfasse, ist wie zufrieden warst du mit der Übung*
 2835 *Notiztechnik, gibt es etwas, was du ändern würdest?*
 2836 *Also ich habe es ehrlich gesagt nicht so intensiv eingeschätzt, weil wirklich sehr viel Programm*
 2837 *auf wenig Zeit kam. Das hat sich aber auch, glaube ich, sehr ausgezahlt. Also ich denke, dass*
 2838 *die Übung auch ganz wichtig ist, weil es sehr viele Punkte gab, die mir nicht bewusst waren.*
 2839 *Das hat sich dann gezeigt, weil ich dachte ja nach dem Bachelor, ich kann schon notieren, ich*
 2840 *brauche keine Notizentechnik-Übung, alles wird jetzt easy. Und dann bin ich drauf gekommen,*
 2841 *ah, das fehlt. Ah, okay, da gibt es verschiedene Ansätze, da gibt es Modelle, da beschäftigt man*
 2842 *sich wissenschaftlich damit, eh interessant. Nicht ganz mein Thema, aber so wichtig zum*
 2843 *Mitnehmen.*
 2844 *Voll, weil würdest du dann sagen, es reicht, diesen Kurs zu besuchen, um danach quasi eine*
 2845 *Notiztechnik zu haben, mit der man auch arbeiten kann, oder ist schon eine gewisse*
 2846 *Selbstaneignung notwendig?*
 2847 *Schon noch Selbstaneignung notwendig, aber es ist ein sehr guter Anstoß.*
 2848 *Gute Basis. Genau, dann eben noch kurz, was mir aufgefallen ist bei den Notizen, also wie*
 2849 *gesagt, haben wir ja schon gesagt, du notierst immer in der Sprache, in der Ausgangssprache,*
 2850 *was ich sehr interessant fand, auch eben die Anrede, und du mischst deine Sprachen dann auch*
 2851 *irgendwie nicht. Du hast wirklich eine gute Mischung aus Symbolen und Wörtern, vielleicht ist*
 2852 *es auch themenabhängig, aber manchmal hast du sehr viele Symbole und manchmal wieder*
 2853 *weniger, aber ja.*
 2854 *Ja sehr*
 2855 *Dein linker Spalt ist ziemlich groß, also das ist mir aufgefallen, weil obwohl da nicht viel*
 2856 *drinsteht, ziehst du die Striche einfach im Vorhinein, weil du nicht weißt, was kommen könnte?*
 2857 *Ja, ich ziehe die im Vorhinein und ich mache das mal so, und dann ist der ganze Block voll*
 2858 *und dann die andere Seite.*
 2859 *Passt, weil du machst auch keinen weiteren Strich, weil viele Leute machen einen kleinen links*
 2860 *und dann einen großen in der Mitte, um das ein bisschen zu trennen.*
 2861 *Nein, das finde ich dann...*
 2862 *Zu viel, oder?*
 2863 *Zu mühsam.*
 2864 *Da kommst du aber trotzdem gut klar? Weil du machst auch manchmal sehr schön diagonal*
 2865 *und manchmal dann nicht, und das, finde ich, sieht auf den ersten Blick ein bisschen verwirrend*
 2866 *aus und ich hab mich gefragt, ob du das trotzdem noch nachvollziehen kannst, wenn du es dann*
 2867 *dolmetschst.*
 2868 *Ja, schon.*
 2869 *Ja? Okay, cool. Und du hast am Anfang sehr viel ausgeschrieben, aber gegen Ende, finde ich,*
 2870 *hatte ich das Gefühl, du hast es dann schon wenigstens gekürzt ein bisschen. Also das, finde*
 2871 *ich, ist schon eine positive Entwicklung gewesen, auf jeden Fall. Ja, passt. Dann wäre es das*
 2872 *schon.*
 2873 *Super, danke. Ich muss eh jetzt los!*

2874 *Danke.*

2875

2876 **Interview T9**

2877 *Also danke, dass du heute hier bist.*

2878 *Gerne.*

2879 *Wir werden jetzt kurz deinen Fragebogen durchgehen. Also deine Sprachkombi ist Deutsch-Englisch, Deutsch ist deine Muttersprache, oder?*

2881 *Genau.*

2882 *Passt. Dialog-Dolmetschen und du hast angegeben, dass du offiziell im Ersten praktisch im dritten Semester bist. Was bedeutet das?*

2884 *Das heißt, dass ich schon länger hier studiere, aber die Zulassung war ein bisschen schwierig, weil ich aus einem anderen Bachelor komme und ich das Englisch-Zertifikat zuerst noch machen musste und deswegen bin ich erst dieses Semester offiziell eingeschrieben, aber ich studiere eben schon drei Semester hier.*

2888 *Ah, okay, alles klar. Das heißt, wie würdest du jetzt sagen, welchem Semester bist du mit der Notiztechnik?*

2890 *Ich würde sagen, so vom Fortschritt her im zweiten Semester.*

2891 *Okay. Also ich glaube, bei der Notiztechnik ist auch fürs zweite Semester vorgesehen. Also das passt dann eh. Warum nicht Japanisch, weil das war ja dein Bachelor, oder?*

2893 *Genau, ja. Ich habe eigentlich angefangen und habe mir gedacht, dass ich Japanisch, also Japanisch-Deutsch mache, aber ich fand dann einfach Dolmetschen spannender und das gibt es halt mit Japanisch nicht und ich bin mit Japanisch eh noch nicht so weit, dass ich auch mit Dolmetschen zutrauen würde. Das heißt, dann bin ich umgestiegen auf Deutsch-Englisch-Dialogdolmetschen.*

2898 *Ah, ja, Japanisch ist nur Übersetzen, oder?*

2899 *Genau, ja.*

2900 *Dann deine Vorkenntnisse, hast du gemeint, dass du in Konsekutiv in einer Übung die quasi schon sammeln konntest.*

2902 *Genau.*

2903 *War das auch dieses Semester oder war das schon ein vorheriges Semester?*

2904 *Das war letztes Semester.*

2905 *Okay. Und glaubst du, hat dich das vorbereiten können auf die Übung, oder?*

2906 *Ein bisschen. Ich meine, wir haben dort weniger ganz konkret Notiztechnik besprochen, aber über Notiztechnik habe ich in der Basis-Kompetenz B, ist es glaube ich, da haben wir ein bisschen darüber geredet und dann konnte ich es in Konsekutiv ein bisschen auch schon anwenden, aber ich glaube, dass mir jetzt diese Übung Notiztechnik schon viel mehr geholfen hat.*

2911 *Okay, also du bist quasi nicht mit null Kenntnissen hergekommen, sondern mit so ein bisschen. Ja ein bisschen.*

2913 *Dann ging es um, wie du notierst. Du hast angegeben, dass du auf A4 notierst, was auch zutrifft und also damals keine Präferenz für liniert, kariert, glatt. Hat sich das geändert?*

2915 *Also liniert, kariert, glatt ist mir ziemlich egal, weil ich das eigentlich komplett ignoriere. Ich habe jetzt nicht das Gefühl, dass mich das irgendwie stört oder so, die Linierung, aber A4, vor allem dieser Block, den ich verwende, der ist komplett unpraktisch. Also ich nehme mir eigentlich schon seit langer Zeit vor, dass ich mir einen gescheiten konsekutiv Block besorge. Also auf A5?*

2920 *Ja, auf A5, so zum umblättern, wo man auch schneller umblättern kann, ohne dass man viel raschelt und so, weil das, das hat mich sehr genervt, vor allem bei dem letzten Arbeitsauftrag. Das verstehe ich, das verstehe ich. Hast du eine Stiftpräferenz? Du hast manchmal schwarzer Kuli, blauer Kuli.*

2924 Ja, einfach nur einen Kuli oder so eine Art Fineliner. Ich finde, die sind eigentlich ganz
 2925 angenehm. Ja, Kuli oder Fineliner, geht beides.

2926 *Hast du schon mal Bleistift, Buntstift oder so probiert?*

2927 Ja, Bleistift habe ich auch probiert, das finde ich nicht so angenehm.

2928 *Okay, fast, nein, kein Stress. Du hast bei einem Arbeitsauftrag auch am Tablet notiert, oder?*

2929 Genau, ja.

2930 *Machst du das in der Praxis auch oder war das einfach nur, weil es ein Arbeitsauftrag war?*

2931 Das war, weil es ein Arbeitsauftrag war und ich nicht wirklich was anderes hatte. Das ist auch
 2932 kein iPad oder so, das ist so ein Grafik-Tablett, also mit dem kann ich in der Praxis eigentlich
 2933 nicht arbeiten.

2934 *Okay, also das würdest du nicht jetzt in der Praxis nutzen, sondern?*

2935 Nein, nur wenn ich jetzt vielleicht ein iPad hätte, tatsächlich, mit dem das gut geht.

2936 *Dann ging es um die Frage, wie du notierst, also eher großflächig, klein und so weiter. Da hast*
 2937 *du gemeint, eher ein Mittelding bei allem. Was genau meinst du damit?*

2938 Also ich habe einige andere Kolleginnen gesehen, vor allem in den anderen Übungen, die
 2939 teilweise sehr klein notieren, also das mache ich nicht, aber ich glaube, die Lehrerin hätte es
 2940 gerne, wenn ich noch größer notiert hätte. Deswegen so ein Mittelding, denke ich.

2941 *Okay und glaubst du, wird sich das ändern? Also bist du zufrieden damit, wie das läuft oder*
 2942 *hättest du es gerne anders?*

2943 Ich finde es derzeit nicht schlecht so und vielleicht ist es auch, wenn ich dann noch auf A5
 2944 umsteige, wieder ein bisschen anders, dass ich dann auf einer Seite weniger Sätze habe,
 2945 vielleicht nur zwei oder so, weil jetzt ist es glaube ich ungefähr so vier Abschnitte pro Seite in
 2946 etwa, würde ich schätzen.

2947 *Mir ist auch gefallen, dass du ziemlich viel schreibst und vor allem am Anfang kaum abgekürzt*
 2948 *hast, also die Worte eher ausgeführt hast. Schreibst du so schnell oder kommst du damit klar*
 2949 *oder, weil gegen Ende hast du dann schon mehr abgekürzt. Wie würdest du sagen, war da*
 2950 *deine Entwicklung?*

2951 Ja, also ich finde es schon angenehmer, wenn ich mehr abkürze, auf jeden Fall. Ich kann zwar
 2952 relativ schnell schreiben, würde ich sagen, aber es ist nicht wahnsinnig angenehm und meine
 2953 Handschrift wird dadurch natürlich auch sehr schirch und ich kann sie manchmal dann auch
 2954 nicht mehr entziffern.

2955 *Oh ja, das Problem kenne ich gut. Also das wäre noch ein Verbesserungswunsch.*

2956 Ja, absolut.

2957 *Passt. Dann ging es um den Nutzen von der linken Spalte. Also am Anfang hast du das noch*
 2958 *nicht so gemacht, gegen Ende dann schon. Wie kommst du damit klar? Wie nutzt du die linke*
 2959 *Spalte?*

2960 Ich finde das sehr hilfreich, die linke Spalte eben für diese Verbindungen, zum Beispiel das
 2961 "aber" oder auch so "und" oder irgendwelche „Folge von“ mit einem Pfeil oder so.

2962 *Von Konnektoren.*

2963 Also das funktioniert gut. Das muss ich auch schauen, dass ich das wirklich durchgängig mache
 2964 und nicht dann irgendwo die Konnektoren in der Mitte schreibe. Passiert mir auch oft, aber ich
 2965 habe das schon gerne in der linken Spalte, wenn ich mich daran erinnern kann.

2966 *Wie gehst du damit um mit so Satzanfängen? Weil ich finde oft beginnt dein Satz halt auf eine*
 2967 *gewisse Weise, wie es wichtig wäre, das auch so wiederzugeben. Schreibst du es dann auch*
 2968 *links?*

2969 Das eher weniger, glaube ich. Satzanfänge... Na, also ich versuche schon ein bisschen dieses
 2970 Subjekt-Verb-Objekt-Ordnung einzuhalten. Gelingt mir auch nicht immer. Aber Satzanfang
 2971 würde ich eher nicht ganz in die linke Spalte tun. Außer es ist halt jetzt wirklich so ein "aber"
 2972 irgendwas, dann schon.

2973 *Ich finde es manchmal schwierig, wenn mitten im Satz ein "aber" ist. Dann weiß ich nicht, ob*
 2974 *ich das jetzt trotzdem links hinschreiben soll oder in der Mitte. Da hat jeder irgendwie so ein*
 2975 *bisschen ein anderes System.*
 2976 *Ich glaube, dann würde ich einfach so quasi einen Umbruch machen und den Satz dann in...*
 2977 *Also das "aber" wirklich in die linke Zeile schreiben.*
 2978 *Mit einem Pfeil vielleicht.*
 2979 *Ja, vielleicht mit einem Pfeil. Dann drunter weitermachen.*
 2980 *Voll. Dann die nächste Frage war bezüglich in welcher Sprache du notierst. Du hast gemeint*
 2981 *Englisch, weil es oft kürzer ist als Deutsch. Ist das immer noch so?*
 2982 *Ja, es kommt natürlich auch auf die Ausgangssprache an. Aber es ist so eine Mischung*
 2983 *meistens, je nachdem was gerade kürzer ist. Was dann eben oft Englisch ist.*
 2984 *Voll. Ich meine, tendierst du eher in der Ausgangssprache oder in Zielsprache zu notieren?*
 2985 *Eher wahrscheinlich schon noch Ausgangssprache.*
 2986 *Woran glaubst du liegt das?*
 2987 *Weil es einfach schneller geht beim Notieren. Weil ich beim Notieren halt teilweise immer*
 2988 *noch viel Zeit brauche, weil ich eben noch nicht so viele Symbole habe oder Abkürzungen.*
 2989 *Und dann ist es in der Ausgangssprache einfach schneller.*
 2990 *Stimmt. Das hat wahrscheinlich auch was damit zu tun, wie schwierig der Text ist.*
 2991 *Ja, das sicher.*
 2992 *Und dann darf man nicht so viel Zeit verlieren, das gleich zu übersetzen. Also nur zum Kontext,*
 2993 *in der Notiztechnik wurde da viel dazu geforscht, quasi warum manche Leute in der*
 2994 *Ausgangssprache und warum in der Zielsprache... und es wurde eben gesehen, dass eben vor*
 2995 *allem Menschen, die noch nicht so viel damit zu tun haben, tendieren dazu, in der*
 2996 *Ausgangssprache zu notieren. Und eben auch, je nachdem, wie schwierig der Text ist. Weil*
 2997 *eben diesen kognitiven Prozess zwischen Zuhören, Verstehen, Notieren, Übersetzen, dass der*
 2998 *einfach länger dauert, wenn du quasi dann noch einmal übersetzen musst. Und später oder*
 2999 *weniger, brauchst du einfach mehr Zeit. Also es würde auch Sinn machen, weil du ja auch noch*
 3000 *am Anfang des Studiums bist, dass einfach die Ausgangssprache öfter genutzt wird. So, dann*
 3001 *ging es um das Verhältnis Symbole und Wörter. Also Wort-Symbol, da hattest du 65% für*
 3002 *Wörter und 35% für Symbole. Würdest du sagen, das ist immer noch so, also wenn wir uns*
 3003 *deine Notizen anschauen, also definitiv mehr Wörter, das sieht man eh auch. Vor allem am*
 3004 *Anfang hast du eigentlich kaum Symbole.*
 3005 *Genau.*
 3006 *Also ich hätte es im Nachhinein quasi eigentlich ein bisschen anders eingeschätzt, dass du*
 3007 *mehr Wörter, also mehr als 65%... 65, vielleicht eher so 80, 20.*
 3008 *Also ich würde sagen, on a good day, on a really good day. Sind es vielleicht, keine Ahnung,*
 3009 *stimmt das vielleicht, aber...*
 3010 *Ja, vor allem, ich meine, es ist ein gutes Ziel zu haben. Ich finde, du hast auch manchmal so*
 3011 *Momente quasi, wo du dann doch viele Symbole nutzt. Glaubst du, das hat damit zu tun, weil*
 3012 *du den Text besser verstehst oder weil du ihn einfacher findest?*
 3013 *Wahrscheinlich die Stellen, ja, einfachere Stellen und Stellen, wo viele Wörter vorkommen,*
 3014 *die ich eben schon als Symbol kann. Also vielleicht irgendwelche Themen, die wir schon in*
 3015 *den Lehrveranstaltungen durchgenommen haben, Sachen, die oft vorkommen, solche Sachen.*
 3016 *Voll, macht Sinn. Was, glaubst du, hindert dich daran, mehr Symbole zu nutzen? Ist es dann*
 3017 *quasi Fachwissen oder Zeit oder Unsicherheit?*
 3018 *Ja, also ich glaube, ich müsste mich einfach sehr viel mehr damit beschäftigen, mehr Übungen*
 3019 *machen, mir mehr Symbole anschauen, merken. Und ich habe mir jetzt derzeit die Zeit einfach*
 3020 *nicht dazu genommen. Also ich müsste mich da ein bisschen mehr reinarbeiten.*
 3021 *Voll, das wäre ja auch die nächste Frage. Bereitest du dich jemals mit Symbolen vor, wenn du*
 3022 *weiß, es geht jetzt um, du hast ja letztes Mal diesen Black History Month, hast du dir da*

3023 *vielleicht überlegt, was kommen könnte, wie du es abkürzen könntest oder bist du eher sehr*
3024 *spontan?*

3025 Eher spontan. Also für die Übung... An sich habe ich mich jetzt weniger vorbereitet für die
3026 Arbeitsaufträge ein bisschen. Also gerade wenn bei diesem Speech Repository unten ein paar
3027 Keywords gestanden sind, dann habe ich mir vielleicht dafür was überlegt oder so.

3028 *Das macht Sinn. Also nutzt du dann auch Ad-Hoc-Symbole oder eher nicht so?*

3029 Ein bisschen, glaube ich. Also vor allem Ad-Hoc-Abkürzungen würde ich sagen. Wenn jetzt
3030 irgendwelche längeren Worte kommen, dass ich vielleicht nur so ein paar Anfangsbuchstaben
3031 davon verwende.

3032 *Und funktioniert das gut für dich?*

3033 Ja, ich glaube schon. Großteils. Also wenn jetzt nicht so total viele Worte vorkommen, dann
3034 funktioniert es, dass man sich das irgendwie halbwegs merkt mit nur wenigen Buchstaben.
3035 Aber ob das dann in der Praxis auch so gut funktioniert, ist die Frage.

3036 *Das stimmt. Und wahrscheinlich auch wie lang die Rede ist, ob du dich da noch Erinnerst.*

3037 Ja, das auf jeden Fall.

3038 *Das kommt dann eh gleich zur nächsten Frage. Wie sehr kannst du oder tust du dich auf dein*
3039 *Gedächtnis verlassen beim Notieren? Oder verlässt du dich eher auf deine Notizen?*

3040 Ich würde sagen schon eher auf die Notizen. Aber es kommt, glaube ich, sehr stark auf die
3041 Rede an. Also ob es ein Thema ist, dem man sehr leicht folgen kann, ob die Rede sehr logisch
3042 strukturiert ist, ob ich das Thema schon gut kenne. Also wir hatten zum Beispiel als
3043 Arbeitsauftrag, glaube ich, das war vielleicht eine andere Übung. Wir hatten ja auch eine
3044 Übung, wo wir eine Rede über Marie Kondo, diese Methode hatten. Und darüber wusste ich
3045 zufälligerweise schon einiges Bescheid. Und da habe ich dann eher mich aufs Gedächtnis
3046 verlassen.

3047 *Ich muss sagen, ich zum Beispiel bin beim Notieren immer total auf Autopilot und ich erinnere*
3048 *mich überhaupt an nichts. Also ich verlasse mich total auf Notizen, was, glaube ich, gar nicht*
3049 *so gut ist. Aber eine Kollegin, die ich im Interview schon hatte, die meint, sie notiert ziemlich*
3050 *wenig, weil sie ein sehr, sehr gutes Kurzzeitgedächtnis hat. Das finde ich sehr beeindruckend,*
3051 *aber ich könnte das zum Beispiel gar nicht.*

3052 Ja, das hätte ich auch gerne. Das funktioniert bei mir auch wirklich wenig. Also ich bin auch
3053 eher auf Autopilot, außer es ist wirklich ein Thema, das ich schon gut kenne.

3054 *Ja, das stimmt. Was habe ich hier? Genau. Wir haben auch ein paar Reden doppelt gemacht,*
3055 *also quasi neu notiert. Worauf hast du da besonders versucht zu achten? Oder woran ist es*
3056 *quasi gescheitert bei Version 1, was du dann hinzufügen musstest bei der zweiten Version?*

3057 Das ist eine gute Frage. Wie war das nochmal? Ich glaube, ich habe dann immer versucht, bei
3058 der zweiten Version ein bisschen diese unnötigen Sachen, die man sich vielleicht nicht
3059 unbedingt notieren muss, wegzulassen. Mehr Symbole zu machen, wenn mir aufgefallen ist,
3060 dass ich jetzt hier irgendwo ein Symbol verwenden hätte können. Und auch Abkürzungen. Ja,
3061 also einfach ein bisschen weniger notieren und nur das Wichtige.

3062 *Glaubst du, dass das noch ein Problem ist? Dass du dir ein bisschen zu viel notierst, ein*
3063 *bisschen unnötige Sachen?*

3064 Ja, ich glaube schon. Vor allem, wenn es ein schwieriger Text ist, habe ich das Gefühl, wenn
3065 ich mich dann überfordert fühle, notiere ich so im Autopilot teilweise ganze Wörter, was sehr
3066 lange dauert und ich dann manche Dinge auch verpasse. Also das ist etwas, woran ich auf jeden
3067 Fall noch arbeiten will.

3068 *Sehr gut. Wie würdest du deine Notizentechnik beschreiben? Gibt es irgendwas Besonderes,*
3069 *worauf du zum Beispiel achtest, wo du sagst, das ist sehr individuell du?*

3070 Mir kommt vor, ich mache relativ viele Pfeile, um gewisse Verbindungen auszudrücken. Und
3071 es funktioniert irgendwie. Also es macht in meinem Kopf Sinn. Aber ich habe noch nicht so
3072 ganz verstanden, was jetzt wirklich der Sinn dahinter ist.

3073 *Du klingst sehr überrascht, dass deine Methode funktioniert.*
 3074 Also irgendwie, ja, ich mache so manche eckige Pfeile. Und ich glaube, das deutet irgendwie
 3075 so an. Das ist so ein Unterpunkt von dem, was da vorkommt. So in der Art. Und dann habe ich
 3076 aber auch Pfeile mit, also so Doppelstrich-Pfeile. Ich glaube, das ist so eine Folge von
 3077 irgendwas dann meistens. Aber ob ich das so konsequent verwende, weiß ich nicht.
 3078 *Das wird sich in der Zukunft vielleicht auch noch zeigen. Weil du bist ja auch noch am Anfang*
 3079 *des Studiums.*
 3080 Genau.
 3081 *Hast du diese Pfeile zum Beispiel jetzt entwickelt im Laufe der Übung? Oder war das*
 3082 *irgendwas, was so alleine?*
 3083 Ich glaube, das hatte ich davor schon von den Mitschriften teilweise. Also ich glaube, ich
 3084 mache das bei den Mitschriften von Vorlesungen auch viel.
 3085 *Okay, das macht Sinn. Ok cool. So, dann geht es nochmal konkret um diese Veränderung von*
 3086 *Anfang und Jetzt. Also ich habe ja den Fragebogen ausgeteilt nach der dritten Einheit, also*
 3087 *eigentlich nach der zweiten Einheit. Da hast du gemerkt, also du hast angemerkt, dass du schon*
 3088 *bemerkt hast, dass du mehr Symbole nutzt. Also dass du dir schon mehr Symbole angeeignet*
 3089 *hast in der Übung. Hat sich das durch die Übung dann nochmal gesteigert?*
 3090 Ja, ich glaube schon sehr. Und auch die Übung, wie heißt es, Translatorische Methodik
 3091 Dolmetschen, die auch noch aus dem Bachelor ist, Ergänzungsprüfung. Da haben wir auch
 3092 viele Symbole jetzt durchgemacht vor ein, zwei Wochen. Das hat auch nochmal geholfen.
 3093 *Ah, sehr gut. Dann ein Wunsch von dir war, dass du dein Papier besser organisierst mit der*
 3094 *Struktur. Hast du das Gefühl, das hast du geschafft oder gibt es da noch irgendwelche*
 3095 *Verbesserungswünsche?*
 3096 Also ich muss immer noch mir einen gescheiteren Block zulegen. Das ist immer noch auf der
 3097 To-Do-List.
 3098 *Sehr gut.*
 3099 Aber die Struktur am Blatt meinst du jetzt, wenn ich...
 3100 *Ja, also ich glaube, es war eben nur ein Stichwort. Ich glaube, du meinst eben quasi mit*
 3101 *Linien und Rand und dass alles ein bisschen übersichtlicher ist quasi.*
 3102 Ja, ich glaube, das war vielleicht auch mit den Konnektoren, dass ich die Links schreibe mehr.
 3103 Ich glaube, das mache ich jetzt schon mehr.
 3104 *Ja, voll.*
 3105 Also in den letzten ein, zwei Arbeitsaufträgen, glaube ich, habe ich das halbwegs konsequent
 3106 gemacht.
 3107 *Ja, du hast so manche Reden, da machst du sowieso gar nichts Links. Also du machst die Linie*
 3108 *zwar, aber irgendwie wirkt es dann, als wärst du vielleicht ein bisschen panisch und dann lässt*
 3109 *du die ganze aus.*
 3110 Genau.
 3111 *Dann in anderen wiederum machst du es schon. Also kommt das dann vielleicht auch darauf*
 3112 *an, ich weiß nicht, wie du vorhin meinst, wie gut du dich damit auskennst oder...*
 3113 Ja, teilweise auch, glaube ich, einfach Tagesverfassung. Ich habe es bei einem Arbeitsauftrag
 3114 dann gemerkt. Den habe ich, glaube ich, um eins in der Nacht gemacht oder so.
 3115 *Okay, ja.*
 3116 Schrecklich. Da hat überhaupt nichts funktioniert.
 3117 *Das stimmt. Das ist ein sehr wichtiger Punkt eben. Das habe ich da auch stehen. Manchmal ist*
 3118 *man einfach müde und dann schreibt man, finde ich, mehr hin, weil man sich denkt, ich kann*
 3119 *mich auf mich selbst nicht verlassen.*
 3120 Ja, genau, genau.
 3121 *Würdest du sagen, dass die Übung Notiztechnik selbst nützlich war, um deine individuelle*
 3122 *Technik zu finden?*

3123 Ja, absolut. Ich glaube, dass mir das schon sehr viel geholfen hat. Auch so quasi als
3124 Grundgerüst, worauf ich jetzt aufbauen kann. Dass ich jetzt schon viele Basics kenne,
3125 grundsätzliche große Strategien und jetzt kann ich mir, glaube ich, noch mehr Symbole einfach
3126 aneignen.

3127 *Ich finde das eine sehr gute Einschätzung. Weil ich hatte das Gefühl, dass es, wie gesagt,*
3128 *einfach sehr gut ist. Eine Grundlage. Aber eben dadurch, dass die Notiztechnik so individuell*
3129 *ist, die wurde auch erst, glaube ich, in den 90ern begonnen zu unterrichten. Weil man immer*
3130 *der Meinung war, das ist so individuell, das kannst du gar nicht beibringen. Aber ich glaube,*
3131 *es ist trotzdem eine gute Basis, einfach um danach sich selber noch mehr anzueignen. Und was*
3132 *ich aber halt ein bisschen versuche zu erforschen, ist eben, inwiefern du das machst. Ob du*
3133 *das alleine zu Hause machst, ob du das ad hoc machst, ob du das durch andere Übungen*
3134 *machst. Also wie wichtig die Übung Notiztechnik per se am ZTW einen weiter bringt.*

3135 Ich glaube, die Übungen auf jeden Fall. Auch vor allem der Austausch mit Kolleginnen und
3136 Kollegen. Eben zum Beispiel dieses Aber-Zeichen, was ich habe von einem Kollegen.

3137 *In einer Übung dann.*

3138 In einer Übung. Also auch wenn zum Beispiel die Lehrer fragen, ob wir irgendwelche Zeichen
3139 haben, die wir uns vielleicht selber erarbeitet haben. Das finde ich immer sehr interessant zu
3140 sehen, was die anderen haben. Dass man sich ein bisschen austauschen kann. Also das bringt
3141 auch sehr viel.

3142 *Das heißt, du konntest dir auch schon durch Kollegen irgendwas Neues aneignen.*

3143 Ja, also immer wieder kommen ganz interessante Ideen, die schon hilfreich sind.

3144 *Ah cool. Na, sehr gut. Dann geht es kurz um die Selbsteinschätzung. Am Anfang im Fragebogen*
3145 *hatte ich die Frage gestellt, wie zufrieden du mit deiner Dolmetschleistung bist anhand deiner*
3146 *Notizen. Und du hast dich eingeschätzt mit einer 2. Also eh fast das Beste.*

3147 Mhm.

3148 *Würdest du im Nachhinein sagen, das war richtig oder hat sich das jetzt irgendwie verbessert*
3149 *oder verändert?*

3150 Das habe ich am Anfang gesagt?

3151 Ja.

3152 Interessant. Es ist lustig, wenn man zurückschaut und man denkt sich, was waren die Notizen
3153 damals für ein kompletter Schwachsinn. Also jetzt im Rückblick.

3154 *Aber sehr confident*

3155 Ja, vielleicht habe, weiß nicht, vielleicht war da gerade irgendwie...

3156 *Eine leichte Rede.*

3157 Ja, ich glaube, genau, da waren gerade die leichten Reden über die Spiele am Anfang. Das hat
3158 noch ganz gut funktioniert.

3159 *Ups.*

3160 Dann nachher vielleicht nicht mehr ganz so gut. Aber ja, es geht irgendwie. Also wenn es eine
3161 leichtere Rede ist, dann funktioniert es, glaube ich, gut. Wenn es etwas Kompliziertes ist, dann
3162 werde ich, glaube ich, schon noch oft überfordert. Aber ja, bei den bisschen einfacheren Sachen
3163 funktioniert es ganz in Ordnung, würde ich sagen.

3164 *Sehr gut. Was fällt dir dann am schwersten beim Notieren? Ist es eher sprachlich oder*
3165 *kontextuell?*

3166 Ich würde sagen, am ehesten, wenn sehr viel Inhalt kommt, schwierige Themen, wo ich mich
3167 vielleicht nicht so gut auskenne. Auch viele Fachwörter und ja, die Geschwindigkeit der Rede
3168 auf jeden Fall.

3169 *Ja, stimmt.*

3170 Also eh wie fast immer beim Dolmetschen, wie schnell und wie dicht es ist.

3171 *Das stimmt. Wie gehst du dann damit um, wenn dir etwas fehlt? Versuchst du es zu ignorieren*
3172 *quasi oder versuchst du selber dir etwas zusammenzureimen? Fragst du nach? Was ist da deine*
3173 *Strategie?*
3174 Bis jetzt habe ich noch nie nachgefragt, aber das kann man sicher auch. Manchmal beim
3175 Konsekutivdolmetschen- Manchmal vielleicht geht es.
3176 *Bevor man einen Blödsinn sagt.*
3177 Ja. Ich glaube, bis jetzt versuche ich zu schauen, ob noch irgendwas im Gedächtnis da ist.
3178 Manchmal ist es auch eine gewisse Gedächtnisstütze, einfach nur zu sehen, was für ein Satz
3179 davor war. Und dann weiß man manchmal noch ungefähr, was danach gekommen ist. Also bei
3180 mir vor allem das, was gegen Ende gekommen ist, daran kann ich mich meistens noch erinnern.
3181 Das, was am Anfang war, eher weniger.
3182 *Ja.*
3183 Also wenn gegen Ende ein Satz fehlt, in den Notizen kann ich mir manchmal noch ungefähr
3184 rekonstruieren, was da war.
3185 *Okay.*
3186 Und sonst, ja, auslassen, wenn wirklich irgendwas fehlt und auch im Gedächtnis nicht mehr da
3187 ist.
3188 *Also nicht versuchen, irgendwie, das ist mein Problem, das mache ich sehr gerne und es ist*
3189 *keine so gute Strategie, dass ich versuche, es mir selbst zusammenzureimen. Aber oft*
3190 *funktioniert das nicht so gut.*
3191 *Ja.*
3192 *Ja. Aber, was wollte ich gerade noch sagen? Ja, genau. Wie zufrieden bist du so mit deinen*
3193 *Schlussätzen? Hast du das Gefühl, man sagt dir immer, der erste und der letzte Satz sind so*
3194 *wichtig. Kriegst du die hin, deiner Meinung nach?*
3195 Ich mache, glaube ich, den ersten und letzten Satz immer nur, ich würde sagen, in 90 Prozent
3196 der Fälle ein Hi am Anfang und ein Thanks am Ende. Und ich finde, das geht schon irgendwie,
3197 weil meistens sind die Anfangs- und Schlussfloskeln immer sehr ähnlich. Und was genau man
3198 jetzt sagt in der Dolmetschung ist dann eh nicht so wichtig. Also, ob das jetzt ein "Sehr geehrte
3199 Damen und Herren" oder "Liebe Kolleginnen und Kollegen" ist, das ist dann immer so. Ob das
3200 jetzt so einen riesigen Unterschied macht...
3201 *Und ich meine, mit den Sätzen danach, quasi so der Einstiegssatz nach der Begrüßung,*
3202 *versuchst du da irgendwie...*
3203 Ja, das ist dann meistens so ein "Heute rede ich über irgendwas". Ich glaube, ich notiere das
3204 meistens schon mit. Ja.
3205 *Ich habe das Gefühl, Anfang ist nicht so das Problem, also nicht nur bei dir, sondern generell*
3206 *bei Leuten, dass der Schlusssatz sehr oft fehlt.*
3207 *Ja.*
3208 *Und dann ist es so ein "Okay, danke". Und dann sieht es einfach nicht schön aus. Also ich zum*
3209 *Beispiel habe versucht, nach dieser Übung viel mehr mich zu fokussieren auf diesen*
3210 *Schlussatz, weil es einfach, finde ich, ein anderes Bild übermittelt, wenn du einen schönen*
3211 *Satz noch beendest und dann... Also, du fokussierst dich jetzt nicht speziell darauf, sondern*
3212 *schaust einfach, ob du es einfach so beenden kannst.*
3213 *Ja.*
3214 *Also, du fokussierst dich jetzt nicht speziell darauf, sondern schaut einfach, ob du es hinkriegst*
3215 *oder nicht.*
3216 Ja, genau. Ich glaube, beim Schlusssatz versuche ich manchmal, mir das einfach ein bisschen
3217 zu merken, was da war, was oft nicht ganz funktioniert.
3218 *Ja.*
3219 Ich glaube, beim Schlusssatz eher noch als beim Anfangssatz. Also Schlusssatz ist meistens
3220 noch ein bisschen präsenter im Gedächtnis.

3221 *Ja. Das macht auf jeden Fall Sinn. Dann ging es um die Selbstaneignung. Du meinst eben,*
3222 *du triffst dich jetzt irgendwie nie außerhalb mit Leuten oder also Lerngruppen oder Kollegen.*
3223 *Online suchst du manchmal dir selber was raus. Was genau meinst du damit?*
3224 *Ja, also da gibt es ja zum Beispiel die Webseite Symbol Tree oder so. Die ist manchmal ganz*
3225 *hilfreich. Und auch die Unterlagen, die wir in den Übungen bekommen, also manche Bücher*
3226 *über Notizentechnik, das ist nicht schlecht.*
3227 *Cool. Suchst du das dann für Arbeitsaufträge oder in welchem Setting würdest du dir zum*
3228 *Beispiel ein Symbol online suchen?*
3229 *Ja, also Arbeitsaufträge, aber auch zum Beispiel während den Übungen, wenn...*
3230 *Auf schnell quasi?*
3231 *Nicht auf schnell während dem Notieren, sondern nicht bei Notizentechnik, sondern bei*
3232 *anderen Übungen, wenn jetzt die Lehrerin vielleicht gerade irgendwas erzählt über*
3233 *Notizentechnik und es mich interessiert, ah, wie würde ich denn dieses Wort notieren? Gibt es*
3234 *da vielleicht ein Symbol dafür? Dann schaue ich oft nach.*
3235 *Okay, aber quasi schon eher in der Situation und nicht jetzt zu Hause irgendwie, dass du dich*
3236 *hinsetzt und denkst, ha.*
3237 *Ja, also bei Arbeitsaufträgen manchmal schon.*
3238 *Ja.*
3239 *Ja, auf jeden Fall. Aber jetzt nicht so, dass mir plötzlich zu Hause irgendwie so aus dem Blauen*
3240 *rausfällt. Hm, ich könnte doch nachschauen, wie dieses Wort als Symbol funktioniert.*
3241 *Stimmt. Ja, no judgment, aber was hindert dich daran, quasi dich hinzusetzen und mehr*
3242 *Symbole zu suchen, weil dein Wunsch war ja auch quasi, mehr Symbole zu finden.*
3243 *Ja, gute Frage. Derzeit gerade ein bisschen Stress von den anderen Übungen. Ich habe einige*
3244 *Hausübungen von den Übersetzungsübungen, die ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen.*
3245 *Stimmt.*
3246 *Rechtsübersetzen die letzte Woche gerade.*
3247 *Oh.*
3248 *Ich habe so viel dazu recherchiert und ich glaube, es ist trotzdem richtig schlecht geworden.*
3249 *Oje.*
3250 *Aber ja, sonst, wenn ich mehr Zeit habe, manchmal mache ich es ein bisschen mehr.*
3251 *Ja.*
3252 *Aber manchmal gibt es auch einfach andere Dinge, die interessanter sind.*
3253 *Verstehe, verstehe. Aber glaubst du, es ist dann trotzdem genug, nur in der Uni, was du lernst*
3254 *quasi, um für deine Notizen gut, das war kein Deutsch, um mit deinen Notizen gut umzugehen?*
3255 *Weil ich hatte, sorry, das Gefühl quasi, allein von der Übung Notizentechnik, dass es nicht genug*
3256 *war für mich.*
3257 *Ja.*
3258 *Also ich musste mir quasi, ich habe zu Hause auch nichts gemacht, ehrlich gesagt, aber ich*
3259 *habe das schon gemerkt in Konsektivübungen, dass ich mir sehr, sehr viel noch aneignen*
3260 *musste einfach, wo die Übung allein nicht genug war. Ich weiß nicht, was da deine*
3261 *Einschätzung ist.*
3262 *Ja, also ich mache dieses Semester gerade keine Konsektivübung, aber ich glaube auch, dass*
3263 *ich da sicher selbstständig noch mehr machen muss. Also dann vielleicht nächstes Semester*
3264 *für die Konsektivübungen ein bisschen aktiver Symbole nachschauen.*
3265 *Mhm.*
3266 *Letztes Semester habe ich das eben sehr stark gemerkt bei Konsektiv 1, dass mir da noch viel*
3267 *gefehlt hat.*
3268 *Passt. Bezüglich Feedback, da meinst du, du kriegst in der Übung selber und von der*
3269 *Lehrperson manchmal Feedback, von anderen Kollegen eher nicht. Konntest du dieses*
3270 *Feedback dann auch anwenden?*

3271 Ja, ich glaube schon. Also das Feedback, was habe ich dann Feedback von ihr bekommen? Ich
 3272 glaube, dass ich mehr auf das Diagonal schreiben achten sollte.

3273 *Mhm.*

3274 Und da versuche ich mich schon daran zu erinnern.

3275 *Mhm.*

3276 Und auch, dass ich ein bisschen größer schreibe, beziehungsweise weniger Info auf einem Blatt
 3277 habe, versuche ich auch mich daran zu erinnern.

3278 *Sehr gut. Würdest du irgendwas an der Übung Notiztechnik ändern wollen oder warst du*
 3279 *zufrieden, wie es war?*

3280 Es war eigentlich sehr gut, finde ich. Mir fällt jetzt nichts Konkretes ein, was ich ganz anders
 3281 machen will.

3282 *Mhm. Eine Kollegin meinte zum Beispiel, sie fand es zu leicht am Anfang. Sie hat sehr viel*
 3283 *dieses Intralingual, was sie unnötig fand quasi.*

3284 Ja.

3285 *Ich denke mal wiederum, wenn du noch nie notiert hast, ist es vielleicht trotzdem ganz*
 3286 *praktisch.*

3287 Ich finde auch, ja. Also ich fand das eigentlich ganz gut. Vor allem auch, dass wir am Anfang
 3288 oft von Transkripten notiert haben.

3289 *Mhm.*

3290 Und dann nochmal von der Rede. Das fand ich auch sehr hilfreich, dass man den Zeitdruck mal
 3291 wegnimmt.

3292 *Mhm.*

3293 Dass man sich wirklich mehr auf die Notizen wirklich konzentrieren kann. Das finde ich am
 3294 Anfang sehr hilfreich.

3295 *Passt. Jetzt der letzte Punkt ist nur, was mir aufgefallen ist an deinen Notizen. Wir haben eh*
 3296 *schon sehr, sehr viel erwähnt. Es wirkt, als kämest du gut klar. Also ich finde, es ist sehr*
 3297 *informationsdicht, was du notierst. Eben, man sieht dir diesen Stress ein bisschen an, dadurch,*
 3298 *dass du die linke Spalte oft nicht nutzt. Also ich habe das jetzt einmal so analysiert.*

3299 Ja. Du hast das sehr gut erkannt, glaube ich.

3300 *Weil du eben im Vergleich zu den Arbeitsaufträgen sehr viel den linken Rand nutzt. Und*
 3301 *deshalb dachte ich mir, vielleicht ist es dann eher quasi in dem Moment, dass du vielleicht da*
 3302 *ein bisschen zu zerstreut bist.*

3303 Absolut, ja.

3304 *Passt. Genau. Also würdest du sagen, abschließender Satz quasi, dass du bis jetzt ganz gut*
 3305 *klarkommst? Oder gibt es noch irgendwas, woran du jetzt sagst, das muss jetzt noch geändert*
 3306 *werden?*

3307 Ja, also ich glaube, wie gesagt, ich habe jetzt, glaube ich, eine ganz gute Basis mal. Man kann
 3308 auf jeden Fall darauf noch aufbauen. Es ist noch viel Arbeit zu leisten. Aber ich glaube, es geht
 3309 mir jetzt nicht so schlecht damit.

3310 *Passt sehr gut, weil dein Wunsch für die Zukunft war auch weniger Stress. Also vielleicht*
 3311 *kriegst du das dann auch hin.*

3312 Ja, hoffentlich. Also wenn ich mich ein bisschen mehr noch damit auseinandersetze, ein
 3313 bisschen mehr Symbole, Abkürzungen, ein bisschen mehr Übung vor allem auch, dann
 3314 hoffentlich habe ich auch weniger Stress in den Konsektivübungen dann.

3315 *Ja, perfekt. Cool. Dann danke für deine Zeit. Das war's schon.*

3316 Super, danke.

3317

3318 **Interview T10**

3319 *Gut, also danke erstmal, dass du da bist. Ich werde dir jetzt ein paar Fragen stellen und werde*
 3320 *deinen Fragebogen noch einmal durchgehen, deinen Antworten, um auch zu sehen, ob sich*

3321 *was verändert hat im Laufe des Semesters, weil der Fragebogen war ja ziemlich am Anfang*
 3322 *und ich möchte eben forschen, was sich so vielleicht geändert hat. Grundsätzlich, deine*
 3323 *Sprachkombi ist Italienisch-Deutsch und du machst Dialogdolmetschen, gell?*
 3324 *Ja*
 3325 *Italienisch ist deine Muttersprache?*
 3326 *Ja.*
 3327 *Passt. Dann, du bist im zweiten Semester. Warum hast du dich entschieden, den Kurs jetzt zu*
 3328 *machen?*
 3329 *Also, ich habe meinen Bachelor in Trieste gemacht, im Jura-Bereich, mit Dialog-Dolmetschen*
 3330 *und ich wollte mein Deutsch verbessern. Also, ich weiß nicht, ob ich wirklich eine*
 3331 *Dolmetscherin werde, aber ich wollte wirklich sehr gut Deutsch lernen. Ich wollte auch eine*
 3332 *Erfahrung im Ausland machen und ich habe diesen Kurs gefunden, weil ich schon Menschen*
 3333 *kannte, die da studierten.*
 3334 *Aber du bist nicht auf Erasmus hier, oder?*
 3335 *Nein.*
 3336 *Okay. Ich glaube, laut dem Curriculum ist das eh auch im zweiten Semester, aber das frage*
 3337 *ich immer nochmal nach, weil manche Leute sind dann doch in anderen Semestern. Zum*
 3338 *Thema, wie du notierst. Du hast angegeben, du machst eher viele Notizen, großflächig und*
 3339 *hauptsächlich Wörter, wenige Symbole. Ich hatte jetzt gar nicht so den Eindruck, weil du*
 3340 *machst doch viele Symbole.*
 3341 *Ja, ich habe einige gefunden, die ich immer erinnern kann. Und andere sind ein bisschen...*
 3342 *Okay, das heißt, es hat sich dann vielleicht auch geändert im Laufe des Semesters?*
 3343 *Ja.*
 3344 *Okay, was mir auch aufgefallen ist, das war die erste Rede, die wir ganz am hatten mit dem*
 3345 *Rubik's Cube, da hast du nämlich noch gar keinen linken Strich zum Beispiel, noch keine*
 3346 *Trennlinien. Wenn man vergleicht gegen Ende, schaut das sehr viel übersichtlicher und viel*
 3347 *schöner aus. War das natürlich in der Übung oder hast du da irgendwie selbstständig daran*
 3348 *gearbeitet?*
 3349 *Nein, ich habe die Tipps von der Lehrerin gefolgt und früher benutzte ich viele wie sagt man?*
 3350 *Pfeile*
 3351 *Pfeile, ja. Und dann habe ich verstanden, okay, nein, das geht nicht. Ich kann nicht verstehen,*
 3352 *was wird früher gesagt und was später. Und ja, dann habe ich verstanden, dass es besser ist,*
 3353 *einem Subjekt, Verb und Objekt zu folgen. Und ich versuche das zu folgen. Aber ja, das ist ein*
 3354 *bisschen verbessert.*
 3355 *Ja, nein, auf jeden Fall. Das sieht man auf jeden Fall. Es ist sehr, sehr viel übersichtlicher*
 3356 *geworden. Du hast angegeben, dass du präferierst auf A4 zu notieren, hast aber jetzt doch sehr*
 3357 *viel A5. Gibt es da einen Grund?*
 3358 *Nein, ich denke, jetzt finde ich besser A5, weil das kleiner ist und ich sollte vielleicht auch*
 3359 *weniger schreiben auf einem Blatt, um besser lesen zu können. Ja, vielleicht mehrere Blätter,*
 3360 *aber kleiner. Auch weil es besser ist, das zu halten.*
 3361 *Ja, genau. Ich wollte dich auch fragen, nutzt du einen Block oder lose Zettel?*
 3362 *Ja, normalerweise einen Block, aber die Blätter sind nicht...*
 3363 *Geheftet?*
 3364 *Ja.*
 3365 *Ah, ok. Also quasi professionell benutzt du dann einen Block und Zettel in der Übung. Ok. Und*
 3366 *du hast nicht angegeben, ob du eine Präferenz hast wegen glatt, liniert, kariert?*
 3367 *Ohne.*
 3368 *Also glatt.*
 3369 *Ja, glatt.*

3370 *Okay, cool. Dann ging es um, in welcher Sprache du notierst. Und da hast du ursprünglich*
3371 *angegeben, dass du eine Mischung machst, weil manchmal findest du schon eine gute Lösung*
3372 *auf Deutsch oder eine bessere Abkürzung. Ist das gleich geblieben?*
3373 *Ja, also ich notiere am meisten in der Sprache, in der gesprochen wird.*
3374 *In der Ausgangssprache.*
3375 *Ja, aber dann, wenn ich eine Lösung in meinem Kopf habe, dann schreibe ich sofort oder*
3376 *vielleicht, manchmal schreibe ich auch etwas, aber nicht so oft, auch in Englisch, weil ein Wort*
3377 *kürzer zu schreiben ist und deswegen ist es besser.*
3378 *Wie machst du es dann mit Italienisch? Gleich?*
3379 *Normalerweise mit Italienisch schreibe ich auf Italienisch, weil das meine Muttersprache ist*
3380 *und das Wort kommt sofort, aber es kann auch passieren, dass das Wort sofort in meinen Kopf*
3381 *kommt und dann schreibe ich, notiere ich das.*
3382 *Hat das, glaubst du, etwas damit zu tun, je nachdem wie schwierig ein Text ist?*
3383 *Ja, also es hängt auch davon ab, was für ein Thema es ist. Also wenn ich das Thema ziemlich*
3384 *gut kenne, das kommt viel einfacher. Aber zum Beispiel im Dolmetschung über Training und*
3385 *Verletzungen, das war schwierig. Ich habe auf Deutsch notiert, was ich hörte, aber manchmal*
3386 *konnte ich das Wort wirklich nicht verstehen.*
3387 *Ja, weil in der Forschung zur Notiztechnik geht es sehr viel um dieses Timelag zwischen*
3388 *Notieren und Übersetzen und dem Verständnis und es wurde halt oft schon geforscht, dass*
3389 *wenn ein Text komplizierter ist, dass die Leute, die notieren, eher in der Ausgangssprache*
3390 *notieren, weil man die Info schneller mal runterschreiben muss und dann später überlegen*
3391 *kann. Also würde ich sagen, das trifft bei dir dann auch zu.*
3392 *Ja.*
3393 *Passt. Hast du irgendeine Stiftpräferenz? Ich sehe, du hast sehr viel mit blauem Kuli, aber*
3394 *doch auch ein paar mal so mit einem Bleistift.*
3395 *Ja, Kuli besser.*
3396 *Also mittlerweile hast du dich da ein bisschen ausprobiert und... Okay, passt. Du hast*
3397 *angegeben, dass dein Verhältnis zwischen Symbolen und Wörtern 80/20 ist, also 80 Prozent*
3398 *Wörter, 20 Prozent Symbole. Hat sich das geändert?*
3399 *Ein bisschen, ja. Jetzt benutze ich ein bisschen mehr Symbole als am Anfang dieser Kurs, aber*
3400 *ja, ich finde auch gut Abkürzungen, aber Symbole habe ich viel besser. Ich habe einige gut*
3401 *gelernt und das sind schon in meinem Kopf.*
3402 *Auf jeden Fall, das sieht man auch. Würdest du noch mehr Symbole nutzen wollen oder bist du*
3403 *zufrieden, wie es jetzt ist?*
3404 *Ich möchte auch noch ein paar Symbolen in meinem Kopf erinnern, um das einfacher zu*
3405 *machen, auch schneller zu notieren.*
3406 *Also eher dann quasi fixe Symbole oder ad hoc auch?*
3407 *Fixe, ja.*
3408 *Nutzt du ad hoc Symbole?*
3409 *Ja, manchmal zum Beispiel, ich hatte nicht gesehen, es gab eine Rede über Ohren oder Beine*
3410 *und ich habe ein Ohr oder die Nase, ich habe probiert das zu machen.*
3411 *Und ging es gut?*
3412 *Ja, es ging gut. Vielleicht im Moment kann ich mich erinnern, was das bedeutet, aber vielleicht*
3413 *wenn ich zwei Stunden später die Rede lese, das...*
3414 *Also, das ist ja egal. Bereitest du dich jemals auf die Stunde mit Symbolen vor, wenn du weißt,*
3415 *es geht jetzt zum Beispiel um diesen Black History Month? Hast du dir da vorher überlegt, was*
3416 *du machen könntest oder eher nicht?*
3417 *In diesem spezifischen Fall nicht. Ich habe versucht, zu improvisieren. Aber manchmal ist es*
3418 *auch passiert, dass ich ein bisschen vorher nachgedacht habe, was könnte vorkommen.*
3419 *Und war das dann hilfreich?*

3420 Ja, ja.

3421 *Okay, das heißt, du hast dich dann zu Hause kurz hingesetzt und überlegt oder hast du dann*

3422 *online recherchiert?*

3423 Ich habe die Webseite von der Professorin benutzt.

3424 *Ah ja. Dieser Baum?*

3425 Ja.

3426 *Dieser Symbolbaum?*

3427 Du schreibst das Wort und einige Symbolen kommen. Aber das ist nicht immer hilfreich.

3428 *Ja, voll.*

3429 Einige Symbole sind schwierig

3430 *Ich bin auch nicht so ein Fan von der Website muss ich sagen. Wie würdest du deine*

3431 *Notiztechnik beschreiben, würdest du sagen du achtest auf irgendwas besonders oder..?*

3432 Also ich mache zwei Spalten. Normalerweise die Begrüßung auf der linken Seite und auch die

3433 Konnektoren oder zum Beispiel manchmal auch das Subjekt und dann versuche ich eine

3434 Diagonale zu schreiben, so dass ich weiß, was ist die Ordnung und was dann der Sinn des

3435 Gesprächs ist.

3436 *Ja, so soll es im Idealfall auch sein. Also echt super gut. Genau, wir haben ja ein paar*

3437 *in der Übung auch Sachen noch mal gemacht, also eine Rede zweimal. Hat dir das viel*

3438 *gebracht oder warst du oft mit deiner ersten Version schon zufrieden?*

3439 Nein, das zweite Mal war notwendig. Weil manchmal war die Rede zu schnell und manchmal

3440 war das Thema für mich, das ist nicht Muttersprache, zu schwierig. Aber ich habe versucht-

3441 und das zweite Mal habe ich mehrere Informationen geschrieben. Also ich habe ein bisschen

3442 meine Notizen besser und vollständiger gemacht.

3443 *Das heißt, die Probleme waren quasi die Schnelligkeit und sprachliches Vokabular.*

3444 Ja, das Vokabular.

3445 *Okay, alles klar.*

3446 *Überspringen wir eine Frage. Das passt ganz gut dazu. Wo war ich? Ah ja, woran könnte es*

3447 *auch liegen, dass du Probleme hast, wenn du weniger notierst? Liegt es dann eher wegen*

3448 *Sprache, dass du etwas kontextuell nicht verstanden hast?*

3449 Ja, am meisten die Wörter. Vielleicht kenne ich ein Wort nicht und ich verliere den Sinn, ich

3450 verstehe nicht den Sinn des Gesprächs. Oder manchmal kenne ich mich auch nicht so gut mit

3451 dem Thema aus. Also ich... und vielleicht habe ich Schwierigkeiten, Verbindungen zwischen

3452 die verschiedenen Teile des Gesprächs zu... Aber wenn ich das Thema gut kenne oder ich weiß,

3453 worüber gesprochen wird, dann kann ich das gut folgen.

3454 *Und wie notierst du das, wenn du das nicht verstehst? Machst du ein Fehlzeichen oder so oder*

3455 *versuchst du es trotzdem zu verbinden?*

3456 Ich probiere etwas zu schreiben, aber wenn ich spreche und ich das... Ich verstehe nicht, wie

3457 soll ich die Informationen verbinden, dann lasse ich. Ich versuche eine vollständige Rede zu

3458 bilden.

3459 *Also, wenn du dir nicht sicher bist, lässt du es eher aus?*

3460 Ja.

3461 *Und wie wäre es mit Nachfragen? Machst du das?*

3462 Ja, normalerweise ja. Ich frage, Entschuldigung, kannst du bitte wiederholen?

3463 *Passt. Verlässt du dich eher auf dein Gedächtnis oder auf deine Notizen?*

3464 Auf meine Notizen.

3465 *Ich hatte gestern ein Interview zum Beispiel und da hat die Kollegin gemeint, sie schreibt sehr*

3466 *wenig auf, weil sie sich so viel merkt. Und ich zum Beispiel merke mir gar nichts, also ich muss*

3467 *mich da total auf meine Notizen verlassen. Also würdest du sagen, bei dir ist es auch so?*

3468 Ja.

3469 *Passt. Kannst du dann auch oft nicht mehr so nachvollziehen, wenn du was notierst und denkst*
 3470 *im Nachhinein, was heißt das eigentlich?*
 3471 *Ja, das ist passiert.*
 3472 *Passt. So, dann kommen wir auf die Veränderungen von Anfang der Übung zum Ende. Also*
 3473 *nach der dritten Einheit habe ich ja den Fragebogen ausgeteilt und da hast du geschrieben,*
 3474 *dass du bereits gemerkt hast, dass du jetzt mehr Symbole nutzt und ein paar Techniken*
 3475 *entwickelt hast. Hast du die jetzt quasi auch weiterentwickelt im Laufe des restlichen*
 3476 *Semesters?*
 3477 *Also wir haben probiert in Gruppe zu arbeiten mit Freundinnen zu Hause und wir haben einige*
 3478 *Tipps gegeben dann zum Beispiel einige wichtige Symbole haben wir ausgetauscht. Ja und ich*
 3479 *denke, dass die Übung notwendig ist, um ein bisschen zu...*
 3480 *Ja, würdest du sagen, quasi in der Übung selber war es ein bisschen zu wenig und deshalb war*
 3481 *es dann außerhalb notwendig?*
 3482 *Also ja, ich bin der Meinung, dass sie uns die Grundlage gegeben hat, aber wir müssen ein*
 3483 *bisschen auch selbst üben, um unsere eigenen Techniken zu entwickeln.*
 3484 *Stimmt, weil auch wieder ein bisschen Literatur und so, die Notiztechnik ist halt sehr sehr*
 3485 *individuell. Also die wurde auch sehr lange gar nicht beigebracht, weil man der Meinung war,*
 3486 *dass man das selber entwickeln muss. Also deshalb habe ich mich auch gefragt im Rahmen der*
 3487 *Masterarbeit, wie nützlich die Übung selber eigentlich ist und wie viel man alleine noch*
 3488 *machen muss. Also es hat mich sehr gefreut, dass du angegeben hast, dass du außerhalb auch*
 3489 *etwas machst. Das heißt, du triffst dich da und dann besprecht ihr konkret für ein Thema etwas*
 3490 *oder wie schaut das aus?*
 3491 *In der Übung mit der Gruppe?*
 3492 *In der Lerngruppe*
 3493 *Ja, wir haben Speech Repository benutzt und wir haben einige Themen gefunden und wir haben*
 3494 *probiert ein bisschen, also wir haben alle gehört und eine hat die Verdolmetschung gemacht*
 3495 *und ja wir haben dann Feedback gegeben und auch Tipps, was könnten wir für dieses Wort*
 3496 *notieren, welche Symbole können wir benutzen.*
 3497 *Und hat das gut funktioniert?*
 3498 *Ja, das hat sehr gut funktioniert.*
 3499 *Wie oft habt ihr das so gemacht?*
 3500 *Wir haben zweimal gemacht, aber wir haben einen ganzen Nachmittag gemacht, aber es ist*
 3501 *schwierig mit den verschiedenen Vorlesungen und Übungen, wir haben verschiedene*
 3502 *Zeitplanen.*
 3503 *Das stimmt, das stimmt. Einer deiner Wünsche für die Zukunft war auch, dass du dein Papier*
 3504 *quasi besser organisierst. Bist du zufrieden jetzt mittlerweile wie das funktioniert?*
 3505 *Ja, ich möchte noch ein bisschen besser organisieren, aber ich bin, ich dachte nicht, dass ich*
 3506 *das so am Ende schaffen konnte. Also ich habe jetzt verstanden, dass auch die Konnektoren*
 3507 *zum Beispiel sehr wichtig sind und auch die Verben sehr gut und sehr wichtig sind.*
 3508 *Voll. Du hast angegeben, dass du mit deiner Dolmetschleistung zufrieden bist, also anhand der*
 3509 *Notizen so eine 2, also 1 bis 5, also 2 ist ja schon ziemlich gut. Und ich finde, du hast dich*
 3510 *trotzdem noch sehr viel weiterentwickelt. Würdest du sagen, du bist jetzt sehr zufrieden, also*
 3511 *es wäre eine 1? Oder wie würdest du dich jetzt einschätzen?*
 3512 *Nein, ich denke, also 1 ist besser?*
 3513 *1 ist quasi, ich bin total zufrieden, es funktioniert oh gut, und 5, es funktioniert nicht so gut.*
 3514 *Nein, 2.*
 3515 *Bleibst du bei 2?*
 3516 *Ja!*
 3517 *Okay. Also was genau, also du möchtest noch verbessern, meinst du, die Struktur noch ein*
 3518 *bisschen besser und mehr Symbole?*

3519 Vielleicht nicht so- die Wiedergabe, also wie ich das umformuliere und wie ich meine Notizen
3520 lese.

3521 *Okay. Was fällt dir dann am schwersten beim Notieren?*

3522 Die Konnektoren. Manchmal verstehe ich, was gesagt wird, aber ich habe mich konzentriert,
3523 das zu verbessern. Am Anfang hatte ich gar nicht gedacht über die Konnektoren zum Beispiel,
3524 sondern auch nicht nur diese Dinge. Und jetzt benutze ich zum Beispiel "nn" für nicht nur "sa",
3525 sondern auch. Und ja, das macht einen Unterschied in der Wiedergabe.

3526 *Ja voll, das stimmt. Strukturierter. Bei der Selbstaneignung, du meinst eben, dass du*
3527 *manchmal online selber was machst. Meinst du da diese Website?*

3528 Ja, aber ich mache auch allein zu Hause.

3529 *Ah, okay. Wie schaut das aus?*

3530 Speech Repository, aber der Nachteil ist, dass ich kein Feedback bekomme. Also es war besser
3531 in der Gruppe zu arbeiten, um Feedback zu bekommen.

3532 *Das stimmt, jetzt ist immer Feedback, da meinst du eben in der Übung selber und von der*
3533 *Lehrperson kriegt man eh häufig Feedback und dann eben durch Kollegen manchmal, da*
3534 *schätze ich, man meint das so dann quasi außerhalb der Übung. Passt, dann kommen wir zum*
3535 *letzten Abschnitt, das ist quasi was mir aufgefallen ist an deinen Notizen. Also ich finde vor*
3536 *allem jetzt gegen Ende ist es sehr klar und übersichtlich. Also ich habe bei deinen Notizen fast*
3537 *gar nicht die Ausgangsrede gebraucht, um folgen zu können. Also wirklich super gut. Dann ist*
3538 *mir eben die Sprachmischung aufgefallen, weil manche Reden sind, also die meisten sind*
3539 *komplett auf Deutsch eigentlich notiert, aber dann trotzdem gab es glaube ich eine, die sehr*
3540 *sehr italienisch war. War das dann quasi eine, die ursprünglich italienisch war und deshalb*
3541 *hast du auf italienisch notiert?*

3542 Ja, ich denke schon.

3543 *Okay, passt. Dann den linken Rand meinst du benutzt du für Konnektoren und für*
3544 *Satzanfänge, oder?*

3545 Ja, ja.

3546 *Passt. Das hat super funktioniert, denke ich mir. Was habe ich noch? Genau, manchmal hast*
3547 *du keinen Anfangssatz. Da habe ich mich gefragt, wie gehst du dann damit um beim*
3548 *Wiedergeben? Findest du es dann schwierig oder merkst du dir das irgendwie und das passt.*

3549 Okay, also normalerweise in dieser Übung ist der Anfang ziemlich gleich. Also die Rede
3550 beginnt alle mit "Hallo, liebe Grüße, sehr geehrte Frauen und Herren" und ich mache dann-
3551 improvisiere auch ein bisschen am Anfang und da benutze ich auch mein Gedächtnis. Ich
3552 erinnere mich ein bisschen auf die Begrüßung.

3553 *Ich meinte auch eigentlich quasi mittendrin, weil zum Beispiel hier bei dem Abschnitt hast du*
3554 *quasi nichts links stehen. Da habe ich mich dann gefragt, Erinnerst du dich wie das hat*
3555 *begonnen?*

3556 Vielleicht war ich ein bisschen verwirrt.

3557 *Okay, also es war dann nicht Absicht.*

3558 Ja.

3559 *Ah, okay, okay, alles klar. Genau, dann Ad-Hoc-Symbol haben wir eh gesprochen. Zum*
3560 *Beispiel bei dem Eishockey-Ding hast du dann für Schläger und Puck einfach direkt S und P*
3561 *geschrieben.*

3562 Ja.

3563 *Also das hat auch anscheinend gut funktioniert. Und genau, ich finde deine Notizen sehr*
3564 *prägnant, sehr kurz, einfach zum Folgen. Das Letzte, was noch wäre, würdest du irgendwas*
3565 *an der Übung Notiztechnik ändern? Irgendwas, was dir mehr geholfen hätte, was du ein*
3566 *bisschen unnötig fandest oder so?*

3567 Also es war meiner Meinung nach sehr hilfreich. Vielleicht manchmal habe ich die Rede ein
3568 bisschen zu schwierig gefunden. Also für Deutsch, das wieder auf Deutsch zu wiedergeben,
3569 das ist für mich nicht so einfach, weil das meine B-Sprache ist.
3570 *Meinst du jetzt von Italienisch auf Deutsch oder von Deutsch auf Deutsch?*
3571 Auf Deutsch, Deutsch.
3572 *Ah, okay.*
3573 Und das Thema war oft ein bisschen zu schwierig. Zum Beispiel, ich mache einen Vergleich
3574 mit Konsekutiv. Normalerweise sprechen wir über aktuelle Themen und das war über
3575 Verletzungen und sehr spezifisch. Vielleicht, dass die Rede ein bisschen zu spezifisch war.
3576 Manchmal, nicht alle, aber manchmal. Aber sie hat sehr gute Input gegeben und das war sehr
3577 hilfreich. Ich dachte nicht, dass ich... Ich hatte nie Notizen-Technik früher gemacht. Das war
3578 mein erstes Mal.
3579 *Genau, das wollte ich eh auch sagen, weil du meintest, du hast noch nie vorher was gemacht.*
3580 *War das ein guter Einstieg für dich?*
3581 Ja, ja, sehr gut.
3582 *Passt. Weil ich glaube, wenn du den Bachelor hier machst, ich habe ihn auch nicht hier*
3583 *gemacht, dann hat man schon so Einführungen ein bisschen und ich glaube da tut man sich oft*
3584 *leichter und wenn man das noch nie gemacht hat, wollte ich eben quasi nachfragen, wie du das*
3585 *empfunden hast.*
3586 Das ist sehr persönlich, aber weil jeder von uns seine eigene Technik entwickelt, aber das ist
3587 ein sehr guter Input.
3588 *Dann hätten wir es schon, vielen Dank für deine Zeit.*
3589 Danke.

Abstract

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Erwerb der Notiztechnik der Student*innen am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien. Im Rahmen der Studie wurde die prüfungsimmanente Lehrveranstaltung „Notizentechnik“ im Sommersemester 2024 begleitet und als Grundlage der Untersuchung genutzt. Die vorliegende Arbeit untersucht, wie Studierende die NT innerhalb und außerhalb der Lehrveranstaltung erwerben, welche externen Faktoren diesen Prozess beeinflussen und welche Barrieren dabei bestehen. Die Studie folgt einem explorativ-deskriptiven Design und kombiniert quantitative Daten aus 30 Fragebögen mit qualitativen Interviews von zehn Studierenden. Ziel war es, den Lernprozess, den wahrgenommenen Mehrwert der Lehrveranstaltung sowie Verbesserungspotenziale in der Ausbildung aufzuzeigen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich Studierende ihre NT primär innerhalb der Lehrveranstaltung aneignen und nur in geringem Maße selbstständig weiterentwickeln. Eigenständiges Üben außerhalb der Unterrichtseinheiten findet kaum statt. Besonders förderlich wirken hingegen Peer-Austausch, Feedback durch Lehrpersonen und das wiederholte Anwenden der Technik in realistischen Dolmetschsituationen. Als zentrale Barrieren erwiesen sich die gleichzeitige Verarbeitung und Verschriftlichung von Informationen sowie das Fehlen systematischer Übungsmöglichkeiten. Die Lehrveranstaltung wird von den Teilnehmenden insgesamt als sinnvoll und motivierend bewertet, reicht in ihrem derzeitigen Umfang jedoch nicht aus, um eine stabile, individuell angepasste NT zu etablieren.

Schlagwörter: Notizentechnik, Notation, Selbstaneignung, Konsektivdolmetschen, Dolmetschausbildung

Abstract English

This master's thesis investigates the acquisition of note-taking techniques among students at the Centre for Translation Studies of the University of Vienna (ZTW). The study is based on the study course "Notizentechnik" (note-taking), which was observed during the summer semester of 2024 and served as the empirical foundation of the research. The thesis examines how students acquire note-taking techniques both within and outside the course, which external factors influence this process, and which barriers students encounter during acquisition. The study follows an exploratory-descriptive research design and combines quantitative data from 30 questionnaires with qualitative interviews conducted with ten students. The aim was to gain insight into the learning process, the perceived added value of the course, and potential areas for improvement in interpreter training. The findings indicate that students primarily acquire their note-taking techniques within the course itself and engage only to a limited extent in autonomous practice beyond the classroom. Independent practice outside scheduled teaching units is rare. Particularly supportive factors include peer exchange, feedback from instructors, and repeated application of note-taking techniques in realistic interpreting situations. Major barriers identified were the simultaneous processing and notation of information, as well as the lack of systematic opportunities for practice. Overall, the course is perceived by participants as meaningful and motivating; however, in its current scope it is insufficient to enable the development of a stable, individually adapted note-taking system.

Keywords: note-taking, notation, self-directed learning, consecutive interpreting, interpreter training